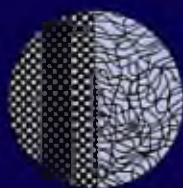


EGON PFEIFFER

GRENZGANG NIEMANDSLAND

Parapsychologie-Information



Die Geschichte der Parapsychologie im Überblick

Die okkulte Welle in unserer Gesellschaft • Das Phänomen der Prophetie

Spuk und Poltergeister • Das Phänomen »Hexe« aus der Sicht der Paranormologie

Aus der historischen Indizienforschung der Paranormologie

Begegnung mit Sensitiven (Medien) • Erlebnisse mit »Seelen in Not«

Hypothesen zur Deutung bestimmter paranormaler Phänomene

Parapsychologie zwischen unkritischer Vermarktung und skeptischer Wissenschaft

KARIN FISCHER VERLAG



1993.55
(L 966)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Pfeiffer, Egon:
Grenzgang Niemandsland : Parapsychologie-Information /
Egon Pfeiffer. – Orig.-Ausg., 1. Aufl. –
Aachen : Fischer, 1993
ISBN 3-927854-99-9

© 1993 by Karin Fischer Verlag GmbH
Originalausgabe

1. Auflage 1993, Oktober
Alle Rechte vorbehalten
Covergestaltung: yen-ka

(nach einem Entwurf von Egon Pfeiffer)

Gesamtgestaltung: yen-ka
Druck- und Bindearbeiten:

Koninklijke Wöhrmann B.V., Zutphen (Holland)
Printed in the Netherlands

ISBN 3-927854-99-9

INHALT

Vorwort von Prof. Dr. Johannes Mischo	7
Einleitung	9
Die Geschichte der Parapsychologie im Überblick	11
Die okkulte Welle in unserer Gesellschaft	18
Das Phänomen der Prophetie Zukunft und freier Wille	21
Spuk und Poltergeister Ihre Erforschung aus historischer und aktueller Sicht	56
Das Phänomen »Hexe« aus der Sicht der Paranormologie Der historische Hintergrund – Paranormale Phänomene – Drogenanwendung – Die Folter und das Unbewußte	92
Aus der historischen Indizienforschung der Paranormologie Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst	116
Meine Begegnung mit Sensitiven (Medien) Telepathie – Hellsehen – Geistheilung	139
Meine Erlebnisse mit »Seelen in Not« Arbeit in der Psychohygiene	186
Hypothesen zur Deutung bestimmter paranormaler Phänomene Animismus und Spiritualismus	214
Parapsychologie zwischen unkritischer Vermarktung und skeptischer Wissenschaft	253
Literaturhinweise	269
Personenregister	281

VORWORT

Es ist für einen »Professionalisten« besonders aufschlußreich, den Weg Egon Pfeiffers zur Parapsychologie zurückzuverfolgen. Was gab den ursprünglichen Anstoß, welche Etappen zeichnen sich ab?

In der Neugierphase seines autodidaktischen Studiums las er zunächst alles, was ihm in die Hände fiel. Dann stieß er auf den Bericht, den der schwäbische Arzt und Dichter Justinus Kerner 1829 über die Seherin von Prevorst verfaßt hatte. Ein wahrlich komplexer Fall, der seit mehr als 160 Jahren das Interesse von Ärzten (vor allem Medizinhistorikern und Psychiatern), aber auch Psychologen, Parapsychologen, Theologen und Germanisten auf sich gezogen hat. Kerner, in der Tradition F. A. Mesmers (1734-1815) stehend, hielt das »magnetische Leben«, wie es sich bei der Seherin gezeigt hatte, für einen Schlüssel zum Menschenverständnis und für den Grundbegriff seiner medizinischen Anthropologie.

Pfeiffer beließ es nicht bei der Lektüre allein; er wollte handgreifliche Zeugnisse sehen, »begreifen«. Und so war ein Besuch im Kerner-Museum in Weinsberg (1958) die notwendige Folge.

Ein zweiter Zugang zur Parapsychologie eröffnete sich im Studium des Mediumismus, vor allem der Menschen, die über eine paranormale Begabung zu verfügen scheinen, der Überprüfung ihrer Leistungen. Dazu bringt Pfeiffer stichhaltiges Anschauungsmaterial, vor allem aus Demonstrationsveranstaltungen, aber auch aus seiner Feldforschung. Mit der Selbstinterpretation der meisten Medien wird die spiritistische Hypothese konstellierte und führt zwangsläufig zu einer Auseinandersetzung mit der animistischen Annahme, die seelische Kräfte des Menschen für die unterschiedlichen Leistungen (unerklärliches Wissen, »direkte« Wirkung auf die Materie) verantwortlich macht. Eng mit diesem ganz auf Anschaulichkeit gerichteten Zugang ist auch das umfangreiche Kapitel über das oft als anrühmig empfundene Thema Spuk und Poltergeist ausgerichtet. Dabei weiß Pfeiffer sehr wohl um die psychohygienische Aufgabe, die sich hier stellt, nämlich die »vordringliche Aufgabe, durch Beratung und psychische Hilfe die betroffenen Personen von Angst und psychischer Not zu befreien« (S. 81).

Nicht zufällig folgt dem Kapitel über Spuk eine Reflexion über »Hexen aus der Sicht der Parapsychologie«, das in eine Darstellung der Phänomene um und an der Seherin von Prevorst mündet. Aus dieser inneren Logik wird auch ein Grundtenor des Buches deutlich: das Bemühen um eine kritische Rezeption angesichts einer vielbeschwo- renen »okkulten Welle« mit der Gefahr einer unsensiblen Vermark- tung. Egon Pfeiffer, der 1978 in Ratingen bei Düsseldorf eine »Pa- rapsychologische Informationsstelle« gründete, kooperiert seither sowohl mit dem von H. Bender 1950 aufgebauten »Institut für Grenz- gebiete der Psychologie und Psychohygiene« wie mit der »Abteilung für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie« des Psychologi- schen Institutes der Universität Freiburg (Leitung Prof. Mischo).

Ein gegenseitiger Austausch vor allem dort, wo bei psychischen Stö- rungen in einem »Okkultumfeld« Beratung und Hilfe gefordert sind, hat die Zusammenarbeit gefördert (vgl. das Kapitel »Meine Erlebnisse mit ›Seelen in Not‹«, S. 186 ff.).

Neben der umfangreichen Informationstätigkeit von Herrn Pfeiffer sind sein sensibles Gespür und der hohe menschlich redliche Einsatz zu würdigen, wenn es gilt, »Psychohygiene« in einer derartigen Zeitströ- mung konkret umzusetzen.

Freiburg, im August 1993

Johannes Mischo

EINLEITUNG

Der Anstoß, dieses Buch zu schreiben, kam u.a. von Vertretern einiger öffentlicher Medien, hauptsächlich aber von den Teilnehmern der Veranstaltungen, die ich von 1978 bis 1991 als Informationsreihe über das Spektrum der Parapsychologie-Paranormologie durchführte.

Auch während meiner Arbeit im Sinne einer Aufklärungstätigkeit innerhalb der »Okkultwelle« in unserer Gesellschaft, die zu Begeg- nungen mit ratsuchenden Menschen führte, gewann ich den Eindruck, daß ein Buch, das Übersichten anbieten kann, hilfreich sein könnte.

Bei diesem Buch handelt es sich nicht um ein wissenschaftliches Sachbuch, und es kann ein solches auch nicht ersetzen. Ich befinde mich hier im gleichen Dilemma wie andere Schriftsteller, die auf der einen Seite der Leserin oder dem Leser leicht verständliche Einblicke in ein Forschungsgebiet geben möchten, andererseits aber auf klar definierte Begriffe aus der Terminologie eben dieses Gebietes – hier der Parapsychologie – nicht verzichten können.

Zur Geschichte der Parapsychologie gibt es genügend Sachbücher, so daß ich nur zur schnellen Übersicht einen kleinen historischen Abriss beigefügt habe.

Es ist nicht beabsichtigt und auch nicht möglich, alle Probleme der parapsychologischen Forschung im Rahmen dieses Buches darzustel- len. Das gesamte Forschungsspektrum ist so ausgedehnt, daß ich mich darauf beschränken mußte, typische Beispiele für paranormale Phäno- mene und Vorgänge aufzuzeigen, die heute noch aktuelle Probleme in der parapsychologischen Forschung ausmachen und in der Öffentlich- keit von Interesse sind. Es ist beabsichtigt, weitere aktuelle Probleme der Parapsychologie in einem anderen Buch, an dem ich derzeit arbeite, aufzuzeigen.

DIE GESCHICHTE DER PARAPSYCHOLOGIE IM ÜBERBLICK

Wir verstehen unter Parapsychologie eine sozialwissenschaftliche Disziplin, genauer: die Wissenschaft von den Phänomenen am Menschen, die sich mit der Untersuchung von Erlebnis- und Verhaltensweisen befaßt, die das normale Erkenntnisvermögen und die normale Wirkungskraft des Leibes und der Psyche anscheinend übersteigen.

Die Forschungsaufgabe der Parapsychologie besteht darin, die seit Jahrhunderten anzutreffenden Berichte von »übernatürlichen« Geschehnissen auf einen wahrnehmbaren Kern hin zu untersuchen und die Möglichkeit eines natürlichen Zusammenhanges zu prüfen.

I

Vorwissenschaftliche Zeit

Magische Epoche der Menschheit

Kultische Bildinhalte – Magische Riten der Urreligionen in Primitivgesellschaften – Schamanentum – Mythischer Bereich.

Mythische und mystische Epoche der Menschheit

Mysterienkulte – Naturreligionen – Hinleitung zur Naturphilosophie – Christliche, jüdische, asiatische und orientalische Mystik.

Neuplatonismus

200 n. Chr. bis zur Aufklärung, 19. Jahrhundert

Gnosis – Judentum – Kabbala – Sufismus – Renaissancephilosophie: Mirandola, Bruno, Campanella, Trithemius, Agrippa v. Nettesheim,

Geheimlehren der Alchimisten, Paracelsus, Rosenkreuzer, Freimaurer, Templer, Kabbalisten, Swedenborgianer, Pasqually, St. Martin, v. Guaita, Eliphas Levi, Papus, Wronski u.a.;

Denker der Aufklärung: Leibnitz, Shakespeare, Lessing, Goethe, Swedenborg, Kant, Schopenhauer;

19. Jahrhundert: Magnetismus, Somnambulismus, Hypnose, Spiritismus (Mesmer, Justinus Kerner, Puysegur, Petetin, C. G. Carus, Baron von Reichenbach).

II

Wissenschaftliche Zeit

1882 Gründung der *Society for Psychical Research*, London (Baret, Gurney, Myers, Romanes); Vorhaben: Systematische Untersuchung umstrittener Phänomene mit den damaligen Bezeichnungen: Mesmerismus – Psychismus – Spiritismus.

Es folgten Gründungen ähnlicher Gesellschaften in Frankreich und den USA. Nach der Jahrhundertwende: Auseinandersetzungen über die Anerkennung der »Para-Phänomene«.

Entstehung von PPS-Forschungsbereichen, z.B. Mediumismus; Freiherr v. Schrenck-Notzing – Gustave Geley – Lombroso – Zöllner – Crookes – Myers – Driesch – Tischner – Gerda Walter – Fanny Moser.

Qualitative Forschung an berühmten Medien: Eva Eglinton, Gazerra, Kluski, Tomszyk, Gebr. Schneider, Palladino, Cook, Home.

Erarbeitung von Forschungsmethoden, Experiment-Anordnungen, Terminologie.

Seit 1921: Internationale PPS-Kongresse;

nach 1930: Gründung von PPS-Laboratorien (Duke Universität in Durham, USA; J. B. Rhine);

Institute: Utrecht (Tenhaeff) – Freiburg (Bender) – USA – UdSSR – GB – Indien – Schweden – CSSR – Chile – Argentinien – Brasilien u.a.

Gründung von Gesellschaften und Zeitschriften.
Interdisziplinäres wissenschaftliches Interesse und
Mitarbeit (z.B. Pauli, Physik; Jordan, Physik; C. G. Jung,
Psychologie).

III

Heute

In mehr als vierzig Ländern gibt es Institutionen, die sich wissenschaftlich mit der Erforschung parapsychologischer Phänomene beschäftigen.

Seit 1957 besteht die *Parapsychological Association* (PA) mit der Zielsetzung, den Fortschritt der Parapsychologie als Wissenschaft zu fördern, entsprechende Erkenntnisse darüber zu verbreiten und ihre Ergebnisse mit denjenigen anderer Wissenschaftsdisziplinen zu verschmelzen. Ihr gehören 30 Wissenschaftler aus 30 Ländern an. Die *Parapsychological Association* ist seit 1969 Mitglied des Dachverbandes der amerikanischen Wissenschaft *American Association for Advancement of Science* (AAAS).

Die Entwicklung der deutschen Parapsychologie nach 1945

1950 Gründung des *Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene* in Freiburg/Br. durch Hans Bender. Die Universität Freiburg veranlaßte 1954 die Errichtung eines Lehrstuhls für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie, der Hans Bender übertragen und 1967 in ein Ordinariat umgewandelt wurde.

Seit der Emeritierung Benders im Jahre 1975 hat Johannes Mischo den Lehrstuhl inne und leitet nach dem Tode von Hans Bender 1991 auch das *Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene*. 1957 wurde die Wiedegründung der *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* durchgeführt. Herausgeber sind Eberhard Bauer, Walter von Lucadou, Johannes Mischø (alle Freiburg/Br.) und Sybo A. Schouten (Utrecht).

1981 wurde die *Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie e. V.* (WGFP) gegründet, die 1989 die parapsycholo-

gische Beratungsstelle in Freiburg einrichtete. Die Leitung dieser Beratungsstelle liegt in den Händen von Walter von Lucadou. 1991 organisierte die WGFP den 34. Internationalen Jahreskongress der *Parapsychological Association* (PA) in Heidelberg.

1987 gründete Harald Wiesendanger eine PSI-Pressagentur für Grenzgebiete der Wissenschaft. Ihr Arbeitsbereich umfaßt die Sammlung, Erstellung und Herausgabe von Presse- und Informationsmaterial, von Sachbüchern, Berichten, Reportagen und Dokumentationen.

Seit 1978 besteht eine Informationsstelle für Parapsychologie (gegründet von Egon Pfeiffer), die sich bemüht, durch Veranstaltungen, z.B. durch Vorträge und Gesprächsrunden, über das differenzierte Forschungsgebiet der Parapsychologie zu informieren und durch Aufklärung die Bevölkerung vor den negativen Auswirkungen einer »Okkultwelle« zu bewahren.

International bis 1984: Ausbau einer gültigen Terminologie – systematische Phänomenologie – Erweiterung und Differenzierung des Forschungsspektrums der PPS.

Qualitative und quantitative Forschung – Überprüfung vergangener Experimente – kritische Stellungnahmen zur »PSI«-Forschung.

Untersuchung neuer Phänomene (z.B. Uri Geller) – Geistheilung – spirituelle Operationen (Lolurie) auf den Philippinen – Einbeziehung der physikalischen Erforschung der Elementarteilchen in die Paradigmen der PPS.

Anwendung der Elektronik im Laborexperiment (PK und ASW). Einbeziehung der Problematik Raum-Zeit-Kontinuum in PPS-Paradigmen, Burkhard Heim: Multidimensionales Paradigma.

Internationale Versuche mit Telepathie – Bedeutung der Hypnose für ASW, systematische Forschung im Bereich Spuk und Prophetie (Hans Bender u.a.), Arbeit an und mit Medien.

Einbeziehung der »Psychohygiene« (der Begriff ist Anfang dieses Jahrhunderts entstanden) in die PPS-Forschung.

Forschungsbereiche der Parapsychologie (Beispiele)

Telepathie – Hellsehen – Träume – Visionen – Prophetie (Präkognition) – Psychokinese – Geistersehen – Reinkarnation – Hypnose und PSI – Mentalsuggestion – Seele und Tod – Mediumismus – das Unbewußte – Synchronizität – energetische Theorien der Telepathie – Quantenphysik und PPS – Spuk – Animistische und spiritualistische Hypothesen – PSI bei Tieren und Pflanzen – Zeit – die aperspektivistische Welt – das Problem der Täuschung und des Betrug.

Quantitative Forschung: Statistik
Wahrscheinlichkeitsrechnung
Zufallserwartung

Qualitative Forschung: an Personen, die angeblich paranormale Begabungen haben (Sensitive, Medien)

Grundbegriffe der Parapsychologie

PSI (griechischer Buchstabe) = Sammelbegriff für hypothetische, psychische Fähigkeiten, die einem Menschen Kontakt mit der Umwelt ohne normale sensorische oder muskuläre Betätigung ermöglichen sollen.

PSI

<i>ASW</i>	<i>PK</i>	<i>MAT</i>
Außersinnliche Wahrnehmung	Psychokinese	Materialisation
Hellsehen	bewegliche Ziele	materiell
Telepathie	statische Ziele	optisch
Präkognition	lebende Ziele	haptisch
Retokognition		

Bedeutung einiger Zentralbegriffe der Parapsychologie:

ASW:	Außersinnliche Wahrnehmung
Telepathie:	Fernerfahrung (Gedanken – Gefühle – Zeichen)
Hellsehen:	Paranormale Erfahrung von Gegenständen, Räumen, Sachverhalten in Gegenwart und Vergangenheit ohne Vermittlung einer fremden psychischen Organisation
Präkognition:	Vorauserkennen (Aufhebung der Kausalität, Springen in Zeit und Raum)
Retrokognition:	Zurückerkennen (Hellsehen in die Vergangenheit)
PK:	Psychokinese (physikalisch nicht erklärbare, psychisch ausgelöste Wirkung auf materielle Systeme)
Materialisation:	Verstofflichung

*Parapsychologische Deutungsversuche
von paranormalen Phänomenen*

Animistisch (anima = Seele)

Psychologisch	Hypothese, daß somatische Vorgänge den entsprechenden psychischen verlaufen.
Para-psychologisch	Grundannahme, daß die Ursache für bestimmte paranormale Geschehnisse lebendige Wesen sind.

Spiritualistisch: (Spirite = engl. Geister)

Para-psychologisch	Annahme, daß die Ursache bestimmter paranormalen Geschehnisse Entitäten aus einer uns nicht zugänglichen Dimension seien (dem Jenseits).
--------------------	--

*Beispiele interdisziplinärer Zusammenarbeit
in der PPS-Forschung*

Psychologie/Psychohygiene:	Besessenheit – magische Verfolgung – Visionen – ASW – PK – Spuk – Psychischer Automatismus
Psychosomatik:	Geistheilung – Stigmatisation
Drogen-Forschung:	Körperliche Erscheinungen der Ekstase
Religionswissenschaften:	Prophezeiungen – Mystik
Geschichte:	Hexenverfolgung – Massenwahn etc.
Chemie:	Wasseranalyse (Wunder etc.)
Geologie:	Erdanalyse (Unverwesbarkeit von Heiligen)
Physik:	methodische Versuchsanordnung (PK – ASW)
Mathematik:	Quantitative Forschung
Medizin:	alle Bereiche paranormalen Erscheinungen mit körperlichen Begleiterscheinungen
Mikrobiologie:	angebliches Blutwunder
Biologie:	s. Medizin (Feuerfestigkeit)
Ethnologie:	Schamanen – Geistheiliger

DIE OKKULTE WELLE IN UNSERER GESELLSCHAFT

Schon vor etwa 40 Jahren wies Hans Bender auf eine im Entstehen begriffene »Okkulte Welle« in Europa hin. Dieses Phänomen war u.a. besonders in der Bundesrepublik Deutschland eine Reaktion innerhalb einer Wohlstandsgesellschaft auf eine zu einseitige Inanspruchnahme materieller Güter und auf einen dominierenden Einsatz rational, mechanistisch ausgerichteter Funktionen und Handlungsweisen. Heute dauert diese »Okkulte Welle« immer noch unvermindert an, wie an der Flut einschlägiger Literatur und entsprechender Kommentare der Massenmedien abzulesen ist. Ein »Pseudo-Okkultismus« wurde und wird von vielen Menschen als eine Ersatzbefriedigung angenommen. Viele Verlage sind in diese Marktlücke mit großem finanziellen Erfolg eingestiegen.

Charakteristisch für die Verbreitung abergläubischer Praktiken sind die Angebote sogenannter »Wahrsager«, »Magier«, »Okkultisten«, »Astrologen«, »Kartenleser«, »Pender« etc. In der Bevölkerung bestehen Zirkel, mehr als der Bürger ahnt, die sich mit spiritistischen Sitzungen vulgärer Art beschäftigen, um Kontakte mit Verstorbenen aufzunehmen. Schwarze Messen werden abgehalten, angebliche Hexen wirken wieder usw.

An sich könnte man es bei der Dummheit einiger Menschen belassen, die auf solche abergläubischen Praktiken hereinfliegen, leider handelt es sich aber nicht nur um dumme oder neugierige Menschen. Bezeichnend ist, daß viele labile Menschen, die durch eine besondere Lebenssituation in einen besonderen psychischen Zustand geraten sind (Krankheit, Tod eines geliebten Menschen, Einsamkeit, Hoffnungslosigkeit, Berufsverlust etc.), in einer okkulten Betätigung Trost

suchen oder eine Lösung ihres Problems zu finden hoffen. Diese besonderen Zustände können beginnende, noch leichte Störungen der Psyche sein, es können aber auch Zustände sein oder werden, wie sie im Formenkreis der Schizophrenie zu beobachten sind.

Es ist bekannt, daß im Spektrum von psychischen Störungen das psychosomatische Gleichgewicht so stark gestört werden kann, daß Psychosen, aber auch physische, organische Leiden entstehen können. Diese Erscheinungen kann man in allen Bevölkerungsschichten und Altersgruppen beobachten. Es gibt allerdings differenzierte, wissenschaftlich zusammengestellte Unterlagen über charakteristische Anhäufungen von psychischen Störungerscheinungen und auch darüber, welche Menschen – darunter viele Jugendliche – zu okkulten Praktiken greifen (siehe u.a. Johannes Mischos Buch über den *Okkultismus bei Jugendlichen*, Mainz 1991).

Ebenso sind die Sachverständigen des Arbeitsgebietes Psychohygiene seit Jahren dabei, die Ursachen zu untersuchen, die bei gewissen Menschen einen fast manischen Trieb zum Okkultismus und Aberglauben auslösen. In diesem Zusammenhang ist es auffällig, daß bei den entsprechenden Personen eine Abkehr von einer echten Religiosität stattgefunden hat bzw. in abergläubisches Treiben verwandelt wird. Viele dieser Menschen nehmen, obwohl sie in schwerer seelischer Not sind, das Angebot der Religion zur möglichen Hilfe nicht wahr. Viele junge Menschen, die der Religion völlig den Rücken zugekehrt haben, greifen zum »Pseudo-Okkultismus« als Ersatzreligion. Hier finden sich genügend Angebote.

Die »Okkulte Welle« hat also Opfer. Die Psychohygiene weiß darüber seit Jahren zu berichten; es sind genügend Akten vorhanden, die die schädlichen Folgen des Aberglaubens bekunden. Allem Anschein nach wächst in der Bevölkerung die Dunkelziffer der Gruppen, die sich z.B. durch bestimmte Praktiken aus Neugierde, aber auch aus seelischer Not um »Jenseitskontakte« bemühen. Aus meinen Unterlagen ist ersichtlich, daß Kinder und Jugendliche in diesen Unsinn hineingezogen werden, teilweise sogar von den eigenen Eltern. Sie halten das für ein Spiel. Die Psychohygiene muß sich mit diesen psychisch gestörten Menschen beschäftigen, deren Zustand im Vorfeld einer Krankheit liegt – psychische Störungen also, zu denen der Facharzt

noch nicht hinzugezogen werden muß, sondern die entsprechende Beratung eines reifen, sachverständigen Menschen unter Umständen genügen würde.

Leider finden die betroffenen Personen selten den Weg zu eventuell zuständigen erfahrenen Beratern wie Geistlichen, Ärzten, Freunden, Freundinnen, kurz, zu einem verständnisvollen Menschen. Es kann aber auch daran liegen, daß es nicht viele sachverständige Berater für solche Fälle gibt. Dadurch wenden sich die Ratsuchenden oft an Vertreter der Parapsychologie, weil sie durch Fehlinformationen bestimmter Literatur und der Massenmedien annehmen, die Parapsychologie könne Therapien anbieten.

Es ist zu wenig bekannt, daß die Parapsychologie seit nunmehr einhundert Jahren ein Forschungsprojekt ist, um die früher als »okkult« bezeichneten Phänomene am Menschen zu erhellen, selbst aber natürlich keinen Okkultismus betreibt oder okkulte Praktiken fördert! Aus der Erkenntnis heraus, daß alles getan werden muß, durch Information und Aufklärung diese »Okkulte Welle« zu bekämpfen und damit vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, habe ich 1978 eine Informationsstelle für Parapsychologie gegründet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, über das Gebiet der Parapsychologie zu informieren und das Spektrum der parapsychologischen Forschung vorzustellen.

DAS PHÄNOMEN DER-PROPHETIE *Zukunft und freier Wille*

Prognosen zu Ereignissen, die in der darauffolgenden Zeit tatsächlich stattfinden, sind wahrscheinlich aufgrund der nachfolgend genannten Ursachen bzw. Ausgangssituationen möglich:

1. Beobachtungen globaler Jetztereignisse, soweit diese uns durch öffentliche Medien nahegebracht wurden;
2. Naturwissenschaftliche Analysen von Kausalzusammenhängen z.B. auf dem Gebiet der Geologie oder der Astronomie;
3. Beobachtung internationaler politischer Trends unter Einbeziehung politisch beeinflusster Ursachensetzung;
4. Studium von Trends der Vergangenheit, die im Jetzt in Erscheinung treten und eine Zeitwende eingeleitet haben, z.B. die Trendwende »New Age«, sichtbar geworden vor etwa 60 Jahren.
5. Beobachtungen über die Gesetzmäßigkeiten der gegenseitigen Abhängigkeit von Gesellschaften, vor allem auch vor ihrem historischen Hintergrund.

Diese angedeuteten Ausgangspositionen von Prognosen zeigen die Unmöglichkeit, daß ein einzelner Mensch imstande sein könnte, auch nur relative Vorhersagen über zukünftige Ereignisse zu machen. Selbst eine wissenschaftlich geschulte Gruppe, mit den besten Computern ausgestattet, könnte nur gewisse Prognosen für einige Jahre anbieten, denn die Verflechtungen der von mir oben erwähnten Positionen scheinen so vernetzt, turbulent und chaotisch, daß wir die dahinter wirkenden Gesetze oder eine »Ordnung« nicht entdecken können,

obwohl sie vorhanden sind. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die aktuellen naturwissenschaftlichen Probleme der »Chaosforschung«. Das alles bedeutet, daß wir auf mehr angewiesen sind, als auf Ursache und Wirkung, nämlich auf einen Determinismus. Wir müßten also die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Mitgestaltungskräfte jedes einzelnen Menschen (den »freien Willen«) in die Prognosen zukünftiger Geschehnisse einbeziehen, wobei eine »Höhere Gewalt« noch nicht berücksichtigt wäre.

Wenn hier deutlich wird, mit welcher Ohnmacht der Mensch, die Menschheit den zukünftigen Geschehnissen entgegensehen muß, wie soll es da erklärlich sein, daß es Menschen gegeben hat, die scheinbare und anscheinende Prognosen für die zukünftige Geschichte machten, ohne auf ein internationales Informationsnetz angewiesen zu sein bzw. ohne daß ihnen globale Nachrichten zur Verfügung standen. Hier verlassen wir den Begriff »Prognosen« und wenden uns dem der »Prophetie« zu. Es ist eine Sensation, daß wir jetzt, am Ende des 20. Jahrhunderts, weltpolitische Ereignisse erleben, die anscheinend von Propheten und Sehern bzw. Seherinnen vor mehr als 80 Jahren, ja zum Teil vor mehr als 400 Jahren vorausgesehen wurden.

Die folgenden Beispiele nennen Fälle, aus denen bestimmte Tendenzen und Ereignisse des z.B. 20. Jahrhunderts herausgelesen werden konnten. So gab es Vorhersagen zu den letzten beiden Weltkriegen, zu politischen Weltereignissen – Stichwort »Sowjetunion« und »Golfkrieg« –, es wurde von einem dritten Weltkrieg erzählt, der jedoch zeitlich nicht fixiert wurde. Weitere Aussagen, die die nächsten hundert Jahre betreffen, schließen sich an.

Ich habe seit Jahren die mir bekannten Prognosen und Prophezeiungstexte zusammengestellt und versucht, über die Jahre hinweg Tendenzen und Strömungen zu beobachten (natürlich nur, soweit mir diese durch Bücher, Zeitschriften, wissenschaftliche Berichte, Fernsehen etc. bekannt wurden). Diese Beobachtungen betreffen folgende Bereiche, für die Prognosen und Prophezeiungen gemacht wurden:

1. Die Geologie: Erdbeben, Vulkanausbrüche, Klimaveränderungen mit Erdkatastrophen, Erdachsenverschiebungen, Naturkatastrophen aller Art;

2. Die Astronomie: Wahrscheinlichkeit von kosmischen Katastrophen;

3. Weltpolitische Verflechtungen.

4. Die Dokumentation »Astrologischer Forschung«, soweit sie Länder und Gesellschaften betrafen (Mundañstrologie).

Ich stelle nachfolgend die Prophetie als Sammelbegriff für »Voraussagen« vor.

Alltagsprophezeiungen: »Wir selbst disponieren.«

Dabei haben wir mit Unsicherheitsfaktoren, höherer Gewalt, Eingriffen des »Zufalls« und unbekanntem Komponenten zu rechnen.

- a) Der Unsicherheitsfaktor ist geringer: Beispiel Schiffsreise – Eisenbahnreise – Flugreise;

- b) Der Unsicherheitsfaktor ist größer: Beispiel Autoverkehr – Expeditionen.

Wissen macht prophetisch, z.B. Wetterprognosen. Wir leben daher eigentlich mit Alltagsprophezeiungen in einer Welt der überwiegend richtigen Voraussagen. Unsere Fragen heißen: Was können die Menschen nicht oder nur mit einem sehr geringen Grad an Wahrscheinlichkeit voraussehen? Wo liegen die Grenzen der Erkenntnis? Besteht die Möglichkeit, diese Grenzen zu erweitern? Die Erschließung der Zukunft ist z.B. möglich durch Vergleiche mit der Vergangenheit, also Zyklen, Kriegs-, Friedensperioden, Hochkonjunktoren, Krisen, rhythmischen Gesetzmäßigkeiten, Wellenformen der Ereignisse etc. Daraus können sich Hinweise auf eine Disposition oder Planung ergeben.

Die Wahrscheinlichkeitsrechnung

Vor dreihundert Jahren begründeten Galilei, Pascal, Fermat nach dem Studium des Würfelspiels die Wahrscheinlichkeitsrechnung. Sie lehrt

u.a., daß die Unregelmäßigkeit nur eine Illusion ist. Die entsprechend lange Verfolgung einer Serie bringt in der Endlichkeit einen Ausgleich. Der innerhalb einer scheinbar unendlichen Serie Stehende erlebt erst einmal die scheinbar permanente Krise oder scheinbar permanente Konjunktur.

*Erläuterung
der nebenstehenden Systemzeichnung zur »Wahrscheinlichkeit«*

Der Beobachter hat eine schwarze Wand vor sich, in der ein hell erleuchteter Schlitz sichtbar ist (in der Skizze schraffiert). Dahinter sieht man eine Perlenkette von links nach rechts laufen, jeweils nach vier weißen Perlen erscheint eine schwarze Perle (1. Reihe).

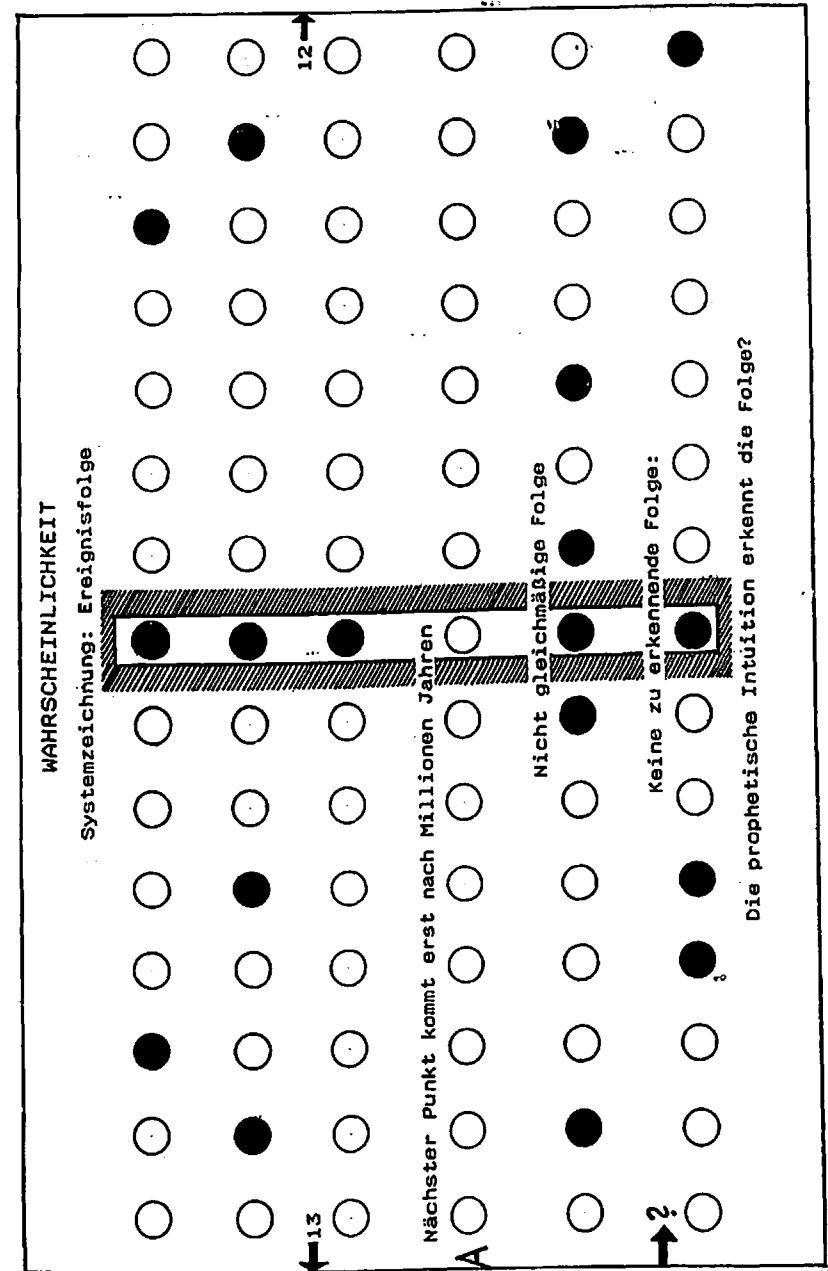
Beim nächsten Fall kann man eine unregelmäßige Folge beobachten; man muß lange beobachten, bis man die Regel kennt (2. Reihe).

In der 3. Reihe sind die Intervalle stärker verschieden und größer, ebenso wie die Zahlenmenge größer ist (12 bzw. 13 weiße Perlen).

Im 4. Fall kann es sein, daß der Beobachter eine Million mal nur weiße Perlen sieht, ehe er eine schwarze beobachten kann.

Im 5. Fall ist bei vordergründiger Betrachtung keine regelmäßige Folge zu erkennen. Hier muß der Beobachter seine Intuitionsfähigkeit und ein holistisches Erkennungsvermögen anwenden sowie den Sprung über die Zeit wagen (Prophet – Seher). Das bedeutet aber auch, daß es unbekannte Regeln, Gesetzmäßigkeiten und Verflechtungen im Langzeitintervall und eine Unregelmäßigkeit der Zukunft gibt, die von uns noch nicht erkannt worden sind (Beispiel: »Gesetze des Chaos«).

Wir sehen an diesen Beispielen die enorme Wichtigkeit der Beobachtungszeit. Es kann Intervalle oder Gesetzesfolgen geben, die aufgrund ihrer Langwierigkeit von einem einzelnen Menschen während seiner relativ kurzen Lebensdauer nicht beobachtet werden können. Wenn aber ein »Auserwählter« (Beobachter) einen Teil des Gesetzes erkannt hat, muß er diese Erkenntnisse weitergeben und es seinen Nachfahren zur Pflicht machen, die Beobachtungen fortzusetzen (Beispiel: Astronomische Beobachtungen in archaischer Zeit).



Der Zufall

»Das Gesetz des Zufalls sieht im wesentlichen folgendermaßen aus: Phänomene, die sehr wenig wahrscheinlich sind, ereignen sich nicht (Hypothese). Auf die sogenannten Naturgesetze bezogen sind es z.B. Phänomene, bei denen der Zufall keine erkennbare Rolle spielt. Es könnten jedoch Ursache und Wirkung erkennbar werden.

Können wir das Eintreffen einer Vorhersage eines zukünftigen Ereignisses dem Zufall zuschreiben? Was ist Zufall? »Zufall« nennen wir alles, was durch keine Gründe und Ursachen bedingt zu sein scheint, also das Unbeabsichtigte und Unerklärliche. Der Begriff des Zufalls ist jedoch ein bloß subjektiver, so glaubte die Naturwissenschaft bisher, denn an sich sei alles durch Ursachen bedingt, wir kennen nur die Ursachen nicht.«

(Kemmerich, S. 157)

In der Zeit des Paradigmenwechsels ist auch dies mit Recht fraglich geworden. Ich erwähne den Begriff des »Sinnvollen Chaos« und weise auf die Theorie hin, daß entgegen der bisherigen Auffassung, daß Geist und Materie verschiedene Dinge sind, und entgegen der Auffassung, daß wir in einem »Raum-Zeit-Kontinuum« beobachtend leben, folgendes zu prüfen wäre:

- a) Geist und Materie sind zwei verschiedene Erscheinungen der Natur, die wir bemerken; sie sind jedoch in Wirklichkeit eine Einheit.
- b) Es ist ein anderes Kontinuum außerhalb unserer Vorstellungswelt existent, jedoch für uns nicht geistig faßbar.

Laut Bender zeichnen sich durch die PPS-Forschung Konturen einer »erweiterten Natur« ab, in denen die innige Verbindung objektiver Seiten des Naturlaufs und psychische Aspekte aufgrund empirischer Forschung Gestalt gewinnen. Die cartesianische Kluft zwischen Geist und Materie ist fraglich geworden.

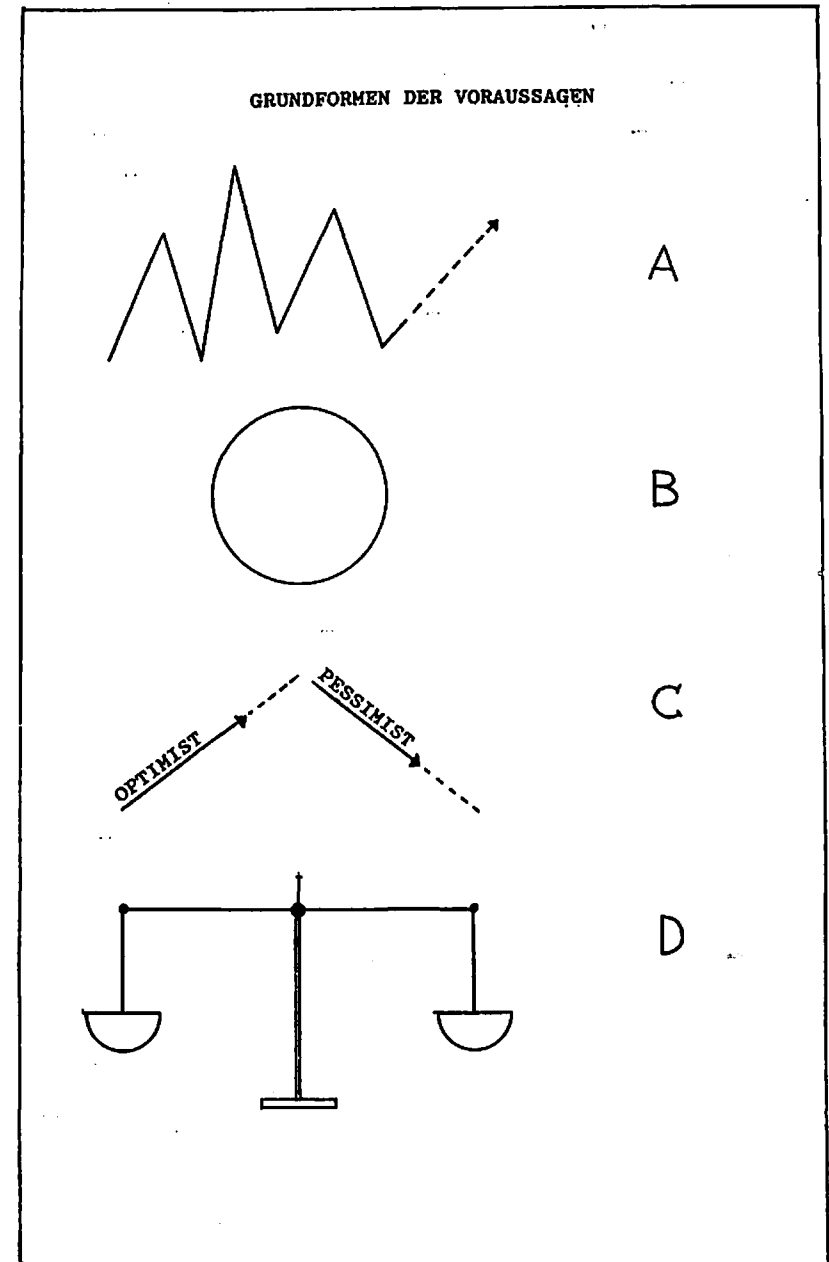
Das ist ein aktuelles Problem der »Zeitwende«. Wenn die Indizien für dieses a) und b) so stark werden, daß wir sie allmählich zu einem

neuen Paradigma, einem »Denk-Fühl-Gebäude« verwenden können, werden wir eines Tages die Grenzen unserer beschränkten Vorstellungswelt »Materie« überschreiten und multidimensionale Welten anderer Zeiten und Räume erleben.

Vorläufig aber müssen wir sagen: Einen objektiven Zufall gibt es nicht, da mit seiner Annahme die Kausalität gezeugnet würde. Es kann sich also – auch in allen für uns in Frage kommenden Fällen – niemals darum handeln, daß etwas keine Ursache hat, sondern nur darum, daß wir diese erstens nicht kennen und zweitens nicht beweisen können, daß der Erfolg auch wirklich beabsichtigt war. Was das Nichtkennen betrifft, so schränkt sich naturgemäß dessen Bereich mit dem Fortschreiten der Wissenschaft immer mehr ein. Auch in der Prophetie kommt es auf den Grad der Wahrscheinlichkeit an, wie wir noch sehen werden. Mit dieser Wahrscheinlichkeit ist der zeitliche Abstand zwischen Vorhersage und Eintritt des erwarteten Ereignisses gekoppelt.

*Erläuterungen
zu der nebenstehenden Schautafel
»Die vier Grundformen der Voraussage«
(lt. Morus, S. 28)*

- A ZICKZACKLINIE:** Auf jede Aktion folgt eine Reaktion in entgegengesetzter Richtung, die jedoch weder gleich stark noch gleich lang ist.
- B KREIS:** Wiederkehr des Gleichen – Abgeschlossene Zyklen, die sich immer wiederholen. Weiß man, in welcher Phase des Zyklus man sich befindet, kann man den weiteren Verlauf voraussagen.
- C DIE GERADE:** Aufstieg und Abstieg. Alle großen Bewegungen haben eine Grundrichtung. Die Optimisten sehen eine unabsehbare Aufwärtsentwicklung, die Pessimisten sehen eine Abwärtsentwicklung bis zur Vernichtung des Lebens.
- D DIE WAAGE:** Sinnbild des Gleichgewichtes und der Gerechtigkeit. Ausschläge nach unten z.B. werden nach einiger Zeit durch gleich große Ausschläge nach oben kompensiert.



Hauptgruppen	Grundlage	Charakteristik	Anwendungsbereich
Intuitive Voraussagen	Inspiration	Glaube an überirdische Eingebung und absolute Gültigkeit der Voraussage	Religiöse Prophezeiungen
	Einfall	Plötzliche Erkenntnis von Zusammenhängen	Viele Entdeckungen und Erfindungen
Deduktive V.	Nachweisbare Gesetzmäßigkeiten	Ableitung einzelner Voraussagen aus einem allgemeinen Prinzip	Naturwissenschaft- Sozialwissen- schaft
	Pseudogesetze	Voraussagen auf Grund unlogischer und antiquierter Prinzipien	Kartenlegen, Chiromantie usw.
Induktive V.	Individuelle Erfahrung, Experiment	Unsystematische Analogieschlüsse	Berufspraxis, namentlich im Handwerk
	Statistik	Verallgemeinerung systematischer Einzeluntersuchung Rückschlüsse aus Massenphänomenen nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung	Technik, Wissenschaft Meteorologie, Medizin, Meinungsforschung, Wirtschaftskonjunktur, Versicherung, Verwaltung
Aktivistische V.	Einzelreaktion	Voraussage des Resultats von Willenshandlungen	Alltags- und Berufsleben
	Planung	Langfristige und komplexe Zielsetzung; Schaffung neuer Bedingungen	Großwirtschaft, öffentliche Finanzen, Rüstung
Imaginäre V.	Bewußte Fiktion	Utopische Schilderung künftiger Lebensformen und Ereignisse	Literatur, Bildende Kunst
	Unbewußte Fiktion	Visionen, meist in Anlehnung an Wünsche und vergangene Geschehnisse	Traumbilder, Halluzinationen

Quelle: MORUS (Richard Lewinson), »Die Enthüllungen der Zukunft« (Rowohlt Verlag, 1958)

Voraussagen

Die meisten biblischen Voraussagen sind bedingte Voraussagen; darin ähneln sie den wissenschaftlichen Prognosen, das heißt, die künftigen Geschehnisse sind nicht im voraus starr fixiert, unentrinnbar wie in den griechischen Schicksalsmythen, sondern alles hängt von gewissen Bedingungen ab, im weiten Maße vom Verhalten des Menschen! Beispiel biblisch: das gottesfürchtige Verhalten der Menschheit. Beispiel heute: der zukünftige Umgang mit der Umwelt.

Weil nun alle Menschen dem Zwang zum Prophezeien, zur Voraussage und des Prophezeien-Lassens unterliegen, ist es notwendig, sich über die Möglichkeiten und Methoden des Voraussagens klar zu werden (siehe hierzu die nebenstehende Tabelle). Natürlich sind innerhalb des Vorganges der Prophetie oft viele dieser nur der Ordnung dienenden Begriffe vermischt enthalten. Beispiel für die deduktive Voraussage von unableitbaren Vorgängen herleitend: die sensationelle astronomische Entdeckung des Planeten Neptun; 1864 von Challis und Galle im Fernrohr gesichtet, wurde die Entdeckung von Adam und Le Verrier 1823 durch Berechnung vorausgesagt. In der Physik ist z.B. aufgrund theoretischer Überlegungen und Berechnungen, die dann durch Beobachtungen bestätigt wurden, die Existenz von mehreren Elementarteilchen des Atoms erst prophezeit, dann nachgewiesen worden.

Ich gebe diese Beispiele, weil sie uns auch innerhalb klassischer Voraussagen darauf hinweisen, daß eine theoretische Kenntnis von etwas bereits »Vorhandenem« vermutet werden muß. Das hat für unsere weiteren Betrachtungen schwerwiegende Folgen. In der induktiven Voraussage – also aus Einzelvorgängen folgend – finden wir den Praktiker, der auf seine Erfahrung baut. Nun gibt es noch die schöpferische Voraussicht utopischer Gedankengänge, die sich z.B. in Aufzeichnungen und Dichtungen niederschlagen, oft jedoch erstaunliche Visionen zeigen, die sich, wie wir wissen, bestätigt haben (Jules Verne, Michelangelo).

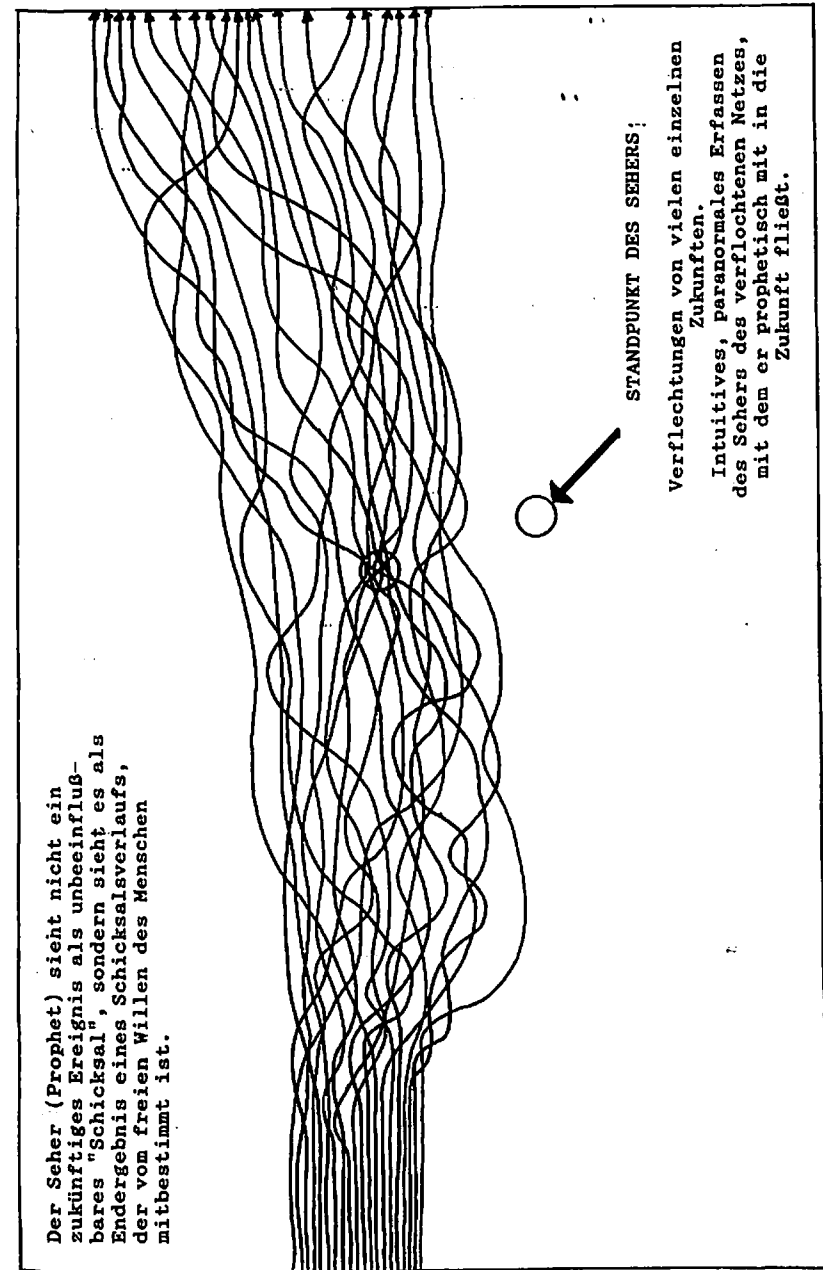
Diese Zusammenstellung kann nicht erschöpfend sein, auch nicht durch scharfe Definitionen Grenzen abstecken, aber sie kann auf die Fülle von Methoden hinweisen, mit deren Hilfe der Mensch versucht, in die Zukunft zu sehen.

Es würde mehr als ein gesondertes Kapitel benötigen, wollte ich die umfangreiche und facettenreiche Geschichte der Wahrsagekunst vor Ihnen ausbreiten. Wir sind mehr daran interessiert, etwas für unsere unmittelbare Zukunft Prophezeiten zu erfahren. Ich beschränke mich deshalb hier auf Beispiele von Voraussicht, die in ihrer Entstehung charakteristisch sind und die ein entsprechendes Eintreffen der Voraussagen aufweisen.

Die *Wahrsagekunst* mit dem Zweig der astrologischen Voraussage stammt aus Mesopotamien. Sowohl die intuitive – also direkt von der Gottheit inspirierte Weissagung – als auch die induktiven – also aus objektiven Vorzeichen abgeleiteten Prophezeiungen – wurden angewandt. Die Deutungen der Zukunft entstanden z.B. unter anderem durch jahrtausendlange Beobachtung der Gestirne, mit dem Vergleich der angeblich entsprechenden Ereignisse auf der Erde – Schicksal der Völker und der führenden Persönlichkeiten, die ja das Schicksal der Völker bestimmten –, aber auch eingetretenen Naturereignissen kleinen und großen Ausmaßes. Die technischen Hilfsmittel dieser Himmelsbeobachtungen – frühzeitige Observatorien, wie wahrscheinlich Pyramiden und Stonehenge etc. – sowie Hilfsmittel zur Intuition – wie Leberlesen, Zauberscheiben, Tierkreisscheiben –, aber auch die Techniken zur Erreichung von Trance und Ekstase der Propheten und Sybillen etc., kann ich hier nicht alle aufzählen. Historisch gesehen, müßte ich auch auf die unendliche Vielfalt angeblicher »Vorzeichen« eingehen und detaillieren, worauf wir achten müßten, wenn wir diese Phänomene und die Prophetie eingehender kennenlernen möchten.

Wichtig ist für uns aber folgendes: Wir dürfen die Personen, die prophezeien, niemals gesondert bzw. isoliert betrachten, sondern immer vor dem historischen Hintergrund und in der jeweiligen persönlichen Position eines geschichtlichen Koordinatensystems, einer Verflechtung (*siehe hierzu das nebenstehende Schaubild*).

Wir müssen nun unsere Intuitions- und Imaginationsfähigkeit einsetzen, um Folgendes in uns aufnehmen zu können: Ich habe mit meiner Einführung versucht, Sie durch Ihre Verstandesarbeit erst einmal an unser Thema heranzuführen. Sie werden bemerkt haben, so hoffe ich, wie von dem Knäuel aus »Vorstellungen« über das Phänomen »Prophetie« langsam ein Faden sichtbar wurde, den wir benötigen, um



das Knäuel – das Ineinanderverschlungene – etwas aufzuarbeiten. Sie werden weiterhin bemerkt haben, wie bei der Erwähnung von Begriffen – z.B. Zufall, Wahrscheinlichkeit, Träume etc. – Ihre Vorstellungskraft sich bemüht, in den abstrakten Raum dieser Begriffe einzudringen, um deren Lebendigkeit zu erfassen.

Wir benötigen nun weiterhin in verstärktem Maße unsere Imaginationsfähigkeit, also geistige Vorstellungskraft, um weitere geheimnisvolle Begriffe in etwa zu erfassen, z.B. die Begriffe der Zeit, des Dunkels unserer Herkunft und Zukunft, der eigenen Position zwischen diesen beiden Unbekannten. Unser Gehirn ist insofern ein Organ besonderer Art, als es eine Welt von Bildern erzeugen kann, die vor unserem »geistigen Auge« sichtbar gemacht werden können. Es kann Bilder erzeugen – Ursprung im Unbewußtsein z.B. –, die wir in unserer Umwelt nie sehen; es kann in Welten denken, die phantastisch sind und vielleicht nicht existieren.

Wir wissen aber auch, daß unser »Denkapparat« in unserem jetzigen Entwicklungszustand noch so beschränkt ist, daß wir z.B. dem Begriff »Zeit« ohnmächtig gegenüberstehen. Wenn auch menschliche Genies mit Hilfe der Formelsprache der Mathematik tief in die Geheimnisse dieser Phänomene Zeit und Raum eingedrungen sind, wenn dieses Eindringen sogar konkrete, real erfassbare Folgen hatte, so stehen wir immer noch vor der Schwierigkeit zu erfahren, worin wir uns in diesem Denkgebäude eigentlich befinden. Daß wir uns in einem Raum-Zeit-Kontinuum befinden sollen, wissen wir, jedoch wie es ist, wissen wir nicht. Wir bilden uns Hilfsbrücken der Vorstellung, Gleichnisse, Paradigmen, um im Alltag und im Leben damit fertig zu werden.

Bitte versuchen Sie nun, Ihr Denken, das Sie ja benötigen, um meine Texte zu erfassen, etwas in den Hintergrund zu stellen, entspannt zu lesen, so daß Sie meine Worte zwar noch gerade erfassen können, aber diese Worte nur als auslösende Zeichen verstehen. Ausgelöst werden sollte bei Ihnen die Intuition, die Imagination, die Sie gemeinsam dazu fähig machen, folgende Bilder zu sehen:

Sie wissen, daß wir den Begriff »Zeit« als erstes betrachten müssen, denn hier befindet sich der Prophet offenbar in einer anderen Situation als wir. Er ist zwar körperlich im jeweiligen »Zeitpunkt« gewesen oder

ist es noch, jedoch ist sein »Gesicht« außerhalb dieses Zeitpunktes. Die Präkognition – zu diesem parapsychologischen Begriff gehört ja die Prophetie – ist also der Austritt aus der aufgrund unserer Hilflosigkeit von uns in einzelne Abschnitte eingeteilten Zeit. Machen wir ein Experiment mit unserer Vorstellungskraft. Wenn ich die Worte »eins, zwei, drei« spreche, schauen wir nach innen und empfinden ein Fließen der Zeit. Wir empfinden dies als kurz, weil wir wissen, daß wir am heutigen Tage mehrere solcher »eins, zwei, drei« erlebt haben, ohne zu zählen. Erinnern Sie sich an den Zeitpunkt, an dem sie heute aufwachten, Sie haben es erfahren und wissen es. Sehen Sie sich die Szene an, wie Sie heute schlafen gehen werden. Sie benötigen dazu das Vorstellungsvermögen, denn wissen können Sie es noch nicht. Sie nehmen es als wahrscheinlich an, da Sie ziemlich sicher sind, daß Ihnen nichts dazwischen kommt – Alltagsvorhersage.

Wir wollen nun unsere Vorstellungskraft, in der der Verstand ein geringeres »Werkzeug« als die Intuition sein muß, strapazieren. Gehen Sie jetzt langsam zurück in den Bereich der vergangenen Tage. Sie verfolgen zwangsläufig diese Ihre Vergangenheit anhand von persönlichen Erlebnissen. Sie verfolgen dieses Zurückgehen mit der Hilfe von Einteilungen, mit denen Sie umgingen. Nun gehen Sie weiter zurück in Ihre Vergangenheit, in die vergangenen Monate. Wir merken, daß unsere persönliche Vergangenheit – das Erlebte – mit den »Vergangenheiten« anderer Individuen verflochten ist.

Es gibt keine isolierte individuelle Vergangenheit. Die Vergangenheit als Zeitintervall fließt nach unserer Vorstellung bzw. wir meinen, in dem Zeitstrom zu schwimmen und die Vergangenheit hinter uns zu lassen. Wir sind nicht fähig, diese Zeiteinteilungen, die wir künstlich geschaffen haben – nämlich Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – gleichzeitig zu empfinden oder zu erleben. Ich sprach von der Verflechtung, in der sich ein »Seher« befindet. Diese Verflechtung müssen wir uns außerordentlich fein vorstellen und unvorstellbar multidimensional. Wir können diese Verflechtung nur intuitiv erfassen, aber in der letzten Konsequenz nicht. Denken Sie einmal über Ihre Situation mit den denkbaren Verflechtungen nach, bis z.B. in die fernste Politik, und versuchen Sie, diese Verflechtung, die Sie durch Denken nicht mehr erfassen können, durch Ahnen zu erfassen. Dies sind z.B. die Übungen,

die Sie in der Stille einer besonderen »Zeit-Spanne«, eines besonderen »Zeit-Raumes« machen können. Sie gewinnen Bewußtseinsweiterung und Übersichten. Sie kommen dem geistig-seelischen Zustand näher, in dem Sie die künstlich geschaffene Zeiteinteilung etwas verlassen können. Sie erleben nicht mehr die Sekunde gesondert von den vergangenen und zukünftigen Stunden. Daß das möglich ist, haben Menschen erfahren, und es kann erreicht werden. Für unsere weiteren Betrachtungen benötigen wir weiterhin die Fähigkeit der Ahnung und dieser erwähnten Vorstellungskraft, denn ich komme jetzt zu konkreten Beispielen.

Um aus der Fülle von Prophezeiungen – die unübersehbar sind – für uns etwas zu gewinnen, gebe ich Ihnen typische Prophezeiungen, von denen wir mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit annehmen können, daß sie eingetroffen sind, aber auch unter Umständen eintreffen werden. Beachten Sie bitte, daß dies keine Beispiele von Determinismus darstellen – also von Vorbestimmung ohne die Einbeziehung des freien Willens –, sondern alle aufgeführten Beispiele aus der Vergangenheit wie aus unserer Zukunft beinhalten die Eingriffsmöglichkeit des Menschen.

Das Aufzeigen der Zukunft gilt als Plan, als Warnung, als Anlage, als Kausalwirkungsanzeige. Es läuft ab, wenn es nicht unterbrochen wird. Eine besondere Stelle allerdings nehmen die Prophezeiungen über kosmische Naturkatastrophen ein, auf die wir keinen Einfluß haben, weil wir einen Teil dieses Kosmos darstellen und seinen Gesetzen ähnlich unterliegen wie Ebbe und Flut.

Eine Prophetie, in der ein erkannter Zyklus eine Rolle spielt und durch die prophetische Aussage – z.B. durch Traumdeutung – eine Reaktion der Betroffenen erreicht wurde, ist z.B. der Traum des Pharaos, den Joseph deutete. Eine wirtschaftliche Voraussicht mit Planung tritt hier zutage (abgesehen von den raffinierten Spekulationen Josephs), und keine Katastrophe.

Beispiel: Delphi, Orakel der Pythia

Hier haben wir sowohl den historischen Hintergrund wie die hervorragende Position innerhalb einer politischen Verflechtung zu beachten, sowie die Intuitionsfähigkeit und Sensitivität.

Beispiel: Prophetie im Alten Testament

Wir können in diesen Fällen ohne Prüfung der historischen Verflechtung mit den damaligen Zeit-Räumen und dem Ablauf der Völker-Schicksale nicht entscheiden, welche Vorhersagen durch Intuition divinativ – vorahnend – oder welche durch die induktive Methode – individuelle Erfahrung, Analogieschlüsse – gewonnen wurden. Das ist aber bei der Betrachtung des Phänomens wichtig, um, wie es die Parapsychologie möchte, an das Phänomen des paranormalen Austritts aus unserem Zeitgefängnis heranzukommen. Es steht fest, daß gerade die Propheten des Alten Testaments, die zu Hunderten erwähnt werden – es gab sogenannte Prophetenschulen –, im eigentlichen Sinne oftmals »Königsmacher« waren, d.h. sie griffen aktiv politisch in das Schicksal der Völker ein.

Nostradamus

Einer der berühmtesten Propheten seit dem 16. Jahrhundert ist Nostradamus. Michael Nostradamus wurde am 14.12.1503 in St. Remy in der Provence als Sohn des Notars Jacques Nostradamus und der Renée de St. Remy geboren. Seine Vorfahren wiesen Begabung für Mathematik und Medizin auf. Johann de St. Remy, ein Vorfahr, war Leibarzt des Herzogs von Kalabrien; ein weiterer Arzt unter den Ahnen des Nostradamus, Peter Abraham Salomon, begleitete den Grafen René von der Provence und Titularkönig von Jerusalem auf einem Kreuzzug. Die Familie des Nostradamus war jüdischer Abstammung und gehörte dem Stamme Isaschar an, dem besondere prophetische Gaben zugeschrieben werden. Der Name Nostradamus – »De notre Dame« – entstand durch den Übertritt des Vaters zum katholischen Glauben in der Kirche »Zu unserer lieben Frau« (franz. »De notre Dame«). Die Vorfahren von Nostradamus hatten die ärztliche Kunst und auch den Sinn für uralte Kabbalistik von den Arabern übernommen. Nostradamus selbst erlangte als praktizierender Arzt – Doktorexamen 1529 – Berühmtheit, vor allen Dingen aufgrund seiner Bekämpfung der Pest in der Stadt Aix.

Weitere wichtige Daten in Stichworten: Heirat und Verlust seiner Frau und Kinder durch eine damals unbekanntes Seuche. Danach fahrender Arzt in Italien und Frankreich. 1548 Niederlassung in Salon.

Zweite Ehe mit der vornehmen und begüterten Dame Anna Pontia Gemella. Eindringen in »höhere« Sphären, spontane Inspirationen, Aufbruch der Fähigkeiten, Ereignisse der Zukunft zu kennen. Nostradamus führte diese Gabe auf Gott zurück. Astronomische und astrologische Berechnungen dienten ihm lediglich zur Kontrolle und Bestätigung seiner von Gott kommenden Gesichte. Er hatte Kontakt mit den »Größen« seiner Zeit.

Berühmt wurde Nostradamus durch eine Prophezeiung, die so eintraf, daß sie von den Beteiligten noch erlebt wurde. Er warnte König Heinrich II. von Frankreich, der ihn 1556 an seinen Hof kommen ließ, vor einem Zweikampf, da seine Augen gefährdet seien. Der König schlug diese Warnung in den Wind. Am 01.07.1559 verlor der König in einem Turnier sein rechtes Auge und starb einen Tag später an den Folgen der Verletzung. Eine weitere berühmte Prophezeiung machte er der Witwe des Königs, Katharina von Medici. Er sagte 1564, daß der Knabe Prinz Heinrich von Navarra einmal die Krone Frankreichs tragen würde, was 1590 nach Erlöschen des Hauses Valois eintraf. Er wurde König Heinrich IV. Karl IX. ernannte Nostradamus zum Leibarzt.

Seine Prophezeiungen entstanden wahrscheinlich durch Divination (Vorahnungen) mit dem Informationshintergrund über zeitgenössische politische Bewegungen. Aus Menschenfreundlichkeit und aus der Befürchtung heraus, die Prophezeiungen könnten in die Hände der Inquisition fallen, zerstörte er seine *Centurien* – 9 Hundertschaften zu je 100 Vierzeilern, 7 Hundertschaften mit 42 Vierzeilern –, in denen er die chronologische Reihenfolge auseinanderriß. Es soll einen Schlüssel, eine Chiffre geben, um diese Reihenfolge wieder zusammzusetzen, jedoch hat bis heute kein Forscher einen Schlüssel gefunden, der wirklich zur Rekonstruktion brauchbar wäre.

Verschiedene Nostradamus-Forscher meinen, die folgenden Prophezeiungen für die Jahrhundertwende (um 2000) herauslesen zu können:

1) Dritter Krieg in Europa, aus dem Osten kommend, jedoch Rückzug der östlichen Angreifer. – 2) Infernalische Apokalypse – Atomkrieg oder Naturkatastrophe –, jedoch nicht der Untergang der Menschheit. – 3) Vordringen islamischer Kräfte bis Rom. – 4) Nach dem Jahr 2000 Befreiung durch einen französischen König, dann lange Frieden. Bitte lesen Sie selbst in den Quellen nach.

Dr. Centurio (d.i. der Historiker Zentgraf) gibt in seinem Buch *Prophetische Weltgeschichte – Nostradamus* eine einigermaßen anschauliche Darstellung. Er nennt als Quelle mehrere Nostradamus-Experten und befaßte sich dreißig Jahre mit der Gestalt des Nostradamus. Die Deutung dieser *Centurien* – erstmalige Herausgabe eines 1. Teils am 30.04.1555 in Lyon (die Gesamtausgabe erschien 1568, zwei Jahre nach dem Tod des Nostradamus) – erweist sich als ausgesprochen schwierig. Die Zahl der bis heute erschienenen Nachdrucke ist sehr groß; unter ihnen finden sich zahlreiche teils unvollständige, teils lückenhafte Ausgaben. Nachfolgend einige Beispiele aus dem Werk des Nostradamus:

In krassem Gegensatz zu der klaren Sprache der Zeilen steht das Durcheinander der chronologischen Reihenfolge. Nostradamus gibt an, daß für jede Vorhersage das genaue Jahr bekannt sei. Dies ist an einigen Stellen nachprüfbar.

Obwohl die endgültige klärende Erkenntnis über das Werk Nostradamus' in weiter Ferne liegt, gibt es doch einige Punkte, ohne die das Schlüsselproblem nicht gelöst werden kann; z.B., daß sechs aufeinander folgende Verse den gleichen Gegenstand behandeln oder daß das Wort »Centurie« nicht unbedingt die Hundertzahl meint, sondern einen Doppelsinn hat, so daß man vielleicht mit 22 bis 23 Centurien der Erstfassung rechnen kann. Dies entspräche einem Zeitraum von 2.242 Jahren. Es kommt hinzu, daß die in den Vierzeilern angegebenen Zahlen nach Systemen der Kabbala eine besondere Bedeutung haben können. Außerdem stehen angegebene Zahlen mit astronomischen Zyklen in Verbindung. Ferner ist es auch möglich, daß Nostradamus als Kenner der Kabbala sich des binären Zahlensystems bediente (bei den Chinesen bereits um 3.000 v. Chr. bekannt). Sie sehen, daß ein besonderes Studium dieser Probleme zusätzlich nötig ist, um einen einigermaßen richtigen Zugang zu den Prophezeiungen zu erhalten. In den letzten Jahren wurden Autoren bekannt, die behaupten, mit Hilfe einer zeit- und kostenaufwendigen Computeranalyse den Schlüssel für das Geheimnis des Nostradamus gefunden zu haben. Bedauerlicherweise sind die Entschlüsselungen im Paradigma eines Determinismus so eng eingebunden, daß das Charakteristische einer Prophezeiung, nämlich die »Warnung«, der »Plan«, die »Anlage« oder die »Tendenz«, die alle Eingriffe eines freien Willens offen läßt, nicht berücksichtigt wird.

Voraussagung des Weltuntergangs

Ich komme nun zu der immer wieder angeführten Prophezeiung eines »Weltunterganges«, bei dem der größte Teil des Menschengeschlechts durch Sintfluten, Erdbeben, Polsprung usw. umkommt. Grundlage dieser Prophezeiungen, die auch die Astronomie als Ausgangsbasis nimmt, ist die große »Uhr« am Nachthimmel sowie die Konstellation der Sterne. Diese Uhr wird durch die auf der Ekliptik (Sonnenbahn) liegenden Sternbilder des Tierkreises gebildet, also ein großes, sich drehendes Rad mit zwölf Konstellationen, das alle 25.827 Jahre eine Umdrehung vollendet. Jede dieser Konstellationen hat alle 2.150 Jahre einen Aszendenten (Aufgangspunkt eines Gestirns). Nach astrologischer Tradition wird der etwa alle zweitausend Jahre auftretende Aszendent eines neuen Tierkreiszeichens von katastrophalen oder einschneidenden Ereignissen auf der Erde begleitet.

John White schreibt 1980 in seinem Buch *Prophezeiung amerikanischer Eingeborener* über die Verlagerung der Erdachse. Amerikanische Indianer besitzen angeblich Material über eine bevorstehende kosmische Katastrophe, und zwar durch Verlagerung der Erdachse, synchronistisch mit dem Verlust des moralischen Gleichgewichts des herrschenden Teils der Menschheit! Beim Übergang vom Löwen zum Krebs kam es, wie Legenden behaupten, zum Untergang der großen atlantischen Inseln, beim Übergang Krebs-Zwilling wurde die Erde angeblich von einem Kometen getroffen; Venus erschien unter dramatischen Umständen; Übergang Zwillinge-Stier: Eine neue Zivilisation entstand im antiken Osten; Übergang Stier zum Widder: Überflutungen und andere Katastrophen; Übergang Widder-Fische: Entstehung und Verbreitung des Christentums.

Ungefähr alle 26.000 Jahre hat der Frühlingspunkt die Tierkreise durchwandert und kehrt zu seinem Ausgangspunkt zurück. Da der Tierkreis in zwölf gleichmäßige Tierkreiszeichen unterteilt ist, von denen jedes 30 Grad umfaßt, müßte der Frühlingspunkt alle 2.150 Jahre in das nächste Tierkreiszeichen übergehen. Diese Präzision vollzieht sich rückläufig, wie folgt: Fische, Wassermann, Steinbock, Schütze, Skorpion, Waage, Jungfrau, Löwe, Krebs, Zwillinge, Stier und Widder. Der Frühlingspunkt, der sich gegenwärtig am Ende des Zeichens der Fische befindet, war im Zeichen Widder vom Jahr 150 v. Chr. bis 2300

v. Chr., im Zeichen Stier vom Jahr 2300 v. Chr. bis 4450 v. Chr., im Zeichen Zwillinge von 4450 v. Chr. bis 6600 v. Chr., im Zeichen Krebs von 6600 v. Chr. bis 8750 v. Chr. und im Zeichen Löwe von 8750 v. Chr. bis 10.900 v. Chr.. Diese Angaben verstehen sich nur annähernd.

Fische-Wassermann – also jetzt: Viele Sterndeuter prophezeien ein chaotisches Zeitalter, Esoteriker eine neue geistige Geburt des Menschen nach einer Epoche materialistischer Degeneration, maximaler Zerstörung, ganz besonders zum Beginn der Periode. Prophezeiungen aus früheren Zeiten unterstützen anscheinend diese Prognosen (z.B. auch Nostradamus oder Edgar Cayce). Diese Katastrophen, auf die wir also keinen Einfluß haben können, sollen durch folgende Ursachen entstehen: außergewöhnliche Konstellation der Planeten und unseres Sonnensystems. 1981 war das Jahr einer großen Konjunktion, d.h. Saturn und Jupiter standen in Konjunktion miteinander. (*Konjunktion* = beide Himmelskörper stehen – alle 19,86 Jahre – auf demselben Längengrad.)

Eine Steigerung, die größte Konjunktion, ist gegeben, wenn beide Planeten um dieselbe Zeit in Opposition zur Sonne stehen – März 1981. Die nächste größte Konjunktion wird erst wieder in 257 Jahren vorkommen. Verbunden damit, so gibt es Prophezeiungen, sollen Katastrophen und besondere Ereignisse auf der Erde stattfinden. Wie oft kommen solche größte Konjunktionen vor? Es ist keine erkennbare Periode festzustellen. In den letzten zweitausend Jahren waren die Sprünge sehr unregelmäßig (Quelle: *Himmelsjahr*). Die Astronomie weist darauf hin, daß es vor 179 Jahren während der gleichen Konstellation zu starken Erdbeben kam, jedoch hat sie keinen sicheren Beweis dafür, daß dieses Phänomen auch diesmal derartige Naturereignisse mit sich bringt. Seit den Jahren 1978/1980 ist eine weltweite Zunahme der Häufigkeit von Erdbeben festzustellen. Die Intensität lt. Richterskala steigerte sich in den letzten Jahren. Globale, besondere politische Ereignisse finden zu dieser Zeit statt.

Im Jahre 2000 kommt es zu einer sogenannten Linienaufstellung der Planeten. Diese Stellung der Planeten soll lt. Ansicht verschiedener Astronomen durch die Anziehungskraft dieser Planetenreihe zu Sonneneruptionen führen, sich auf die tektonische Verwerfungslinie und das magmatische Erdinnere auswirken, verheerende Erdbeben

verursachen und die Erde »unter Umständen« sogar aus dem Gleichgewicht bringen.

Zu weiteren Katastrophen, die vorausgesagt werden, zählt der »Pol sprung« (s. auch Cayce, *Der schlafende Prophet*), d.h. ein übermächtiger Druck der Eisdecke am Südpol ändert die Entfernung der Magnetpole von den Rotationspolen. Die Erde würde im Raum kippen und sich mit veränderten Pol-Lagen um eine neue Achse drehen. Die andere Version: Die Erde dreht sich wie bisher, jedoch erfolgen Zusammenbruch des Magnetfeldes und Einbruch der kosmischen Strahlungen mit tödlichen Folgen für den Menschen. Die beinahe völlige Vernichtung der Menschheit wäre die Folge (lt. Hugh Brown). »Beinahe« soll bedeuten, daß einige Menschen eine solche Katastrophe überstehen und eine neue Zivilisation entstehen könnte. Theoretisch könnten also seit dem letzten Pol sprung ausgedehnte hochentwickelte Zivilisationen vor der unseren existiert haben: Atlantis, Lemuria. Auch Geologen halten dies aufgrund von Eisdeckenmessungen nicht für ausgeschlossen.

Eine andere Theorie beinhaltet einen vorhergesagten Pol sprung mit einer in großen Zyklen stattfindenden Veränderung der Magmabewegung im Erdinnern, vielleicht durch Mitwirkung der lateralen – seitlichen – Rotationskraft, die durch das zunehmende Gewicht am Südpol verursacht wird. Hapgood hat die These aufgestellt, daß in den letzten 100.000 Jahren drei Polwanderungen stattgefunden haben. Als weitere wichtige Auslösung von Katastrophen sind die unmittelbaren Einwirkungen aus dem Kosmos, wie Kometen, riesige Meteoriten etc., zu nennen.

Die Vergangenheit der Erde zeigt auch hier, daß dies durchaus im Bereich der Möglichkeit für die Wende 2000 von vielen Sehern vorausgesagt wurde. Wir müssen bei allen diesen, zu kurz angedeuteten Pro phezeiungen fragen: Wieso nun das Jahr 2000? Andere Völker haben und hatten vor unserer Zeitrechnung einen ganz anderen Kalender – z.B. Azteken, Inder, Chinesen, Ägypter usw. Viele Forscher sind dieser Frage nachgegangen und kamen aufgrund ihrer Quellenforschung zu der Ansicht, daß bei entsprechenden Umrechnungen innerhalb der jeweiligen Kalender alles auf den Zeitraum um 2000 unserer Zeitrechnung hinweist.

Um einigermaßen zu erkennen, warum ausgerechnet die Zeit, in der wir leben, so von Katastrophen betroffen sein soll, müssen wir mehrere Gesichtspunkte bedenken, analysieren, vergleichen. Ich kann dies auch nur als Denkanstoß geben, denn jeder Gesichtspunkt beansprucht viel Zeit zur Darstellung. Am Anfang meiner Ausführungen wies ich auf erkennbare Zyklen hin. Ein kleinerer Zyklus im Verhältnis zur Geschichte der Existenz der Menschheit ist die Zeitspanne von 25.920 Jahren. Wir finden mit aller Mühsal und geduldiger archäologischer Forschungsarbeit auf der ganzen Erde lediglich Spuren von geschlossenen Kulturen, die vielleicht 6.000 bis 8.000 Jahre alt sind – wobei ich die Frühmenschen der Horde nicht meine. Wenn wir also die Erde geologisch betrachten – die Verteilung der Gewässer, der Gebirge, die Struktur der Meeresböden, das Treiben der Erdteilschollen, die Erscheinung einer neuen Eiszeit, das Wachsen von Wüsten, dazu der Vergleich zum Magma, Kern und Erdkrustenmaterial usw. – und diese Fakten in Verbindung mit gewissen Katastrophen und deren geologischen Folgen bringen, kommen wir zu folgenden Hypothesen:

- a) Eine Existenz einer ebenso entwickelten Menschheit wie die jetzige auf einer anderen Erdteilscholle, die es nicht mehr gibt, ist wahrscheinlich (s. auch Akasha-Chronik, R. Steiner).
- b) Die im Verhältnis zu kosmischen Maßstäben sehr geringen periodischen Veränderungen in der geologischen Entwicklung des Erdballs bedeuten für uns schon Katastrophen.
- c) Aus den geologischen Gegebenheiten in der Jetztzeit – Pol, Eiskappe, Niveaugefälle der Erdteilküsten zum Meer, vulkanische Kettengürtel, Nähte der Schollen, Inseln, Erdbebengebiete usw. – können wir die Punkte errechnen, an denen Katastrophen eintreten werden (Beispiel: Andreasgraben in Kalifornien oder Japan).
- d) Aus den Überlieferungen der Menschheitsgeschichte geht hervor, daß tatsächlich mehrere »Menschheitsuntergänge« stattgefunden haben müssen – z.B. existiert die Sage von der Sintflut mit verblüffend ähnlichen Details wie die unserer Bibel bei etwa 28 Völkern rund um den Erdball, z.B. die Sage von Atlantis bzw.

der ehemaligen Existenz eines derartigen Kontinents in Küstenländern der Erdteile Amerika, Europa und Nordafrika (Stichwort: Limuria im Stillen Ozean zwischen Amerika und Asien).

Nun ein konkreter Fall von einer Prophezeiung aus diesem Jahrhundert: Die rätselhaften Prophezeiungen eines Franzosen über den ersten, zweiten und dritten Weltkrieg: Aus den Feldpostbriefen des Landwehrmannes Andreas Rill.

Diese berühmt gewordenen Prophezeiungen sind deshalb für uns sehr bedeutend, weil wir uns erstens mit der unbegreiflichen Tatsache konfrontiert sehen, daß 1914 die Grundlinien des politischen Geschehens bis nach 1945 mit zum Teil richtigen Datenangaben vorausgesagt wurden (s. H. Benders Buch *Zukunftsvisionen*), und zweitens, weil der Freiburger Parapsychologe Hans Bender eine Quellenforschung durchführte, um die Authentizität der Feldpostbriefe, in denen von dem »prophetischen Franzosen« berichtet wird, zu untersuchen.

Kriegsprophezeiungen

Teil I

»Der prophetische Franzose« (s. auch Bender)
Die Feldpostbriefe
des Landwehrmannes Andreas Rill

Unter dem Titel »Der prophetische Franzose« veröffentlichte der Benediktinerpater Frumentius Renner – Kloster St. Ottilien bei München – in einer Missionszeitschrift 1953 und in der Zeitschrift *Neue Wissenschaft* 1955/56 einen Bericht über zwei Feldpostbriefe, die ein bayerischer Soldat, der Schreinermeister Andreas Rill, am 24. und 30. oder 31. August 1914 aus den Vogesen an seine Familie in Untermühlhausen – zwischen München und Landsberg gelegen – geschrieben hat.

In diesen Briefen von jeweils vier Seiten eines kleinen Briefbogens – erzählt der Schreiber von Aussagen eines »prophetischen Franzosen« über den gerade begonnenen Krieg, den Deutschland verlieren werde,

und über kommende Jahrzehnte mit Revolution, einer Diktatur und der Niederlage nach einem weiteren Krieg, die zu einer Spaltung Deutschlands führen würde – Voraussagen über ein drittes kriegerisches Weltgeschehen, eingehüllt in die chiliastische Lehre von dem tausendjährigen Reich Christi, das nach seiner Niederkunft vor dem Weltende erwartet wird. Gedankengänge beschließen die Visionen, die in einfacher Sprache mit dem zwielichtigen Gefühlshintergrund ungläubiger Verwunderung und dann doch einer spürbaren Beunruhigung berichtet werden.

Nachstehend zitiere ich Ausschnitte aus Hans Benders Buch *Zukunftsvisionen – Kriegsprophezeiungen – Sterbeerlebnisse*. Hintergründe und Einzelheiten der historischen Fakten und die Rolle der katholischen Kirche im weiter unten geschilderten Fall »Fatima« sind ebenfalls im erwähnten Buch Benders dargestellt. Über die Vorgänge der Visionen von Salette und Fatima siehe auch das Buch *Die Wahrheit über die Botschaft von Fatima* von Hellmut Hoffmann.

Der 1. Brief des Andreas Rill

Meine Lieben!

Habe Deine Karte erhalten und bin noch gesund, was ich auch von Euch allen hoffe. Sonst geht der Krieg weiter und vorwärts. Wir sind heute in Ruhe, und da will ich Euch von dem Komplizen schreiben, den ich im letzten Brief erwähnt habe. Ein sonderbarer Heiliger, denn es ist nicht zum Glauben, was der alles gesagt hat. Wenn wir wüßten, was alles bevorstehe, würden wir heute noch die Gewehre wegwerfen, und wir dürfen ja nicht glauben, daß wir von der Welt was wüßten. Der Krieg – sagte er – ist für Deutschland verloren und geht ins fünfte Jahr, dann kommt Revolution, aber sie kommt nicht recht zum Ausbruch; der eine geht und der andere kommt; und reich wird man; alles wird Millionär, und soviel Geld gibts, daß mans beim Fenster rauswirft und klaubts niemand mehr auf. Lächerlich! Der Krieg geht unter der Fuchtel weiter und es geht den Leuten nicht schlecht, aber sie sind nicht zufrieden.

Unter dieser Zeit – sagt er – wird der Antichrist geboren im äußersten Russland, von einer Jüdin, und er tritt erst in den fünfziger Jahren auf. Dann sagte er, an dem Tage, wo Markustag auf Ostern fällt. Wann das sein soll, weiß ich nicht. Vor dem kommt ein Mann aus der niederen Stufe, und er macht alles gleich in Deutschland, und die Leute haben nichts Rechtes zu reden, und zwar mit seiner Strenge, daß uns das Wasser bei allen Fugen raustreibt. Denn der nimmt den Leuten mehr, als er gibt, und straft die Leute entsetzlich, denn um diese Zeit verliert das Recht sein Recht, und es gibt viel Maulhelden und Betrüger, die Leute werden wieder ärmer, ohne daß sie es merken. Jeden Tag gibts neue Gesetze, und viele werden dadurch manches erleben oder gar sterben. Die Zeit beginnt cirka 32 – 1932; B.F.R. – und dauert neun Jahre, alles geht auf eines Mannes Diktat – sagt er – dann kommt die Zeit 38; werden überfallen und zum Kriege gearbeitet. Der Krieg dauert nicht ganz drei Jahre und endet schlecht für diesen Mann und seinen Anhang. Das Volk steht auf mit den Soldaten. Denn es kommt die ganze Lumperei auf und es geht wild zu in den Städten. Er sagte, man soll unter dieser Zeit kein Amt oder dergleichen annehmen, alles kommt an den Galgen oder wird unter der Haustür aufgehängt, wenn nicht an Fensterblöcke hingenagelt; denn die Wut unter den Leuten sei entsetzlich, den da kommen Sachen auf, unmenschlich. Die Leute werden sehr arm, und die Kleiderpracht hat ihr Höchstes erreicht und die Leute sind froh, wenn sie sich noch in Sandsäcke kleiden können. Vom Krieg selbst, sagt er, daß keiner was bekommt vom anderen, und wenn sich die Schweiz an Deutschland anschließt, dann dauert es nicht mehr lange, und der Krieg ist aus. Deutschland wird zerrissen und ein neuer Mann trittzutage, der das neue Deutschland leitet und aufrichtet. Wer das fleißigste Volk besitze, erhält die Weltherrschaft. England wird dann der ärmste Staat in Europa, denn Deutschland ist das fleißigste Volk der Welt. Am Schluß kommt noch Rußland und fällt über Deutschland her, wird aber zurückgeschlagen, weil die Natur eingreift, und da wird in Süddeutschland ein Platz sein, wo das Ereignis sein sollte, wo die Leute von der ganzen Welt anreisen, zu schauen. Dann sagte er, daß der regierende Papst dabei sei beim Friedensschluß, muß aber zuvor in Italien fliehen, da er als Verräter hingestellt wird, und er kommt nach Köln, wo er nur einen Trümmerhaufen findet, alles

kaputt. Und im Jahre 43 kommt erst der Aufstieg. Dann kommen gute Zeiten. Auch von Italien sagt er, daß es gegen uns geht und in einem Jahr den Krieg erklärt und beim 2. Krieg mit uns geht. Italien wird furchtbar zugerichtet und viele deutsche Soldaten finden dort Ihr Grab. Wir sagten, der hats doch nicht ganz recht, oder er spinnt: Ihr werdet darüber lachen, denn das ist doch nicht zum glauben. Der Mann sprach mehrere Sprachen; wir haben ihn ausgelacht, aber der Leutnant sprach mit ihm die ganze Nacht, und was er noch alles gesagt hat, könnt Euch nichts denken.

Jetzt hab ich genug am Schreiben, und Ihr braucht da nichts zu glauben. Ich schreibe nur, damit Ihr seht, was es für Menschen gibt.

Der 2. Brief

Frankreich, den 30. August 1914

Liebe Anna und Kinder!
Habe endlich Euren Brief vom 17. mit Dank erhalten, und nun wird schnell Zeit, einige Zeilen zu schreiben. Hoffentlich habt Ihr meinen Brief schon in Händen, sonst gibt es nichts neues bei uns. Man sagt, der Krieg ist bis Weihnachten zu Ende. Hoffentlich geht es euch gut ... Den Brief vom prophetischen Franzosen werdet ihr auch schon haben. Da werde ich nicht fertig, was der alles gesagt hat. Denke immer an ihn. Es scheint fast unglaublich, und ich will noch einiges Euch mitteilen. Den ob das wirklich kommen soll, ist wie ein Hirngespinnst. Da hat er immer wieder betont, von den dunklen Männern, die dieses Unheil bringen sollen; und die sind in der ganzen Welt verteilt, an der Zahl sieben. Und die Zahl sieben hat eine große Bedeutung, und der Stuhl 12, den dieser Mann zur Zeit bekleide, ist voll Schrecken und Morden. Er spricht und mahnt die Völker zur Rückkehr, aber alles umsonst. Die Menschen werden immer weiter ins Unglück getrieben und schlechter, und alles will nur Ware und Besitz haben. Steht an der Jahreszahl vier und fünf, dann wird Deutschland von allen Seiten zusammengedrückt, und das zweite Weltgeschehen ist zu Ende. Und der Mann verschwindet, und das Volk steht da und wird noch vollständig ausgeraubt und vernich-

tet bis ins Unendliche ... Aber die Feinde stehen auch nicht gut miteinander ... Die Dunklen werden es leiten, die Völker mit großen Versprechungen zu beruhigen, und die Sieger kommen in das gleiche Ziel wie die Besiegten. In Deutschland kommen dann Regierungen, können ihr Ziel nicht ausführen, da ihr Vorhaben immer wieder vereitelt wird. Der Mann und das Zeichen verschwinden, und es weiß niemand wohin. Aber Fluch im Inneren bleibt bestehen, und die Leute sinken immer tiefer in der Moral und werden immer schlechter. Die Not wird noch viel größer und fordert viele Opfer. Die Leute bedienen sich sogar aller möglichen Ausflüchte und Religionen, um die Schuld an dem teuflischen Verbrechen abzuwälzen. Aber es ist den Leuten alles gleich, denn der gute Mensch kann fast nicht mehr bestehen während dieser Zeit und wird verdrängt und verachtet. Dann erheben sich die Leute selbst gegeneinander, denn der Haß und Neid wachsen wie das Gras und – die Leute; B.F.R. – kommen noch immer weiter in den Abgrund. Die Besatzungen lösen sich voneinander und ziehen ab mit der Beute des Geraubten, was ihnen auch sehr viel Unheil bringt, und das Unheil des dritten Weltgeschehens bricht herein, Russland überfällt den Süden Deutschlands, aber kurze Zeit, und den verfluchten Menschen wird gezeigt werden, daß ein Gott besteht, der diesem Geschehen ein Ende macht.

Um diese Zeit soll es furchtbar zugehen, und es soll den Leuten nichts mehr helfen, denn die Leute sind zu weit gekommen und können nicht mehr zurück, da sie die Ermahnungen nicht gehört haben. Dann werden die Leute, die noch da sind, ruhig, und Angst und Schrecken wird unter ihnen weilen. Denn jetzt haben sie dann Zeit, nachzudenken und gute Lehren zu ziehen, was sie zuvor nicht gewollt haben. Am Schluß dieser Teufelszeit werden dann die geglaubten Sieger an die Besiegten kommen um Rat und Hilfe, denn auch ihr Los ist schrecklich, denn es liegt alles am Boden wie ein Ungeheuer. Er sagte, das soll im Jahre 1949 sein. 47 und 48 sollen die Jahre dieser wilden Einkehr sein. Wer weiß, ob wir bis dort noch leben, und es ist ja nicht zum glauben, und ich schreibe es nur, damit Ihr seht, was der alles gesagt hat und von den Kindern erlebt die Zeit doch eines. Aber – er; B.F.R. – sagte, von uns erlebt nur einer, und der wird an mich denken. Nun was soll das werden? Es ist fast nicht glaubhaft. Im Jahre 48 – ? – geht die Strafe

Gottes zu Ende, und die Menschen werden sein wie die Lämmer und zufrieden wie noch nie. Und von Siegesträumen hört es auf, und es ist ausgestorben in den Ländern. Ich glaube, bis dahin leb ich nicht mehr: Macht Euch aber keine Gedanken darüber! Was gibt es bei Euch Neues? Wie geht es meiner Schwester A ...?

Nachschrift: Die Buben werden lachen über den Schwafel von dem Mann.

Als Bilanz der Untersuchung der Feldpostbriefe kann man sagen, daß an ihrer Authentizität kaum ein Zweifel möglich ist.

Das Dritte Geheimnis von Fatima

Zu dem *Dritten Geheimnis von Fatima* gibt es natürlich viele Deutungen und Publikationen. Ich erwähne zwei der wichtigsten. Eine wissenschaftliche, sorgfältige Untersuchung über die Hintergründe des Schweigens, »die dritte Offenbarung von Fatima« betreffend, gibt Hans Bender in dem erwähnten Buch. Aus diesem Buch nun ein Auszug, der sich u.a. mit dem Inhalt der Offenbarung befaßt:

»Es ging das Gerücht um, daß dieses dritte Geheimnis von Fatima 1960 publik würde, und man dachte, daß es dann während des heiligen Jahres –1975 – bekanntgemacht würde. Aber dem war nicht so, und man nahm deshalb an, daß kein Motiv es rechtfertigen würde, diese Prophezeiung zurückzuhalten, wenn es sich um gute Neuigkeiten handeln würde. Also muß dieses dritte Geheimnis sehr schreckliche Dinge zum Inhalt haben. Indiskretionen haben veranlaßt, daß der Text schließlich in einer Zeitung erschien mit dem Hinweis, daß er 1963 dem amerikanischen und dem russischen Präsidenten zugespielt worden sei.

Dieser Artikel wurde von Balducci zu einer Zeit publiziert, als ein Hauptgegner von Fatima während des Interregnums des Konklaues nicht amtierte. Diese Information erhielt ich von einer gut informierten Quelle, Abbé Boyer, auf den ich noch zu sprechen kommen werde. Aus der Tatsache, daß die Ausfüh-

rungen Balduccis im *Osservatore della Domenica* vom Vatikan nie dementiert worden sind, schließen Fatima-Experten auf die Authentizität der diplomatischen Version.«

Diese lautet in Auszügen:

Über die ganze Menschheit wird eine große Zahl Züchtigungen kommen, noch nicht heute und noch nicht morgen, aber in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Was ich in La Salette bereits durch die Kinder Melanie und Maximin zum Ausdruck brachte, wiederhole ich heute Dir gegenüber. Die Menschheit hat sich nicht so entwickelt, wie Gott es erwartete. Die Menschheit hat gefrevelt und das Geschenk, das ihr gegeben wurde, mit Füßen getreten. Nirgends mehr herrscht Ordnung. Selbst in den höchsten Stellen regiert Satan und bestimmt den Lauf der Dinge. Er wird es verstehen, sogar in die höchsten Spitzen der Kirche einzudringen. Es wird ihm gelingen, die Köpfe großer Wissenschaftler zu verwirren, die Waffen erfinden, mit denen man die Hälfte der ganzen Menschheit in wenigen Minuten vernichten kann. Er wird die Mächtigen der Völker in seinen Bann schlagen und sie veranlassen, daß diese Waffen in Massen erzeugt werden ... Wenn die hohen Spitzen der Welt und der Kirche diesem Geschehen nicht in den Arm fallen, werde ich es tun und Gott, meinen Vater, bitten, das große Strafgericht über die Menschen kommen zu lassen ... Der große, große Krieg fällt in die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Feuer und Rauch werden dann vom Himmel fallen, und die Wasser der Ozeane werden verdampfen, und die Gischt wird gegen Himmel zischen und alles wird umstürzen, was aufrecht steht. Und Millionen und Abermillionen von Menschen werden von einer zur anderen Stunde ums Leben kommen, und die, welche dann noch leben, werden diejenigen beneiden, welche tot sind ... Überall wird der Tod regieren, von irrenden Menschen zu seinem Triumph erhoben und von Knechten Satans, der dann der einzige Herr auf Erden ist ... Später aber, wenn die, die alles überstehen, noch am Leben sind, wird man erneut wieder nach Gott und seiner Herrlichkeit rufen und Gott dienen wie einstens, als die Welt noch nicht so verdorben war. Die Zeit der Zeiten kommt und das Ende aller Enden, wenn die Menschheit sich nicht

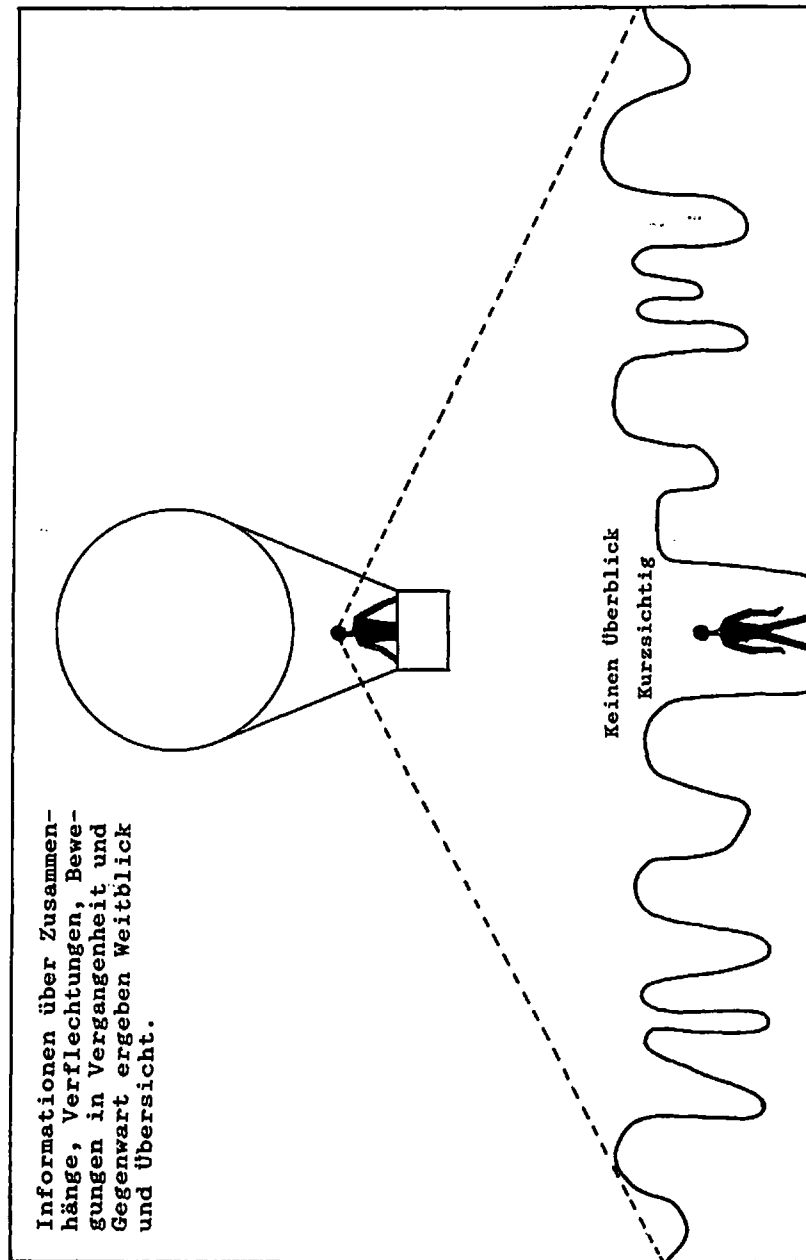
bekehrt und diese Bekehrung nicht von oben kommt, von den Regierenden der Welt und den Regierenden der Kirche ...

Nach dieser Übersicht gebe ich zum Schluß einige Hinweise, die mir nachdenkenswert erscheinen.

Mein erster Hinweis – mit der ausdrücklichen Bitte von Hans Bender, diesen in meinen Darstellungen besonders auszuführen – betrifft »Das dritte Weltgeschehen«. Bender sagt:

»Im ersten Teil habe ich als Fortsetzung der »Kriegsprophezeiungen« angekündigt, die Aussagen des »prophetischen Franzosen« mit ähnlichen Voraussagungen in Beziehung zu bringen. Ich werde mich auf die Angaben über ein »drittes Weltgeschehen« beschränken, die ich im Teil I mit dem ausdrücklichen Vorbehalt wiedergegeben habe, daß kein Sensitiver zu unterscheiden vermag, ob seine Eindrücke sich auf ein Faktisches beziehen oder auf Irreales, sei es auf reine Phantasie des Unbewußten oder eine Erfassung von Potentiellem, von Möglichem, von etwas, das in der Luft liegt, aber sich nicht notwendig zu realisieren braucht. Ich hebe dies, mich selbst zitierend, noch einmal hervor, da vor allem in Westdeutschland bei der zunehmenden Zukunftsangst wissenschaftliche Untersuchungen über Prophezeiungen in Gefahr sind, von Massenmedien als fatalistische Alarmsignale verbreitet zu werden.«

Mein zweiter Hinweis: Unser individuelles und kollektives Leben ist in dieser Zeit von einem fast absoluten Gegenwartsdenken geprägt. Das »Gestern« wird allzusehr schnell vergessen, meist verdrängt, das »Jetzt« wird zu schnell und oberflächlich erlebt, und das »Morgen« ist absolut im Dunkel, weil keine Übersichten vorhanden sind. Unsicherheit, Sorgen und Ängste sind die Folgen. Das Erkennen von Zusammenhängen fehlt weitgehend. Die Informationen durch öffentliche Medien sind meist nur gefärbte Spotlights, die die tatsächlichen Geschehnisse ver-



fremden. In der schnellebigen Zeit sind Informationen, die die Ursachen von Geschehnissen erhellen, nicht gefragt.

Drittens: In unserer Zeit ist das Individuum weitgehend in der Gesellschaft alleine, nur in kleinen Gruppen, in Familien, existiert Kommunikation und damit Informationsaustausch.

Viertens: In der Zeit der Unsicherheit ist das Vertrauen zu metaphysischen, überkosmischen oder göttlichen Kräften verlorengegangen. Die Sehnsüchte richten sich häufig nach einem »Okkulten«. Der »Aberglaube« greift um sich wie eine Epidemie. Die Strukturen und Gesetzmäßigkeiten, die Rhythmen und Perioden in der Natur, einschließlich des Menschen, werden kaum erlebt.

Was sich aber in bezug auf meine Darstellung der Zeit – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – für den Alltag anwenden läßt, ist folgendes: Wir sollten im Bewußten und im Unbewußten das »Sekunden-Jetzt« so erleben, daß wir dabei die Konsequenzen unseres eigenen Handelns für die Zukunft berücksichtigen. Wir können uns angewöhnen, uns darin zu üben und uns dahin zu erziehen, daß wir das »Jetzt-Erlebte« eine Zeitstrecke hindurch in die Vergangenheit begleiten, ehe wir das Jetzt verlassen. Wir können uns dazu bringen, das »Jetzt« nicht nur aus einem »Darinnen«-Sein zu erleben, sondern auch in einem »Darüber«-Sein. Es gelingt uns dann, die Zeitspanne »Jetzt« auszudehnen in Richtung Zukunft. *Siehe hierzu das nebenstehende Schaubild.*

Es ist ein beweisbares Faktum, daß wir auf diese Weise, je nach Bemühung und Begabung, Ahnungen über unsere eigenen zukünftigen Wege entwickeln können. Mit diesen Bemühungen ist die Aufstellung einer eigenen Werteskala verbunden, in die ich meine inneren Kräfte einordne, für welche Geschehnisse des »Jetzt« ich diese Kräfte mehr oder weniger anwenden soll.

Gedanken einiger Wissenschaftler zum Phänomen der Prophetie

Bei C. G. Jung heißt es: »Zwei Sachverhalte sind nicht auf kausale, sondern auf signifikante oder besser sinngemäße Weise miteinander verbunden. Das Prinzip der Synchronizität beherrscht die Welt neben oder über dem Kausalprinzip. Darauf beruhen die Koinzidenzen

zwischen zwei Sachverhalten, die wir versucht sind, dem Wirken einer Funktion PSI zuzuschreiben, indem wir zwischen den beiden Sachverhalten »zu Unrecht« eine Beziehung von Ursache und Wirkung einführen wollen, die nur in unserer logischen Mentalität existiert.«

Zwei charakteristische Eigenschaften muß man nach Jung dem PSI-Phänomen zuschreiben:

1. Transzendenz in bezug auf Raum und Zeit – eine noch nicht bewiesene Behauptung;
2. PSI entzieht sich bisher einer energetischen Interpretierung.

Literaturhinweise: H. Bender: »Sinnvolle Zufälle«, in: *Zeitschrift für Parapsychologie*, Jahrg. 15, Nr. 4. – Urban: »Zahl und Zeit«, in: *Zeitschrift für Parapsychologie*, Jahrg. 13, Nr. 1. – Thyrell: *Über den Zufall*. – Arthur Koestler: *Serilität und Synchronizität*.

Was ist Zukunft? – Einige Denkmodelle

- a) Zukunft an sich erkennen – nur Gott möglich: Die Zukunft »wie Gottes Art« verstehen zu können, verlegt das Problem auf theologisches Niveau und ist für den Parapsychologen wissenschaftlich nicht möglich.
- b) Zukunft an den Ursachen erkennen, die im Begriff sind, sie hervorzurufen, d.h. die Präkognition ist ein Abfangen hypothetischer meta-ätherischer Kräfte durch eine sensitive Person, bevor diese Kräfte anfangen zu wirken. Es gibt dabei die universelle telepathische Kenntnis aller Ursachen, die sich zur Hervorrufung eines künftigen Ereignisses zusammmentun.
- c) Zukünftige Ereignisse existieren auf einer anderen Ebene, in einer anderen Dimension (Price und Broad).
- d) Theorie der »ewigen Gegenwart« als Zukunft.
- e) Theorie, derzufolge die Gegenwart eine gewisse Ausdehnung besitzt, eine gewisse Dauer, die im Bereich des Unbewußten größer ist als auf der Ebene des Bewußtseins.
- f) Theorie, derzufolge die Ankündigung eines zukünftigen Ereignisses

durch dieses Ereignis, welches noch nicht existiert, verursacht werden könnte. (Pascal Jordan: Die Physik des Mesons bietet Beispiel für eine Kausalität »im rückläufigen Sinne«.)

Das sind Beispiele von Überlegungen, die natürlich noch durch weitere existierende Hypothesen ergänzt werden können. Diese Gedanken räumen nicht die Frage nach dem »freien Willen« aus, es sei denn, er müßte eine andere Bedeutung in einem anderen Zusammenhang von anderen Paradigmen haben, als die, die wir dem »freien Willen« des Menschen heute zumessen.

Aus der Literatur – vor allem über Fatima, Nostradamus, über die Feldpostbriefe des Landwehrmannes Andreas Rill u.a. – habe ich lediglich einige wesentliche Aussagen aufgezeigt. Es ist empfehlenswert, speziell folgende Bücher nachzulesen, vor allem wenn Sie die Erforschung der Aussagequellen interessiert: Max Kemmerich, *Prophezeiungen*; Morus, *Die Enthüllung der Zukunft*; Hans Bender, *Zukunftsvisionen*.

Wer mehr über die Geschichte von Fatima wissen möchte, der lese H. Benders Buch *Zukunftsvisionen und Kriegsprophezeiungen* und H. Hoffmanns Buch *Die Wahrheit über die Botschaft von Fatima*.

Als Übersicht zu Nostradamus kann ich N. Alexander Centurios Buch *Nostradamus* empfehlen.

SPUK UND POLTERGEISTER

Ihre Erforschung aus historischer und aktueller Sicht

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Phänomen, das unter dem Begriff »Spuk« beschrieben wird, auf der ganzen Welt seit Jahrhunderten bekannt. Die Bezeichnungen dafür sind je nach dem ethnologischen, kulturellen Raum verschieden. Unterhält man sich in diesen verschiedenen Räumen über Spukerscheinungen, finden sich erstaunliche Übereinstimmungen in den Beschreibungen, so daß wir annehmen müssen, daß die Spukphänomene nicht nur Phantasien sind, sondern daß mit großer Wahrscheinlichkeit diese Phänomene existierten und noch existieren. Ich nehme dieses Faktum hin, ohne vorerst nach den Ursprüngen der Phänomene zu fragen.

Wie sehen nun diese Beschreibungen aus, die uns aus vielen Teilen der Welt bekannt wurden? Ich bin zwar davon überzeugt – auch aus eigener Erfahrung –, daß es diese Spukphänomene gibt, aber damit ist nicht alles gesagt. Wir müssen bei der Betrachtung des Phänomens bzw. der Phänomene äußerst sorgfältig und sehr differenziert vorgehen, Spekulationen können wir uns nicht erlauben.

Dieser Bereich der »Paranormologie« ist eigentlich die »Grenze der Grenze« unseres Wissens, besser gesagt, wir wandeln an der Grenze unseres Wissens (damit meine ich nicht nur ein naturwissenschaftliches Wissen), die die Naht zum Glauben darstellt. Unter »Paranormologie« verstehen wir die Lehre von der Welt des Außergewöhnlichen, eine Erweiterung des Begriffs »Parapsychologie«; der Begriff »Paranormologie«, von Andreas Resch eingeführt, umfaßt die Bereiche »Paraphysik«, »Parabiologie« und »Parapneumatologie«.

Es ist bekannt, daß gerade in den Grenzgebieten des menschlichen Wissens alles möglich zu sein scheint: Trug, Betrug, Irrtum, Mani-

pulation, Einbildungen, Täuschungen, Selbsttäuschungen etc., aber auch – und darum geht es bei meinen Darstellungen – die interessante Entdeckung unbekannter Bereiche und unerforscheter Kräfte des Menschen sowie die Herstellung von Kontakten mit noch unbekannt Dimensionen, die die Grenzen unserer bisher als vierdimensional erkannten Welt überschreiten.

Wie wird nun das Erscheinungsbild »Spuk-Poltergeist« beschrieben, und inwieweit sind diese Beschreibungen, wenn wir sie analysieren können, als Indizien zu werten? Wo stoßen wir auf das Problem einer Deutungsmöglichkeit »animistisch-spiritistischer« Ursachen?

Es kann nicht die Aufgabe dieses Kapitels sein, die außerordentliche Vielfalt von Spukerscheinungen, die es im Laufe der Jahrhunderte bis heute gegeben hat, darzustellen. Ich habe vielmehr versucht, in Stichworten die wesentlichen Begebenheiten, die während eines Spukereignisses beobachtet werden konnten, aufzuführen und Parallelen zu finden. Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß in vielen Büchern mehrere Autoren dieselben berühmten Spukfälle geschildert haben. Ich weise auf diese hin, beschreibe sie aber nicht näher.

Wenn wir die Ähnlichkeiten bzw. Gemeinsamkeiten der verschiedenen Spuk- und Poltergeistfälle herausfiltern und die Charakteristika der »Spukbrennpunkte« in bezug zum »Phasenablauf« bringen, erlangen wir vielleicht brauchbare Resultate. Wir können dadurch unter Umständen vermeiden, uns von dem verfremdenden Gespinnst, in das der Spukfall nachträglich eingesponnen wurde, irritieren zu lassen. Zur Beschreibung der Spukgeschehnisse und der Spukforschung innerhalb der PPS nenne ich einige Fakten, die uns weitere Einsichten vermitteln können.

Die möglichen Tricks und Betrugserscheinungen, auf die ich noch zu sprechen komme, einmal ausgeschlossen, tritt der Spuk hauptsächlich mit folgenden Begleiterscheinungen auf, die naturgemäß variieren, z.B. beim personengebundenen Spuk in Räumen:

1. Kältegefühl, Kälteeinbruch

Es wird von der vom Spuk betroffenen Person, aber auch von Zeugen, spontan ein Kältegefühl festgestellt. Nach Aussage einer Person, die ein elektronisches Thermometer einsetzte,

wurde der plötzliche Kälteeinbruch in dem geheizten Raum nicht nur subjektiv empfunden, sondern war auch objektiv meßbar.

Es wird oft von einem »Kältevorhang«, einer »Kältewand« gesprochen.

Auch berichteten einige von einem »Kältewind«, der manchmal sehr stark sein kann, aber nur kurze Zeit anhält.

Andere Personen wiederum spüren eine »kalte Hand« oder eine »kalte Berührung«.

2. Klopfgeräusche

Es treten Klopfgeräusche, starke Schläge, Hammerschläge auf. Die Betroffenen hören einen tumultartigen Lärm, das Klirren von Ketten, das Geräusch von zuschlagenden Türen, die eigentlich verschlossen waren.

Weitere Geräusche begleiten das Spukgeschehen wie »das Werfen von Sand«, »das Rascheln von Papier«, »das Rollen einer Kugel«, »Schritte, Schlurfgeräusche, Seufzen, Ächzen, Flüstern, Atmen, Trippeln von Tieren, melodische Metalltöne, Gläser stoßen zusammen, Brechgeräusche von Holz, Glockenläuten, grobe Sandkörner, die auf Pergament geworfen werden« (Mimikrygeräusche).

3. Lichterscheinungen (Lichtsäulen) u. a.

Erscheinung eines Schattenrisses und einer grauen, nebelartigen Gestalt, Erscheinung orangefarbener und blauer Feuerbälle, Störungen an elektrischen Geräten, Platzen von Glühbirnen, Leuchtröhren drehen sich aus ihrer Fassung.

4. Sich selbst bewegende Gegenstände

Werfen von Gegenständen, z.B. Zinnteller, Gläser, brennende Nachtleuchten;

Papiere verschwinden vom Tisch, Kleidungsstücke werden in Fetzen gerissen;

kochende Kartoffeln hüpfen ins Feuer und verschwinden;

Spielkarten flattern auf den Tisch, Geldstücke fallen von irgendwoher, Schmutzklumpen werden geworfen, Risse und

Löcher entstehen spontan in Kleidern, Stiefel werden gegen eine Lampe geschleudert, Wasserkrüge zerschellen nach einem Flug durch die Luft am Boden, Möbel werden während der Abwesenheit einer Familie verstreut, Nachthemden und Hemden werden mit gekreuzten Armen und Strümpfen so angeordnet, daß sie wie das Bild einer Leiche aussehen.

Ein Regenschirm springt 6,5 m weit, Spiegel werden mit Bettlaken und Tischtüchern verhängt, eine große rohe Kartoffel fällt von der Decke, kleinere Gegenstände steigen in die Luft und segeln davon, ein großer Silberleuchter wird so lange auf den Boden geschlagen, bis er schließlich zerbricht.

Ein Knabe wird vom Boden bis zur Zimmerdecke gehoben; ein anderer wird ohne erkennbare Ursache zusammengeschnürt und an einen Baum gehängt (Spuk mit Schabernackscharakter). Scheiben werden zerschlagen; Kleider werden so ausgestopft, daß sie weiblichen Puppen ähneln, die vor einer Bibel oder einem Gebetbuch knien.

Viele Gegenstände fliegen mit großer Geschwindigkeit durch die Luft, fallen aber, sobald sie einen Widerstand vor sich haben, wie von einer Hand angehalten, zu Boden – Verletzungen gab es nicht.

Ein Eimer fällt senkrecht von der Decke.

Die Gegenstände, die durch die Luft fliegen, werden immer erst dann wahrgenommen, wenn sie bis auf weniger als 1 Meter herangekommen sind.

Andere Gegenstände werden anscheinend durch die geschlossene Tür hindurch befördert.

Armbanduhren verschwinden und werden in kilometerweiter Entfernung wiedergefunden.

An der Leine hängende Kleider fangen an zu brennen; nachdem sie mit Wasser gelöscht worden sind, brennen sie erneut.

Bilder fallen plötzlich von der Wand, andere werden in Stücke gerissen oder lösen sich vom Haken und fliegen gegen die gegenüberliegende Wand.

Sakrale, christliche Gegenstände werden weggenommen und beschädigt. Türen werden von innen verriegelt, ohne daß je-

mand im Raum ist, eine verschwundene Medaille segelt vom Dach herab, Gefäße mit Speisen, z.B. gekochtem Reis, werden, während man gerade essen will, zur Decke gehoben, fallen dann zu Boden und zerbrechen.

Besenstiele fangen an zu brennen, brennendes Holz wird aus dem Ofen geschleudert, schwere Tücher bewegen sich; ein großer, schwerer Schrank fällt um oder schiebt sich 30 cm von der Wand. Kokoschalen mit Palmwein werden von einem »Geist« innerhalb von zwei Stunden geleert.

Gegenstände verschwinden aus einem zur Kontrolle verklebten Schränkchen oder werden darin umhergestreut.

Schreibunterlagen fliegen durchs Zimmer.

Türen eines Kassenschränkchens, die mit Lack versiegelt sind, springen auf, und der Siegellack verschwindet spurlos.

Wasserkannen fliegen in Schlangenlinien durchs Zimmer.

Brot kreist in absonderlichen Kurven über den Esstisch.

5. Steinregen

Körbewise Steine, so groß wie Zitronen, regnen in den Raum. Ein Steinregen (Steine von ca. 2 cm Größe) fällt parabolisch von der Zimmerdecke bis zum Kopfkissen des Erlebenden, ohne aufgefangen werden zu können; die Steine scheinen auszuweichen. Sie sind auffällig warm, und die Wurflinien haben einen besonderen, immer gleichen Fallwinkel.

Es gab einen Steinhagel, der erst in einer Entfernung von 30 cm sichtbar wurde und mit großer Heftigkeit auftraf.

Der Vater eines Jungen als Fokusperson hatte eine Sammlung geologischer Stücke, die anfangen umherzufliegen und in ein anderes Zimmer einzudringen.

Zwanzig Steine flogen in einem anderen Fall in einen Wagen, in dem ein Vater mit seinem Sohn fuhr. Die Steine wurden von außen gegen die Fenster des Wagens geworfen und fielen nach der Zerstörung der Fenster lotrecht nach unten.

Steine beschreiben gekrümmte Flugbahnen oder fliegen um die Ecke; Ziegelsteine fliegen ins Haus.

In einem anderen Fall gab es einen Steinhagel (60 bis 500 g

schwere Steine), der sich in Abständen einen Monat lang wiederholte.

Eine weitere Begebenheit berichtet von 1.500 g schweren Steinen, die eine Treppe herabhopsen.

6. Bett

Ein Knabe wird aus dem Bett gezogen; ein »Medium« wird mit dem Kopf voran durch die Türe ins äußere Zimmer geschleift (zwei Personen können es nicht verhindern).

Ein anderes »Medium« schwebt mit den Füßen voran gegen das Fenster durch die Luft.

Ein Mädchen liegt in seinem Bett und schläft; währenddessen rutscht das Bett langsam im Zimmer umher.

Das Bettlaken eines Bettes wird an den Zipfeln ganz eng aufgerollt.

Auf einer Couch oder einem Bett verursacht etwas Unsichtbares Abdrücke, als ob sich ein Mensch neben die »Fokusperson« gelegt oder gesetzt hätte.

Die Positionen 1-6 zeigen Erscheinungen auf, die innerhalb der Spukgeschnehnisse beobachtet bzw. von denen berichtet wurde. Die angeführten Beobachtungen sind keine Einzelfälle, sondern stellen typische Vorgänge dar, die von Zeugen und Betroffenen aus vielen Ländern der Erde und über Hunderte von Jahren hinweg berichtet wurden (siehe auch Quellenverzeichnis).

Diese Beobachtungen decken sich auch mit meinen eigenen Erfahrungen und ferner mit Beschreibungen, die ich aus Dokumentationen herausgesucht habe (z.B. Theo Locher, Biel/Bern, der ehemalige Präsident der Schweizer Vereinigung der Parapsychologie über Wasserspukfälle mit seriösen Augenzeugen, 1980/90).

Weitere Begleiterscheinungen des Spuks:

7. Tierverhalten

Katzen springen und fauchen, Hunde geraten in Panik, Vögel im Käfig reagieren wie in äußerster Gefahr.

8. Pflanzenverhalten

Zittern, Bewegen, als ob jemand vorbeigehe; Verwelken (normale Ursachen ausgeschlossen).

9. Körperliche Berührungen (ohne sichtbare Ursachen)

Fester Griff, Schnitte, Kratzer, Brandmale, Streicheln, spontan auftretende Striemen auf der Haut, Ziehen an den Haaren.

Wenn nun von den Beobachtern, den Zeugen, den Forschern berichtet wird, daß bei den so vielfältigen Erscheinungen von niemandem die geringste Ursache oder ein Verursacher entdeckt wurde, dann können wir nur an unserem »gesunden Menschenverstand« zweifeln oder müssen alle Beteiligten an den Spukfällen in allen Ländern und Jahrhunderten für so beschränkt halten, daß sie einem Betrug, einer Täuschung, einer Halluzination etc. zum Opfer gefallen sind. Da dies nicht möglich ist, müssen wir nach einer anderen Hypothese suchen, die Zusammenhänge zwischen Mensch und Naturkräften zugrunde legt oder auf der Möglichkeit aufbaut, daß eine unbekannte Dimension Zeichen setzt.

Einige Forscher der PPS sind der Ansicht, daß man, um dieser »Grenze« mit einer erweiterten wissenschaftlichen Methode näher zu kommen, um möglichen Betrug und Täuschung ausschließen zu können, zwei Wege beschreiten müsse. Zum einen müßten die Spukprotokolle von unabhängigen Beobachtern ausgewertet werden, und zwar durch eine vergleichende Indizienforschung, in der möglichst viele charakteristische Einzelheiten erfaßt werden. Zum zweiten müßten die Spukprotokolle mit Hilfe einer quantitativen, statistischen, mathematischen Methode ausgewertet werden, die ebenfalls möglichst viele charakteristische Einzelheiten erfaßt und vergleicht. Für beide Möglichkeiten, die sich schließlich ergänzen müssen, gebe ich Beispiele.

Wir teilen zwecks besserer Erforschung alle Spukfälle in den »Personengebundenen Spuk« und den »Ortsgebundenen Spuk« ein; in manchen Fällen können diese beiden Arten allerdings auch zusammen auftreten.

Ferner müssen wir uns, wenigstens kurz, mit sogenannten Gespenstern und Geistererscheinungen beschäftigen, die oft mit dem »Me-

diumismus« (s. das Kapitel »Meine Begegnung mit Sensitiven«) zusammenfließen.

Um einen ordnenden Überblick über Spukgeschehnisse zu schaffen, haben verschiedene Forscher den Versuch gemacht, das zusammenzustellen, was charakteristisch für einen Spuk sein kann, soweit die Voraussetzung zutrifft, daß die vielen vorliegenden Berichte darüber stimmen. Aus diesen ergibt sich ein ganz bestimmtes »Spukmuster«. Es ist erstaunlich zu sehen, wie dieses Muster immer wiederkehrt, sobald man mit neuen Spukfällen konfrontiert wird.

In diesem Zusammenhang sei auf eine bedeutende Spukforscherin verwiesen: Fanny Moser (27.4.1872-4.2.1953), die im Alter von 40 Jahren die sehr umfangreiche parapsychologische Literatur der letzten hundert Jahre untersuchte. 1935 schrieb sie das Standardwerk *Okkultismus; Täuschungen und Tatsachen*. In ihren letzten Lebensjahren beschäftigte sie sich vornehmlich mit dem Phänomen »Spuk«. Von den hierzu geplanten zwei Bänden kam nur einer zustande: *Spuk - Irrglaube oder Aberglaube? Eine Frage der Menschheit*. Der leider im Mai 1991 verstorbene Hans Bender, der sich als Nestor der PPS in Deutschland sehr intensiv mit Spukereignissen befaßt hat, schrieb ein Vorwort zu Fanny Mosers Werk *Das große Buch des Okkultismus*.

Fanny Moser spricht in diesem Buch vom »Personengebundenen Spuk« als einem Spuk, der auf eigentümliche Weise mit einer bestimmten Person zusammenhänge. Auffällig sei dabei, daß es sich sehr häufig um Menschen handelte, die sich in der pubertären Phase ihres Lebens befanden. Dies konnten auch Hans Bender und andere aus vielen Fallsammlungen herleiten; Bender konnte dies zudem in vielen Spukfällen beweisen (s. z.B. den Fall »Rosenheim«).

Nachfolgend einige Gesetzmäßigkeiten des Spuks in der Beschreibung durch Fanny Moser:

»1. Der Spuk hat mit Zeiten zu tun (Uhr und Kalender) und entwickelt sich vom Einfachen zum Komplizierten.

2. Spukbefallene und eine mediale Begabung sind eng verwandt. Beide benötigen eine Vorbereitungszeit, bis es geht. Aus einer vom Spuk befallenen Person kann sich ein »Medium« entwickeln. Ein starkes »Medium« in den Händen erfahrener Forscher

ist ein wichtiges Untersuchungsinstrument auch für den Spuk [s. Hans Holzer, USA].

3. Die Erscheinungen Spuk und Medien haben mehr oder weniger schwere Erschöpfungszustände nach einer ›Leistung‹, die Spukbefallenen z.B. werden sehr geschwächt.

4. Die Verbindung und Komplexität ›Leistung-Erschöpfung-Sammlung-Auslösung‹ deuten auf Personen hin, die unter Steigerung und Schwächung einer mehr oder weniger krankhaften Störung des psychosomatischen Gleichgewichts leiden (Hysterie, Pubertätszustand, Labilität). [Bender spricht in diesem Zusammenhang von einem auslösenden affektiven Feld bei labilen Personen, die sich in einem ganz besonderen psychischen Zustand befinden; s. später »Das Affektive Feld« in meiner Fallbeschreibung; der Verf.] Krampfzustände und leichtes unbemerktes Zucken der Muskulatur können parallel zum Spukgeschehen festgestellt werden. Vermutlich lösen diese Vorgänge den Spuk unbewußt aus. [Diese Vermutung reicht für die Erklärung vieler schwerer Fälle nicht aus; der Verf.] Die Skala der Krämpfe und Zuckungen reicht von leichten, für den Beobachtenden nicht zu bemerkenden Muskelzuckungen bis zu einem schauerhaften Grad schwerster Krämpfe und Varianten von Spukschlägen (Donnergetöse bis leichtes Klopfen).

5. Auslösende Kräfte sind nicht bekannt. Es kann sich nach unserem heutigen Wissen weder um eine Art Elektrizität noch (wie man früher bei Medien vermutete) um den animalischen Magnetismus handeln (Mesmer).

Laut Pascal Jordan gibt es bis heute keine unentdeckte Strahlung mehr, die zur Deutung psychologischer oder biologischer Phänomene herhalten könnte.

6. Es handelt sich um psychische Kräfte unbekannter Art (Telekinese). [Heute spricht man in der Fachsprache der PPS von RSPK – recurrent spontaneous psychokinesis; sich wiederholende spontane Psychokinese –, soweit die Telekinese mit Spuk auftritt; der Verf.].«

Soweit die Erkenntnisse von Fanny Moser, etwa 1950, die zum Teil überholt, zum Teil ergänzt werden konnten, doch im Grunde hat sich nicht viel geändert. Wir müssen lediglich feststellen, daß in Fällen, die in den letzten Jahren vorgekommen sind und bei denen eine genaue Kontrolle und Beobachtung der Vorfälle durchgeführt wurde, andere Kräfte als Muskelzuckungen, Muskelvibrationen oder Krampfstände die Ursache sein müssen. Allerdings können diese körperliche Begleiterscheinungen sein.

Da die Spukerscheinungen – wie oben erwähnt – ein »Muster« aufweisen und transkulturell zu beobachten sind, kann der Forscher leichter einen Betrug, einen Trick oder auch eine durch Phantasie oder Hysterie entstandene Erzählung entlarven.

Zum Muster des Spuks gehören gewisse »Phasen«, in denen der Spuk abläuft. In der Darstellung »PH« habe ich diese Phasen in bezug zum Spukablauf zusammengestellt, soweit sie aus der Literatur und aus eigenen Erfahrungen zu beobachten waren.

Walter von Lucadou hat in seinem gemeinsam mit Eberhard Bauer herausgegebenen Buch *Spektrum der Parapsychologie* u.a. das Thema »Der flüchtige Spuk« behandelt und kommt diesbezüglich zu nachfolgender »Phaseneinteilung«:

1. Phase: »Die Überraschungsphase«.

2. Phase: Nachdem die Massenmedien eingeschaltet sind, die Öffentlichkeit alarmiert ist, Vermutungen über den Spuk angestellt werden und vielleicht erst dann die Parapsychologen herangezogen werden, nennt von Lucadou dies die »Verschiebungs- oder Displacement-Phase«.

3. Phase: Nach einem eintretenden Erwartungsdruck, unter dem die Zeugen auf »Spukproduktionen« warten, nehmen die Phänomene ab. Diese Phase wird als »Absinkungs- oder Decline-Phase« bezeichnet.

4. Phase: Danach tritt eine Enttäuschung bei den Spukbeobachtern ein, die keine sensationellen Spukphänomene mehr beobachten können. In dieser Phase können auch Manipulationen oder Betrug durch die spukauslösenden Personen auftreten.

Zeugen oder Beteiligte werden dann oft von den öffentlichen Medien lächerlich gemacht. Es entsteht ein sozialer »Verdrängungsmechanismus«.

Soweit von Lucadou. Hans Bender betont in seinen Publikationen immer wieder den »Schabernackscharakter« des Spuks und daß das Spukgeschehen als unbewußter Hilferuf der Spukauslöser an ihre Mitmenschen verstanden werden könnte. Johannes Mischos psychodiagnostische Untersuchung am Spukagenten hebt Gemeinsamkeiten – wie »aktuelle Konflikte, psychische Labilität, hohe kurzfristige Erregbarkeit und geringe Frustrationstoleranz« – hervor.

In seinem bereits erwähnten Aufsatz über den »flüchtigen Spuk« weist von Lucadou desweiteren darauf hin, daß der Vorgang des Spuks (s. Begriff RSPK) eng mit dem Problem der Psychokinese, das ja auch nicht geklärt ist und rätselhaft bleibt, zusammenhängt. Psychokinese (früher Telekinese) ist ebenso »flüchtig« wie der Spuk und ASW. Bei unseren Überlegungen zu dieser Problematik können wir eine Theorie hinzuziehen, die als »Theoretisches Modell« der Flüchtigkeit der Phänomene Rechnung tragen könnte. Diese Theorie wird mit dem Terminus »Observational Theories« bezeichnet (Genfer Tagung über Quantenphysik und Parapsychologie, Ostern 1975).

Dies bedeutet, in Kürze dargestellt, daß der Einfluß des Beobachters einer Erscheinung in die Untersuchung des Phänomens mit einbezogen werden muß. Auf die PPS übertragen heißt das, daß vor der Beobachtung eines Systems der Zustand dieses Systems noch nicht vollkommen festliegt. Man kann z.B. innerhalb des Modells nicht angeben, wann eine Beobachtung zu Ende ist. Dieser Umstand wird aber gleichzeitig als Erklärung dafür verwendet, warum auch der Experimentator als Beobachter einen Einfluß auf die Versuchsergebnisse haben kann (s. W. v. Lucadou in seinem Aufsatz »Der flüchtige Spuk«).

In demselben Artikel von Lucadou wird auch die Überlegung angestellt: »[...] daß der Spuk einen unüberwindbaren Gegensatz zwischen der rationalen Naturbeschreibung und einer verborgenen, symbolisch-bildhaften Wirklichkeit aufzeigt«.

Dieser scheinbare Widerspruch läßt sich mit Hilfe system-theoretischer Begriffe verstehen. Walter von Lucadou nimmt an, daß darin eine

vermutete Komplementarität zwischen Struktur und Verhalten bei komplexen Systemen zum Ausdruck kommt, die bei »einfachen« klassischen Systemen nicht beobachtet werden kann. »Spuk und Psychokinese müssen ganz allgemein eher als eine psycho-physikalische Verschränkung, denn als eine »Einwirkung« angesehen werden.« Diese Überlegungen von Walter von Lucadou sind von so großer Bedeutung für die weitere parapsychologische Forschung, daß es sich lohnt, seine Ausführungen in der angegebenen Literatur genauer zu verfolgen.

Wir haben davon gesprochen, daß die vom Spuk befallenen Personen sich fast immer in einem besonderen psychischen Zustand befinden, ähnlich wie wir es bei Medien, aber auch bei »normalen« Menschen beobachten können, die durch eine bestimmte Lebenssituation, die für sie ungewöhnlich, vielleicht auch bedrohlich ist, anders als »normal« reagieren (s. hierzu die Kapitel »Meine Begegnung mit Sensitiven« und »Meine Erlebnisse mit »Seelen in Not«). Um welchen psychischen Zustand besonderer Art könnte es sich da handeln? Zuerst müssen wir innerhalb einer Skala psychischer Zustände differenzieren. Ich kann hier nur in populären Worten einfache Einteilungen machen, die aber genügen, den Sinn meiner Hinweise im Zusammenhang mit Spuk zu verstehen.

Bei der Begegnung mit Menschen, die sich bei mir Informationen und Rat holten, weil sie glaubten, mit paranormalen Phänomenen in Berührung gekommen zu sein, erwähne ich z.B. die besonderen psychischen Zustände, die durch Liebe, Haß oder andere Erregungszustände hervorgerufen werden. In diesen Fällen reagiert der Mensch anders, als es normalerweise üblich ist. (Sie oder er »sind vor Liebe oder Haß blind«. Ein Mensch ist vor Schreck »gelähmt« oder eine Person ist vor Wut »sprachlos« etc.)

Diese besonderen psychischen Zustände finden wir in einem Spektrum einfachster Erregungszustände (also als ziemlich normale Befindlichkeiten), über die verschiedensten Stufen psychischer Störungen bis hin zur Persönlichkeitsspaltung, wie sie sich in der Schizophrenie oder Besessenheit äußert. Für die Betrachtung des Phänomens »Spuk« müssen wir uns mit einigen krankhaften oder nahezu krankhaften Zuständen beschäftigen.

Tyrrell bringt in seinen Büchern *Mensch und Welt in der Parapsychologie* und *Erscheinungen und Visionen im PSI-Feld* diverse Zustände mit Spuk in Zusammenhang. Er beschreibt z.B. den Gehirnzustand bei einer Halluzination so, daß im normalen Fall ein umfangreicher Hilfsmechanismus nötig wäre, um den richtigen Gehirnzustand hervorzurufen, der die »Sinnesdaten« bei normaler Wahrnehmung hervorbringe. Dergleiche Gehirnzustand könne anscheinend ohne Sinnesorgane und den besonderen Nervenmechanismus hervorgerufen werden. (Theorie: Es bleiben im Gehirn von verschiedenen Wahrnehmungsvorgängen Spuren zurück, die im Falle von Halluzinationen als Ursache wirken.) Bei der Wiedererkennung von Gegenständen kann z.B. dieser »Spurenrückstand« eine Rolle spielen. Die Halluzinationen können vielleicht auch durch psychische Ursachen hervorgerufen werden. Nach Tyrrell: »Im Falle einer Illusion-Halluzination werden z.B. unvollkommene Zeichnungen als vollkommene angesehen, weil die fehlenden Teile durch unsere Assoziationsfähigkeit ersetzt werden.« (Diese Erfahrungen machen die meisten Künstler, aber auch Menschen, die eine entsprechende Veranlagung haben.)

In der »Eidetik« hat der Geist den ganzen Eindruck einer Wahrnehmung bewahrt. Sie erscheint später als Wirklichkeit, obwohl sie halluzinatorisch ist und nicht durch die Sinnesorgane hervorgebracht wird. Eine Illusion besteht darin, aus vorhandenen Sinnesdaten falsche Schlüsse zu ziehen.

Sinnesdaten können lt. Tyrrell auf zwei verschiedenen Wegen hervorgerufen werden:

1. Durch normale Wirksamkeit der psychischen Sinnesorgane und der psychischen Reize, die sie im Gehirn hervorbringen.
2. Durch die Wirksamkeit der Vorstellung, die mit Hilfe gewisser Kräfte einer Zwischenschicht der Persönlichkeit genau die Sinnesdaten hervorbringt, die bei normaler Wahrnehmung vorkommen.

Soweit einige Überlegungen von Tyrrell.

An dieser Stelle muß auf die bedeutende Rolle von psychopathologischen Zuständen, wie bereits unter dem Begriff »besondere psychische Zustände« angedeutet wurde, hingewiesen werden.

Als Beispiel können wir diese Zustände für folgende angebliche körperliche Spukerscheinungen verantwortlich machen: »Kratzer, Striemen, Schnitte, Brandwunden, Kneifen, Stigmata allgemein, Schläge, Geschlechtsverkehr (bei Frauen), Haarzupfen und ähnliches mehr.« Das kann bedeuten, daß die Grundursachen dieser Erscheinungen, die ja tatsächlich spontan auftreten, so wie die Ursachen der psychopathologischen Zustände weit tiefer liegen, als die eines entstandenen A-Feldes.

In diesen Fällen haben vielleicht der Psychologe und der sachverständige Arzt eine Erklärungsmöglichkeit parat. Die animistische Hypothese findet ihre Gegenargumente zur spiritualistischen Hypothese z.B. im Forschungsbereich der Psychosomatik in bezug zur Dermatologie, soweit sie in den Bereich der Paranormologie fällt (siehe den klassischen Fall von »Hautspuk« bei dem Mädchen Eleonore Zügun, 1927, welcher u. a. von der Parapsychologin Gräfin Zoe Wasilkko aus Wien untersucht wurde, sowie andere Phänomene von Stigmata).

Wir müssen aber auch relativieren, denn viele Spukerscheinungen bringen physikalische Geschehnisse mit sich bzw. produzieren physikalische Phänomene, die mit Halluzinationen und Illusionen nichts zu tun haben können. Es ist aber gut, auch diese Möglichkeiten, außer Betrug und Täuschung, in Betracht zu ziehen. Weiterhin muß indes auch auf die außerordentliche Stärke einer telepathischen und hellseherischen Leistung von Spukbetroffenen (Fokuspersonen), die medial begabt sein können, hingewiesen werden.

Ich nenne ein Forschungsbeispiel aus dem Institut von Hans Bender (Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg/Br.). Hieraus kann man ersehen, wie die heutige Forschung in der PPS versucht, ein solch umstrittenes Phänomen wie den Spuk mit wissenschaftlichen Methoden zu erfassen. Es handelt sich hierbei um eine vergleichende Auswertung von 54 Spukfällen, um zu differenzierten Aussagen über Phänomene dieser Art und über Spukbetroffene zu gelangen.

Die beiden Autorinnen des Artikels in der *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, Jahrg. 31 (1989), Nr. 1/2, sind Monika Huesmann und Friederike Schriever. Sie verwendeten

Fallakten aus dem Institut. Diese Akten enthalten Informationen, die der Leiter des Instituts, Hans Bender, und seine Mitarbeiter in etwa 40 Jahren zusammengetragen haben.

Die Autorinnen betonen eingangs ihres Artikels, daß ein völlig sicherer Ausschluß von Betrug nicht möglich ist. Experten glauben heute, daß in fast jedem »echten« Spukfall auch Phasen von Betrug vorkommen. (Vergleiche Müller 1980 und von Lucadou 1983 u.a. vorher.) In dem Artikel wurden aus dem Material des Instituts alle die Fälle aufgenommen, die nach dem Eindruck der Autorinnen überwiegend paranormal erzeugte Phänomene aufwiesen.

Teil 1 des Artikels, den Frau Schriever zusammenstellte, behandelt die Phänomenologie des Spuks sowie Ergebnisse einer statistischen Auswertung. Hierbei werden die Auffassungen Mischos, der der Persönlichkeit von Spukagenten gezielte Beachtung widmet, Burgers mit seiner sozialpsychologischen Charakteristika sowie von Lucadous theoretische Ausführungen zu strukturgesetzlichen Charakteristiken erwähnt.

Es wird weiterhin Bezug genommen auf Spukfall-Sammlungen von Roll, Gauld & Cornell (1979); auch diese werden in der quantitativstatistischen Analyse der beiden Autorinnen mit verwertet. (Roll hat 116, Gauld & Cornell haben 500 Fälle aus dem 16. bis ins 20. Jahrhundert zusammengetragen; Roll hat zum Auswahlkriterium die Glaubhaftigkeit der RSPK-Berichte gemacht, Gauld & Cornell haben die Qualität der Zeugenaussagen in ihre Auswertungen mit einbezogen.)

Außer der rein phänomenologischen Betrachtung (welche Phänomene tauchen auf, welche sind typisch für einen orts- und personengebundenen Spuk?) werden vereinzelt psychologische Merkmale des Spukagenten sowie strukturelle Merkmale (Zeit, Raum, Begrenztheit, zeitlicher Verlauf des Spuks etc.) untersucht.

Probleme bei der Datenerhebung

Im diesbezüglichen Teil des Huesmann/Schriever-Artikels wird auf die Notwendigkeit einer Fragebogenaktion und die verschiedenen Schwierigkeiten, die damit zusammenhängen, hingewiesen. Der vom Freiburger Institut entwickelte Fragebogen ist zwar sehr spezifisch im

Sinne einer möglichst genauen Erfassung eines Spukereignisses »vor Ort«, aber in der Praxis ergaben sich z.B. folgende Schwierigkeiten:

In fast allen Fällen, in denen es auf eine vertrauensvolle, lockere und entspannte Begegnung des Untersuchenden mit der spukbefallenen Person und evtl. Zeugen ankam, hätte eine Befragung mit Hilfe eines Fragebogens Befremden ausgelöst, eine »sterile« Atmosphäre wäre spontan entstanden, in der lediglich belanglose Aussagen aufzuzeichnen gewesen wären. Die psychologische Situation bei solchen Begegnungen darf nicht unterschätzt werden. Es ist deshalb ratsam, was inzwischen auch von den entsprechenden Parapsychologen bestätigt wird (wie ich es auch erfolgreich gehandhabt habe) alle Gespräche mit allen beteiligten Personen, also auch mehrmalige Wiederholungen, doppelte Nachfragen, Prüfen von Aussagen dritter Instanzen (Gerüchte etc.) sorgfältig zu notieren (wenn möglich, eine Tonbandaufnahme machen), dann selbst den Fragebogen auszufüllen und von den Beteiligten bestätigen bzw. korrigieren zu lassen.

Es muß nochmals betont werden, daß es wichtig für alle Beteiligten ist, eine Vertrauensbasis zu finden. Für den Untersuchenden kommt hinzu, daß er die beteiligten Personen zumindest in etwa psychologisch einzuschätzen weiß. Wie wichtig die Art der Datenerfassung ist, weiß der Parapsychologe und natürlich auch das Freiburger Institut, das permanent daran arbeitet, den Fragebogen zu verbessern. Die Datenerfassung dient u.a. als Grundlage, um ein möglichst vollständiges und engmaschiges Spukmuster oder -raster zu finden. Eine Indizien-sammlung kann helfen, die Wahrscheinlichkeit eines Spukfalles zu prüfen.

Im dritten Abschnitt behandeln die Autorinnen die Fragestellungen, die sich aus den vorangegangenen Texten ergeben, z.B.: Gibt es Parallelen oder gravierende Unterschiede, wenn man einen neuen Spukfall mit klassischen Charakteristiken mit früheren Spukfällen vergleicht? Lassen sich besondere Muster aufweisen, treten Zusammenhänge zwischen einzelnen Phänomenen, treten Phänomencluster auf?

In den Abschnitten 4-6 werden die quantitative Analyse, die statistische Datenaufbereitung etc. behandelt. Da hier darauf nicht näher eingegangen werden kann, verweise ich auf die angeführte Fachzeitschrift.

Im 2. Teil des Artikels (Autorin: Monika Huesmann), dessen Inhalt ich ebenfalls lediglich in den wichtigsten Stichworten wiedergebe, wird das Problemfeld »Spukbetroffene und Spukfokuspersonen« behandelt. Es werden Alter und Geschlecht, medizinisch-psychologische Auffälligkeiten, soziale und psychologische Stressoren, die Frage, wie weit die »Fokusperson« als Energielieferant anzusehen ist, sowie der Anteil an Täuschung und Betrug untersucht. Im Anhang findet sich schließlich ein reichhaltiges Literaturverzeichnis.

Den Artikel der Autorinnen führe ich hier als eine für die Information über PPS bemerkenswerte Auswertung von Spukfällen an, um aufzuzeigen, daß gerade in diesem Grenzbereich unseres Wissens auch die wissenschaftliche Fallauswertung einen wichtigen Anteil hat. Der Artikel »Steckbrief des Spuks« umfaßt 56 Seiten.

Das »Affektive Feld« (A.F.)

Damit wir die später beschriebenen Spukfälle in bezug zum »Affektiven Feld« (A. F.) besser in den »Phasen« unterscheiden können, beschreibe ich verschiedene A. F. oder Zustände, Situationen vom Beginn bis zur Spukauslösung.

Am Anfang des Kapitels erwähnte ich, daß von mehreren Parapsychologen, vor allem von Hans Bender, beobachtet wurde, daß pubertierende Jugendliche, aber auch Frauen in der Menopause eher spukauslösende Personen bzw. Spukbetroffene sein können als andere. Oft können aber auch verschiedene Personen, die in einer affektgeladenen Situation unbewußt agieren und in Abhängigkeit voneinander sind, einen Spuk gemeinsam oder vereinzelt auslösen.

Durch meine eigenen Erlebnisse, z.B. wenn ich zu einer vom Spuk betroffenen Person, den Zeugen oder anderen daran beteiligten Personen gerufen wurde und das letzte Spukereignis gerade einige Stunden vorbei war, konnte ich feststellen, buchstäblich fühlen, wie knisternd, geradezu dramatisch die Situation oft ist. Es kam mir dann vor, als sei ich in dem Moment in ein Theaterstück (Krimi, Drama, Komödie) hineingekommen, in dem der Höhepunkt des Geschehens gerade ab-

gelaufen war. Diese knisternde, mit Schwingungen geladene Atmosphäre, in der alle Anwesenden ähnliches oder das gleiche erzählen, läßt dem Phantasten, dem Lügner oder Betrüger wenig Spielraum, obwohl das »Fabulieren« nicht ausgeschlossen ist.

Auch in anderen Fällen, bei denen es sich um ASW handelt (sensitive Personen, Medien) merkt man schnell, wenn der Erzählende das »Muster« verläßt. So geschieht es auch bei den Schilderungen der vom Spuk betroffenen Person, wenn sie von ihrer Vergangenheit berichtet, aus der man die Entstehung des A. F. erraten kann. Bei diesen Gesprächen ist außer einer Vertrauensbasis die Unbefangenheit des Untersuchenden wichtig und ob die Beteiligten merken, daß sie jemanden vor sich haben, der Sachverstand hat. Der Gesprächspartner oder der Parapsychologe muß geduldig, ehrlich, offen und schweigsam sein. A. F. ist nur ein Stichwort, hinter dem sich eine ebenso große Vielfalt von Situationen verbirgt, wie es menschliche Situationen in den Gesellschaften gibt.

A. F., Beispiel 1, etwa 1972-1991 (s. Tabelle, Fall A)

In einer alten Schule, einem düsteren, dunklen Backsteinbau in einem abgegrenztem Gebiet einer Ruhrgebietsstadt, unterhält eine Behörde ein Lager mit verschiedenen Materialien, u.a. Funkgeräten und anderen wertvollen Objekten. Es sind auch Garagen vorhanden, in denen Lastwagen etc. auf ihren Einsatz warten.

Die Schule ist ansonsten fast leer. Zwei Angestellte der Stadt versehen dort Tag und Nacht abwechselnd ihren Wachdienst und halten die Geräte in Ordnung. Es gehört zu ihren Aufgaben, Tag und Nacht alle Räume zu kontrollieren. Die Gänge der Schule sind mit Stahltüren verschlossen. Es gibt für die beiden Wächter und die Stadt für diese Türen nur einen Generalschlüssel, der streng gehütet wird.

Einer der Wächter bewohnt mit seiner Familie eine Dienstwohnung unmittelbar neben dem Schulgebäude, eine ehemalige Hausmeisterwohnung, im ersten Stock. Der Mann ist etwa 43 Jahre, seine Frau etwa 28 und die beiden Töchter sind 5 und 9 Jahre alt.

Das Familienleben spielt sich so ab, daß der Mann seinen Schichtdienst in einem Raum der ehemaligen Schule versieht. In den Pausen (bei Tag und bei Nacht) geht er in seine Wohnung, um zu essen oder zu

ruhen. Die junge hübsche Frau bringt das ältere Kind morgens zur Schule und holt es gegen Mittag wieder ab. Sie war früher berufstätig (in einem Büro) und gewohnt, tagsüber mit Menschen zu verkehren. Wegen der Kinder kommt sie kaum noch aus dem Haus.

Der Mann, robust erscheinend, aber sehr labil, ist ungewöhnlich eifersüchtig auf seine Frau und duldet nicht, daß sie, außer einzukaufen, die Tochter zur Schule zu bringen und wieder abzuholen, alleine ausgeht oder frühere Freunde oder Kollegen besucht. Er hat auch kein Interesse an gemeinsamen auswärtigen Unternehmungen. Die Frau, die also für den Haushalt und den Mann in jeder Hinsicht da sein muß, fühlt sich im Laufe der Jahre wie eine Gefangene. Alle Bitten an den Mann, eine Halbtagsstelle annehmen zu dürfen, werden von diesem abgelehnt.

Im Laufe der Jahre steigern sich die ehelichen Auseinandersetzungen derart, daß die Frau eine Scheidung erwägt und sich ihrem Mann verweigert, weil sie fühlt, daß der Mann sie als Frau tief verletzt. Der Mann, hin- und hergerissen in seiner Eifersucht, seinem Verlangen und dem Wunsch, die Ehe zu retten, hilft unbewußt verstärkt mit, ein A. F. aufzubauen.

Dann setzt eines Tages der Spuk ein, sowohl im Schulgebäude als auch in der Wohnung (s. Fallbeschreibung A).

Die Familie wendet sich an das Freiburger Institut, das mich mit der weiteren Beobachtung beauftragte.

A. F., Beispiel 2, etwa 1985-1990 (s. Tabelle Fall B)

Eine Frau, nennen wir sie R. T., ehrlich und einfach, nicht besonders schön oder besonders häßlich, verheiratet, eine Tochter, arbeitet manchmal in einer Bar als Aushilfe, was für den Fall zuerst nicht von Bedeutung ist.

Die Gegend, in der die Frau mit ihrer Familie lebt, ist ein städtischer Bereich am Niederrhein.

Die Frau ist zur Zeit des Spuks 42 Jahre alt. Die Ehe war anfänglich gut, entwickelt sich aber im Laufe der Jahre zu einer Beziehung, die für beide kaum noch zu ertragen ist (Gründe unbekannt). Als die Tochter geboren wird, wird sie in diesen Dauerkonflikt mit hineingezogen,

was natürlich nicht ohne Wirkung auf die Entwicklung des Kindes bleibt.

Frau R. T. hing sehr an ihrer Mutter, die einige Jahre vor dem Auftreten des Spukereignisses verstarb. Die Mutter war tragischerweise einige Tage lang scheinot und starb dann einige Monate später wirklich. Wie Frau R. T. sagte, hat ihr dieses Ereignis sehr zu schaffen gemacht. Es kamen bei ihr Ängste auf, die sich noch verstärkten, als ihr Mann sich von ihr trennte.

Ihre Tochter heiratete, besuchte ihre Mutter aber oft. Ähnlich wie ihre Mutter ist sie psychisch sehr labil.

Als der von ihr getrennt lebende Mann stirbt, verstärken sich bei Frau R. T. Ängste und Unsicherheit. Frau R. T. scheint auch Schuld-komplexe gegenüber ihrem verstorbenen Mann zu haben.

Aus finanzieller Not heraus versucht sie, ihre Beschäftigung als Aushilfe in der Bar wieder aufzunehmen. Dort hat sie eines Abends ein Erlebnis. Sie gerät mit einem angetrunkenen Mann in Streit, da er sie angeblich sehr beleidigt und auch tätlich angegriffen hat. Sie wehrt sich, indem sie eine Flasche zerschlägt und ihn mit einer Scherbe im Gesicht verletzt. Zu der Zeit ist die Frau 50 Jahre alt.

Vorher bereits, nach dem Tode ihrer Mutter und ihres Mannes, traten in ihrer Wohnung für sie unerklärliche Erscheinungen und Vorgänge auf, die sich später, nachdem sie umgezogen war, so sehr verstärkten, daß wir von einem Spuk sprechen können – das A. F. ist erreicht und löst den Spuk aus.

Frau R. T. wandte sich in ihrer Not an Hans Bender, der mich mit der Beobachtung des Falles beauftragte.

A. F., Beispiel 3, etwa 1967 (s. Tabelle Fall C)

Dieser Fall wird in dem Buch *Schweizer Spuk und Psychokinese* von Theo Locher und Guido Lauper dargestellt; Locher war zu der Zeit Präsident der Schweizer Vereinigung für PPS.

»Der Klopfgeist« von Thun, Ort: Thuner Außenquartier, Lerchenfeld. – In einem älteren Einfamilienhaus werden seit längerer Zeit nachts scheinbar unerklärliche und für die Beteiligten höchst beunruhigende Vorgänge wahrgenommen.

Die Bewohner der im Dachgeschoß gelegenen Dreizimmerwohnung sind die 70jährige Großmutter, deren 37jährige Tochter und eine 13jährige Enkelin.

Sie werden seit November 1966 fast jede Nacht von einem »Poltergeist« belästigt (beharrliches und intelligent antwortendes Klopfen, außerdem Eigenbewegungen von Mobiliar etc.).

Das A. F. entstand vermutlich durch die spannungsgeladene Situation der Bewohner, besonders bei der 13jährigen Enkelin, die auch als spukauslösende Person in Frage kommt, jedoch wie das »Spukmuster« zeigt, unbewußt. Daß das Psychische in diesem Fall eine große Rolle spielt, kann man der Tatsache entnehmen, daß die drei Personen in einem relativ kleinen Raum in nur zwei nebeneinander stehenden Betten schlafen, Mutter und Tochter in einem Bett gemeinsam. Die Mutter, so vermittelt Locher, ist innerlich unausgeglichen, und dies überträgt sich suggestiv auf das entwicklungslabile Jungmädchen (Pubertät). Der Spuk setzte ein, nachdem die Mutter der 13jährigen im Herbst 1966 aus einer Heil- und Pflegeanstalt entlassen worden war. Die Frau war wegen Alkohol- und Tablettenabhängigkeit sowie gelegentlich auftretenden Depressionen behandelt worden. Sie stirbt 1969 unerwartet rasch.

Durch die Erlebnisse, die sie in ihrer Jugend hatte und die auf ihre körperliche und geistig zurückgebliebene Persönlichkeit einen gravierenden Einfluß ausgeübt hatten, zeigte sie Verhaltensweisen, die ihre Mutter (Großmutter von Marlies) nicht duldeten. Sie war leicht verhaltensgestört und zeigte bisweilen hysterische Züge, was sich wiederum auf die Entwicklung ihrer Tochter Marlies sehr ungünstig ausgewirkt hatte.

Die aufgetretenen Spukerscheinungen sind hervorragend bezeugt.

A. F., Beispiel 4, etwa 1894 (s. Tabelle Fall D)

Die Gräfin Bianca Beck-Rzikowsky berichtet von diesem Fall (Tageblatt-Bibliothek Nr. 518/519, Wien 1924):

»Es gibt eine Sage, die die Familie des Grafen A. betrifft. Im Krainerland (slowenisch Krajina, Westteil der damaligen Volks-

republik Slowenien) besaß der Graf ein altes Schloß. In der weiten Halle mit ihrer gewölbten Decke befand sich in einer Ecke ein Sandsteinbecken und in diesem eine steinerne Kugel von großem Durchmesser und beträchtlichem Gewicht. Welchem Zweck diese Anlage einmal gedient hatte, wußte niemand genau in der Familie.

Im Sommer des Jahres 1894 hielten sich in der Abenddämmerung einige Jagdgäste in der Halle auf und erlebten ganz plötzlich, wie mit einem dumpfen Lärm die große Kugel in dem Sandsteinbecken ganz ohne erkennbare Ursache in Bewegung geriet. Sie schwankte zuerst hin und her und rollte schließlich immer rascher am Rande des Beckens umher. Dieser unerklärliche Vorgang veranlaßte einen der Gäste, der um die Sage wußte, folgendes zu erzählen:

»Wenn die steinerne Kugel im Becken in der Halle ins Rollen kommt, so stirbt ein Mitglied der Familie A. eines unnatürlichen Todes!«

Am folgenden Tag fand man den jüngsten Sohn des Hauses, der nicht im Schloß gewohnt hatte, tot auf. Er hatte seinem Leben durch eine Kugel ein Ende bereitet.«

In diesem Fall wäre es zu einfach und auch nicht richtig, von einem A. F. zu sprechen. Wenn wir aber wissen, was ein A. F. für einen Spukfall bedeutet, und übertragen das Charakteristische eines A. F. auf einen solchen Fall in differenzierter Weise, so wird verständlich, wie es wirkte. Dabei müssen wir allerdings einen größeren Zeitraum (mehrere unnatürliche Todesfälle in der Vergangenheit der Familie) sowie die besondere Konstellation dieser Familie berücksichtigen. In diesem und ähnlichen exponierten Familienschicksalen scheint von vornherein eine Stresssituation angelegt zu sein, die ein permanentes affektives Feld erzeugen kann.

Vielleicht kann man sagen, daß in solchen Fällen (wie wir aus der Geschichte vieler Beispiele ähnlicher Familien kennen), ein »ortsgebundener« und ein »personengebundener« Spuk auf rätselhafte und tragische Weise miteinander verflochten sind.

Auch solche sagenhaften Erzählungen, so unglaublich sie sich anhö-

ren mögen, haben einen Wahrheitsgehalt versteckt in sich, der aber in jedem einzelnen Fall zu prüfen wäre.

Nachsätze zum A. F.

Zur spezifischen Situation im Vorfeld des Spuks und der Situation der Personen, die sich darin befinden

Bei der Betrachtung dieser Phänomene wird oft etwas übersehen. Es gibt unter Millionen Menschen sehr viele Situationen ähnlicher Art, bei denen Spukphänomene auftauchen können, auch ähnliche oder sogar gleiche Situationen, die wir als Bildung eines A. F. bezeichnen würden, aber in diesen Fällen gibt es keine Spukphänomene.

Demnach muß etwas hinzukommen, das eine besondere Voraussetzung für das Spukgeschehen darstellt, einen besonderen Einfluß auf die Entstehung eines Spuks hat. Wir müssen eine außergewöhnliche psychische Veranlagung, die besondere Begabung eines Menschen annehmen, der auf eine Stresssituation ungewöhnlich reagiert. Es ist bekannt, daß diese besondere Begabung oder Veranlagung (die in einem außergewöhnlichen Zustand z.B. Psychokinese auslöst), Ähnlichkeit mit der Veranlagung von Sensitiven (Medien) hat. Oft handelt es sich bei den »Spukauslösern« um Menschen, die psychisch labil sind und bspw. wenig Frustrationstoleranz entwickeln können.

Während meiner Beobachtungen, die ich in ungewöhnlichen menschlichen Situationen in verschiedenen Gesellschaftsbereichen machen konnte, fielen mir folgende Situationen auf, die bei entsprechend sensitiv veranlagten Personen (überwiegend weiblichen Geschlechts) paranormale Phänomene auslösen konnten.

Beispiele:

Einsamkeit, Enge, Isolation;

der Zwang, mit mehreren Menschen in Disharmonie auf engstem Raum zu leben, vor allem, wenn es sich um Menschen aus verschiedenen Generationen handelt;

Abhängigkeit ohne Beeinflussungsmöglichkeiten von »Stresssituationen« in Familie, Dorf- oder Stadtgemeinschaften, in konfessionellen Bindungen, Ehe, Beruf;

Situationen einer Hilflosigkeit in einer als autoritär empfundenen Einrichtung oder einem entsprechenden Verhältnis – wie Schule, Elternhaus, Beruf oder Partnerschaft;
ein durch »Schicksalsschlag« verursachter Entzug von Sicherheit, Geborgenheit, Verlust von Lebensinhalten oder eines Lebenssinns;
Verstrickung in Aberglauben, verstärkt durch eine innere Unsicherheit;
Erfahrung von absoluter Lieblosigkeit;
scheinbar unerklärlicher beruflicher Mißerfolg und permanentes Versagen im Partnerschaftsverhältnis;
schwerste Enttäuschung;
die Anhäufung tragischer Unfälle, Selbstmorde und Krankheiten in einer Familie.

Anhang

1. Fallbeispiele A-D (Affektives Feld, Beispiele 1-4)
2. Spukverlauf
3. Spukfall Rosenheim (1967)

Der ortsgebundene Spuk

Geschichten und Sagen über Spuk und Geistererscheinungen in Burgen, Schlössern, alten Häusern, Kirchen, Ruinen und an besonderen Plätzen einer Landschaft, einer Grabstätte z.B., gibt es seit Jahrhunderten und aus allen Teilen der Welt. Diese Überlieferungen finden wir auch bei Naturvölkern und in allen Kulturbereichen.

Auffällig dabei ist, daß es sich im Zusammenhang mit diesen Spuk- und Geistererscheinungen um ganz ungewöhnliche Vorfälle handelt, die sich in der Vergangenheit begeben haben sollen. Die Geschichten erzählen von Menschen, die eines gewaltsamen Todes gestorben sind und anscheinend »nicht zur Ruhe« kommen können. Es hat wenig Sinn, Spekulationen anzustellen, wie solche Phänomene zustandekommen. Allerdings gibt es solche Spekulationen, die aber durch weitere Forschungen zu Hypothesen verdichtet werden müssen.

Es steht wohl fest, daß wir diese Berichte nicht einfach als Phantasien abtun können; wir müssen eher zugeben, daß es Bereiche in der Natur geben muß, in die wir mit unseren jetzigen materialistischen, linear ausgerichteten Forschungsmethoden nicht eindringen können. Es gibt auch kaum Ansatzpunkte, eine entsprechende Forschungsmethode entwickeln zu können. Vorläufig müssen wir uns mit einer Phänomenfeststellung zufrieden geben, die eine zweifelsfreie Signifikanz beinhalten kann.

Bei der großen Anzahl der personengebundenen Spukfälle finden wir – wie bereits erwähnt wurde – auch Spukphänome, die zusätzlich an einen Ort gebunden zu sein scheinen. Es ist jedoch schwer, diesen Erscheinungen auf den Grund gehen zu können (angeblich Tote unter dem Haus, angeblicher Sturz aus dem Fenster einer Burg oder die Sage von einem grauenhaften Mord etc.) Erklärungen gibt es bis heute für diese rätselhaften Erscheinungen nicht, es sei denn, man bedient sich der spiritualistischen Hypothese (s. Kapitel »Hypothesen zur Deutung bestimmter paranormalen Phänomene«).

Von einer spiritualistischen Hypothese muß aber verlangt werden, daß sie Forschungsmethoden entwickelt hat, die stichhaltige Indizien vorweisen können. Es ist selbstverständlich, daß dieses Forschungsfeld eine erweiterte Erscheinung »Mensch« berücksichtigen muß. Diese umfaßt all das, wovon wir seit Jahrtausenden Kunde haben, nämlich den Menschen als ein Wesen vielfältigster Art, von dem die sichtbare Erscheinungsform nur einen kleinen Teil seiner Wesenheit ausmacht.

Auch gibt es Spukfälle, in denen ein A. F. oder überhaupt eine durch einen Affekt oder einen psychischen Streß verursachte Situation nicht erkennbar ist! Wir müssen nach anderen Ursachen suchen, die ein so seltenes Ereignis paranormalen Art erscheinen lassen.

In der internationalen Forschung der PPS, soweit sie sich mit Spuk (RSPK) beschäftigt, sind die genauen Prozesse der Psychokinese bzw. der während des Spuks zu beobachtenden paranormalen Erscheinungen unbekannt. Es gibt dazu indes ganz vage Forschungsansätze, die noch nicht zu einem Paradigma ausgebaut werden konnten. (Das gilt für die materialistische, die animistische und die spiritistische-spirituelle Denkungsweise.) Wenn wir aber überhaupt den Versuch unternehmen wollen, mit Hilfe unserer jetzt bekannten Naturgesetze eine

Erklärung der Spukphänomene zu finden, könnte diese z.B. in der Physik der Moleküle und Elementarteilchen, der Gravitation etc. zu suchen sein. Da wir die Existenz unserer Psyche, die ja bei weitem noch nicht erforscht ist, nicht aus unserer Betrachtung ausschließen können, stoßen wir auf ein psychisch-physikalisches Verflechtungsgebiet. Dieses hypothetische Gebiet bedarf einer neuen theoretischen Formulierung (s. auch W. v. Lucadou, *Psyche und Chaos*).

Zum Schluß dieses Kapitels »Spuk und Poltergeist« noch einige Bemerkungen, über die bei den meisten PPS-Forscher eine Übereinstimmung vorherrscht:

Im Fall von scheinbarer oder tatsächlicher ASW oder eines Spuks ist es die vordringliche Aufgabe, durch Beratung und psychische Hilfe die betroffenen Personen von Angst und psychischer Not zu befreien. Sollte es sich bei den Betroffenen um psychisch labile, aber ansonsten nüchterne, robuste Menschen handeln, die selbst an der Feststellung von ASW oder der Aufklärung des Spuks (an dem sie selbst beteiligt sind) interessiert sind, so bleibt die Möglichkeit, den Spuk in seinem Muster zu beschreiben und weiterzuverfolgen. Die Reihenfolge der Bemühungen – in feinfühligem, von Intuitionen geleiteter Beobachtung – hat Hans Bender als Psychologe in bezug auf die Psychohygiene und als Parapsychologe im Rahmen seiner Forschungsarbeit immer beachtet, so daß er sowohl den hilfesuchenden Menschen helfen als auch der Forschung neue Fälle zuführen konnte.

Tabellen A-D
Spukfälle der Beispiele 1-4
Zusammenhang mit dem A. F.

Fall 1 (A)

1972-1991 Untersuchung durch:
 1. Dipl.-Psych. Streichard (Freiburger Institut)
 2. Pfeiffer (PPS-Info-Stelle Düsseldorf)

Vom Spuk betroffene - bzw. Fokusperson	Mann 43 J., Ehefrau 29 J., Tochter 9 J., Tochter 5 J.
Zeugen	1 Frau, die einmal in Abwesenheit der Eltern die Kinder versorgte.
Sich selbst bewegende Gegenstände	Ein Möbelstück
Geräusche	Poltern, Schleichen, Knall, Schlurfen, Schritte, Klappern von Schuhen, verschlossene Eisentüren in den Schulgängen öffnen und schließen sich von selbst oder fallen ins Schloß.
Tiere	Vögel im Käfig spielen verrückt, wenn die Kinder glauben, ein »Unsichtbarer« betritt ihr Zimmer.
Erscheinungen	Graue Gestalt, etwa 1,70 m groß; in einem anderen Fall: Graue Beine ohne Körper stehen vor dem Bett der Kinder.

Begebenheiten

- a) Da in den Räumen der nicht mehr benutzten Schule wertvolle Geräte der Stadt lagerten, wurde die Polizei mehrmals von dem Wächter alarmiert, wenn er Geräusche (angeblich Einbrecher) hörte. (Einsatz von Hundertschaften, die das ganze Gebäude durchsuchten, Untersuchungen waren ohne Resultat.)
- b) Vor und während der Spukerscheinungen spüren die Betroffenen eine starke, trockene Kälte, obwohl der Raum warm ist. Ein elektronisches Thermometer, das der Wächter einsetzt (er ist Techniker), bestätigt den Abfall der Temperatur.
- c) Große, schwere Bilder hängen schräg, nachdem die Familie von einem Urlaub zurückkehrte. Obwohl die Bilder nur an einem Haken aufgehängt waren, hatten sie sich nicht mehr eingependelt.
- d) Stahltüren, die nur mit einem Generalschlüssel geöffnet werden konnten, waren kurz nachdem sie verschlossen worden waren, wieder offen. Dies wiederholte sich mehrmals, obwohl beide Wächter die Türen überprüften
- e) Bei der Durchsuchung der Schulgänge im Gebäude sah die Polizei undeutlich eine laufende Gestalt und hörte Lauschnitte, es war aber nichts zu entdecken.

Örtlichkeit

Ein 1922 gebauter dunkler Ziegelbau, eine ehemalige Schule in einem eingezäunten Gelände. Die Familie wohnte im 1. Stock in der ehemaligen Hausmeisterwohnung. Frü-

here Mieter der Parterrewohnung bestätigten der Familie nach deren Einzug, daß es in dem Hause spukt.

Zeiten Meistens 22.00 bis 24.00 Uhr, manchmal morgens gegen 9.00 Uhr.

Fall 2 (B)
Untersuchung durch Pfeiffer
PPS-Infostelle

Vom Spuk betroffene bzw. Fokusperson Frau R. T., 42 J., Tochter Frau J. T., 21 J., Tochter B. T., 20 J.

Zeugen Herr S., 48 J., Tochter B. T. und Bruder von Frau R. T.

Sich selbst bewegende Gegenstände Ein Bild im Holzrahmen, ohne Glas, 25 cm bis 30 cm groß, flog von der Wand ca. 3 m bis 4 m weit in den Raum. Ein Salzstreuer aus Holz flog von einem Küchenregal aus ca. 1,50 m weit in den Raum, direkt an Frau R. T. vorbei. Aus einer Hängelampe, an der 3 Glaskugeln (im Gewinde) befestigt waren, flog eine Kugel plötzlich auf den darunterstehenden Kachelstisch und weiter auf den Boden.

Geräusche

Geflüster und Atmen in der Nähe von Frau R. T.

Tiere und Pflanzen

Der Pudel spielt beim Auftauchen des angeblichen Spukes verrückt und verkriecht sich in eine Ecke. Eine ca. 1,50 m große Zimmerpflanze schüttelt sich plötzlich, als ob jemand dicht daran vorbei ginge und ist anschließend sofort wieder unbeweglich (Fenster und Türen waren geschlossen).

Erscheinungen

Vager Umriss (schattenhaft) einer Gestalt, ca. 1,60 m groß, die ein Handtuch über dem Kopf hat, als ob sie sich verstecken wolle. Ein anderes Mal wird eine »Kuhle« in die Couch gedrückt, so, als ob sich ein Unsichtbarer daraufgesetzt oder gelegt hat. Von Herrn S. ebenfalls gesehen.

Begebenheiten

Bei Frau R. T.: Haare streicheln, Berührung an Kopf und Nacken sowie Rücken, jemand sitzt auf ihren Füßen, Frau R. T. erhält Kratzer und »Brandwunden« auf dem Bauch und den Oberschenkeln (Fotos vorhanden). Lt. Diagnose eines Arztes aus Freiburg, der aufgrund des »Spukberichtes« von Pfeiffer über das Freiburger Institut eingeschaltet wurde (und die Fotos erhielt), litt Frau R. T. an einer Art Allergie und Hautreizung (Psychosomatische Störung). Ansonsten wurde vom Institut ein psychopathologischer Dauerzustand vermutet (siehe Affektives Feld). Im Beisein von Frau R. T. und ihrer Tochter

B. T., die beide auf der Couch saßen, wurde von »unsichtbarer Hand« ein Stofftier, ca. 15 cm groß, von der Couchablage weggezogen und flog in Richtung einer Frisierkommode mit lautem Knall weiter (obwohl es ein Stofftier war, das eigentlich keinen Knall erzeugen konnte). Die Küchenuhr lief plötzlich rasend schnell und laut. Als die Batterie entfernt wurde, lief die Uhr genauso schnell ca. 20 Minuten weiter (Zeuge Herr S.).

Örtlichkeit	1. Wohnung und 2. Wohnung von Frau R. T., die dort allein wohnte.
Zeit	22.00 bis 24.00 Uhr, manchmal am Tage.

Fall 3 (C)
 1967 Thun/Schweiz. Untersuchung
 durch Prof. Dr. Dr. Hans Bender
 und Mitarbeiter des Freiburger Instituts
 Bericht: Fr. A. Volmar, Bern

Vom Spuk Betroffene	Großmutter, 70 J., Tochter 37 J., Enkelin bzw. Fokusperson 13 J.
Zeugen	Siehe oben und Bewohner des Hauses sowie ein Elektromeister, der Tonbandaufnahmen machte, ein Jurastudent mit Freundin, die ebenfalls Tonbandaufnahmen machen konnte, Mitarbeiter des Freiburger

Instituts, ein Schriftsteller aus Interlaken, ein Ingenieur aus Zürich.

Sich selbst-bewegende Gegenstände	Aschenbecher, Möbel, Transistorradio, Tonbandgerät, Zigaretten, die aus der Tasche des Fotografen verschwanden und mit dem Riemen seines Belichtungsmessers umschlungen wieder auftauchten. Das Bett schwebte für Sekunden mit dem Fußende voran in der Luft, obwohl die Großmutter darin lag. Mit »Blitz und Donner« flog der Stecker aus der Steckdose, Gegenstände flogen umher z.B. Teller.
Geräusche	Beharrliches, intelligent antwortendes Klopfen, zischende Geräusche mit darauf folgendem Knall, Hammerschläge.
Tiere, Pflanzen,	keine Erscheinungen
Begebenheiten	Störung von Tonbandgerät, das die Spukgeräusche aufnehmen sollte. Zertrümmern einer Glasfläche, Wellenbewegung der Matratze, auf der die Großmutter lag, heftiges Rütteln der Betten, Fotograf erhält starke Schläge mit dem Zuleitungskabel der Lampe. Ein gläserner Aschenbecher saugt sich zweimal am Rücken der halb auf dem Bett liegenden Enkelin fest.
Örtlichkeit	Eine kleine Wohnung im Dachgeschoß eines Dreifamilienhauses.
Zeit	Nachts und am Tage

B. T., die beide auf der Couch saßen, wurde von »unsichtbarer Hand« ein Stofftier, ca. 15 cm groß, von der Couchablage weggezogen und flog in Richtung einer Frisierkommode mit lautem Knall weiter (obwohl es ein Stofftier war, das eigentlich keinen Knall erzeugen konnte). Die Küchenuhr lief plötzlich rasend schnell und laut. Als die Batterie entfernt wurde, lief die Uhr genauso schnell ca. 20 Minuten weiter (Zeuge Herr S.).

Örtlichkeit	1. Wohnung und 2. Wohnung von Frau R. T., die dort allein wohnte.
Zeit	22.00 bis 24.00 Uhr, manchmal am Tage.

Fall 3 (C)
 1967 Thun/Schweiz. Untersuchung
 durch Prof. Dr. Dr. Hans Bender
 und Mitarbeiter des Freiburger Instituts
 Bericht: Fr. A. Volmar, Bern

Vom Spuk Betroffene	Großmutter, 70 J., Tochter 37 J., Enkelin bzw. Fokusperson 13 J.
Zeugen	Siehe oben und Bewohner des Hauses sowie ein Elektromeister, der Tonbandaufnahmen machte, ein Jurastudent mit Freundin, die ebenfalls Tonbandaufnahmen machen konnte, Mitarbeiter des Freiburger

Instituts, ein Schriftsteller aus Interlaken, ein Ingenieur aus Zürich.

Sich selbst-bewegende Gegenstände	Aschenbecher, Möbel, Transistorradio, Tonbandgerät, Zigaretten, die aus der Tasche des Fotografen verschwanden und mit dem Riemen seines Belichtungsmessers umschlungen wieder auftauchten. Das Bett schwebte für Sekunden mit dem Fußende voran in der Luft, obwohl die Großmutter darin lag. Mit »Blitz und Donner« flog der Stecker aus der Steckdose, Gegenstände flogen umher z.B. Teller.
Geräusche	Beharrliches, intelligent antwortendes Klopfen, zischende Geräusche mit darauf folgendem Knall, Hammerschläge.
Tiere, Pflanzen,	keine Erscheinungen
Begebenheiten	Störung von Tonbandgerät, das die Spukgeräusche aufnehmen sollte. Zertrümmern einer Glasfläche, Wellenbewegung der Matratze, auf der die Großmutter lag, heftiges Rütteln der Betten, Fotograf erhält starke Schläge mit dem Zuleitungskabel der Lampe. Ein gläserner Aschenbecher saugt sich zweimal am Rücken der halb auf dem Bett liegenden Enkelin fest.
Örtlichkeit	Eine kleine Wohnung im Dachgeschoß eines Dreifamilienhauses.
Zeit	Nachts und am Tage

Fall 4
 Untersuchung bzw. Bericht
 durch Gräfin Bianca Beck -Rzikowsky (etwa 1894)

Vom Spuk betroffene bzw. Fokusperson	Jüngster Sohn der Familie des Grafen A.
Zeugen	Regierungsrat Baron W., zwei Brüder (die älteren Söhne des Hauses)
Sich selbst bewegende Gegenstände	Steinerne Kugel in einem Sandsteinbecken
Geräusche	Dumpfer Lärm durch die Steinkugel in einem Sandsteinbecken
Vorfälle und Begebenheiten	Zwei Brüder, Freunde des jüngsten Sohnes der Familie des Grafen A., pflegten des öfteren gegen Abend eine sogenannte spiritistische Sitzung abzuhalten. Es hatte sich eine Art »freundschaftlichen« Kontaktes mit einer »unsichtbaren Intelligenz« herausgebildet. Eines Abends wurde während einer Sitzung eine Nachricht durch heftiges Klopfen übermittelt. Sie bezog sich auf ihren Freund, den jüngsten Sohn H. der Familie A. Da sie sich nicht erklären konnten, wie sie von ihrem lebenden Freund (so dachten sie), auf diese Art eine Nachricht erhalten könnten, baten sie den »Geist« um eine Erklärung. Die Antwort lautete »tot«, »heute«, »durch eine Kugel«. Sie erfuhren weiter, daß H. als Beweis der Richtigkeit

des Kontaktes als Verstorbener seinen Vater, den Grafen A., gebeten hatte, ihm Fotografien von zwei jungen Damen ins Grab mitzugeben, die er sehr geschätzt hatte. Die beiden Brüder wollten nun die Richtigkeit dieser Aussage, die ja von einem angeblich Verstorbenen stammen sollte, nachprüfen. Einige Monate später erfuhren sie durch Zufall von einem Vetter, daß tatsächlich dem Verstorbenen 2 Fotografien mit ins Grab gegeben worden waren, jedoch niemand außer dem Vater und zwei Freunden, die sich zum Schweigen verpflichtet hatten, davon wisse.

Bemerkung des Verfassers: Diesen Fall habe ich als Kuriosität von historischem Wert angeführt, weil er typisch für die »Muster« von Spukfällen ist, die teils mit personen-, teils mit ortsgebundenem Spuk und mit ungewöhnlichen Familiengeschnehnissen zu tun haben.

Der Fall »Rosenheim«

Örtlichkeit: Bundesrepublik Deutschland, Kanzlei
in Rosenheim
Person: Mädchen, 19 Jahre
Zeugen: siehe unten
Zeit: tagsüber

Der Fall »Rosenheim« ist in Deutschland einer der bestbezeugten Spukfälle dieses Jahrhunderts. Von besonderer Bedeutung ist hierbei, daß Hans Bender die Untersuchungen leitete und seine Hypothese, daß meistens ein junger Mensch im pubertären Alter die spukauslösende Person ist, auf klassische Art bestätigt wurde.

Als Zeugen und untersuchende Sachverständige seien erwähnt: Techniker der Stadtwerke Rosenheim und der Post, zwei Physiker vom Max-Planck-Institut für Plasmaphysik in München, 40 unmittelbare andere Zeugen sowie Kriminalpolizei und Fernsehjournalisten.

Zu den Vorfällen: Elektrische Glühbirnen zerplatzten, an 2,5 Meter hoher Decke befestigte Leuchtstoffröhren erloschen immer wieder. (Sie wurden von unsichtbaren Kräften um 90 Grad aus ihrer Fassung gedreht.) Es kam zu heftigen Knallerscheinungen; Sicherungsautomaten lösten sich selbständig aus, die Entwicklerflüssigkeit des Photokopiergerätes lief mehrmals aus, unerklärliche Telefonstörungen fanden statt (vier Apparate läuteten gleichzeitig, Gespräche brachen zusammen, die Telefonrechnungen waren ungewöhnlich hoch).

Die Posttechniker konnten bei der Überwachung mit Kontrollgeräten keine natürlichen Ursachen finden. Der Strom wurde abgeschaltet und statt dessen ein Notstromaggregat benutzt, was jedoch ohne Wirkung blieb; die Phänomene dauerten an. Die Zählereinrichtungen der Post registrierten unzählige Anrufe bei der Zeitansage, oftmals sechs in der Minute, und das wochenlang.

Das Bayerische Regionalfernsehen und das Zweite Deutsche Fernsehen zeigten die Zerstörungen in der Anwaltskanzlei.

Im Dezember 1967 begann das Freiburger Institut mit seinen Untersuchungen und entdeckte die psychokinetische Natur der Phänomene. Hans Bender stellte einen unmittelbaren Zusammenhang zwi-

schen den Phänomenen und der 19jährigen Angestellten der Kanzlei fest, die anscheinend ganz unbewußt diese rätselhaften Vorfälle auslöste.

Weitere Vorfälle dieser Art ereigneten sich; Bilder begannen z.B. zu schwingen, ein 175 kg schwerer Aktenschrank bewegte sich zweimal ca. 30 cm von der Wand.

Das Mädchen wurde während der Untersuchungen im Büro immer nervöser und zeigte schließlich hysterische Kontraktionen an Armen und Beinen. Während sie im Urlaub war, geschah nichts! Als das Mädchen dann endgültig die Kanzlei verließ, um woanders eine neue Stelle anzutreten, hörten die Erscheinungen in der Kanzlei völlig auf.

Auf der neuen Arbeitsstelle des Mädchens traten nach einiger Zeit weitere unerklärliche Phänomene auf, die jedoch weniger spektakulär waren und geheim gehalten wurden.

Alle hinzugezogenen sachverständigen Techniker und Wissenschaftler standen vor einem Rätsel.

Ausführliche Dokumentationen dieses Falles sind im Freiburger Institut vorhanden.

DAS PHÄNOMEN »HEXE«
AUS DER SICHT DER PARANORMOLOGIE
Der historische Hintergrund – Paranormale Phänomene
Drogenanwendung – Die Folter und das Unbewußte

Es ist für uns außerordentlich schwer, aus unserer Gegenwart mit ihren Alltagsgegebenheiten, Erkenntnissen, globalen Problemen und ihrer gewaltigen Informationsflut herauszutreten, um vorübergehend eine Zeitreise in die Geschichte machen zu können. Wir können kaum mit der Möglichkeit rechnen, das Dunkel der Zeit zu erhellen, von der ich sprechen will. Das Knäuel der Verwicklungen von Geschehnissen zu entwirren, ist uns nicht möglich. Meine Ausführungen müssen also unvollständig bleiben. Meine Darstellungen sollen neutral sein. Schuld oder Anklage, Lob oder Tadel haben gegenüber den historischen, mysteriösen Verflechtungen keinen Wert. Ich bemühe mich, einen Teil dieser Verflechtungen aufzuzeigen. Daß ich einige Indizien bevorzuge und andere etwas vernachlässigen muß, obwohl sie gleichermaßen wichtig sind, liegt daran, daß ich hauptsächlich aus der Sicht der parapsychologischen Indizienforschung an die Hexengeschichte herangegangen bin.

Nachfolgend einige Anmerkungen, die die Wandlung der Erscheinung »Frau« von ihrer ursprünglich gleichwertigen, naturhaften Rolle gegenüber dem Mann bis hin zur tragischen Rolle während der Hexenverfolgung andeuten.

Wir können vermuten, daß in grauer Vorzeit zu dieser mythologischen Rollenverteilung innerhalb eines Wicca-Kultes die »Große Mutter« stellvertretend für Fruchtbarkeit in der Natur und allgemein für die mediale Verbindung zu geheimnisvollen Naturvorgängen zuständig war.

Parallel dazu kennen wir den »Gehörnten Gott der Jagd«, in dessen Zuständigkeit der Jagdzauber, aber auch die Kontakte zu einem »Jenseits«, dem Tod, fielen. Beide Rollen stellten vermutlich die religiös-mythischen Grundlagen der damaligen einfachen Gesellschaften dar.

Im weiteren wenden wir uns kurz dem Begriff der Zauberei zu, wegen der immer wieder Frauen und Männer angeklagt wurden. Auch hier kann ich nicht ausführlich werden. Die Zauberei und »Behexung« (von der wir bis heute noch tiefgreifende Spuren in Form von Aberglauben in unserer Zivilisation feststellen können) setzt folgendes voraus:

Es soll eine psychische Verbindung zwischen den zu behexenden Wesen (es kann sich auch um ein Tier handeln) und einem Bezugsgegenstand (Statue, Puppe, Bild, Foto) bestehen. Der Hexer (die Hexerin) fügt diesem Bezugsgegenstand symbolische Leiden zu oder manipuliert ihn. Dies soll auf das zu behexende Wesen wirken. Bei den sogenannten »Behexen« handelt es sich oft um Menschen, die entweder Opfer von Autosuggestion wurden oder unter die Kategorie von Psychopathen fallen oder in tiefen Aberglauben verstrickt sind.

Es gibt aber auch die Auffassung, daß eine Art von noch unbekanntem »Fluidum«, eine Art »Schwingung«, Überträger von psychischen Zuständen und Aktivitäten sein kann. Aus den Berichten über angebliche Gesetzmäßigkeiten des Hexens ist ersichtlich, daß ein sogenannter »Hexenmeister« nach eingehendem Studium der Geheimwissenschaften, des Okkulten – vorausgesetzt, daß er eine entsprechend große Begabung hat – unter Einsatz von größtem Energieaufwand in seltenen Fällen eine »Behexung« erreichen kann. Wieweit das überhaupt möglich ist und welche Kräfte da wirken könnten, danach forscht u.a. die PPS. Es besteht eine Hypothese, die sagt, daß die mögliche psychische Verbindung vom Menschen und einem entsprechenden Bezugsgegenstand auf Schwingungen eines »ätherischen Zweitleibes« beruht. (Ich erinnere an Psychometrieversuche mit Sensitiven in der heutigen PPS-Forschung.) Es soll sich also um ein Fluidum handeln, das eine permanente Verbindung des Kleinen mit dem Großen (Ganzheit) hat. In der Magie bezeichnet man dies als die Lehre der »Entsprechungen«. Nach geheimwissenschaftlichen Behauptungen bleiben also auch die Ausstrahlungen von Bezugsgegenständen, die manipuliert werden, mit den Strahlungen oder Schwingungen des menschlichen Körpers verbunden. Es handelt sich bei den spekulativen Schwingungen um keine heute bekannten physikalischen Erscheinungen!

Der Hexenglaube, in ältester Zeit sehr verbreitet, besteht heute noch bei einigen Naturvölkern in spiritualistisch-magischen Kulturen (z.B. Voodoo) und ragt bis in unsere Großstadtwelt hinein, wie ebenfalls Akten im Freiburger Institut von Hans Bender und meine eigenen Protokolle bezeugen. Besondere Teile und Ausscheidungen des Körpers sollen besondere Ausstrahlungen und Verbindungen zueinander haben (Haare, Nägel, Menstruationsblut, Schweiß, Kot, Urin). Um Behexungen zu erreichen, benutzt die Hexe (der Hexer) bestimmte Rituale mit konzentrierter Energie unter Zuhilfenahme bestimmter Stimulanzen. Dadurch sollen die Schwingungen des Fluidums ausgelöst werden und auf die Schwingungen eines »ätherischen Körpers« Einfluß nehmen, im negativen Sinne zur Erzeugung von Schaden und Krankheit, im positiven Sinne zur Heilung! Innerhalb dieser Vorgänge spielen offensichtlich Personen eine Rolle, die die PPS als »Sensitive«, andere Kreise als »Medien« bezeichnen.

Die Hexerei als solche wurde während der Hexenverfolgung ausschließlich als negativ dargestellt und von der mittelalterlichen Kirche als Häresie angesehen und verfolgt (Häresie = etwas, was dem Dogma widerspricht). Tatsächlich waren diese Praktiken weit verbreitet, selbst bis in die höfische Gesellschaft und die Klöster hinein und natürlich auch innerhalb der ländlichen Bevölkerung. Nicht zufällig löste der Zusammenprall der alten magischen Glaubensvorstellungen mit der Kirchenlehre u.a. solche Reaktionen aus. Als Schutz gegen eine Behexung – das muß noch erwähnt werden – galt und gilt bis heute ein echter religiöser Glaube sowie der Aufbau oder die Stärkung einer eigenständigen, selbstsicheren Persönlichkeit (individueller Reife-prozeß). Aus den unübersehbar vielen Prozeßakten der Hexenprozesse die Indizien für alten magischen Glauben, Drogengebrauch oder paranormale Begabungen herauszufinden ist schwer, denn meistens ist alles miteinander verflochten.

Der Glaube an Dämonen spielt eine feste Rolle, so wie der Glaube an die Existenz eines Satans. Immer bewegten und bewegen sich Vorgänge jenseits der Grenze unseres Verständnisses, und wir bezeichnen diese oft aus dem Grunde als »paranormal«, weil sie von den jeweiligen Wissenschaften und den herrschenden Konfessionen nicht eingeordnet werden können. Das Urteil der Wissenschaft über nicht

erklärbare Phänomene hieß und heißt: »Nicht existent oder spekulativ«. Das Urteil des konfessionellen Dogmas über diese Phänomene oder neuen Erkenntnisse lautet immer: »Häresie«. Die Forschung, die sich seit ca. 100 Jahren mit diesen noch unerklärbaren Phänomenen am Menschen befaßt, heißt »PPS« (Parapsychologie).

In den uralten mystischen Vorgängen, in denen der Mensch noch direkt und unmittelbar in die ihn umgebende Natur eingeordnet war, nahm die Frau u.a. die Rolle der »Geheimnisträgerin« ein. Das Bild der Frau als mystische Geheimnisträgerin für den uneingeweihten (nicht erkennenden) Mann und als rätselhafte Verbindungsperson zu den ebenfalls rätselhaften Naturerscheinungen hat bis heute große Wandlungen durchlebt. Gerade hier finden wir Ansatzpunkte für die Überdenkung der Situation »Frau« in der modernen Gesellschaft. Das Patriarchat ist mit dem Wesen Frau bis heute noch nicht klargekommen und steht diesem deswegen hilflos gegenüber. Einige Zuständigkeiten der Frau in der früheren Gesellschaft wurden allmählich auf den Mann übertragen. Verursacht wurde dies u.a. durch eine allmähliche Veränderung der Weltanschauung und eine religiöse Deutung der menschlichen Position zur Natur (Beispiel: Sternbeobachtungen, Beobachtungen von Geburt und Tod, Werden und Vergehen). Mitverursacht wurde dies auch durch das Aufkommen der Philosophie, der geistig-theoretischen Auseinandersetzung mit dem Lebenssinn.

Vormals beobachtete und reagierte der Mensch aufgrund unmittelbarer Naturerlebnisse. Er kannte seine Abhängigkeit von der Natur. Dann, langsam, veränderte sich diese Position durch metaphysische, abstrakte Vorstellungen, die dem entsprechenden Menschen abenteuerliche geistige Entdeckungsreisen erlaubten! Diese geistigen Überlegungen des Menschen als Erweiterung seiner vorher begrenzten Umwelt-Beobachtung ließen das Unbegrenzte ahnen! Die Naturreligion mündete in Kernvorstellungen, die das »Göttliche« in die weiten Bereiche eines unendlichen Kosmos projizierten. Der Mensch wurde gewissermaßen aus einem irdischen Bereich herausgehoben. Ein gewaltiger geistiger Kampf spielte sich ab, und zwar zwischen der unmittelbar irdisch-naturgebundenen Religion mit den entsprechenden Riten und Gesetzen und den zum Kosmischen erweiterten Natur- und Gottvorstellungen. Diese Wandlungen, kaum bewußt erkannt, trafen

mit den Realitäten der Menschheitsgeschichte – wie Kriege, Seuchen, Naturkatastrophen, soziale Veränderungen – zusammen! Diese gärenden Kräfte, die schwelenden Reibungen – geschürt durch Engstirnigkeit, Habgier und Machtstreben kirchlicher und weltlicher Feudalherren – führten zu einer Bewegung mit katastrophalen Folgen, die einem Massenwahn ähnelten! Aus esoterischen Schriften, den Aussagen von Mystikern, Dichtern, Philosophen und Künstlern können wir diese Wende, dieses Drama herauslesen!

Das Patriarchat kirchlicher Prägung mißverstand die Bedeutung der Wurzeln von Mythen und Naturreligion, in denen die Frau eine Schlüsselrolle einnahm. Die Kirche erkannte aber die Gefahren durch emanzipierte Frauen und von Frauengemeinschaften für ein konfessionell-politisches Machtgefüge, in der die Zeugung von Menschen z.B. über dogmatische Forderungen hinaus zweckgebunden sein mußte. Die Folgen dieser Mißverständnisse in Verbindung mit bevölkerungspolitischer pragmatischer Planung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Ablehnung und Bekämpfung des Irdisch-Weiblichen;
Charakterisierung des Weiblichen als niedrig, untergründig, negativ, der Welt der »von Gott Abgefallenen« hörig;
Einstufung des Weiblichen als Sünde, als satanisch, als leicht beeinflusbar, als geschlechtlich unrein.

Die inneren Ängste, verbunden mit der Angst vor dem Wissen der »weisen Frauen« um die Geburtenverhütung, trugen ebenfalls zur Jagd auf die entsprechenden Personen bei. Der aufkommende Wahn wurde durch juristische Gesetze (s. *Hexenhammer*) fixiert. Die Folgen davon waren u.a. die Legalisierung sadistischer Perversionen, Ausbeutung und habgierige Machtausübungen.

Als Gegenreaktion gegen den skrupellosen und zudem legalisierten Mißbrauch der Frau im Mittelalter entstand die geheime Auflehnung der Frauen. Die Frau war überwiegend rechtlos. Es kam, so wird vermutet, zu geheimen Zusammenkünften an geheimen Orten in ganz Europa! Viele dieser Orte waren allerdings seit uraltester Zeit als Mysterien- und Kultstätten bekannt. Wahrscheinlich gab es Versammlungen, bei denen alte Bräuche und Ersatzbefriedigungen praktiziert wur-

den – eine total verdrängte Sexualität wirkte auf Psyche und Leib. Die Anlehnung an die Natur (Pflanze, Tier, Elemente) war mit maßgebend für die Riten. Im Wissen um die Kräfte der Natur wurden die Kenntnisse von Kräutern, Drogen und psychischen Beeinflussungsmöglichkeiten, von Heilverfahren, von Möglichkeiten des Schwangerschaftsabbruchs und der Zeugungsverhütung bewahrt. Ich spreche hier nur von dem Typus Frau, der als »weise Frau«, »Hebamme«, »Medium«, »Hexe« bezeichnet wurde. Der Durchschnitt der damaligen Frauen war sicherlich nur zum Teil wissend, also in den meisten Fällen völlig unwissend und nur passiver Teil der Geschehnisse. Durch die legalisierte Verfolgung aller Frauen preßten die Verfolger aber auch aus diesen unwissenden, völlig arglosen Frauen Aussagen heraus, die nur aufgrund entsetzlicher Folterungen zustande kommen konnten. Vor der Wende zum 12. Jahrhundert z.B. waren Frauen zusammen mit Kindern und Gesinde sowohl auf den Bauernhöfen als auch auf den Burgen und in den Schlössern der unmittelbaren physischen Gewalt und der rechtlichen Vorherrschaft des Mannes unterworfen. Innerhalb der Feudalgesellschaft gab es allerdings ebenfalls den Typus Frau, der in der höheren Gesellschaft für Bildung, Lesen, Schreiben und Kunst zuständig war. Außerhalb der Kirche konnten sich Frauen als Laien auch Latein aneignen. Der Ritter, der Herr, lehnte dies aber für sich ab, da es nicht als standesgemäß empfunden wurde.

Ein bedeutendes Sozialproblem, das für unsere Betrachtung wichtig ist, entstand durch die große Zahl von unversorgten, alleinstehenden Frauen. Wir haben darüber Statistiken. Aus noch nicht ganz geklärten Gründen gab es seit dem 11. Jahrhundert einen Frauenüberschuß. Wahrscheinlich entstand dieser durch Kriege und Kreuzzüge. Diese Frauen waren arm. Sie waren total abhängig von Lohnarbeit und auf Kleinhandel, Bettelei und Prostitution angewiesen. In historischen Dokumenten stoßen wir immer wieder auf Beschreibungen von Gauklerinnen, Sängerinnen, Spielerinnen und politischen Agitatorinnen in der Gesellschaft fahrender Schüler, Handwerker, Kaufleute, Kleriker und in Untergrundbewegungen. Unter diesen »Entwurzelten« finden wir sowohl der Hexerei als auch des Ketzertums angeklagte Frauen. Viele waren ihren Feudalherren und Ehemännern davongelaufen, und zwar in allen Bevölkerungsschichten; es liegen Berichte vor, denen zu-

folge die sozial-religiöse Frauenbewegung alle gesellschaftlichen Gruppen erfaßte. Ohne die beschriebene mittelalterliche Versorgungskrise der Frauen ist der anti-patriarchalische Aufbruch der Frau im Zusammenhang mit einem extremen Marienkult auf der einen und dem Hexenwahn auf der anderen Seite nicht zu verstehen. Durch diese soziale Krise wurde der Boden vorbereitet, auf dem die Maßnahmen kirchlicher und weltlicher Machthaber ihre schrecklichen Folgen zeitigten. Nach den Gesetzen der Massenpsychologie geriet die damalige soziale Struktur immer mehr in den Sog der legalisierten Hexenverfolgung in Europa. Vielleicht kann hier von einer infektiösen Kollektivneurose gesprochen werden, die gegen einen vermeintlichen Satan und seine Hilfstruppen gerichtet war. Über Jahrhunderte hinweg glaubten Verfolger wie Verfolgte, Juristen, Fürsten, Päpste, Denker und Wissenschaftler und das »gemeine Volk« an die Macht satanischer Kräfte.

Meine einführende Übersicht – die Rekonstruktion der historischen Bühne mit ihren politischen und sozialen Verflechtungen – war notwendig zum Verständnis des folgenden Abschnitts, in dem ich näher auf das Phänomen »Hexe« eingehen möchte.

Das Erscheinungsbild der Hexe

Wenn wir szenische Darstellungen der Hexenverfolgung bzw. Abbildungen von Hexen sehen, müssen wir bedenken, daß diese nicht als realistische Dokumentationen bewertet werden dürfen. Es handelt sich dabei um Illustrationen von Künstlern, die als Kinder ihrer Zeit die historischen Überlieferungen so darstellten, wie sie glaubten, daß sie wahr sein könnten. Es handelt sich also um sehr subjektive Darstellungen, die aber Aufschluß über die jeweiligen religiösen, soziologischen, sittengeschichtlichen Strömungen und Mentalitätsstrukturen der Gesellschaft geben.

Es gibt eine große Anzahl von Bezeichnungen für den Begriff »Hexe«. Eine Entstehung des Begriffs ist in dem althochdeutschen Wort »haga-zusa« (»hag« = Zaun, »tusjo« = Dämon) zu finden. Eine treffende Übersetzung ist das Wort »Zaunreiterin«, das zugleich die Grenzsituation wiedergibt, in der sich die Frau als »Hexe« befindet. Im

Mittelalter verstand man unter dem Begriff »striga« gleichermaßen eine Hexe wie auch einen Vogel, was auf die als realerachtete leibhaftige Ausfahrt (Ausflug) der Hexe verweist.

Die Eigenschaften, die vermeintlich den Hexen anhaften, sind miteinander verflochten, das heißt, wir können sie vielleicht analysieren, dürfen sie aber nicht auseinanderreißen oder separat betrachten. Die geschichtlichen Beschreibungen gelten wechselnd einmal für diese, einmal für jene Person. Für viele Personen treffen sie überhaupt nicht zu, sondern wurden ihnen während der Folter suggeriert! Fassen wir aber die Beschreibungen seit Jahrhunderten, einschließlich der Texte aus Märchen und Sagen, zusammen, so kristallisiert sich tatsächlich der Typus Mensch heraus (meistens Frauen), der in den Zwischenbereichen unseres jeweiligen »Wissens-Glaubens-Aberglaubens« lebt und agiert, ein Typus, der sowohl von der Kirche des Mittelalters als auch von der weltlichen Obrigkeit systematisch verfolgt wurde. Viele starben stellvertretend für viele unschuldige Menschen.

Wir entdecken bei einer Durcharbeitung der überlieferten Beschreibungen und Texte bei diesen »Hexen« Anzeichen für Sensitivität, Medialität und für eine paranormale Veranlagung, eine »PSI-Begabung« (Fachterminus aus der Parapsychologie, der zusammenfassend alle hypothetischen »paranormalen« Fähigkeiten des Menschen bezeichnet). Folgende Eigenschaften und Tätigkeiten von Hexen wurden geglaubt: Wettermachen, allgemeine Zauber- und Behexungspraktiken, Geschlechtsverkehr mit Dämonen, dem Satan (*Inkubus* = männl. Buhldämon, *Sukkubus* = weibl. Buhldämon), Erkennen der Ursachen von Krankheiten, Schicksalsvoraussagen durch Praktiken wie Pendeln und Kartenlegen, Spiegelmagie, Kristallsehen, Weissagen, Hellsehen, Fliegen oder Reiten in der Luft (Fliegen in der Zeit), Anwendung aller Arten von magischen Mitteln. Das Fliegen und Reiten auf dem Besen ist vermutlich eine Symbolaussage: Besen = Baum, Baum = Holz; eine Verbindung zwischen den drei Bereichen: »Erde-Mensch-Kosmos«; auch kann das Fliegen bedeuten: »Abheben zum Himmel oder von einem Standort zu einem hohen Ort« (Berg-Pyramide). Die Hexe wird ferner als die Herrin des Wassers, der Quelle, der Tiefe angesehen.

Die »Waldfrau«

Symbolisch ist der Wald der Schoß des Weibes, auch der Bereich des Unbewußten, der unbekanntes Tiefen und Abgründe der menschlichen Seele. Die Waldfrau lebt in diesen »Abgründen«. Sie kennt sie, wogegen sich der Mann (der Held im Märchen) darin bewähren muß. Der Wald ist auch der Bereich, in dem der Mensch dem Tier am nächsten kommt, sich darin verwandeln kann, sich mit dem Tier »auseinandersetzt«. Die Waldfrau aber lebt mit Tieren; die Tiere hören auf sie.

Die »Hüterin des Feuers«

Hitze ist als magische Kraft gedacht, die erzeugte Hitze als Ekstasetechnik. Die Feuererzeugung ist symbolisch der sexuelle Akt. Archetypische Vorstellungen setzen die Hitze der Brunst gleich, die Blutspur der Menstruation, dem Feuer. Auch rote Haare (rote Kappe) weisen auf diese Zusammenhänge hin.

»Hexenmal« und »Walpurgisnacht«

Man glaubte u.a., daß besondere Unregelmäßigkeiten der Haut Kennzeichen der Hexen seien.

Eine besondere Rolle spielten desweiteren die Orte, an denen sich die Hexen angeblich durch besondere Riten ihre Kräfte, ihr Wissen holten, wo sie ihre Kontakte hatten, ihren Zauber ausübten. Sie bedienten sich dafür besonderer Riten und Gegenstände; es gab geheime Zeichen. Die Vorgänge an den Treffpunkten werden in dem Begriff der »Walpurgisnacht« umschrieben. Es gibt literarische Hinweise auf den Mythos dieser Gebräuche. Beschreibungen und angebliche Zeugnisse über die Vorgänge in einer Walpurgisnacht mit ihren entsprechenden Riten wurden aus den Frauen durch psychischen Terror und physische Folter herausgepreßt und »herausgefiltert«! Sie dienten dann als Beweis der Anklage.

Wenn wir Darstellungen vom »Hexensabbat« oder von »Walpurgisnächten« sorgfältig betrachten, finden wir eine Fülle von Zeichen und Darstellungen, die anscheinend im kollektiven Unbewußten »zu Hause« sind. Erstaunlicherweise treffen wir auch auf diese Zeichen, Symbole und Darstellungen, wenn wir uns mit der Malerei von Schizophrenen, den Traumdarstellungen psychisch kranker Patienten, aber auch

mit den Bildern der surrealen oder magisch-realistischen Malerei und anderen künstlerischen Darstellungen, die aus dem Unbewußten schöpfen, beschäftigen. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich hierbei um »Urbilder« handelt, die unter besonderen Bedingungen (z.B. Bewußtseinsweiterung) auftauchen können.

Zur weiteren Erklärung des Erscheinungsbildes »Hexen« muß auf die Indizien für paranormale ASW (außersinnliche Wahrnehmung) und Drogenanwendung hingewiesen werden. Dafür müssen einige Begriffe aus der Forschung der PPS erläutert werden; zu beachten ist desweiteren, daß ASW spontan oder provoziert auftreten kann, im Normalbewußtsein wie in anderen Bewußtseinszuständen (Trance-Dämmerzustand-Schlaf). ASW kann auch unbewußt bleiben, das heißt, wir können nur aus bestimmten Verhaltensweisen von Personen darauf schließen, daß ASW vorliegt.

Formen von ASW (außersinnliche Wahrnehmungsfähigkeit oder allgemeine außersinnliche Wahrnehmung)

1. Spontane Kenntnisse eines Sachverhalts (Ahnungen).
2. Pseudo-Sinneseindruck (Halluzinationen, Träume). Hierbei kann es sich um ein realistisches Bild oder eine symbolische Verschlüsselung handeln (mit ASW vermischt).
3. ASW teilen wir ein in Hellsehen, Telepathie, Präkognition und Retrokognition. Es wird vermutet, daß diese Erscheinungen in ihren Wurzeln verflochten sind und nicht isoliert voneinander gesehen werden können. Es ist für unsere Überlegungen besser, den Begriff »Allgemeine außersinnliche Wahrnehmung« anzuwenden.
4. Begünstigung von ASW kann ein affektives Feld sein, in dem sich sensitive Personen befinden.
5. Die Parapsychologie hält die Existenz von ASW im Allgemeinen für erwiesen. Wie ASW zustande kommt, darüber hat die Parapsychologie noch kein exaktes Wissen.

Wir müssen nun den Begriff der »Ekstase« (speziell im Schamanismus) heranziehen. Es gibt Praktiken, die bewußt oder unbewußt angewandt wurden, um »außer sich« zu sein und damit den Zustand der ASW zu erreichen. Das war z.B. möglich durch Isolation, Schmerz, Drogen, Kräutergenuß, Rauch- und Salbenanwendung, Opferblut, grelles Licht, Dunkelheit, Massage, Kasteiungen. Diese Beispiele stehen für physische Praktiken. Als psychische Praktiken nenne ich folgende Beispiele: Enthaltbarkeit, Fasten, Rituale, magische Zeichen, monotone Wortketten, Schaukeln, Autosuggestion, monotone Gesänge, Tanz, Trommelklänge. Es ist wichtig, noch einmal die Reaktionen, die durch diese Praktiken hervorgerufen werden können, zu erwähnen:

Physische Reaktionen

Stufenweises oder plötzliches Zurückdrängen des vollen Bewußtseins, Schmerzunempfindlichkeit, Feuerfestigkeit, Immunität, Aufhebung der Schwerkraft, Auflösung der beschränkten Muskelbewegungen, Kontraktionsfähigkeit des gesamten Muskelapparates, Ausschaltung der direkten Sinneswahrnehmungen.

Psychische Reaktionen

Unabhängigkeit von körperlichen Gesetzmäßigkeiten, Ausbruchsmöglichkeit aus unserer künstlichen Zeit- und Raumvorstellung, kosmische Freiheit innerhalb der vorhandenen Relativität, Kontaktaufnahme mit dem Metaphysischen (z.B. *Unio mystica*).

Folgen

Der Ekstatiker erhält jeweils innerhalb seines Situationsfeldes (Mystiker – Schamane – Medium) die Fähigkeit der Orientierung innerhalb der für uns zwar sichtbar wirkenden, in ihrem Ursprung aber unbekanntesten Naturkräfte. Er wird in metaphysische Dimensionen integriert!

Indizien für Drogenanwendung

Wir können vermuten, daß die Drogenanwendung in der damaligen Zeit bei bestimmten Personen und Kreisen eine so große Rolle spielte, daß wir sie noch nicht richtig einordnen können. Abgesehen von der Tatsache, daß die Kenntnis von Drogen und ihren Wirkungen und die Anwendung derselben Jahrtausende alt ist, ist es wichtig, nach der Drogenanwendung im Zusammenhang mit der Hexenverfolgung zu forschen. Der Drogengebrauch, so ist wohl bekannt, hatte unter »Eingeweihten« selten den Sinn, einen Tiefenrausch zu erzeugen. Die Anwendungen für Heilzwecke, für Bewußtseinserweiterungen, für die Geburtenkontrolle u.a., also für sehr nützliche Zwecke, waren sehr differenziert und unterlagen strengen Regeln, die dem Eingeweihten bekannt waren.

Drogen

Das Wort »Droge« ist ein Sammelbegriff, unter dem viele differenzierte Arten subsummiert sind. Bestimmte Stoffe sind im Zusammenhang mit PSI-Leistungen von großem Interesse. Stoffe aus der Pflanzenwelt, die seelische Veränderungen hervorrufen, werden psychotrope Wirkstoffe genannt, das heißt, es sind solche, die direkt auf das Gehirn Einfluß nehmen, sogenannte »Psychopharmaka«. Es sind Arzneimittel mit vorwiegend antriebssteigernder, erregender oder beruhigender Wirkung, die die Stimmung und Verhaltensweise beeinflussen.

Die Halluzinogene oder Psychotomimetica dagegen bewirken tiefgreifende seelische Veränderungen, die mit den Grunderlebnissen von Raum und Zeit verbunden sind. Das Erleben der eigenen Körperlichkeit und der eigenen geistigen Person wird zutiefst verändert. Das Bewußtsein bleibt klar erhalten! Hierin liegt der gravierende Unterschied gegenüber der Wirkung des Morphiums oder anderer rauscherzeugender Stoffe (z.B. Alkohol).

Unter den verschiedenen Drogen interessieren uns besonders die Halluzinogene (Halluzinationen erzeugende, Psychosen hervorrufende Drogen). Diese Drogen versetzen den Menschen bei vollem Be-

wußtsein in eine Traumwelt, die real erlebt wird (s. »Walpurgisnacht«). Alles erscheint bedeutungsvoller, Gegenstände verlieren ihren symbolischen Charakter, sie stehen für sich selbst da.

Die Anwendung von Drogen scheint zwei extreme Menschengruppen anzuziehen und angezogen zu haben: solche, die sich sozial zurückgestellt fühlen, und jene, die aus der Anwendung der Drogen Privilegien ableiten (z.B. Gurus, Eingeweihte und Geheimnisträger).

In der Urzeit der Menschheit erlebten die umherstreifenden Jägernomaden in verschiedenen Teilen der Erde durch den Genuß bestimmter Pflanzen und Früchte Erfahrungen mit Drogen. Diese für den damaligen Geisteszustand der Frühmenschen ungeheuren Erlebnisse waren erschreckend, entsetzlich, berauschend, tötend, heilend. Sie haben in den ältesten Texten und Überlieferungen ihren Niederschlag gefunden. Wir wissen heute noch nicht, welche archetypischen Vorstellungen, welche sagenhaften Aussagen, welche Ansichten über die Natur, über Geister, Götter etc. durch Drogengenuß ausgelöst (nicht eingebildet) wurden!

Diese Erlebnisse müssen innerhalb des magischen Zustandes der einfachen Gesellschaften so phantastisch gewesen sein, daß sich in Jahrhunderten, vielleicht sogar Jahrtausenden, Gesetze entwickelt haben, die es z.B. nur bestimmten Personen erlaubten, die geheimnisvollen Drogen unter ihre Obhut zu nehmen. Diese Personen sollten dadurch den Kontakt mit den Mächten der Natur herstellen, mit ihnen sprechen können, um Einfluß auf Krankheit, Tod, Glück, Liebe, Nahrungserwerb etc. nehmen zu können. Die solchermaßen Auserwählten vermittelten also zwischen der Gesellschaft und einer kosmischen Kraft (z.B. Göttern).

Über viele Generationen hinweg lernten sie die Zeichen kennen, die die Natur gab. Sie erlernten den Gebrauch von Drogen anhand der Natur der Pflanzen, Pilzen, Früchten. Das Wissen um Drogenherstellung, Dosierung etc. wurde als Geheimnis gehütet, nur an die Eingeweihten weitergegeben, und zwar mit einem Codesystem. Mißbrauch und Neugierde wurden mit dem Tod bestraft. In einem Zeitalter, in dem das Wissen und Kennen der Gesetze von der Umwelt des Menschen die Möglichkeit zum Überleben gab, wurde die angewandte Kräuterkunde hierfür eine wichtige Grundlage.

Über das Phänomen der Kontaktaufnahme des sensitiven Menschen mit dem »Metaphysischen«, dem »Übernatürlichen«, gibt es verschiedene Theorien:

1. Der sensitive Mensch erlebt real eine Begegnung mit einer Erscheinung, die für ihn etwas Göttliches ist, das zu ihm sprechen kann.
2. Der sensitive Mensch erhält Durchsagen oder Durchsichten von einer ihm unbekanntem Quelle, die ihn zu dem Schluß zwingt, daß außerhalb seiner Person oder seiner Gruppe etwas Mächtiges, Eigenständiges existiert oder daß Verstorbene sich melden können.
3. Das Kontakterlebnis verursacht eine so ungewöhnliche Bewußtseinserweiterung, daß der sensitive Mensch tief in die Vorgänge der Natur integriert wird. Daß Drogen u.a. hierzu verhalten, kann man annehmen.

Beispiel für eine Droge

Der Pilz *Mutterkorn* und das Gift *LSD* bilden eine Brücke von der im tiefen Dunkel liegenden prähistorischen Zeit zum Heute. In heißen und feuchten Sommern können Roggen, Weizen, Gerste und Hafer von einem gefährlichen Pilz befallen werden, der bis zu 6 cm lang werden kann und einen Durchmesser von etwa 5 mm hat: dem »Mutterkorn«. Wenn ein Mensch Brot verzehrt, in dem Mutterkorn enthalten ist, was im Mittelalter häufig geschah, kann dies zu einer tödlichen Vergiftung führen, die Ergotismus genannt wird (10.-13. Jahrhundert); Symptome: halluzinatorischer Rausch, Lähmung, Anschwellung der Glieder, die tief schwarz mumifiziert werden. Im Mittelalter nannte man diese schreckliche Vergiftung Antoniusfeuer. Gerade während der Verschlechterung aller Nahrungsmittel, während der Hungersnöte, hatte diese Vergiftung grauenhafte Folgen in den Unterschichten der Bevölkerung. Interessant ist es, daß der Maler Grünewald sein berühmtes Altarbild für den Orden der Antonier malte, die diese Krankheit zu bekämpfen suchten. Die von Grünewald dargestellten »Gesichte« haben Ähnlichkeiten mit modernen Drogenträumen.

Der Pilz »Mutterkorn« gehörte zu den bedenklichsten Geheimmitteln der »weisen Frau« oder der kräuterkundigen »Hexe im Walde«. Es existierten bestimmte Vorschriften über den Umgang mit Hexendrogen. In zahllosen Geschichten und Hexenprozeß-Protokollen findet sich die Feststellung, »daß man Hexen in der Nähe ihrer Versammlungsplätze nicht selten den Weg suchend umherirrend gefunden hätte«. Nach Aussagen der Hexen wäre der Teufel mit ihnen durch die Luft gefahren und hätte sie in einem unbekanntem Gebiet ausgesetzt. Daß diese Selbstbezeichnungen auf Drogenkonsum zurückgehen könnten, fällt selbst heute vielen noch nicht auf.

Es heißt, daß sich die Hexen das aus Kräutern gewonnene Öl auf die Haut rieben und nackt zum Sabbat gingen. Das Öl wärmte sie, bis der Tanz begann, und es ist zu vermuten, daß es durch die Erhitzung des Körpers einen starken Duft ausströmte, der seltsame Wirkungen hervorrief. Wie das Öl hergestellt wurde, wissen wir zum Teil. Manchmal vermischten die Frauen auch Salböl mit Ruß, um nachts nicht gesehen zu werden. Die Hexen müssen wahrscheinlich, je nach Art und Dosierung der Drogen, »außersinnliche Wahrnehmungen« (ASW) gehabt haben, die sie zum Wohle ihrer Mitmenschen einsetzten.

Natürlich haben sie diese Fähigkeiten entsprechend den damaligen sozialen Zuständen auch in anderer Weise eingesetzt. Sie hatten Begegnungen mit Ungetümen (archetypische Bilderwelten), mit Teufeln und Göttern, sahen Bilder von menschlichen Leibern mit Hundsköpfen, spitzen Schnauzen, Hauern und Rüsseln, Gestalten aus einem wilden Meer, schwarzen Rossen, Kobolden und Feen. Wir können vermuten, daß sie durch besondere psychische Zustände in eine Welt des tiefsten kollektiven Unbewußten mit entsprechenden archetypischen Vorstellungen aus dem Zwischenbereich Tier-Mensch-Gott eingetaucht waren.

Da die Hexenaussagen aber auch Schilderungen enthalten, die mit herrlichen Bildern, üppigen Mahlzeiten, kostbaren Kleidern, schönen Jünglingen und Königen, sexuellen Orgien und phantastischen Farbbildern zu tun haben, müssen wir auch diese tiefenpsychologisch bedingten Sehnsüchte beachten, die nur aus den Zuständen und Verhältnissen der damaligen Zeit in etwa erklärt werden können. Ein Beispiel: Im Märchen finden wir Indizien für die Anwendung von Mutter-

korn. »Nichts soll der Mädchenschönheit nachteiliger sein als Geburten.« Um sich ewige Schönheit und Jugend zu erhalten, sucht sich das Mädchen entsprechend den ihm zum Schicksal bestimmten sieben Kindern sieben Körner aus dem Getreide und mahlt dieselben, um sie dann einzunehmen! Die Hebammen Europas wußten offensichtlich Bescheid über die geburtserleichternden Eigenschaften des Mutterkorns, aber auch über Stoffe, die Geburten verhindern konnten! Heute wissen wir, daß dieser gefährliche Pilz unter Beachtung der richtigen Dosierung seiner Alkaloide ein Wohltäter der Menschheit ist. Es ist kein Zufall, daß ausgerechnet das Mutterkorn, diese Naturgrundlage der »Wahnsinnsdroge LSD«, als sichtbare Erscheinungsgestalt im Märchen, als übernatürliche Wesenheit beschrieben wird. Durch die wachsenden Erkenntnisse auf dem Gebiet der Drogen können wir alte Texte aus der Zeit der Hexenverfolgung, aus Märchen und Sagen, in denen es von Aussagen über ASW wimmelt, heute ganz anders deuten. Wir wissen, daß in diesen sehr differenzierten und weitläufigen Aussagen die Realitäten sehr im dunkeln liegen. Wie weit Aberglaube, Verdrehungen, Mißverständnisse, Unkenntnis, Drogenerlebnisse darin enthalten sind, muß die weitere Forschung erbringen.

Einige zusätzliche Indizien

In vielen alten Berichten ist davon die Rede, daß es den Teilnehmenden an den Hexenfesten verboten war, über ihre Erlebnisse zu reden; vorwitzige Außenstehende, also Nicht-Eingeweihte, wären von der Raserei erfaßt worden und hätten manchmal einen verwirrten Geist behalten. Die zur Verwendung gekommenen Drogen, welche die Hexen in ihren Kesseln brauten, warfen Uneingeweihte, die freugierig hinzugekommen waren, »in einen Strudel irrsinniger Bilder«.

Für die Indizienforschung der Parapsychologie (Paranormologie) ist aus historischer Sicht folgendes von hervorragender Bedeutung: Die Sensitiven, als Hexen bezeichnet, hatten angeblich Begegnungen mit einem »Jenseits«, mit Toten, mit der »unbeschreiblich kosmischen Harmonie«. Sie überschritten in ihren Erlebnissen Raum und Zeit, hatten Gesichte vom »Licht einer Offenbarung«, wurden in Göttergeschichten eingeweiht und sahen sich selbst integriert in die Mythen- und Sagenwelt. Offensichtlich handelt es sich um eine Bewußtseins-

erweiterung, die die Fähigkeit hervorrief, in das kollektive Erlebnis der menschlichen Evolution einzutauchen. Natürlich dürfen wir diese Aussagen nicht verallgemeinern; wie immer bei historischen Betrachtungen, muß auch hier relativiert werden. Um nur annähernd Realitäten von Einbildungen unterscheiden zu können, ist eine interdisziplinäre Forschung notwendig. Wir können vermuten, daß Sensitive (Hexen) und auch andere Drogenkundige je nach ihrem Bildungsgrad ihre ASW dem Bauern, dem König, der Gesellschaft zur Verfügung stellten.

Bevor wir zur Jetztzeit zurückkehren, müssen wir noch ein wichtiges Indiz für die Vermutung anführen, daß sogenannte Hexen Drogen für vielfältige Zwecke einsetzten.

Die Hexenküche

Allzuviel wissen wir nicht davon, das wenige in Stichworten. Die Mixturen waren sicherlich sehr kompliziert, und die Kenntnis davon basierte auf über Jahrhunderte tradierte Erfahrungen. Man weiß, daß z.B. 0,25 mg LSD bereits toxische Erscheinungen, also Vergiftungen, daß aber 0,02 bis 0,05 mg Bewußtseinsveränderungen hervorrufen.

Die Salben der Hexen z.B. enthielten wahrscheinlich außer fettigen und öligen Substanzen Belladonna (Tollkirsche), Atropin (der Wirkstoff dieser Pflanze beeinflußt die sensorischen Nervenden und das Zentralnervensystem). Weiterhin wird das Bilsenkraut enthalten gewesen sein, mit stark wirkendem Alkaloid, das Sehstörungen und Halluzinationen erzeugt, sowie die Wurzeln des Eisenhuts, deren Gift auf die Nervenden wirkt und Prickeln, Empfindungslosigkeit und Betäubung hervorruft (Stichwort: Hexenfolterungen). Ferner finden wir in der Hexenküche noch Schierling; dieses Gift kann zum Verlust der Muskelkraft und zur allgemeinen Lähmung führen (man beachte die Reaktionen auf Folterungen). Dann Stechapfel, der zu den Nachtschattengewächsen gehört. Die Wirkung des Stechapfels stimmt weitgehend mit jener des Bilsenkrauts überein. Ferner die »Alraune« (Mandragora), ein Gift, das in der Urzeit als Anästhetikum verwendet wurde. Die oft menschenähnlich geformten Wurzeln enthalten dieselben Alkaloide wie Bilsenkraut, Tollkirsche, Tollkraut und Stechapfel.

Das sind nur die wichtigsten und für die Erforschung der historischen Erscheinung »Hexen« symptomatischen Drogen. Die Sympto-

me können bei sorgfältigem Studium der Hexenprozeßaussagen erkannt werden. Wenn wir aus der historischen Forschung folgende Berichte und Symptomdarstellungen von »unerklärlichen okkulten Fähigkeiten« mit den heutigen Kenntnissen über Drogen vergleichen, kommen wir dem Indizienfeld näher.

Bericht A

Schamanentum (und Medizinmänner bzw. -frauen), Ekstasetechniken – magische Riten bei Naturvölkern, kultische Opferhandlungen; die historische Hexenverfolgung mit dem Begriffswert »Hexe«.

Bericht B

Drogenforschung mit Drogenrauscherlebnissen unter besonderer Berücksichtigung solcher Drogen, die in irgendeiner Weise auf die Psyche (z.B. das Unbewußte) einwirken. Beispiel: Bewußtseinsveränderung, Öffnung des Zeit-Raum-Gefängnisses.

Der Begriff Orgie

(im Zusammenhang mit der »Walpurgisnacht«)

Auch bei dieser Betrachtung kommen wir zu keinem Verständnis der Vorgänge, wenn wir christlich-bürgerliche Moralgesetze als Maßstab anlegen. Wir müssen an diesen Begriff wertneutral herangehen. Hier hat man es mit Riten zu tun, die aus den Wurzeln von Naturreligionen (Fruchtbarkeitskult) stammen. Begriffe wie »Dualismus«, »Polarität« und »Magie der Entsprechungen« müssen im Zusammenhang mit dem Begriff der Orgie Berücksichtigung finden. Die Orgie als solche bekommt ihre Bedeutung dadurch, daß wir sie in den Bereich der frühesten Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur einordnen.

Es waren orgastisch erlebte Vegetationsfeste, es war der Rausch, der in geschlechtlicher Raserei alle Schranken zwischen Mensch – Gesellschaft – Natur – Tier und Göttern fallen ließ. Alles, aber auch alles, was sich ein Mensch vorstellen und wovon er getrieben werden konnte, alles, was in ihm war, wurde praktizierend in ein Chaos eingegeben, das kultischen Zwecken dienen sollte. Aus diesem Chaos sollte ein neues Leben in Ordnung und alltäglicher Gestalt wiedergeboren wer-

den. Eines der angestrebten Ziele war z.B. die Erlangung innerer Freiheit.

Die Folter

Der Vorgang einer Folter ist entsetzlich. Es ist das perverseste, was Menschen sich antun können. Die im Menschen durch Folter ausgelösten Vorgänge sind unbeschreiblich. Es ist für uns fast unmöglich, uns vorzustellen, daß über Jahrhunderte hinweg die durch Folter bewerkstelligten Darstellungen und »Selbstbezeichnungen« der Hexen von allen Beteiligten, dem Volke sowie den Fürsten und sogenannten gebildeten Schichten, als Tatsachen hingenommen wurden. Wenn wir mit unserer heutigen Vorstellungskraft die Zustände während der Prozesse verfolgen und die Schilderungen von unausdenkbaren Grausamkeiten lesen, können wir uns leicht vorstellen, welcher enormer psychischer Druck auf diese Weise auf die gesamte Bevölkerung ausgeübt werden konnte. Die raffinierte und mit der abgebrühtesten Brutalität vorgenommene Einteilung der Folterprozedur, zudem vermischt mit infamster Geschäftemacherei, läßt uns schauern.

Bei all ihrer Grausamkeit hatte die Folter aber auch etwas mit mystischen Bezügen zu tun! Der Vorgang, in dem meistens unschuldige Menschen, vor allem Frauen, in völliger Hilflosigkeit und Rechtlosigkeit mit perversesten Mitteln im Namen Gottes physisch und psychisch zu winselnden Kreaturen gemacht wurden, ist nur noch verständlich, wenn wir alles im Zusammenhang mit dem bisher Geschilderten sehen. Die systematische Gehirnwäsche holte die untergründigen Vorstellungen der Gefolterten hervor und stellte sie neben die in den Anklageschriften protokollierten Aussagen. Ein grauenhafter Wahnkreis, aus dem niemand herauskam. Durch die Legalisierung der Folter konnten auch die niedrigsten Triebe der Henker und Richter straffrei ausgelebt werden. Alle Vergewaltigungen in den Kerkern während der Folterpausen, jeder gelungene Selbstmord, jede Aussage, alles wurde dem Teufel zugeschrieben, machte den angeklagten Menschen zu dessen Anhänger und sprach den Folterknecht frei! Da die Aussagen protokollarisch festgehalten wurden und die Anklagen in ganz Europa aufgrund des »Hexenhammers« und ähnlicher Zusammenstellungen

gleich waren, ergab sich eine für die damaligen Menschen verblüffende und Glaubwürdigkeit herstellende Übereinstimmung. Man mußte an eine Macht des Satans glauben! Die durch die Folter hervorgerufene Gleichheit oder Ähnlichkeit der Aussagen schienen den Behauptungen der Kirche zu entsprechen und diese zu bestätigen.

Vom Unbewußten der menschlichen Seele hatten weder Richter noch Gefolterte Kenntnis. In den Gefolterten spielte sich ein furchtbarer Vorgang ab, der die psychosomatischen Zusammenhänge systematisch zerstörte. Nicht die Seele bewirkte Reaktionen auf den Körper, sondern der gequälte Leib mit dem ganzen Nervensystem brachte das Individuum Mensch bis zum Kollaps durcheinander! Die unaufhörlichen Qualen des Körpers mit den dazu gestellten Suggestivfragen machten die Seele nackt, und die tief eingegrabenen Zeichen im kollektiven Unterbewußtsein, von denen ich sprach, wurden bloßgelegt. Auch Drogenenerlebnisse wurden in den Aussagen als Realitäten dargestellt. Der gefolterte Mensch glaubte oft selbst daran, daß er diese Erlebnisse gehabt hätte.

Die Aussagen der gefolterten Hexen sind vermutlich wie folgt entstanden:

1. Aussagen durch »Entblößung« der Tiefenschicht der Seele, die etwas mit archetypischen Vorstellungen zu tun hat.
2. Aussagen aus dem individuellen Unbewußten unter Vermischung von erzeugten Wahnvorstellungen und durch Drogen hervorgerufene Erlebnisse, die als Realität angenommen wurden (Hexensalbe).
3. Aussagen aufgrund suggestiver Fragen.
4. Aussagen, die darauf beruhten, daß die gefolterte Hexe tatsächlich sogenannte »paranormale Erlebnisse« hatte.

Erst am Ende des 17. Jahrhunderts brach sich die Vernunft Bahn. Die soziale und kirchliche Gesellschaftsform hatte sich gewandelt, die Wissenschaft von den seelischen Vorgängen hatte neue Erkenntnisse erworben und vermutete Zusammenhänge zwischen Leib und Seele. Die Ahnung von dem Reich des »Unbewußten« des Menschen und seiner Kräfte und Bilder leiteten u.a. die Forschung im Bereich der Psychologie ein. Einer der Pioniere unter den Bekämpfern des Hexen-

wahns war Friedrich Spee von Langenfeld (1591-1635), ein Jesuit, der mit seiner Schrift *Cautio criminalis* eine Wende des Wahns einleitete.

Abschließend noch ein anderer Aspekt der Folter: Der Mensch, der die Inquisition durchführte, versuchte infolge seiner ohnmächtigen Hilflosigkeit der Erscheinung »Hexe« gegenüber den (wie er meinte), »Mechanismus Leib-Seele« zu erfassen, indem er den sichtbaren Leib zu quälen und zu zerstören trachtete. Der Wunsch, die Zusammenhänge herauszufinden und zu erfahren, inwieweit der Leib Qualen erdulden kann und wie das Bewußtsein darauf reagiert, war u.a. ein Antrieb zu diesem Tun.

Die Zerstückelung und Zerlegung der Hülle Leib sollte den Sitz der Seele freimachen, die sich in »Freiheit« anscheinend mit einem Teufel oder einem Gott verbünden konnte. All dies geschah aber eher unbewußt. Der Trieb, die »Mechanik« zu entdecken zwischen dem Zusammenspiel Seele-Körper-Verstand, dem Geheimnis Leben auf die Spur zu kommen, war mit großer Wahrscheinlichkeit auch ein Antrieb zu den grausamen Folterungen, unter deren bestialisch geschundenen und gemordeten Opfern sich auch eine große Anzahl von sensitiven, medialen Begabungen (vor allem bei Frauen) befand!

In allen mystischen, magischen Kulturen, in Geheimlehren, religiösen Schriften und esoterischen Gleichnissen, haben sich Menschen mit der vermittelten Existenz eines Unbewußten auseinandergesetzt. Allerdings nannten sie es nicht so, sie ahnten aber, daß in der Tiefe der Seele Vorgänge stattfinden, die wir heute als eine Art »Kommunikationsstation« für Kontakte mit den unsichtbaren Bereichen der Natur zu deuten versuchen. Wir haben seit Jahrhunderten Kunde von Zuständen, in denen sich Menschen befanden oder in die sie sich hineinversetzten, um Zugang zu den geheimnisvollen Untergründen der Seele zu erhalten. Diese Zustände – teils unbewußt, teils bewußt zustande gekommen – können Träume, Trance, Ekstase, Erregungen, psychische und körperliche Erkrankungen, künstlerische Kreativität oder mystische Erlebnisse sein. Soweit wir die Vorgänge bei Menschen beurteilen können, die wir im »Hexenmuster« vorfinden, sind diese besonderen Zustände demnach teils absichtlich (z.B. durch Drogengebrauch), teils unabsichtlich (z.B. unter der Folter) entstanden.

Es kann indes auch vermutet werden, daß die Erlebnisse während der besonderen psychischen Zustände als etwas gedeutet wurden, was außerhalb der betroffenen Person stattfand bzw. von außen an sie herankam, also nicht aus deren psychischem Untergrund aufgestiegen war. Dies ist der Schlüssel, der bis heute noch gilt, wie die Protokolle von »magischer Verfolgung«, »angeblichen Dämonen- oder Satanserlebnissen« und von den Ergebnissen spiritistischer Praktiken unserer »Okkulten Welle« aufzeigen. Gerade dieses Problem muß u.a. auch bei der historischen Untersuchung von »Hexenaussagen« mit und ohne Einfluß der Folter beachtet werden. Wir können annehmen, daß normalerweise die Frauen, die in der Verfolgung lebten, diese Zusammenhänge gar nicht kannten. Sie waren Menschen ihrer Zeit, tief verwurzelt in der Vergangenheit, in Naturerlebnissen, verflochten in den Geschehnissen ihrer Zeit, ohne die geringste Chance, sich über die damalige Macht der patriarchalisch, hierarchisch ausgerichteten Kirche zu erheben. Wenn wir uns die Darstellungen näher betrachten, die über die Zeit der Hexenverfolgung erstellt wurden, finden wir viele Zeichen aus dem »kollektiven Unbewußtsein«: Gegenstände, Tiere, Naturerscheinungen, Vorgänge, die symbolhaften Charakter haben und aus der Erlebniswelt der »Hexen« und des damaligen Menschen stammen. Die natürlichen, selbstverständlichen Bezüge zu Naturerscheinungen, einschließlich des Menschen, bedeuteten eine unbewußte Integration in die Natur des Mikro-Makro-Kosmischen, wie dies heute nicht mehr möglich ist. Diese Integration wurde frei von »Moral und Werteskalen« erlebt. Sie war von Naturgesetzen bestimmt, in denen der Mensch selbst auch seine Gesetze hatte. Zu dieser natürlichen Einbindung der Hexe, soweit diese eine sensitive Begabung aufwies, gehörte ebenfalls das eigene Selbstverständnis von Fähigkeiten, die wir heute immer noch als paranormal bezeichnen (z.B. ASW). Diese kann zur Zeit auch noch bei sensitiven Personen (Medien) auftreten, wie ich es in mehreren größeren Veranstaltungen in der Öffentlichkeit aufgezeigt habe.

Anhang

Historische Daten

nach Peters (*Synchronoptische Weltgeschichte*)

- 1145 Katharer in Köln durch Kirche hingerichtet;
1157 Papst Eugen III. verfügt für die Katharer eine Brandmarkierung im Gesicht;
1178 Katharer unter Waldes bekehren Südfrankreich (Waldenser);
1179 die Kirche verurteilt die christliche Reformbewegung der Katharer (Konzil);
1184 Die Kirche ordnet die Verfolgung der Kirchengegner an (Inquisition);
1208/29 Vernichtungsfeldzug gegen die Katharer durch die Kirche in Nordfrankreich;
1231 Papst Gregor IX. übernimmt die oberste Leitung der Inquisition;
1237 Massenverbrennungen von Katharern in Nord- und Südfrankreich;
1252 Papst Innozenz IV. ordnet Folterungen von Kirchengegnern an;
1310/93 Verbrennungen von Katharern und Hexen;
1484 Papst Innozenz VIII. befiehlt Verstärkung der Hexenverfolgung.

Historische Daten

nach *Hexenkatalog*

(Arbeitsgruppe »Hexen«, Museum für Völkerkunde, Hamburg)

12. Jh. Verfolgung der Katharer (Die Reinen);
ab 1209 Ausrottung der Albigenser durch Kirche und Feudalherren;
1309/11 Ausrottung der Templer durch Kirche und Philipp d. Schönen;
1335/53 Ketzerprozeß von Toulouse (angebl. Sekte des Teufels);
1450 Übergang vom Ketzer- zum Hexenprozeß;

- 1458 Ketzergeißel gegen »Satanische Sekten«;
1459 »Fortalicium fidei« gegen Ketzer, Juden und zauberische Frauen;
1484 »Ketzer- und Hexenbulle« (Papst Innozenz VIII.);
1487 »Hexenhammer«; Frau als Hauptfeindin der Kirche;
16. Jh. Hexenprozesse;
17. Jh. Hexenprozesse;
1684 letzte Hexenhinrichtung in Holland;
1745 letzte Hexenhinrichtung in Frankreich;
1775 letzte Hexenhinrichtung in Deutschland.

AUS DER HISTORISCHEN INDIZIENFORSCHUNG DER PARANORMOLOGIE

Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst

Vorbemerkungen

Als ich mich noch in der »Neugierphase« meines autodidaktischen Studiums der Parapsychologie befand (in der jeder alles, was ihm über sein Interessengebiet in die Hände fällt, kauft oder ausleiht), stieß ich auf die Berichte über die »Seherin von Prevorst« und den Namen Justinus Kerner. Ich las den Bericht dieses Arztes etwa im Jahre 1958 und entschloß mich, den Ort Weinsberg und dessen Museum zu besuchen.

Ich war den Schilderungen von Kerner gegenüber kritisch eingestellt; als ich jedoch die entsprechenden Dokumente und Geräte im Museum Weinsberg sehen und vor allem die »Innere Schrift« studieren konnte, war mir klar, daß es sich hier um einen bedeutsamen Meilenstein in der parapsychologischen Forschung handelt. Später fand ich die Bestätigung der Wichtigkeit von Kerners Persönlichkeit für die parapsychologische Forschung in der Fachzeitschrift *Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, und zwar in dem Artikel: »Exkursionen in Nachtgebiete der Natur: Justinus Kerner und die historische Spukforschung« (Jahrg. 31, 1989, Nr. 1/2), verfaßt von dem Dipl.-Psychologen Eberhard Bauer, einem der Mitherausgeber dieser Zeitschrift.

Nach einem Vortrag, den ich 1986 in Düsseldorf und anderen Städten über dieses Phänomen hielt, stellte sich heraus, daß den Hörern der Veranstaltung (unter denen sich immer viele Skeptiker befanden) mit dieser Phänomenschilderung ein weiterer Schlüssel für das Erkennen der Problematik der parapsychologischen Forschungsaufgaben an die Hand gegeben worden war und daß dieser ihnen auch als Denkanstoß diente.

Zu den Ereignissen um Dr. Justinus Kerner und die Seherin von

Prevorst geht unsere Zeitreise in das 19. Jahrhundert, etwa von 1800-1830. An folgende Punkte müssen wir denken:

1. Die Berichte der damaligen Zeugen sind subjektiv und in die geistigen Strömungen der damaligen Zeit eingebettet.
2. Unsere Kenntnisse von den sozialpolitischen, gesellschaftlichen, religiösen und geistigen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts sind zwar durch Forschungen größer geworden, jedoch bleiben Teile unbekannt.
3. Unser Wissen innerhalb der Forschungsgebiete der Medizin und der Psychologie mit dem Schwerpunkt »Psychosomatik« ist erweitert.
4. Wir müssen den Versuch machen, uns die Situation der damals lebenden Menschen vorzustellen, die ja ebenfalls wie wir ihr »Jetzt« hatten. Dementsprechend müssen wir die Aussagen bewerten.
5. Es gab und es gibt wenige Menschen, die durch besondere Fähigkeiten in den uns unbegreiflichen Zeitstrom eintauchen können. Sie können das Kommende als »Jetzt«, das längst Vergangene auch als »Jetzt« und das »Jetzt« als bereits vergangen erleben.

Wir versetzen uns nun in das Jahr 1801, das Geburtsjahr der Friederike Hauffe, zum Ort Prevorst bei Löwenstein. Um den zu schildernden Ereignissen näher kommen zu können, müssen wir mehr tun, als lediglich eine Biographie der beteiligten Personen zusammenzustellen; wir müssen bestimmte Schwerpunkte erkennen, Begriffe klären und versuchen, die gesellschaftliche Situation in etwa zu durchleuchten.

Vorab gebe ich eine kurze Zusammenstellung der für uns wichtigsten biographischen Daten des Arztes Dr. Justinus Kerner und von Frau Friederike Hauffe, der Seherin von Prevorst. Die Zusammenstellung zeigt nur die für uns aufschlußreichsten Fakten auf. Besonders Interessierte finden eine ausführlichere Dokumentation im Weinsberger Kernerhaus und in Justinus Kerners Buch *Die Seherin von Prevorst* (Stuttgart 1958). Die erste Auflage dieses Buches erschien 1829 in 2

Bänden bei Cotta und ist nur noch schwer zu erhalten. Ich konnte die Bücher aber in Öhringen bei Rudolf Lang einsehen und mit meiner späteren Ausgabe vergleichen. Die sehr wichtigen Zeichnungen über die »Innere Sprache und Schrift« sind nur in der historischen Auflage abgedruckt.

Justinus Kerner

Dr. Justinus Kerner wurde am 18.9.1786 in Ludwigsburg geboren. 1808 promovierte er zum Doktor der Medizin, und 1818 wurde er Oberamtsarzt in Weinsberg bei Heilbronn. Kerner war ein zu seiner Zeit sehr bekannter und erfolgreicher Arzt und zugleich ein begabter Dichter und hervorragender Okkultforscher, also – wenn man so will – ein Pionier der später begründeten PPS-Forschung (SPR London, 1882). In seinem Hause verkehrten Dichter, Philosophen, Wissenschaftler und Ärzte (z.B. Schelling, Schleiermacher, Baader, Görres, Lenau, Freiligrath, Geibel, Hölderlin, Keller, Uhland, von Brentano, der Nationalökonom List, A. W. Schlegel, Chamisso, Möricke u.a.).

Kerner befaßte sich als Forscher und Arzt mit »der Nachtseite der Natur«, mit paranormalen Phänomenen sowie mit der Lehre Franz Anton Mesmers, dem Entdecker des »Animalischen Magnetismus«.

Folgende Veröffentlichungen Kerners sind für unsere Untersuchungen von Interesse:

1. Das bereits erwähnte Buch über die Seherin von Prevorst;
2. eine Geschichte Besessener neuerer Zeit auf dem Gebiet dämonischer-magnetischer Erscheinungen (1854);
3. Nachricht von dem Vorkommen des Besessenseins, eines dämonisch-magnetischen Leidens und seine schon im Altertum bekannte Heilung durch magisch-magnetische Einwirkung.

Joachim Bodamer schreibt in seinem Vorwort zu dem Buch *Die Seherin von Prevorst* über Kerner u.a.:

»In der Tat gibt es kaum eine Gestalt der deutschen Geistesgeschichte, die wie Justinus Kerner lyrische Innigkeit (Verfas-

ser vieler deutscher Volkslieder) und dichterische Ausdruckskraft und heilende Fähigkeit sowie Begabung und Ahnung für alles Übersinnliche und Jenseitige so einzigartig und bruchlos in sich vereinigte, so, daß er noch bei Lebzeiten seinen Freunden als eine mythische Vollfigur erschien ... Kerner verkörpert den tiefensüchtigen Geist und die dichtend-magische Strahlungskraft der Romantik, freilich in ihrer schwäbischen Form.«

Es gibt also – wie bereits angesprochen – kaum einen bedeutenden Menschen zwischen 1820 und 1860, der nicht zu den Gästen des Kernerhauses zu Weinsberg zählte. Der Briefwechsel Kerners umfaßt viele Bände, die aufs nachhaltigste dokumentieren, daß es vor der industriellen Revolution, vor dem Massenzeitalter, noch etwas wie eine homogene, geistig geformte Gesellschaft gegeben hat.

Berühmt, und bei manchen Kritikern auch berüchtigt, wurde Kerner aber durch die Berichte über angebliche Geistererlebnisse, Trancezustände, magnetische Kräfte und magische Heilfähigkeiten der Friederike Hauffe, geb. Wanner. Diese Berichte erregten ein ungeheures Aufsehen und gaben in ihrer Zeit Anlaß zu erbitterten literarischen Auseinandersetzungen. Das magische Ereignis – wie es Leben, Zeugnis und Tod der Seherin von Prevorst darstellen – konnte nur unter Bedingungen zustande kommen, die persönlicher, zeitgeschichtlicher und volkhafter Natur sind und die – in idealer Weise verflochten – ein Ganzes bilden könnten.

Die Familie Kerner stammte aus Kärnten und wanderte, da sie wegen ihres protestantischen Glaubens vertrieben wurde, in der Reformationszeit nach Württemberg aus. Unter Kerners Vorfahren dominierten Geistliche und höhere Verwaltungsbeamte. Großvater und Vater waren herzogliche Oberamtmänner.

Bereits sehr früh setzt Kerners Neigung zum Traumhaften, zu den Geheimnissen der menschlichen Existenz, zum Wunderbaren und Abnormen ein.

Bemerkenswert ist eine Gehirnerschütterung mit Störungen des IChbewußtseins im neunten Lebensjahr, mit dem Einbruch einer Vision sowie Erkrankung an einer Neurose mit unstillbarem Erbrechen. Er wurde in Heilbronn von dem berühmten Arzt Dr. Weickard (Leibarzt

der russischen Zarin Katharina II.) behandelt. Geheilt wurde er aber durch eine magnetische-hypnotische Kur, die der Arzt Gmelin, ein Vertreter des damals aufkommenden Mesmerismus, bei ihm vornahm. Von da an stellt Kerner bei sich selbst fest, daß seine Vorliebe für die »Nachtseiten der Natur« und sein gesteigertes Seelenleben anscheinend durch diese magnetische Behandlung erweckt wurden.

Nach Abschluß seines Studiums mit der Promotion unternahm Kerner eine Studienreise, bis er 1814 in Weinsberg ansässig wurde. Er zeichnete sich sehr bald durch eine scharfe und exakte Beobachtungsgabe bei der Erforschung medizinischer Probleme aus.

Kerner war als ärztlicher Anhänger des Mesmerismus schon weit bekannt, als im November 1826 die schwerkranke Friederike Hauffe in sein Haus gebracht wurde, um nach bis dahin vergeblichen Therapieversuchen von ihm magnetisch behandelt zu werden. Obwohl Kerner als kalter, objektiver Beobachter bekannt war, können wir annehmen, daß er aufgrund seiner eigenen magischen Erlebnisfähigkeit und trotz allen Bemühens um wissenschaftliche Nüchternheit die »Paranormalität« seiner Patientin eher steigerte, vielleicht sogar durch seine Person erst in Erscheinung treten ließ. Wir kennen in der Geschichte des Okkultismus und des Mediumismus mehrere Fälle dieser mystischen Symbiose zweier Partner (z.B. Pfarrer Christoph Blumhardt und die dämonische Gottlieb Dittus, 20 Jahre nach dem Fall Hauffe, Clemens von Brentano und Anna Katharina Emmerick, Augustinernonne aus Agnetenberg bei Dülmen, und die Beispiele des Mediumismus um 1900).

Friederike Hauffe – die Seherin von Prevorst

Frau Hauffe, Christina Friederica Wanner (so lt. Taufregister), wurde am 23.09.1801 um 8.00 Uhr in Prevorst (Gemeinde Gronau) als Tochter des dortigen Revierförsters geboren. Hinter diesem vermeintlich simplen Satz verbergen sich uns ganz unüberschaubare, sehr differenzierte Zusammenhänge; wir benötigen noch mehr Informationen, um

die Vorgänge zu verstehen, die das Leben der Friederike Hauffe prägend mitbestimmten.

Der Ort Prevorst hatte ca. 150 Einwohner. Das Leben für die Einwohner gestaltete sich sehr einfach, wie eben das Dorfleben um diese Zeit allgemein war. Friederike war das älteste Kind des Försters und seiner Frau, geb. Schmidgall.

Der Großvater mütterlicherseits gewann für die Jugendzeit Friederikes große Bedeutung. Er war ein sehr erfolgreicher Mann, wenn gleich er aus einfachen Verhältnissen stammte. Schon sehr früh bewies er ein ausgeprägtes kaufmännisches Talent und gründete und förderte einige Unternehmen und Geschäfte. Schmidgall war ein harter Mann, ein Patriarch, und dementsprechend wurden seine Kinder erzogen. Interessanterweise hatte er ein ungewöhnliches Interesse an okkulten Bereichen und dem »Geisterglauben«. Es ist zu vermuten, daß erb-biologische Faktoren das Erscheinen dieser Medialität begünstigten und Friederike in ihrer frühen Jugend mit den Inhalten der Bücher ihres Großvaters Kontakt bekam.

Friederike kam mit fünf Jahren zu den Großeltern Schmidgall nach Löwenstein. Sie war ein ausgesprochen begabtes Kind und lernte später in der Schule gut, war sehr gutmütig, überaus empfindlich, leicht erregbar und reagierte schnell schreckhaft. Wegen eines schweren Augenleidens konnte sie nicht mehr zur Schule gehen und blieb den ganzen Tag über ohne Beschäftigung oder Zeitvertreib bei ihrer Großmutter. Dann kam sie zurück zu den Eltern. Das Augenleiden besserte sich, und sie lebte anschließend bis zum zwölften Lebensjahr wieder vergnügt und verwöhnt bei ihren Großeltern (im Gegensatz zu dem sehr einfachen Leben im elterlichen Haus). Das Augenleiden trat aber erneut auf. Ihr Arzt hoffte, daß das Leiden mit Eintritt der Pubertät verschwinden würde. Wir können hier Vermutungen über psychosomatische Zusammenhänge anstellen.

An dieser Stelle sei auf die Ohnmacht der damaligen Ärzte verwiesen, die diesem Leiden, auch den späteren schwersten Leiden Friederikes hilflos gegenüberstanden. Sie wußten es nicht besser, denn die damalige Medizin war somatisch, also nur auf den Körper bezogen ausgerichtet. Eine Wechselwirkung zwischen Psyche und Leib bzw. zwischen der Tiefenseele und dem Körper war zwar im Volk intuitiv

bekannt, fand jedoch bei der damaligen Schulmedizin keine Anerkennung.

Friederike, ängstlich und empfindsam, wurde als Kind von einem Hund gebissen, der für tollwütig gehalten wurde. Sie bekam ein sehr stark wirkendes Gegenmittel, bis die Gefahr vorüber war. Hypothetisch ist zu fragen, ob dadurch eventuell eine Anfälligkeit für Krämpfe verursacht bzw. begünstigt wurde. Nun passierte aber für Friedrikes Mädchendasein zusätzlich ein ganz einschneidendes Ereignis.

Um dessen Bedeutung zu verstehen, müssen wir uns vorab das damalige gesellschaftliche, religiöse und sittliche Gefüge vorzustellen versuchen. Das Kind Friederike wurde im Kontext eines puritanischen und pietistischen Religions- und Familienlebens streng und im Sinne einer entsprechenden Sittenauffassung geprägt. Die Rolle des Mannes z.B. gegenüber der Frau können wir uns aufgrund historischer Berichte in etwa vorstellen. Vielleicht können wir so nachempfinden, was in dem nunmehr 19 Jahre alt gewordenen Mädchen vor sich ging, als sie auf Wunsch der Eltern und Verwandten einem gewissen Herrn Hauffe, einem erfolgreichen, wohlhabenden, nüchternen und ausschließlich materiell eingestellten Kaufmann zur Ehe versprochen wurde.

Dieses Mädchen, das als Kind bereits ihr selbst unerklärliche Erlebnisse hatte (Begabung zum Rutengehen, Hellsichtigkeit, Schauen von Erscheinungen), das sehr intelligent, sehr geistig veranlagt war, wurde zu dieser Ehe gezwungen, wie dies oft Brauch war. Als dazu noch am Tage ihres feierlichen Eheversprechens das Leichenbegängnis des ehrwürdigen Stiftspredigers T. stattfand, wurde in Friederike ein psychisches Trauma ausgelöst, das schwerste somatische Störungen und Leiden zur Folge hatte. Den Stiftsprediger kannte sie gut. Er war ein Bild der Rechtschaffenheit und hatte großen Einfluß auf ihr junges Leben gehabt.

Ihr zukünftiger Leidensweg wurde vermutlich durch folgende Vorgänge ausgelöst: Die Familie machte in Unkenntnis des seelischen Zustands ihrer Tochter den Versuch, Friederike durch eine Ehe in den natürlichen Verlauf »Zeugung-Geburt« einzuordnen. Die Sensibilität der Tochter galt als Kranksein, und man hoffte, sie durch eine Heirat zu heilen, normal zu machen. Das Mädchen mußte diese Heirat auf sich nehmen und erlebte eine legalisierte, animalische, vergewaltigende

Sexualität. Dieses Erlebnis hatte für sie katastrophale Folgen. Im Buch Kerners und in den biographischen Dokumenten steht darüber nichts geschrieben. Kerner war ein Mann seiner Zeit. Er reagierte zwar als Arzt einfühlsam und als Forscher sehr genau auf die Zustände seiner Patientin, erwähnte aber mit keinem Wort unter den möglichen Auslösefaktoren des Leidens die Vorgänge in einer erzwungenen Ehe.

Nach diesen etwas detaillierten Ausführungen nun in kurzer Darstellung die psychosomatischen Reaktionen Friederike Hauffes.

Nach dem Eheversprechen versank sie in eine allen unerklärliche Schwermut, weinte tagelang unter dem Dach des elterlichen Hauses, wohin sie sich schlich, und schlief fünf Wochen nicht mehr. Am 27.08.21 wird sie verheiratet und lebt als Gattin ihres gewerbetreibenden Mannes in Kirnbach. Sie mußte nun, so erkannte sie, Anteil an dem Leben ihres Mannes nehmen und versuchte dies auch. Aber ihre Verstellung, ihr als Zwang erlebter Zustand, mußte jetzt auch in ihrem Körper Leid und Krankheit erzeugen. Je mehr sie in einen inneren, sehenden Zustand hineinwuchs, um so mehr geriet sie in eine Krise ihrer psychosomatischen Wechselbeziehung.

Sieben Monate lang schien sie ein normales Leben zu führen, aber der Körper unterlag dem Zwang und der Geist, seit Jahren in einem krisenhaften Zustand, rettete sich in die Krankheit. Sie hatte in dieser Zeit hellsichtige Träume, z.B. sah sie den Tod der Großmutter voraus, was sich bewahrheitete. Ihr allgemeiner Nervenzustand war sehr schlecht. Sie erhielt vom Arzt eine homöopathische Behandlung, die für einige Zeit ihren Zustand verbesserte, so daß sie das Bett verlassen konnte. Danach trat eine Schwangerschaft ein, von der man sich völlige Genesung versprach.

Am 18.02.1823 mußte sie wegen heftiger Brustkrämpfe künstlich entbunden werden. Es traten Zerreißen, Blutflüsse, Kindbettfieber und Jämmer jeder Art auf, und sie kam dem Tod sehr nahe. Das Kind starb nach etwa sechs Monaten unter fürchterlichen Konvulsionen.

Die folgenden Zeiten der Frau Hauffe waren durch ein immer weiteres Anwachsen sensitiver Zustände gekennzeichnet. Für siderische Einflüsse wurde sie sehr empfänglich (siderisch in diesem Falle mit dem Begriff nichtphysikalischer Strahlungen verbunden), z.B. mußte man

eiserne Nägel aus den Wänden entfernen. Licht konnte sie nicht mehr ertragen. Es traten erste Erscheinungen auf, die wir heute als Psychokinese bezeichnen. Angeblich wurden Dinge, die ihr bei längerer Berührung geschadet hätten, wie von unsichtbarer Hand weggenommen und schwebten fort, oder anders gesagt, sie wurden in irgendeiner Weise von ihr abgestoßen.

1822 hatte sie einen nächtlichen Traum, in dem sie im Hause große Unruhe und Zerstörung sah. In ihrem Bett lag im Totenkleid die Leiche des Stiftspredigers. Ihr Mann, der sie im Traum sprechen hörte, weckte sie. Am anderen Morgen befiel sie ein Fieber, das 14 Tage mit großer Heftigkeit andauerte und auf das in ihr ein sieben Jahre langes magnetisches Leben folgte. Nach dem Fieber brachen heftige Brustkrämpfe aus. Man rieb und bürstete sie, bis sie blutete. Dann lag sie ohne Bewußtsein, und der Ortschirurg »schlug ihr eine Ader«.

Am zweiten Tag erschien bei ihr eine Bauersfrau aus dem Ort, ungerufen, und sagte, sie solle doch keinen Arzt gebrauchen, das helfe nichts, und legte ihr die Hand auf die Stirn. In dem Augenblick erhielt sie den allerfurchtbarsten Krampf. Die Stirn war wie abgestorben und kalt. Sie schrie die ganze Nacht und war ohne Besinnung. Jene Frau hatte angeblich wie dämonisch auf sie eingewirkt. Ein Arzt wurde gerufen, der sie durch Handauflegen (was sie sofort annahm) beruhigte.

In der nächsten Zeit – ich fasse die Ereignisse etwas gekürzt zusammen – geschah folgendes:

Achtzehn Wochen lang hatte sie täglich mehrere Brustkrämpfe. Sie wurde während dieser Zeit 32 mal zur Ader gelassen, und man setzte noch Blutegel an Magen, Hals und Unterleib an.

1824 erhielt sie von Dr. B. eine geregelte magnetische Behandlung. Es ging ihr langsam besser, und sie lebte in Intervallen in einem halb-wachen Zustand. Sie war noch bei ihren Eltern, wo sie ihr Mann oft besuchte. Man kam zu der Meinung (auch nach Ansicht der Ärzte), eine erneute Schwangerschaft würde ihr zu einem natürlichen Leben verhelfen.

Sie wurde das zweite Mal schwanger und wegen der auftretenden Krämpfe wieder künstlich entbunden. Der Knabe blieb am Leben und hatte angeblich das »Geistersehen« der Mutter geerbt.

Frau Hauffe war zwar nicht mehr halbwach in einem »magnetischen Zustand«, aber ihr Gefühlsleben war äußerst gesteigert. Sie hatte ahnungsvolle Träume, konnte in Glas- und Kristallspiegeln voraussehen. Sie sah in einem Glas Wasser, das auf dem Tisch stand, Personen, die erst eine halbe Stunde später ihr Zimmer betraten. Sie konnte in ihrer Voraussicht ein Gefährt mit zwei Menschen sehen und beschrieb dieses Bild genau. Einige Zeit später kam das Gefährt mit den Menschen und den beschriebenen Details am Haus vorüber. Es folgten weitere gesteigerte Leiden und ein tiefer magnetischer Zustand.

Am 25.11.1826 kam Frau Hauffe nach Weinsberg zu Dr. Kerner, weil man sich keinen Rat mehr wußte. Ihr Zustand wird in Kerners Buch wie folgt geschildert:

»Sie war ein Bild des Todes, völlig verzehrt, konnte sich weder heben noch legen. Alle 3 bis 4 Minuten mußte sie einen Löffel mit Suppe gereicht bekommen, den sie oft nicht schlucken konnte. Reichte man ihr ihn nicht, so verfiel sie in Ohnmacht und Starrkrampf. Ihr Zahnfleisch war dick skorbutisch geschwollen, immer blutend, alle Zähne waren aus dem Mund gefallen. Krämpfe, somnambule Zustände wechselten mit Nachtschweiß, blutenden Durchfällen und hohem Fieber. Jeden Abend um 7.00 Uhr verfiel sie in »magnetischen Schlaf.«

Kerner hatte – so schreibt er – den festen Vorsatz, »Frau Hauffe bei einer ernsten psychischen Behandlung und durch Hervorrufen eines festen Willens von ihr, vom Gehirn aus das vorwiegende Leben ihres Bauchsystems zu unterdrücken«. Es ist wichtig anzumerken, daß Frau Hauffe auch vor der magnetischen Behandlung durch Kerner sich in einem so tiefen somnambulen Leben befand, daß sie nie in einem normalwachen Zustand war. (Kerner lehnte zuerst eine magnetopathische Behandlung ab und versuchte, Friederike mit einer normalen ärztlichen Behandlung zu helfen.)

Sie war allerdings anders wach als andere Menschen, denn sie war im Zustand des Inneren Sehens. Es mangelte ihr völlig an organischer Kraft, und sie befand sich in einem seltenen, dauernden Zustand zwischen Leben und Tod. Ihre Seele war anscheinend nur noch sehr lose mit ihrem Leib verbunden. Dabei war sie voll reaktionsfähig auf

Fragen und Experimente. Körperlich war sie klein, ihre Gesichtszüge orientalisches; ihr Auge hatte den Stechblick eines Seherauges, wie Kerner es beschrieb.

Ich mußte den Zustand dieser Frau etwas detaillierter beschreiben, damit wir uns die weiteren Vorgänge besser vorstellen können. Ich gebe Ihnen nun auszugsweise eine Zusammenstellung der von Kerner und Zeugen bemerkten Phänomene der Sensitivität, die wir als paranormal bezeichnen. Dabei lasse ich bewußt solche Erscheinungen weg, von denen angenommen werden kann, daß sie durch eine Störung des psychosomatischen Gleichgewichts verursacht wurden, aber nicht als paranormal anzusehen sind. (Natürlich bin ich mir darüber im klaren, daß die Grenze zwischen dem sogenannten Normalen und dem Paranormalen fließend bleibt.)

Das Verhältnis von Frau Hauffe zur physischen Außenwelt

Es sind Einwirkungen von Natursubstanzen auf das äußere Nervensystem (sensitiver Zustand). Es werden die Natursubstanzen wie zum Beispiel Mineralien, Eisen, Steinkohle, Marmor, Weintrauben (kein Wein), Wasser, Vegetabilien und tierische Stoffe genannt, auf die Frau Hauffe so reagierte, daß sie unbewußt sehr zutreffende Eigenarten dieser Substanzen schilderte.

Beispiele aus über 30 Substanzen:

Bergkristall: Erwecken aus dem Schlafzustand;

Eisen: wird von ihr magnetisch angezogen;

Weintrauben: »Ruländer« = Spannen, »Affentaler« = Wärme;

Lorbeer: ausgezeichnete magnetische Wirkung, wie bei den Trancezuständen zum Beispiel prophetischer Seherinnen des Altertums;

Haselnußstrauch: starker Ableiter magnetischen Fluidums etc.

Frau Hauffe hatte auch die Gabe, die leidenden Organe eines Kranken zu erkennen und oftmals notwendige, heilende Arzneimischungen anzugeben.

Sie sah ein verlorenes Glied des Körpers eines Menschen als vorhanden an; sie sah also die ganze Form des verlorenen Gliedes. (Denken wir hier einmal an die Versuche mit der Kirlian-Fotografie = Phantombild.)

Voraussagende Träume und die Gabe des zweiten Gesichtes sind bestens dokumentiert.

Eine besondere Indizienforschung betrifft die Phänomene »Poltergeist« und »Spuk« (s. besonderes Kapitel). Die Beschreibungen Kerners zum Poltergeistphänomen bei Frau Hauffe (personengebundener Spuk) sind identisch mit Beschreibungen aus der Ethnologie und den Forschungsberichten der Parapsychologie.

Wie ich anfangs bemerkte, handelte es sich bei Kerner und Frau Hauffe um eine besondere Symbiose, die, ohne daß es beide wollten, zu einer äußerst seltenen Konstellation führte, die diese Phänomene hervorrufen konnte. Es ist gewiß, daß Frau Hauffe, gerade weil sie in diesem ganz ungewöhnlichen Zustand war, sich in einer inneren Schau befand und ihre Rolle deutlich erkannte. Ihres nahen Todes und ihrer Leiden bewußt, bei höchster Erhellung ihres Geistes, war sie bereit, die Versuche Kerners zu unterstützen, obwohl sie unsäglich litt. Kerner, in einer zweifelsohne hohen Ethik des Arztes, Esoterikers und Okkultforschers, sah zwar den Zustand ihres veränderten Bewußtseinsgrades, versuchte aber das Leben Friederikes zu erleichtern. Er machte keine Versuche, zu denen sie nicht bereit und fähig war. Daß Kerner hier mit hervorragenden Ideen die paranormale Sensitivität von Frau Hauffe untersuchte und gleichzeitig versuchte, ihr zu helfen, ist zweifelsohne sein Verdienst. Wir müssen allerdings auch, wie ich anfangs erwähnte, seinen Bericht kritisch betrachten und seine Aufzeichnungen aus der damaligen Sicht sehen.

Aus den vielen ASW-Dokumentationen der Frederike Hauffe schildere ich nachfolgend einen besonders gut bezeugten Fall, in dem eine »Geistererscheinung« auftrat bzw. von der Seherin so erlebt wurde. Eine empfehlenswerte Studie hierzu ist die Broschüre *Neues zur Seherin von Prevorst* (Innsbruck) von Rudolf Lang. Lang ist Leiter des Arbeitskreises »Grenzgebiete« mit Sitz in Öhringen. Die neuen Aspekte zur Seherin von Prevorst beruhen auf seinen Untersuchungen in den Archiven der Stadt Löwenstein, im Deutschen Literaturarchiv Marbach und im Justinus-Kerner-Haus in Weinsberg. Lang ist wie ich Mitglied der wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der PPS in Freiburg. Eines seiner Anliegen ist es, innerhalb der Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg über das Gebiet der PPS aufzuklären. Langs

privates Anliegen ist u.a. – auch hier eine Parallele zu mir – die Indizienforschung. Nach Prüfung der in den o.a. Archiven vorhandenen Handschriften konnte mir Rudolf Lang die Echtheit der Geschehnisse, die ich nun verkürzt darstelle, anhand seiner Quellenforschung bestätigen.

Der Fall

Frau Hauffe wohnte 1824 im Hause ihres Oheims zu Löwenstein. Eines Nachts sah sie einen älteren Mann in einer langen Weste, einer weißen Zipfelkappe, kurzen Hosen und Pantoffeln mit Akten unter dem Arm aus der inneren Stube im Hause des Oheims in die äußere Stube, wo sie schlief, treten.

Der Geist – um einen solchen handelte es sich offensichtlich – legte die Akten auf den Tisch und blätterte sie von vorne bis hinten durch, und war dies geschehen, ging er wieder in die innere Stube zurück. Sie sprach ihn nie an, und auch er blieb stumm.

Diese Erscheinung hatte sie gegen dreißig Mal. Angeblich wurde sie von anderen auch gesehen oder gehört. In ähnlicher Weise geschah dies 1826. Frau Hauffe war nach Weinsberg gekommen und wohnte in einem kleinen Zimmer zu ebener Erde im Nebenhaus des Herrn F., also nicht im Kernerhaus.

Unter den beiden Häusern verlief ein großes Gewölbe eines alten Weinkellers, was Frau Hauffe unbekannt war. Der verstorbene Besitzer, Herr K., hatte die Geschäfte (Weinhandel) eines Herrn F. zu dessen Nachteil geführt. Frau Hauffe sprach nun oft von diesem traurigen und bemitleidenswerten Mann, und es schien, als begehre er etwas von ihr, sie könne es aber noch nicht begreifen. Am 24.12. sprach sie sich hierüber im magnetischen Schlaf näher aus, wie in Justinus Kerners Buch *Die Seherin von Prevorst* (Stuttgart 1958, S. 229 ff.) zu lesen ist:

»Jener Mann kam jeden Abend zur Stunde ihres Schlafes, und sie konnte ihm nicht helfen. [...]

»Er will mir etwas anvertrauen«, sagte sie und bezeichnete eine Stelle im Gewölbe, woher er immer kam. Der »schielende Mann« kam immer hinter dem vierten Faß hervor, das im Gewölbe steht.

Am 25.12. sagte sie, daß der Geist sie wieder im Schlaf störe und ihr ein Blatt in nicht ganz Folienhöhe voll von Zahlen zeige.

Oben in der rechten Ecke sei eine kleine Einbiegung, in der linken Ecke eine Zahl.

Frau Häuffe liest die Zahlen 8 und 0 und sieht den Buchstaben J.

Sie sagt, daß das Blatt unter vielen Akten liegt, man es aber nicht beachtet. »Der Mann will haben, daß durch mich eine Warnung ergehe. Er wollte etwas noch vor seinem Tode sagen, glaubte aber nicht, daß er sterben werde.«

Frau Hauffe beschrieb den Mann als schielend und so genau, daß Kerner den verstorbenen K. erkennen konnte. Am 26.12. versuchte sie, durch inneres Schauen, sich an den Ort zu versetzen, wo jenes Blatt liegen könnte, auf das der Geist immer hindeutete.

Endlich sagte sie: »Dieses Blatt liegt in einem Gebäude, das 60 Schritt von meinem Bett steht.« (Frau Hauffe hatte dieses Gebäude nie gesehen.)

»Ich sehe ein großes, dann ein kleineres Zimmer. In diesem sitzt ein langer Herr oben an seinem Tisch und arbeitet. Soeben geht er hinaus, und jetzt kommt er wieder herein. Nach diesem Zimmer kommt noch ein größeres, in dem stehen Kästen und eine lange Tafel, auch sehe ich eine längliche Kiste. Oben an der Tafel steht etwas von Holz, ich kann es nicht benennen, auf diesem liegen Papiere, die ich in drei Haufen liegen sehe. Rechts im Haufen ist nichts von diesem Geiste, aber in den zwei anderen fühle ich etwas von ihm, und zwar im mittleren, ein wenig unter der Mitte ist jenes Blatt, das ihn so quälte.« Soweit Frau Hauffe.

Kerner erkennt in dem bezeichneten Gebäude das Weinsberger Oberamtsgericht. Obwohl Kerner die Erscheinung Frau Hauffes für ein Traumbild hielt, ging er am nächsten Tag zum Oberamtsrichter H. und erzählte ihm alles.

Der Oberamtsrichter nahm ebenfalls an, daß das ein Traum gewesen sei, mußte jedoch bestätigen, daß er sich in dem »langen Mann« wiedererkannte und sich tatsächlich am besagten Tag zu der von Frau Hauffe bezeichneten Zeit entgegen seinen üblichen Gewohnheiten so verhalten hätte. Beide, Oberamtsrichter und Kerner, suchten das Blatt, fanden es aber nicht.

Auf Bitten Kerners kam der Oberamtsrichter um 7.00 Uhr abends,

die Schlafstunde Frau Hauffes, zu ihr. In ihrem Zustand warf sie den beiden vor, daß sie nicht genau genug gesucht hätten, und machte noch weitere detaillierte Angaben, wie das Blatt zu finden sei. Obwohl Kerner sie zu belehren versuchte, daß es sich nur um einen Traum handeln könne, bat sie herzergreifend darum, das Blatt zu suchen.

Das Blatt wurde nach einer erneuten Durchsuchung gefunden, und zwar in eben dem Umschlag, den Frau Hauffe beschrieben hatte. Alle Details – die eingeknickte Ecke, die Zahlen 8 und 0 und der erste Buchstabe J – waren exakt vorhanden. Das Blatt enthielt einen Beweis, und zwar den einzigen, daß Herr K. – der Verstorbene – ein Geheimbuch geführt hatte, das aber nicht gefunden worden war.

Um meinen Bericht nicht zu sehr auszudehnen, gebe ich noch folgende Kurzfassung: Das Geheimbuch spielte in dem Geschäftsverhältnis zwischen Herrn K. und der Weinhandlung F. eine wichtige Rolle. Die Witwe des Herrn K. sollte in einem Prozeß über dieses Geheimbuch aussagen. Das war zwar geplant, aber nicht durchgeführt worden. Die Witwe wurde benachrichtigt und nahm die Warnung als Rat an, bei einer etwaigen Verhandlung nichts zu verschweigen. Sie wußte aber nichts von den Geschäften ihres Mannes, weder von der Veruntreuung noch vom Geheimbuch. Im weiteren Verlauf der Geschichte entwickelt sich nun aufgrund des Fundes des Blattes eine geschäftliche Verhandlung, die für unsere Betrachtungen nicht von Bedeutung ist.

Wichtig an dieser Schilderung sind für die Indizienforschung folgende Punkte:

1. Die außersinnliche Wahrnehmung (ASW) hatte sich durch nachprüfbare Zeugnisse bestätigt, und zwar bis in Einzelheiten hinein. Handschriftliche Aussagen des Oberamtsrichters, des Geschäftsführers der Weinhandlung (Kameralverwalter Fezer) und Kerners Aussagen sind vorhanden.
2. Diese ASW Hauffes war in einem Erlebnis von Geisterscheinung eingekleidet, was dazu auffordert,
 - a) das Phänomen »Geisterscheinung, Spuk« zu deuten,
 - b) das Phänomen mit anderen Berichten ähnlicher Art zu vergleichen (s. das Kapitel »Spuk und Poltergeister«).

Die »Innere Schrift«

In tiefem Trancezustand sprach Frau Hauffe eine Sprache, die vorerst unverständlich erschien. Sie behauptete im Wachzustand, obwohl sie sich an nichts erinnerte, daß sie Dinge, die sie erlebte, nicht in unserer lauten und plumpen Sprache ausdrücken könne. (Wir kennen diese Aussage von Mystikern und Sehern, wie z.B. Jakob Böhme, Therese von Avila, aus den nichtchristlichen Glaubensbereichen und aus dem Schamanentum.) Frau Hauffe versuchte, die innere Sprache durch eine Schrift zutage zu fördern.

Kerner berichtet, daß sie diese Schrift und die dazugehörigen Kreise und Einteilungen (s. Anhang) ohne irgendwelche Hilfsmittel wie Zirkel etc. in ihrem Zustande aufzeichnete. (Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Erscheinung des »Psychischen Automatismus«.) Diese Schrift, die im Original im Kernerhaus in Weinsberg zu sehen ist, ist mit der damals gebräuchlichen spitzen Feder äußerst exakt geschrieben worden. Ich habe mir sie genau angesehen und vergrößert abgezeichnet, um die Auf- und Abwärtsbewegung der Hand nachvollziehen zu können. Es handelt sich, wie Sie sehen, keinesfalls um ein sinnloses Gekritzeln oder eine unbewußt verstellte Handschrift, wie ich es oft aus anderen mir heute zur Verfügung gestellten und angeblich aus dem Jenseits diktierten, automatischen Schriften erkennen kann. Es gibt Zeichen, wie z.B. Buchstaben, die sich in der Weise wiederholen, daß eine sinnvolle Reihenfolge zu erkennen ist.

Mit dieser Schrift versuchte Frau Hauffe, ihre inneren Erlebnisse darzustellen. Viele Zeilen konnten gedeutet werden, jedoch blieb auch vieles ein Geheimnis. Es sind u.a. Zahlen angegeben, wie überhaupt die Zahlensymbolik der Somnambulén eine erstaunliche Ähnlichkeit bzw. partielle Gleichheit mit kabbalistischer, esoterischer, ältester Zahlenmystik aufweist.

Zur Sprache ist als Beispiel noch anzumerken, daß sie sehr viel Übereinstimmendes mit den Sprachen des Orients, z.B. dem Koptischen, Arabischen und Hebräischen, hat. Die Sprachkundler sprechen von Annäherungen an die Sprachen des Orients. Frau Hauffe besaß bestimmt keinerlei Kenntnisse von okkulten oder esoterischer Tradition oder Theorie, und wir dürfen nicht vergessen, daß sie im 28. Lebensjahr starb.

Ihre Medialität hatte sich völlig isoliert und unbewußt entwickelt; als Kind verstand sie keine mystische oder metaphysische Literatur, und – was ferner zu beachten ist – die Welle des Spiritismus begann erst zwanzig Jahre nach ihrem Tod. Um so erstaunlicher sind ihre Aufzeichnungen. Frau Hauffe konnte die innere Sprache nur sprechen und die Schrift nur schreiben, wenn sie im halbawachen Zustand war, in wachem Zustand wußte sie nichts davon. Sie blieb in ihren Äußerungen und in der Sprachfolge konsequent, so daß Menschen, die längere Zeit um sie waren, sie nach und nach verstehen lernten.

Beispiele aus dem Sprachvokabular

Elschaddai = Gott (hebräisch »der Selbstgenügsame«
oder der »Allmächtige«)

Bianachli = »Ich bin ein Seufzen« (hebräisch)

Alentana = Frauenzimmer

Schmado = Mond

Nochiane = Nachtigall

O mia criss = »Ich bin«

O mia da = »Ich habe«

Bona finto girro = »Man soll fortgehen«

Girro danin chado = »Man soll dableiben«

Mo li orato = »Ich ruhe«

Die Schriftzeichen dieser Sprache waren immer mit Zahlen verbunden. Ein vollständiges ABC konnte sie nicht angeben, denn oft sei ein einzelner Buchstabe ein ganzes Wort. Wollten wir nun im entferntesten eine Deutung dieser Erscheinung versuchen, müßten wir uns des esoterischen-mystischen Wissensbereiches bedienen und könnten vielleicht folgende Hypothese aufstellen (ich verweise diesbezüglich auch auf Erich Sopp's und Karl Spießbergers Buch *Auf den Spuren der Seherin*):

Es könnte sich um eine verlorengegangene Ursprache aus einer der Wiegen der Menschheit (Orient?) handeln. Diese Sprache war wahrscheinlich mehr als eine Umgangssprache, vielleicht eine Möglichkeit

der damaligen Menschheit, in der Epoche des geistigen Erwachens, die Vorgänge und Erscheinungen zwischen dem entstandenen Ich-Bewußtsein und der als kosmisch erlebten Natur auszudrücken. Ursymbole, Ursachen, Urdinge etc. wurden mit Hilfe von Wort-Zeichen-Zahl-Kombinationen versucht zu fixieren. Wir finden bei Propheten, Mystikern, Sehern in der Frühzeit der Menschheit – sowohl bei Kultur- als auch bei Naturvölkern – die bedeutungsvollen Ursymbole in der magischen Verflechtung von Zahl und Schriftzeichen. Es kann sich, so denke ich, um die Darstellung transzendenter Urvorgänge und Urrhythmen handeln, die noch in unserem kollektiven Unbewußten eingepägt sind. Aus diesen »Einprägungen« erkennen Seherinnen und Seher als Medien spontan Teile, die uns zunächst unbekannt und erst später durch vergleichende Beobachtung zugänglicher werden.

Abschließende Bemerkung zur Seherin von Prevorst

Carl Albrecht schreibt 1957 in seinem Buch *Psychologie des mystischen Bewußtseins*: »Das Versunkenheitsbewußtsein kommt dem Menschen zu als ein ordnungsmäßiger und gesunder Bewußtseinszustand. Unter dem Gesichtspunkt der Wertung ausgesagt, ist das Versunkenheitsbewußtsein der höchstrangige Bewußtseinszustand, den wir kennen.« Wir haben in diesem Sinne in der Seherin von Prevorst mit ihrem Leiden keine Anomale oder Hysterische zu sehen, am wenigsten eine Neurotikerin oder Schizophrene, sondern eine vom Schicksal gezeichnete und – ausgezeichnete Frau.

Am 05.08.1829 verfiel Frau Hauffe in Delirien, hörte aber – wie Kerner berichtet – mit sichtbarer Inbrunst Gespräche über Leben und Leiden des Heilandes und deutet an, daß sie nun ruhig sterben könne, da sie Jesum in sich trage. Kerner war bei ihrem Tod nicht anwesend. Als sie starb, tat sie einen heftigen Schrei der Freude.

Am 07.08.1829 nahm Dr. Ott zu Löwenstein die Sektion der Leiche vor. Der Körper war aufs äußerste verzehrt. Krankhafte Veränderungen

gen fand Dr. Ott in den Unterleibsdrüsen, die Verhärtungen zeigten. Auch die Leber war krankhaft. In der Gallenblase befand sich ein großer Stein. In einem entzündlichen Zustand waren das Herz und seine Gefäße und hauptsächlich die Atmungsorgane. Den Schädel fand Dr. Ott bewunderungswürdig schön gebaut und das Gehirn in allen Teilen so gesund, daß er behauptete, noch nie ein gesunderes und schöner gebildetes Gehirn in einem Menschen angetroffen zu haben. Am Rückenmark, an den Nerven der Brust und des Unterleibes war nicht die mindeste krankhafte Veränderung sichtbar.

Ich fasse die paranormalen Phänomene, die bei der »Seherin von Prevorst« durch Justinus Kerner und viele Zeugen beobachtet wurden und der Parapsychologie zur späteren Indizienforschung der Paranormologie dienlich wurden, zusammen:

1. Die paranormale Hypersensibilität oder Sensitivität (Reaktionen auf Natursubstanzen, die auf sie einwirkten, sowie ihr »magnetischer Zustand«).
2. Paranormale Ursachen der Störung ihrer Nahrungsaufnahme.
3. Das Phänomen der »Inneren Schrift«, die sie nur im somnambulen Zustand schreiben bzw. zeichnen konnte.
4. Die Präkognition, das Hellsehen, die Psychokinese und die Telepathie.
5. Das Geistersehen und Auslösen von Spukerscheinungen (Poltergeist).

PROBEN DER »INNEREN SCHRIFT«

۱۰	۱۱	۱۲	۱۳
۱۴	۱۵	۱۶	۱۷
<p>۱۸</p> <p>۱۹</p>			
<p>۲۰</p>			
<p>۲۱</p>			
<p>۲۲</p>			
<p>۲۳</p>			
<p>۲۴</p>			
<p>۲۵</p>			
<p>۲۶</p>			
<p>۲۷</p>			
<p>۲۸</p>			
<p>۲۹</p>			
<p>۳۰</p>			

DIE »INNERE SCHRIFT«
(Ausschnitt im Maßstab 1:1)

= =	ا ن ي و ه	ا ن ي و ه	ا ن ي و ه	ا ن ي و ه
<p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p> <p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p> <p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p>				
<p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p> <p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p> <p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p>				
<p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p> <p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p> <p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p>				
<p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p> <p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p> <p>ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه ا ن ي و ه</p>				

AUSZUG AUS 250 SCHRIFTEN DER WELT
(Zum Vergleich mit der »Inneren Schrift«)

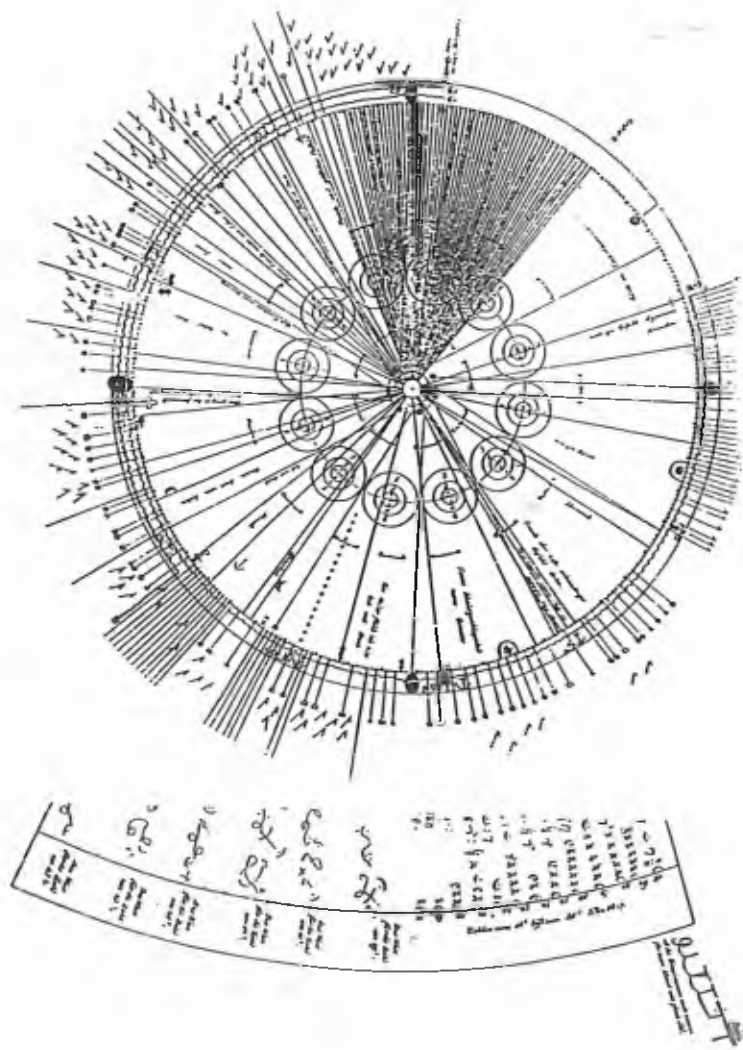
JAVANISCH.

Haksara		Pasāhan		Wert	Haksara		Pasāhan		Wert
Antiqua	Cursiv	Antiqua	Cursiv		Antiqua	Cursiv	Antiqua	Cursiv	
ا	ا	ا	ا	hā	ا	ا	ا	ا	hā
ب	ب	ب	ب	nh	ب	ب	ب	ب	nh
پ	پ	پ	پ	ph	پ	پ	پ	پ	ph
چ	چ	چ	چ	ch	چ	چ	چ	چ	ch
ح	ح	ح	ح	h	ح	ح	ح	ح	h
خ	خ	خ	خ	kh	خ	خ	خ	خ	kh
د	د	د	د	dh	د	د	د	د	dh
ذ	ذ	ذ	ذ	dh	ذ	ذ	ذ	ذ	dh
ر	ر	ر	ر	r	ر	ر	ر	ر	r
ز	ز	ز	ز	z	ز	ز	ز	ز	z
س	س	س	س	s	س	س	س	س	s
ش	ش	ش	ش	sh	ش	ش	ش	ش	sh
ص	ص	ص	ص	sh	ص	ص	ص	ص	sh
ض	ض	ض	ض	sh	ض	ض	ض	ض	sh
ط	ط	ط	ط	t	ط	ط	ط	ط	t
ظ	ظ	ظ	ظ	th	ظ	ظ	ظ	ظ	th

NALABARISCH (MALAYALIM, GRANTHAM).

Alt	Neu	Wert	Alt	Neu	Wert	Alt	Neu	Wert	Alt	Neu	Wert
ا	ا	a	ا	ا	a	ا	ا	a	ا	ا	a
ب	ب	au	ب	ب	au	ب	ب	au	ب	ب	au
پ	پ	ka	پ	پ	ka	پ	پ	ka	پ	پ	ka
چ	چ	kha	چ	چ	kha	چ	چ	kha	چ	چ	kha
ح	ح	ga	ح	ح	ga	ح	ح	ga	ح	ح	ga
خ	خ	gha	خ	خ	gha	خ	خ	gha	خ	خ	gha
د	د	ta	د	د	ta	د	د	ta	د	د	ta
ذ	ذ	tha	ذ	ذ	tha	ذ	ذ	tha	ذ	ذ	tha
ر	ر	da	ر	ر	da	ر	ر	da	ر	ر	da
ز	ز	dha	ز	ز	dha	ز	ز	dha	ز	ز	dha
س	س	na	س	س	na	س	س	na	س	س	na
ش	ش	ya	ش	ش	ya	ش	ش	ya	ش	ش	ya
ص	ص	pha	ص	ص	pha	ص	ص	pha	ص	ص	pha
ض	ض	ba	ض	ض	ba	ض	ض	ba	ض	ض	ba
ط	ط	ma	ط	ط	ma	ط	ط	ma	ط	ط	ma
ظ	ظ	ya	ظ	ظ	ya	ظ	ظ	ya	ظ	ظ	ya
ا	ا	ra	ا	ا	ra	ا	ا	ra	ا	ا	ra
ب	ب	la	ب	ب	la	ب	ب	la	ب	ب	la
پ	پ	va	پ	پ	va	پ	پ	va	پ	پ	va
چ	چ	sa	چ	چ	sa	چ	چ	sa	چ	چ	sa
ح	ح	ka	ح	ح	ka	ح	ح	ka	ح	ح	ka
خ	خ	ha	خ	خ	ha	خ	خ	ha	خ	خ	ha
د	د	da	د	د	da	د	د	da	د	د	da

DER »SONNENKREIS«
(Proben der »Inneren Schrift«, Verkleinerung)



MEINE BEGEGNUNG MIT SENSITIVEN (MEDIEN)
(Telepathie – Hellsehen – Geistheilung)

Die in einem anderen Kapitel dargestellten Hypothesen »Animismus-Spiritualismus« wiesen u.a. auf Phänomene von Medien hin, wie sie Ende des vorigen, Anfang dieses Jahrhunderts von der parapsychologischen Wissenschaft untersucht wurden; außerdem sind im Literaturverzeichnis genügend Hinweise auf die Geschichte des Mediumismus zu finden, so daß ich dazu als kurzen Überblick nur Stichworte gebe.

Vorher ist es jedoch zum Verständnis des Begriffes »Medium« hilfreich, das Charakteristische des Menschen aufzuzeigen, der als Medium, Paragnost oder Sensitiver bezeichnet wird.

1. Begabung und Veranlagung

Vermutlich kann die Begabung einer Sensitivität mit der paranormalen Überempfindlichkeit aller sensorischen Funktionen verglichen werden, die zu »Außersinnlichen Wahrnehmungen« führen können. Dazu gehört eine äußerst empfindliche psychische Erregbarkeit, die auf ASW-Informationen reagiert.

Diese Veranlagung kann sich in gewissen psychischen Zuständen auch parapsychisch in Psychokinese äußern. Diese Begabung scheint vererbbar zu sein. So wie z.B. eine musische Begabung oder andere vererbte Anlagen, kann sie ganz schwach oder auch sehr stark in einem Menschen angelegt sein.

Hypothetisch haben alle Menschen eine Begabung paranormalen Art, jedoch kommt es nur bei einem geringen Prozentsatz dazu, daß diese zu Tage tritt oder spontan aufbricht. Das »Zu-Tage-Treten« von PSI-Kräften kann durch eine systematische Schulung der Begabung gefördert werden, wenn die Veranlagung dazu stark genug ist. Das spontane Auftreten paranormalen Phänomene kann aber auch – und so ist es meistens – durch besondere psychische Zustände hervorgerufen werden.

Der sensitiv begabte Mensch, der an sich selbst spontan oder allmählich ein ASW-Phänomen, etwas »Ungewöhnliches-Paranormales« meint feststellen zu können, ist oft sehr unsicher, verwundert, ängstlich, aber auch eitel. Die Reaktion auf die Erkenntnis, daß ein Mensch an sich selbst ein paranormales Phänomen beobachten kann, wird kaum in einem gesunden, positiven Sinne zur Beherrschung dieser »medialen« Kräfte führen, wenn nicht eine individuelle Reife parallel dazu angestrebt wird. Die Reaktion im negativen Sinne, z.B. die Einbildung, ein besonderes »Sendungsbewußtsein« zu haben, etwas »Besonderes« zu sein, oder die Situation, daß das Erlebte nicht verarbeitet werden kann, führt möglicherweise zu einer »mediumistischen Psychose«.

2. Die im Medium auftretenden Kräfte

Es gibt über diese Kräfte bis heute lediglich Theorien. Unsere derzeitige, auch für die parapsychologische Forschung entwickelte Feinmeßtechnik ist kaum anwendbar, um uns dem Geheimnis der paranormalen Kräfte Sensitiver näher bringen zu können. Es kommt hinzu, daß es heute eigenartigerweise keine Medien gibt, die – wie in der Geschichte des Mediumismus beschrieben – physikalische paranormale Phänomene erzeugen können. Man weiß allerdings, daß nur durch genaueste Beobachtungen der Medien, durch wissenschaftlich fundierte vergleichende und medizinische Untersuchungen und mit statistischen Erhebungen, die die früheren Forschungsmethoden ergänzen bzw. korrigieren, die Realität dieser »mediumistischen« Kräfte bewiesen werden kann.

Das Medium gibt während des Phänomenablaufes Kräfte ab. Dieser Verlust an Kraft kann sich sowohl durch Gewichtsverlust als auch durch eine ungewöhnliche Müdigkeit manifestieren (abgesehen von physisch-biologischen Veränderungen). Peter Ringger spricht in seinem Buch *Parapsychologie* (Zürich 1957) von einer Ausstrahlung (Emanation), die einem Medium mit physikalischen Phänomenen eigen sein soll und die sich auch auf die Teilnehmer der Seancen übertragen kann.

Die Natur dieser Emanation ist bis jetzt kaum erkannt, aber seit langem bemerkt worden (animalischer-tierischer Magnetismus von

Mesmer; Fluidum, Nervenäther, Nervengeist, Od, Orgon etc.). Es handelt sich dabei nicht um immaterielle, seelisch-geistige Kräfte, sondern sie sollen Anteil der leiblichen Erscheinung des Menschen sein. Der so oft (auch bei Spukerscheinungen) erwähnte kalte Hauch, kalte Luftzug, kalte sturmartige, spontan auftretende Wind kann hypothetisch vom Medium selbst, also auch von der von einem Spuk betroffenen Person ausströmen. Dieses wurde bereits in der 20er Jahren von William Crooks, Bozzano, White, Price u.a. bemerkt und gemessen.

Es soll sich bei diesem Phänomen um eine starke Ionisation der Luft handeln. Der Ingenieur Müller z.B. konnte den Nachweis erbringen, daß diese Emanation mit dem Atem und aus den Fingerenden austritt und eine radioaktivähnliche Wirkung zeigt. Die Beschreibung eines durch Physiker in den 20er Jahren durchgeführten Versuchs (z.B. durch den Münchner Physiker J. Wüst), die paranormale, unbekannte Ausstrahlung des Mediums theoretisch zu erfassen, hört sich wie folgt an:

»U.a. könnten Neutronen eine Rolle spielen, vielleicht auch Protonen, die der lebendige Körper in einem noch nicht bekannten Lebensvorgang aus seiner eigenen Materie abspalten und aus dem Körper ausstoßen kann. Besonders die Neutronen, die keinerlei elektrische Ladungen besitzen, seien außerordentlich kleine, leicht bewegliche, durchdringende Bausteine. Wie diese jedoch in Bewegung gesetzt werden können, ist nicht bekannt.«

Die Geschichte des Mediumismus steht in engem Zusammenhang mit dem Spiritismus. Da ich in diesem Kapitel Begegnungen mit verschiedenen Sensitiven schildere, ist es notwendig, die Begriffe zu differenzieren.

Das »Medium« (griech. = das Vermittelnde) glaubt, da es einen spiritistischen Hintergrund hat und in einem spiritistischen Umfeld wirkt, als Kontaktperson mit verstorbenen Individuen kommunizieren zu können. Es befindet sich dabei in einem besonderen bzw. außergewöhnlichem psychischen Zustand, der von leichter Trance über den Somnambulismus bis zur Tieftrance gehen kann.

Am Anfang (um 1900) wurde das Wort »Medium«, das im englischen Sprachgebrauch üblich war, von der parapsychologischen Forschung übernommen. Driesch, Dessoir oder Richet (Pioniere in der PPS-Forschung) bezeichneten das Wort als unglücklich geprägten Begriff. Der französische Parapsychologe Osty (1874–1938) bevorzugte das Wort »Metagnom« (griech. = Seelenkraft). Heute bezeichnet die PPS als Medium eine sensitive Person, die paranormale Phänomene bzw. Leistungen hervorbringt.

Wie im Kapitel »Hypothesen zur Deutung bestimmter paranormaler Phänomene« beschrieben, kommen bei ASW und PK zwei Deutungen in Frage. Das Medium nimmt für sich die spiritistische oder spiritualistische in Anspruch. Der Begriff »Sensitive Person« ist neutral; der Begriff »Paragnost« beinhaltet ebenfalls eine sensitive Begabung, die sich hauptsächlich in Hellsehen und Telepathie, manchmal verbunden mit »Geistheilung-Fernheilung« ausdrückt. Dieser Begriff wird u.a. im niederländischen Sprachgebrauch angewandt (Fall: Croiset-Tenhaeff).

Daß eine paranormale Sensitivität als Anlage in jedem Menschen vorhanden ist, wurde bereits erwähnt. Diese Erkenntnis hatten bereits Anfang dieses Jahrhunderts die meisten PPS-Forscher. Vor ca. 40 Jahren schrieb der Berliner Arzt W. Kröner, der damals als Sachverständiger bei »Medienprozessen« bekannt war, daß die »Medialität-Sensitivität« als eine immanente, allerdings latente Fähigkeit tieferer, dem Bewußtsein entzogener Seelenschichten angesehen werden kann, eine Fähigkeit, die beim Urmenschen noch normalerweise vorhanden war und gewissermaßen einen regelrechten sechsten Sinn darstellte. Im Verlauf der menschlichen Evolution, in der sich auch der Intellekt entwickelte, verlor sich diese sensitive Anlage des »sechsten Sinnes« ins Unbewußte (soweit sinngemäß W. Kröner).

Wie wir wissen, arbeitet diese Veranlagung, im Unbewußten eingelagert, permanent und tritt nur zu bestimmten »Anlässen« in den Bereich des »Tagesbewußtseins«. Alle seelischen Regungen wie Sympathie, Antipathie, Lust und Unlust, Liebe und auch das, was wir als Intuitionen bezeichnen, sind nicht allein auf die Verarbeitung unserer Sensoreneindrücke angewiesen, sondern es schlagen sich hier auch außersinnliche Wahrnehmungen nieder. Der ideale sensitive Mensch hat viel von einem Künstler an sich. Ähnlich wie ein musisch veranlagter

Mensch ist der Sensitive ein Mittler zwischen der Realität der sichtbaren Umwelt und der Welten, die scheinbar jenseits aller Vernunft und des Begreifbaren liegen. Es sind Welten, die ich im Bereich des Irrationalen sehe, die aber bestimmte Gesetzmäßigkeiten haben.

Der sensitiv veranlagte Mensch ist eine Person, dessen Unbewußtes sich leichter als beim »normalen« Menschen von einem Druck, einer Einengung durch das »Oberbewußtsein« befreien kann. Dadurch kann er seinem Unbewußten zu einer selbständigen Rolle verhelfen. In dieser Rolle kann das Unbewußte kontrolliert seine Informationen preisgeben. Der sensitive Mensch kann seine »Steigrohre des Unbewußten« (Jung, Bender) benützen und auch die Inhalte oder Zustände seines Seelenlebens kundgeben. Sein Unbewußtes kann gelegentlich im Trancezustand oder halbwachem Zustand zur »Herrschaft« gelangen.

Menschen, die nicht im Sinne der Sensitivität, sondern im Sinne einer Hyperästhesie feinnervig, erregbar oder stark reizbar sind, haben ebenfalls eine verfeinerte Sensorenausbildung. Wir müssen dies jedoch unbedingt von ASW unterscheiden. Viele angeblich hellseherische Darbietungen sensitiv begabter Personen stellen keine ASW dar, sondern lassen sich auf Hyperästhesie zurückführen.

Bei der Schilderung der Begegnung mit Medien beschränke ich mich vorerst auf sogenannte professionelle Medien und Sensitive und beschreibe die typischen Demonstrationen von Yolana (USA), C. Moor, L. Stubley, G. March, G. Muir, I. James (alle aus Großbritannien) und der Schweizerin Kathie.

Nebenbei bemerkt: Die Gefahr, daß jemand bei der Begegnung mit spiritistischen Medien eine »Besessenheit« auf sich zieht, wie das in Gerüchten manchmal behauptet wird, ist unsinnig. Selbst wenn eine psychopathologisch veranlagte Person solche Begegnungen auf sich nehmen würde, käme keine Besessenheit zustande, sondern es würde lediglich eine hysterische Steigerung des sowieso bereits vorhandenen Zustandes erfolgen. Durch meine persönlichen Kontakte mit Medien hatte ich, was die menschliche »normale« Seite betrifft, den Eindruck, daß es sich um Menschen handelt, die wie jeder andere auch mit ihren Lebensproblemen fertig werden müssen. Sie haben Schwächen, Kräfte, Launen, Krankheiten, Probleme wie wir, die aber natürlich ihre Sensitivität beeinflussen können. Die Medien, die ich kennengelernt habe,

glauben, daß ihre ASW-Informationen und Erkenntnisse von Verstorbenen aus einer »anderen Welt« stammen. Sie glauben, daß »spirits in the higher world« durch ihre Vermittlung während der Einzelsitzung und den öffentlichen Demonstrationen gegenwärtig sind. Die meisten lehnen es ab, skrupellos und rücksichtslos Menschen auszubeuten, die hilfesuchend zu ihnen kommen, aber es gibt auch sensitiv begabte Menschen, die sich »Medien« nennen und die »Okkultwelle« ausnutzen, um ausschließlich Geld damit zu verdienen. Davor sollte man auf der Hut sein.

Ein echtes Medium ist nicht bereit, die Zukunft eines Menschen als Gewißheit oder unabänderliches Schicksal vorauszusagen. Es setzt eine jahrelange Entwicklung voraus, ehe sich eine mediale Begabung so weit gefestigt hat, daß sie gezielt eingesetzt werden kann – unabhängig von der Tatsache, daß paranormale Phänomene auch spontan auftreten können. Medien werden aber nicht gemacht, sondern sind von Geburt an so veranlagt. Die sensitive Veranlagung kann bereits in den Vorfahren der Mutter oder des Vaters angelegt gewesen sein.

Wie jegliche Begabung, so muß auch die sensitive entwickelt werden. Unsere Sensitiven haben diese Entwicklungen jeweils auf ihre individuelle Art erlebt. Oft trat bereits in der frühen Jugend, spätestens in der Zeit, in der das Kind sich als »Ich« erkennt, diese Begabung zu Tage. Sie wurde als etwas Unheimliches, Ungewöhnliches erfahren. Die Betroffenen bemerkten Geschehnisse, die anscheinend von anderen Menschen, z.B. den Eltern, nicht bemerkt wurden. Mehrere Medien erzählten mir von einigen ihrer Kindheitserlebnisse, denen wir, nach der Erfahrung der PPS-Forschung, durchaus eine große Wahrscheinlichkeit einräumen müssen.

Eines dieser Medien erzählte beispielsweise folgendes: Sie wohnte in ihrem elterlichen kleinen Reihenhaus in einem Vorort von London. Die Haustür hatte eine schöne Messingklinke, ein Schnappschloß und eine Klingel. Das Mädchen war aber noch zu klein, um an die Klinke oder Klingel herankommen zu können. Eines Tages, es hatte auf der Straße gespielt, wollte es ins Haus und klopfte, aber es wurde nicht geöffnet. Nachdem das Kind eine Weile gewartet und mehrmals geklopft hatte, geriet es in Wut und starrte die Klinke an. Spontan öffnete sich die Tür von selbst. Die Eltern wollten das natürlich nicht glauben.

Nachdem sich dieser Vorfall und ähnliche andere wiederholt hatten, erkannten die Eltern, daß das Kind eine ihnen unbekannt Kraft in sich haben müsse. Sie wollten aber nicht, daß das in der Öffentlichkeit bekannt würde und beschwichtigten ihre Tochter.

In dem Bericht eines anderen, ebenfalls medial begabten Mädchens wird folgende Begebenheit beschrieben: Das Mädchen saß in seinem Zimmer, das sich im Erdgeschoß des elterlichen Hauses befand. Dieses stand in einer ländlichen Gegend in der Nähe einer englischen Stadt. Das Mädchen blickte zum Fenster hinaus und sah einen flachen Wagen, von Pferden gezogen, mit einem schwarzen Sarg darauf. Der Wagen hielt vor dem Haus an, und dann trugen die den Wagen begleitenden Männer einen Sarg ins Haus und stellten ihn in den Flur. Das Kind sah den Sarg im Flur und wunderte sich. Als es zurück in sein Zimmer ging und nochmals durch das Fenster auf die Straße schaute, war nichts mehr von dem Wagen zu sehen; ebenfalls war der Sarg im Flur verschwunden.

Das Mädchen erzählte seiner Mutter, die vom Einkaufen zurück gekommen war, sein Erlebnis. Verständlicherweise nahm die Mutter an, daß die Erzählung des Mädchens auf kindliche Phantasie zurückzuführen sei. Der Vorfall wurde vergessen. Mehrere Tage später bemerkte das Kind, daß irgend etwas die Eltern traurig machte. Die Eltern erzählten der Tochter dann, daß der Onkel sehr krank sei.

Wieder einige Tage später – das Kind spielte auf der Straße vor dem Haus – sah es den Wagen aus seinem Helltraum, von Pferden gezogen, mit einem schwarzen Sarg darauf und von Männern begleitet herankommen. Wie im Helltraum gesehen, hielt der Wagen vor dem Haus, und der Sarg wurde herein gebracht. Das Kind sah den Sarg im Flur und war sehr verwirrt. Die Eltern, die sich nun an die angeblichen »Phantasien« ihrer Tochter erinnerten, konnten die Zusammenhänge nicht deuten, bemerkten aber, daß ihr Kind weiterhin Erlebnisse hatte, die ihnen unheimlich vorkamen. Das Mädchen vergrub dieses Erlebnis, so wie ähnliche andere auch, ins Unbewußte.

Auffällig ist, daß die Medien, mit denen ich sprach, in ihrer Kindheit »Verstorbene« gesehen haben wollen, angeblich sogar mit ihnen gespielt haben und sich wunderten, daß die Eltern oder Bekannte das nicht sahen. Aber nach den Schilderungen der medial begabten Kinder

konnten Eltern oder Verwandte oftmals die »Geister« genau identifizieren. Andere Berichte aus der entsprechenden Literatur beschreiben Erlebnisse von Medien in ihrer Kindheit im Zusammenhang mit Hellsehen, Telepathie, Vorahnungen und mit »Geistererscheinungen«.

In den Akten der *Society for Psychical Research (S.P.R.)*, London gibt es so zahlreiche ähnlich lautende Berichte, daß wir von einer Indziensammlung sprechen, die nicht übersehen werden kann. Im nachhinein über die Tatsächlichkeit dieser Vorfälle zu urteilen, ist nicht möglich.

Einige typische Erlebnisberichte eines Mediums, das professionell arbeitet und sehr bekannt ist, finden wir in der Biographie von Gay Muir. Das Buch trägt den Titel *Mein Weg in die andere Welt* (Altstätten, Schweiz 1983/84). Ich selbst habe mit Gay Muir mehrere öffentliche Demonstrationen mit mehr als 200 Teilnehmern durchgeführt.

Die Entwicklung einer sensitiven Begabung können wir uns wie folgt vorstellen:

1. Ungewöhnliche Kindheitserlebnisse mit der Umwelt.
2. Intuitives Erfassen von unerklärlichen Ereignissen, ohne bewußte außersinnliche Wahrnehmung. Das Kind, für das die Umwelt erst einmal unerklärlich ist, erfährt intuitiv, daß es innerhalb der eigenen Erlebnisse einiges gibt, das Erwachsene so nicht erleben. Das Kriterium ist in solchen Fällen, ob das Erlebte identisch mit dem der Eltern ist oder ob Vorgänge erlebt werden, die andere zur gleichen Zeit nicht bemerken können.
3. Das Kind addiert unbewußt diese »nicht stimmenden« Beobachtungen. Es erfolgt, je nach der Entwicklung seines Intellekts, eine bewußte Analyse dieser Beobachtungen und Erlebnisse durch Vergleiche, Bestätigungen oder Irrtümer. Das soll dazu führen, daß das Kind sich des Unterschiedes zwischen einem »normalen« und einem »medialen« Erlebnis bewußt wird.
4. In der nächsten Stufe der Entwicklung bildet sich im Bereich des Tiefenbewußtseins oder des Unbewußten eine Art von Kontrollorgan mit der Registrierfähigkeit für die Vorgänge, die

in der Psyche oder dem Unbewußten eines anderen Menschen geschehen. (Beginn der Fähigkeit, »telepathisch« vom anderen Menschen etwas »abzuzapfen«). Diese Entwicklung geschieht nicht bewußt.

5. Ähnungen manifestieren sich zu Gewißheiten über die Existenz von Kräften, die anscheinend auch außerhalb des eigenen Ichs arbeiten können. Es folgt daraus, daß diese innere Gewißheit die Möglichkeit schafft, sich ein »Erkenntnissystem« zu erarbeiten, das im eigenen Unbewußten »funktioniert«. Dieses Erkenntnissystem ermöglicht ASW.

6. Das Erkenntnissystem soll auch die »Durchgangsstation« zwischen dem »Diesseits« und einer anderen Dimension (»Jenseits«) sein. Durch Erfahrung und innere Reife wird die Erkenntnisfähigkeit verfeinert.

7. Das nun erwachsene, reif gewordene Individuum mit seiner paranormalen Fähigkeit begreift diese Begabung als etwas Gegebenes.

Die Sensitiven, die ich kennenlernte, haben den Glauben, daß ihnen die Gabe von Gott gegeben sei und es ihre Aufgabe sei, Menschen zu helfen. Mit ihren spiritualistischen Fähigkeiten fühlen sie sich dazu berufen, von der Existenz einer jenseitigen Welt zu zeugen. Das hindert sie natürlicherweise nicht daran, mit dieser Gabe Geld zu verdienen. Wir wollen uns hier aber nicht mit moralisch-ethischen Problemen von Sensitiven befassen. Meine Absicht ist es, mehr Verständnis für Sensitive zu wecken, ihnen objektiver gegenüberzutreten und vorhandene paranormale Phänomene erkennen zu können. Ein ratsuchender Mensch aber, der glaubt, zu einem Medium gehen zu müssen, hat durch meine Darstellung vielleicht die Möglichkeit, sein blindes Vertrauen zu überdenken, damit er besser ein echtes von einem falschen Medium unterscheiden kann.

Ich bitte den Leser, bei meinen weiteren Ausführungen zu berücksichtigen, daß diese im Verhältnis zu dem »feinen Gespinst« eines medialen Vorgangs recht grob erscheinen müssen. Wir können die Entstehung von paranormalen Phänomenen tatsächlich mit einem sehr feinen

verletzlichen Gewebe vergleichen. Eine ungeschickte Berührung, ein falscher Gedankengang läßt das Gewebe zerfallen. Der paranormale Kern des Phänomens zieht sich in seine eigene Dimension zurück. Verwundert muß so mancher Beobachter, der mit allzu strenger Analyse und zu wenig Intuition an paranormale Erscheinungen herangegangen ist, feststellen, daß er nichts »in der Hand« behalten hat.

Nach dieser eher theoretischen Einführung berichte ich nachfolgend von meinen Begegnungen mit einigen Medien.

Zuerst schildere ich Erlebnisse mit *Cecily Moore* und *Lilian Stublely*, die u.a. beide über mich einige Aussagen gemacht haben. Die Voraussetzungen dafür konnten sie nur durch ASW-Informationen erhalten haben. Mit beiden Medien habe ich je eine Sitzung im Kreise von zwölf Personen zu verschiedenen Zeiten im Abstand von einem Jahr in zwei verschiedenen Städten durchgeführt. Die Teilnehmer waren Frauen und Männer unterschiedlichen Alters (20 bis 70 Jahre). Von mir wußten die Medien lediglich, daß es sich bei mir um den Leiter der »Parapsychologischen Informationsstelle« handelte und ich im Rahmen dieser Tätigkeit öffentliche Informationsveranstaltungen durchführte. Fakten aus meinem Privatleben konnten sie nicht wissen. Ihnen war bekannt, so wie den anderen Medien auch, daß ich eine wohlwollende, aber kritische Einstellung zu Sensitiven habe.

Die Sitzung mit *Cecily Moore* spielte sich folgendermaßen ab: Wir saßen in einem hellen Raum auf Stühlen, die in einem Kreis angeordnet waren, in der freundlichen Atmosphäre einer Privatwohnung. Wir erwarteten natürlich nicht das Erscheinen von Geistern oder andere spiritistische Vorgänge. Die Teilnehmer erhofften sich von dem Medium Ratschläge bei der Bewältigung ihrer persönlichen Sorgen und Nöte, aber auch Informationen über sich selbst, die sie eventuell vom Medium durch ASW erhalten würden und vielleicht auch Kontaktaufnahmen mit verstorbenen Angehörigen.

Das Medium sammelte sich (manche beten kurz). Ohne bemerkenswerte Trance ging *Cecily* dann innerhalb des Teilnehmerkreises umher. Sie hatte als Induktor ein Glas Wasser in der Hand. Nach einiger Zeit wandte sie sich einer Person zu. Es waren dem Medium keine

suggestiven Fragen erlaubt, wie es selbst sagte. *Cecily* bat darum, daß ihre Aussagen nur mit ja oder nein kommentiert werden sollten. Mit einigen unbedeutenden Aussagen tastete sie sich an einige Teilnehmer der Sitzung heran.

Es war aber für mich offensichtlich, daß sie einen »telepathischen« Kontakt mit einigen Personen aufnehmen wollte. Einen solchen Kontakt bezeichne ich als aktive Tätigkeit eines »Percipienten« (Empfängers), im Gegensatz zu einem »Agenten« (Sender), der Gedanken bzw. Gefühle aussendet. Das Gegenüber eines Mediums befindet sich in der Situation eines passiven Agenten, das Medium zapft dessen »Unbewußtes« an. Von den Tonbandprotokollen, die während der Sitzung gemacht wurden, gebe ich die interessantesten wieder. Daß ich die Aussagen über meine Person, die im Kreise der Teilnehmer nicht auffällig war, detaillierter beschreibe, bitte ich zu verstehen. Nicht jeder ist bereit, vor fremden Menschen über sich Aussagen machen zu lassen; außerdem bot sich hier die Chance, Aussagen von zwei verschiedenen Medien über mich, auf paranormalem Wege empfangen, zu vergleichen. Von dem zweiten Medium, *Lilian Stublely*, habe ich ebenfalls die über mich gemachten Aussagen auf Tonband festgehalten.

Während der Sitzung mit *Cecily* ereignete sich folgendes: Sie wandte sich u.a. einer jungen Frau zu, von deren Kummer und deren Familienverhältnissen sie nichts wissen konnte. Sie behauptete spontan, daß im Raum mehrere Verstorbene aus der Familie der jungen Frau anwesend seien. Von ihnen erhalte sie angeblich Informationen über Probleme, die die Frau sehr bedrückten. *Cecily* gab ihr Informationen und Ratschläge mit vielen Details, die die Frau voller Erstaunen alle bestätigte. Vor allem schienen die Ratschläge des Mediums so treffend zu sein, daß die Frau sie dankbar annahm. *Cecily* tröstete sie und teilte ihr mit, daß die »Jenseitigen« aus der Familie über dieses und jenes gar nicht böse seien, daß sie in einem schönen Jenseits in Frieden »leben« würden und daß sie (die Angesprochene) ihr jetzigen Probleme würde lösen können. *Cecily* teilte durch die »Jenseitigen« mit, mit welcher anderer Haltung und Einstellung sie an die Lösung ihrer Probleme herangehen müsse. Die Frau war sehr erleichtert und weinte. Für uns alle war verblüffend, welche Details das Medium zur Sprache gebracht hatte, die tatsächlich zu stimmen schienen.

Zwischen den Gesprächen ging Cecily zu einem jungen Mann und sprach ihn an. Sie behauptete, er sei vor kurzer Zeit im Kopfbereich verletzt worden, und zwar an der rechten Seite. Sie könne das aus seiner »Aura« entnehmen.

Der junge Mann, Lehrer von Beruf, hatte dichtes, schwarzes Kopfhair und einen schwarzen Vollbart. Er stritt ab, daß er eine Verletzung am Kopf hätte; er wußte davon nichts. Wir sahen auch keine Stelle an seinem Kopf, die auf eine Verletzung hätte schließen lassen können. Das Medium war etwas ungehalten und wiederholte seine Behauptung, wandte sich dann aber wieder der jungen Frau zu, die noch weinte.

Plötzlich sagte eine Dame, die neben dem Lehrer saß, laut: »Moment bitte, Karl, Du hattest doch beim Sport vor etwa 14 Tagen ein Erlebnis.« Der Lehrer stutzte, dachte nach und entschuldigte sich bei Cecily. Er hatte vergessen, daß er etwa zwei Wochen zuvor beim Hockeyspiel von jemandem mit dem Schläger einen Schlag gegen den Kopf bekommen hatte, und zwar an der rechten Kopfseite. Da er keine schwere Verletzung erlitten hatte, hatte er, obwohl er kurz bewußtlos gewesen war, den Vorfall bereits vergessen.

Cecily nickte zufrieden. Dann sah sie mich spontan an und sagte, daß sie meinen Vater sehe, der jetzt im Raum sei. Sie machte Aussagen über seine äußere Erscheinung. Er sei jung, sehr schick angezogen, mit weißen Gamaschen, wie es Anfang dieses Jahrhunderts Mode war. Er hätte einen schönen schwarzen Spazierstock und trüge einen Kneifer. Sie sagte weiter (und das war verblüffend), daß die meisten Stücke seiner Kleidung und der Accessoires nicht sein Eigentum seien. Er hätte eine Verabredung mit einem Mädchen und sich deshalb heimlich Kleidungsstücke seines Vaters und auch dessen Stock ausgeliehen. Diese Begebenheit hatte sich tatsächlich zugetragen, wie ich aus früheren Erzählungen meiner Eltern wußte. Weiterhin machte das Medium über den Tod meines Vaters und meiner Schwester sowie über den Zustand meiner Mutter Aussagen, die grundsätzlich und unverwechselbar stimmten. Sie gab auch Prognosen ab über meinen anstehenden Wohnungswechsel und meine Eigentumsverhältnisse. (Entsprechende Pläne hatte ich zwar im Kopf, jedoch konnten sie erst anderthalb Jahre später realisiert werden.)

Cecily wanderte weiter im Raum umher und machte zu verschiedenen Personen Aussagen, die teilweise etwas unverbundlich, teilweise aber auch regelrechte Volltreffer einer außersinnlichen Wahrnehmung waren.

Dann kehrte sie wieder zu mir zurück und sagte, daß sie den Namen »Rose« höre, aber es könne sich dabei nicht um die Blume dieses Namens handeln. Tatsächlich war ich in einem Hotel »Rose« abgestiegen, und meine Frau heißt »Rosel«. Ob das Medium den Namen des Hotels erfahren hatte, weiß ich nicht, es kann aber möglich sein. Daß es den Namen meiner Frau wußte, ist eher unwahrscheinlich.

Nun sah mich Cecily interessiert und intensiv an und behauptete, daß ich, für sie unverständliche, Zeichnungen anfertigen würde, die aus ganz feinen Strichen bestehen. (Ich hatte auf diese Reise einige der von mir angefertigten Radierungen mitgenommen und sie in einer undurchsichtigen Mappe auf eine Art Kommode hinter mich gelegt, weil ich Cecily später eine Radierung schenken wollte. Für jemanden, der das nicht wußte, war es unmöglich, dies zu erraten.)

Ich sagte Cecily, daß ihre Aussagen nicht stimmen würden (denn es handelte sich ja nicht um Zeichnungen). Da sie aber, fast zornig, auf ihrer Aussage bestand, mußte ich zugeben, daß ich außer Radierungen seit Jahren für andere unverständliche Zeichnungen aus feinen Bleistiftstrichen angefertigt hatte.

Nachdem sie sich wieder einer anderen Person zugewandt hatte, kehrte sie zu mir zurück und machte über mich Aussagen, die in verblüffender Weise denen von Lilian Stublely glichen, die ich im Jahr davor getroffen hatte. Um mich nicht zu lange mit der Wiedergabe dieser Aussagen aufzuhalten, stelle ich sie nachfolgend einander gegenüber.

Beide Medien sagten an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten folgendes über mich aus:

1. P. hat seit seiner Jugend als Geistführer einen Mönch, der in seinem früheren Leben künstlerisch tätig war.
2. Die künstlerischen Werke dieses Mönches waren eher Symbole oder abstrakte, surreale Zeichen als naturalistische Darstellungen.

3. Bei den künstlerischen Arbeiten handelte es sich hauptsächlich um Wandmalereien.

4. Der Mönch (die Mönche) war (waren) auf der Wanderung in verschiedenen Teilen des Landes im Auftrag seiner (ihrer) Kirche.

Ein Mönch soll in Vorderasien gelebt haben (laut Cecily Moore); er liebte den Duft von Weihrauch und trug Sandalen (Cecily hielt bei ihrer Aussage schelmisch lächelnd eine imaginäre Sandale hoch). Sie sah die Sandale als Symbol dafür an, daß P. noch viele Wege gehen würde. Der andere Mönch (laut Lilian Stubley) war Benediktiner und »führte« P. unter dem Zeichen des Kreuzes. Die Aussagen über die künstlerischen Arbeiten (Wandmalereien) ungegenständlicher Art sowie die Aussagen über seine »Wanderungen« von Lilian waren mit denen von Cecily fast identisch.

Fakten zu meiner Person: In meiner Jugend bestand bei mir ein starkes Gefühl für den Begriff »Mönch«, ohne daß dieses in irgendeiner Weise kirchlich untermauert gewesen wäre. Als ich etwa 14 Jahre alt war, begann ich, künstlerisch tätig zu werden, und fertigte u.a. öfters Mönchsfiguren an. Nach dem Kriege beschäftigte ich mich mit christlicher und mit fernöstlichen Religionen. Die ausgeübte künstlerische Tätigkeit manifestierte sich zu einer bestimmten Zeit in Wandmalereien, die keine naturalistischen Darstellungen, sondern eine Art Zeichensprache enthielten. Bei meiner künstlerischen Tätigkeit war ich stets bestrebt, mich in Räumen aufzuhalten, die einer Mönchszelle ähnelten. Während der Arbeit brannte ich häufig Räucherstäbchen ab. Es stimmte auch, daß ich verschiedene Länder bereist hatte. Allerdings habe ich nie für Kirchen gearbeitet. Der Ausspruch: »Er wird noch viele Wege gehen«, kann viele Bedeutungen haben.

Wenn wir aus den Aussagen der beiden Medien das Grundsätzliche herausnehmen, können wir folgende Schlüsse ziehen: Die Medien glauben, ihre Informationen über meine Person von Verstorbenen (Vater, Schwester) und von einem »Geistführer« erhalten zu haben. Nach meiner Auffassung aber haben sie bis auf Details in meinem Unbewußten gelesen, d.h., sie haben meine charakteristischen Grundzüge und meinen bisherigen Lebensweg daraus ersehen. Daß die Sehnsüch-

te, die in unserem Innern angelegt sind, nie entsprechend erfüllt werden, wissen wir. Da diese aber in unserem Unbewußten eingegraben sind, begleiten sie uns ein Leben lang, und das »sieht« das Medium. Was den Begriff »Geistführer« betrifft, so werden in ähnlicher Weise in spiritistischen Kreisen während der »Seancen« Indianer, berühmte verstorbene Ärzte, Philosophen, Heilige, Gurus etc. vorgeführt, die jeweils zum Charakteristischen der entsprechenden Seance-Teilnehmer passen sollen.

Von Lilian Stubley erfolgte zu meiner Person noch eine eigenartige Aussage, die ich wiederum nur selbst zu deuten wußte. Sie sah mich während einer Sitzung mit zwölf Teilnehmern (keine Seance in einem Dunkelraum) an und sagte, daß sie mich in einer Kosakenuniform – also bekleidet mit Bluse (Stehkragen), Pelzmütze, Stiefeln etc. – sehe, und meinte, ich hätte gewiß irgendwann in meinem Vorleben in Rußland gelebt.

Dies ist für mich nicht glaubhaft. Wenn ich an meine Vergangenheit zurückdenke, fällt mir aber einiges auf, was im Zusammenhang mit den Aussagen des Mediums einen Sinn ergab. Bereits als 13jähriger war ich, wenn ich die Don-Kosaken-Lieder hörte, ungewöhnlich fasziniert. Ich hatte immer einen sonderbaren Hang zu Rußland, der noch verstärkt wurde, als ich tragischerweise als Soldat in Rußland eingesetzt wurde. Einige Vorfälle dort, wie z.B. das scheinbare Wiedererkennen einiger Örtlichkeiten (u.a. eine kleine Poststation in einem Dorf), hatten mich seltsam berührt. Auch lange nach dem Krieg hatte ich viele Jahre lang sonderbare, sehr realistische Träume aus der zaristischen Zeit des vorigen Jahrhunderts, die mit meinen Kriegserlebnissen nichts zu tun hatten.

Auf der Fahrt zu der Stadt, in der die Sitzung mit Lilian Stubley stattfinden sollte, hielt ich an einer Autobahn-Tankstelle, um zu tanken. Dort sah ich im Verkaufsraum eine Tonbandkassette mit Don-Kosaken-Liedern. Auf der Hülle war ein Kosake abgebildet, genau wie Lilian ihn beschrieben hatte – ein verblüffender Beweis für eine außersinnlich erhaltene Information.

Dies alles hat nach meiner Auffassung nichts mit meinem »früheren Leben« zu tun. Die Spiritualisten und Anhänger des Reinkarnationsglaubens aber sagen mir: »Doch, gerade dieser starke Hang zum Russi-

schen, der dich immer darauf hinführt, sich damit auch innerlich zu beschäftigen, ist der Beweis.«

Nun zum Medium *Ivor James*. Bei der Begegnung mit ihm hatte ich keine Einzel- oder Gruppensitzung, sondern hielt mit ihm zweimal eine öffentliche Veranstaltung ab, während er seine paranormalen Fähigkeiten demonstrierte. Seine Weltanschauung ist positiv und philosophisch geprägt. Seine sensitive Begabung hatte er schon in jungen Jahren bemerkt. Er ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, tritt ruhig und selbstsicher auf. Im persönlichen Gespräch wirkt er sehr bescheiden. Durch die früh erfahrene Medialität und spätere Schulung, die von einem individuellen Reifeprozess begleitet wurde, hatte er sich dann entschlossen, seine mediale und zeichnerische Begabung als Medium einzusetzen.

Zur Zeit unserer Begegnung war er ca. 55 Jahre alt. Er sieht sich als Lebenshelfer und als Zeuge für die Existenz einer »anderen Welt«, mit der er Kontakt zu haben glaubt. Diese Kontakte äußern sich durch Zeichnungen (Porträts), die er von Verstorbenen anfertigt. Diese Porträts sollen also Verstorbene zeigen, und zwar hauptsächlich Verwandte oder Bekannte der Personen, für die er die Kontakte mit dem Jenseits herstellt. Die von mir so bezeichnete »Sondentechnik« wendet Ivor ähnlich an, wie andere Medien auch. Im Vergleich zu Einzelsitzungen ist die Kontaktaufnahme mit dem Unbewußten eines Menschen in einem Saal, der mit ca. 100 Personen besetzt ist, ungleich schwieriger. Es ist schon eine psychologische Leistung, noch mehr aber eine paranormale, von irgendwelchen Menschen in einem gefüllten Saal konkrete Aussagen machen zu können, die als richtig bestätigt werden. Wenn Ivor James während einer öffentlichen Demonstration von einer »verstorbenen Person« ein Porträt zeichnen kann, das die Kontaktperson im Saal als einen verstorbenen, ihm bekannten Menschen wiedererkennt, ist das ein rätselhafter Vorgang.

Ivor wendet folgende Methode an: Er gibt Stichworte an das Publikum im Saal, wie z.B. Vornamen, Monatsnamen, Jahreszahl, Geschlecht, Aussehen (Brille, Frisur, Kopfbedeckung etc.). Aus vielen Meldungen versucht er, eine Möglichkeit herauszufinden, die bei einer bestimmten Person einen Anknüpfungspunkt ergeben könnte. Wir wissen aus der Forschung im Bereich des Mediumismus, daß ein Me-

dium, psychisch sozusagen, innerhalb einer Menschenmenge in einem Saal solange mit seinem außersinnlichen Wahrnehmungsvermögen umhertastet, bis es den Kontakt mit dem Unbewußten einer ganz bestimmten Person erhalten hat. Im Medium sind vorher nur vage Vorstellungen vorhanden, und rein aus Routine heraus fragt es nach irgendeinem Namen, der höchstwahrscheinlich in einem Saal voller Menschen auf irgendeinen Teilnehmer der Veranstaltung zutrifft. Durch weiteres Sondieren in Verbindung mit anderen Fragen verdichten sich in Kürze die gemachten Angaben auf eine Person, und das Medium hat nun aus der Fülle der vielen »unbewußten Quellen« einen Anhaltspunkt bekommen. Dann aber, und das klappt meistens, kann das Medium verblüffende Aussagen über das »angepeilte« Unbewußte eines Menschen machen, wie wir später sehen werden.

Im Fall Ivor James, wie auch bei dem berühmten Medium Coral Polge, geht es über diese »Sondentechnik« hinaus, weil er sich aus den »empfangenen« Vorstellungen konkrete Bilder machen kann, die er durch Zeichnungen sichtbar werden läßt. Es geht hierbei immerhin um die Physiognomie von Verstorbenen, wie ja behauptet und geglaubt wird. Die Zeichnung ist ein Dokument. Die Person, die das Porträt erkennen, identifizieren soll, muß Stellung dazu nehmen. Wenn nun keiner eine Zeichnung zumindest als sehr ähnlich akzeptieren würde, würde das Medium schnell an Glaubwürdigkeit verlieren. Natürlich hat das Medium nach mehreren Fehlschlägen Ausweichmöglichkeiten, z.B., indem es darauf hinweist, daß die betroffene Person später in der Verwandtschaft nachfragen solle, ob die Zeichnung nicht doch auf einen bestimmten Verstorbenen passen würde.

Wenn man nach der spiritualistischen Deutung Ivor James' von einem Verstorbenen einen »Eindruck« (paranormal gewonnen) erhalten hat, kann er diesen auch aufgrund seiner künstlerischen Fähigkeiten naturalistisch sichtbar machen. Ein Künstler kann ja aus der »Erinnerung« an das Aussehen eines Menschen die in seiner Vorstellung bewährte Physiognomie zeichnerisch oder als Gemälde sichtbar machen.

Die Frage, die sich dabei aufdrängt, ist die, wie es möglich sein kann, daß Individuen in einem (hypothetischen) Jenseits außer ihrer Seele ein äußeres Erscheinungsbild, z.B. ihr Gesicht, in eine nicht materielle

Dimension mitnehmen können? Natürlich kann ich diese Frage nicht beantworten, habe aber dafür eine Deutung. Wir müssen uns zuerst die Entstehung der Zeichnung eines Mediums und das Endprodukt genau ansehen. Dann schauen wir uns die Person an, mit der das Medium Kontakt aufgenommen hat. Aus der Erfahrung aus meiner langen künstlerischen Tätigkeit weiß ich, daß mein Auge, mehr als das eines »normalen« Menschen, sehr schnell Details eines Objektes (z.B. eines Gesichts) erfassen und registrieren kann. Darüber hinaus ist es auch möglich, das Wesentliche eines Gesichtes (»Spiegel der Seele«) zu erfassen. Wir kennen diese Möglichkeit aus der Geschichte der Porträtmalerei. Es liegt nahe, daß das Medium auch die charakteristischen Merkmale einer Physiognomie registriert, die durch Vererbung mitgegeben wurden. Sind diese Merkmale erkannt, fügt es seine, durch paranormale Fähigkeiten erhaltenen Details aus den unbewußten Bildern seiner Kontaktperson hinzu. Es können Bilder aus der Vergangenheit, aus der Jugend sein, in der der entsprechende Verwandte noch lebte; es können (wie nachgewiesen ist) vergessene Eindrücke aus Familienalben sein, die als Kind bildhaft aufgenommen wurden. Es können auch Beschreibungen und Erzählungen sein, die die Kontaktperson in der Kindheit von ihren Eltern, Großeltern u.a. erhielt und die sie »gespeichert« hat. Hat das Medium diese »Spuren« gefunden, fügt es aus seinem »Archiv« der äußeren Erscheinungsbilder der Menschen, die z.B. Ende des vorigen, Anfang dieses Jahrhunderts gelebt haben, das Passende hinzu (z.B. Kleidung, Haarmode, Schmuck, Brille etc.).

Die Zeichnungen von Ivor James und Coral Polge stellen hauptsächlich Menschen aus dem 19. und dem Anfang dieses Jahrhunderts dar, selten sind es Porträts, die aus dem 18. Jahrhundert stammen könnten.

Ein Experiment, das z.B. eine spiritualistische Deutung des Zustandekommens solcher Zeichnungen nahelegen würde, könnte folgendermaßen aussehen:

Ivor James müßte in einem Saal die Zeichnung eines angeblich Verstorbenen anfertigen, die auffällige, sehr charakteristische Züge zeigen müßte, also kaum zu verwechseln wäre. Im Saal, so nehmen wir einmal an, erkennt niemand dieses Porträt. Von dieser Zeichnung müßten ca. 50 oder mehr Kopien angefertigt werden, die 50 Personen

mitnehmen. Diese fragen im Verwandten- und Bekanntenkreis nach, ob jemand den auf dem Porträt dargestellten Verstorbenen erkennt. Sollte sich tatsächlich jemand melden, der ein Foto eines Verstorbenen besitzt, welches (mit wissenschaftlicher Genauigkeit) mit der Zeichnung verglichen, eine unverwechselbare Ähnlichkeit zwischen den beiden Bildern zeigt, hätten wir ein spiritualistisches Indiz. Ivor benötigt etwa 2-3 Minuten für die Anfertigung einer Zeichnung. Er ist also ein begabter Schnellzeichner, und er hat Routine, denn er hat Tausende von Porträts angefertigt.

Medien wenden ihre ASW-Begabung je nach ihrer Mentalität auf verschiedene Weise an. Das Medium *Yolana*, das aus New York direkt zu einer meiner Veranstaltungen eingeladen worden war (Kontaktperson Hans Holzer, New York), war mehr darauf spezialisiert, biologische Vorgänge im Menschen, die nicht direkt erkennbar sind, z.B. Krankheiten, Behinderungen etc., zu erfassen. *Yolana* sagte mir nach der Ankunft in meiner Wohnung, von wo aus wir später zu der Veranstaltung fahren wollten, daß sie sehr aufgeregt sei, nicht soviel Erfahrung hätte und kein Wort Deutsch sprechen könne. Ich beruhigte sie und sagte, daß ich einen guten Dolmetscher bestellt hätte. Was ihre Nervosität betraf, konnte ich ihr versichern, daß ich schon viele Veranstaltungen geleitet hätte und ich ihr den »Rücken decken« würde. Ich versprach, dicht bei ihr zu bleiben, aber nicht einzugreifen.

Yolana war damals eine ziemlich korpulente, aber hübsche Frau von etwa 40 Jahren mit langen, rot lackierten Fingernägeln an kleinen, schön geformten Händen. Im Aufzug, der uns zum Vortragssaal brachte, umarmte sie mich spontan und sagte, ich solle sie fest drücken, dann wäre sie nicht mehr nervös. Wir lachten, und ich begleitete sie zur Bühne. Der Saal war voll besetzt. Ich hielt die übliche Einführungsrede. Dann folgte die sogenannte Sondentechnik, d.h. *Yolana* versuchte, Kontakte zu bekommen. Alles lief aber sehr lahm an, und *Yolana* wurde unruhig.

Ich berührte sie, ohne daß das Publikum es sehen konnte, am Rücken. Sie wurde daraufhin ruhig und lockerte sich. Dann sagte sie plötzlich zu einem Herrn, der in der Mitte des Saales saß, daß er wahrscheinlich starke Schmerzen im linken Bein hätte, was stimmte. Mehrere andere Personen wurden von ihr angesprochen, und es wurden bei

ihnen Krankheiten bzw. Gebrechen diagnostiziert. Ein großer Prozentsatz der Angaben wurden von den Patienten bestätigt.

Nun sagte Yolana, daß sie an einer Dame (sie zeigte auf eine Reihe im letzten Drittel des Saales) etwas erkennen würde, was sie aber nicht laut sagen möchte. Sie stellte der Dame, die sich meldete, anheim, ob sie auf die Bühne kommen oder auf ihrem Platz bleiben wolle und ob sie ihr Wissen dann kundgeben solle. Wir waren nun alle sehr neugierig. Die junge Dame ging dann auf die Bühne, wo Yolana ihr etwas ins Ohr flüsterte. Die Dame sagte laut, daß wir alle im Saal das ruhig hören dürften, nämlich, daß sie heute von ihrem Arzt erfahren habe, sie sei schwanger. Yolana hatte das »gesehen«. Von der Bühne aus hatte Yolana aber nur den Kopf der Dame sehen können und auch diesen nur ungenau. Ob Yolana ihre Information aus dem Gesichtsausdruck der Frau entnommen hatte oder aufgrund einer ASW, bleibt dahingestellt. Obwohl in diesem Fall eine paranormal empfangene Information wahrscheinlich ist, ist dieser Vorfall wissenschaftlich von der PPS-Forschung nicht zu verwerten.

Eine andere Leistung von Yolana war die Psychometrie. Dieses Phänomen beruht auf der Annahme, daß Gegenstände oder Objekte, die von Menschen einige Zeit getragen oder in die Hand genommen worden sind (Ringe, Amulette, Schmuck, Dosen, Andenken etc.) eine Art »Prägung« erhalten, die physikalisch nicht zu erklären ist. Diese Prägung soll von einer sensitiv veranlagten Person so gespürt werden können, daß sie über den Menschen, der mit dem Gegenstand über längere Zeit hinweg in Berührung gekommen ist, verschiedene Aussagen machen kann, z.B. zum Alter, Geschlecht, zu Krankheiten, Problemen etc.

Yolana wollte an diesem Abend solche Versuche machen. Unter anderen Interessierten, die Yolana Gegenstände zur Verfügung stellten, kam auch eine Dame auf die Bühne, die ein Kästchen aus Messing in der Hand trug. Yolana nahm das verschlossene Kästchen sehr vorsichtig in die Hände, blieb eine Weile stumm, schüttelte dann verwundert den Kopf und sagte, sie könne sich keinen »Reim« darauf machen, denn in dem Kästchen spüre sie etwas, das aus einem weit von hier entfernten Land stamme; wahrscheinlich handele es sich um Gegenstände aus Stein. Diese müßten etwas mit einem Indianer zu tun haben.

Wir waren alle sehr gespannt. Die Frau öffnete das Kästchen, und Yolana nahm die Gegenstände in die Hand, so daß ich sie auch sehen konnte. Es handelte sich um 8 bis 12 mm große Steine, etwas farbig, die die grobe Form von Pfeilspitzen hatten. Die Dame erzählte, daß sie die Pfeilspitzen von einer spiritistischen Sitzung eines Mediumcenters bei New York mitgebracht hatte. Es sollte sich bei den Pfeilspitzen um »Materilisationen« ihres »Indianischen Geistführers« handeln.

Ich war sehr verblüfft, denn ich kannte diese Art von Pfeilen gut, weil ich Recherchen über diese spiritistische Medienzentrale mit angeblichen Materilisationen durchgeführt hatte. Von Teilnehmern meiner Veranstaltungen hatte ich von dieser Zentrale gehört, in der spiritistische Dunkelsitzungen (Seancen) durchgeführt wurden. Die kommerziellen Methoden, die wohl kaum etwas mit einem »Jenseits« zu tun haben, waren bekannt. Die Medienzentrale ist vor einiger Zeit (1989) der Täuschung und des Betruges überführt worden. Aber das ist ein anderes Thema und zeigt, wie gutgläubig Menschen sind, wenn es um eine »Erfahrung« mit dem »Jenseits« gehen soll.

Auch Ivor James hatte in einer Veranstaltung angeboten, mit einigen Teilnehmern Psychometrieversuche zu machen. Er war der Meinung, daß viele Menschen diese Begabung haben. Ivor ließ also verschiedene kleine Gegenstände in einem Taschentuch sammeln, und ein Teilnehmer der Veranstaltung sollte dann einige der Fakten erraten, die die Person betrafen, deren Gegenstand er jeweils aus dem Taschentuch genommen hatte. Die Personen sollten dabei an ein Spiel denken und nicht ihren Verstand einsetzen, sondern ihre ersten Eindrücke spontan äußern. Vieles, was gesagt wurde, war falsch, doch einige Äußerungen von Teilnehmern, die nicht wissen konnten, welcher Person der Gegenstand gehörte, den sie genommen hatten, machten Aussagen, die manchmal verblüffend nahe an die Fakten herankamen. Wissenschaftlich kann man diese Versuche nicht verwerten, denn dafür sind Versuchsserien nötig, die u.a. die Wahrscheinlichkeitsrechnung mit einbeziehen (Quantitative Methode).

Ein weiteres Medium, das ich in diesem Falle als Sensitive bezeichne, ist *Kathie* aus der Schweiz. Sie hat erstaunlich viele richtige Beschreibungen von verschiedenen Objekten abgegeben.

Hundertprozentig richtige Treffer sind nicht möglich, jedoch gibt

es in der Psychometrie Beschreibungen durch Medien (z.B. auch von G. March), die so charakteristisch sind, daß wir das nicht nur einem bloßen Zufall zuschreiben können. Ich habe solche Dinge selbst erlebt.

Ein Höhepunkt bei der Begegnung mit Sensitiven (Medien) war die Zusammenarbeit mit *Gay Muir*. Ich habe drei große Veranstaltungen mit ihr abgehalten, die zum Teil über 200 Teilnehmer hatten. Um die dabei beobachteten paranormalen Leistungen aufzuzeigen, stelle ich diese in ihren Schwerpunkten dar. Die Veranstaltungen wurden vor etwa zehn Jahren abgehalten. Zur Kontrolle wurden Tonbandaufnahmen gemacht. Matthias Güldenstein, heute Leiter des PSI-Zentrums in Basel und Vizepräsident der Basler PSI-Tage (ein international bekannter und anerkannter Kongreß, der jährlich stattfindet), war meine Kontaktperson zu Gay Muir und nahm an Veranstaltungen als erfahrener Dolmetscher teil, wenn wir Mediendemonstrationen durchführten.

Fasse ich die Beobachtungen zusammen, die ich bei der Begegnung mit Medien machen konnte, drängt sich mir der Vergleich mit jemandem auf, der versucht, mit der bloßen Hand in einem fließendem Wasser Forellen zu fangen. Dem Geübten, der Intuition und Erfahrung hat (auch Instinkt), mag es manchmal gelingen; dem Ungeübten, ohne Intuition, mit verkümmertem Instinkt, gelingt es nie. Ich habe Menschen kennengelernt, die manche Forelle gefangen haben (z.B. Hans Bender), und viele, die nie in einem Bach einen Fisch finden und auch nicht fangen werden. Ihre parapsychologischen Forschungen finden auf anderen Gebieten, z.B. der quantitativen Untersuchungsmethoden statt, die natürlich auch ihre Bedeutung haben.

Wenn wir uns nun in die Situation einer Mediendemonstration in einem Saal versetzen, in dem ca. 100 Personen und mehr sind, ist das sehr spannend. Die Stimmung, die Schwingungen im Raum, sind selbstverständlich anders, als in einem kleinen Kreis von ca. zwölf Personen. Da »summt« und »schwirrt«, da bewegt sich, und zwar unsichtbar, aber deutlich spürbar, etwas, das ich für mich als ein kollektives psychisches Feld bezeichnen möchte. Es ist eigentlich undefinierbar, aber ganz real vorhanden. Das spürt jeder Redner, jeder Schauspieler, jeder Dirigent etc., und das spürt natürlich auch jedes

Medium. Es muß sich darauf einstellen, denn es soll ja versuchen, in diesem Feld mit einem Individuum nicht nur einen Kontakt herzustellen, sondern viel mehr noch, es soll mit dessen Unbewußten kommunizieren. Deshalb ist es auch für das Medium von großer Wichtigkeit, ob die Schwingungen im Saal Skepsis und negative Einstellungen oder Mißtrauen signalisieren oder ob eine sympathische Erwartungshaltung mitschwingt.

Aus diesen Gründen habe ich die Demonstrationen mit Medien immer theoretisch in den vorangehenden Veranstaltungen vorbereitet. Ich weiß, welche Vorurteile und Skepsis, aber auch welche kritiklose Einstellung zu diesen Dingen in der Bevölkerung bestehen. Es geht nicht darum, die Teilnehmer einer Veranstaltung von den Leistungen eines Mediums zu überzeugen, denn das soll ja das Medium selbst tun. Es geht darum, Verständnis für die sensible Situation, in der sich ein Medium befindet, zu wecken. Das Medium steht unter Erfolgszwang, und die Veranstaltungsteilnehmer befinden sich in einer Erwartungshaltung. Zwar ist immer ein größerer Teil der Besucher davon überzeugt, daß es das Phänomen ASW gibt, aber durchaus nicht alle. Die Teilnehmer solcher öffentlichen Veranstaltungen stellen einen Durchschnitt der Bevölkerung dar. Allerdings haben die meisten in den seltensten Fällen einen Menschen erlebt, der eine außersinnliche Wahrnehmungsfähigkeit besitzt.

Erwartungsvoll, neugierig, manchmal skeptisch, saßen die Menschen im Saal und warteten auf Gay Muir. Der Dolmetscher oder ich lockerten die Stimmung auf, indem wir über die von uns gemachten Erfahrungen mit Medien sprachen. Ein Statement über die Person des Mediums wurde abgegeben. Dann begann Gay in fröhlicher, ungezwungener Art, aus der man ihre Erfahrung erkennen konnte, ihre »Sonden auszuwerfen« (»Ich höre die Namen Maria, Elisabeth, Franz etc., kann jemand damit etwas anfangen ...?«). Allmählich bekam sie Kontakt mit einzelnen Personen und machte ihre Aussagen. Von den zahlreichen Aussagen, die sie über Personen machte, von denen sie absolut nichts wissen konnte, waren viele nicht oder nicht ganz zutreffend. Es blieben aber genug Aussagen an diesem Abend übrig, die so erstaunlich genau zutrafen, daß Gay ihre Informationen nur durch ASW erhalten haben konnte (Hellsehen, Telepathie).

Gay glaubt, daß sie ihre Informationen als »Durchsagen« von Verstorbenen erhält. Ich fasse die prägnantesten Aussagen, die ich für ASW halte, zusammen. Nach einiger Zeit der Kontaktaufnahme zwischen Gay und den Menschen im Saal, sagte sie plötzlich: »Sie, der Herr, der vor der Säule sitzt, ich sehe Ihre verstorbene Mutter.« Der Angesprochene zeigte sich verwundert, er schien so etwas nicht erwartet zu haben. Er saß etwa zehn Reihen von Gay entfernt. Dann nickte er, um zu bestätigen, daß seine Mutter verstorben sei. Er selbst war etwa 50 Jahre alt. Gay sagte weiter: »Ich sehe auch einen langen Gang in Ihrer Wohnung. Wenn man hindurchgeht, befinden sich linker Hand drei Türen und rechter Hand zwei Türen, von denen die eine in einen Schlafraum führt, in dem Ihre Mutter lebte und starb.« (Der Dolmetscher, Matthias Guldenstein, mußte immer wieder darauf hinweisen, daß die angesprochene Person die Aussagen von Gay jeweils laut bestätigen oder verneinen sollte, denn oft waren die angesprochenen »sprachlos«, d.h. sie blieben stumm oder nickten nur mit dem Kopf, so daß die Anwesenden nicht darüber informiert waren, ob die Aussagen von Gay nun zutrafen oder nicht.)

Der angesprochene Mann bestätigte verblüfft die Aussagen von Gay. Sie erzählte weiter, daß der Mann ein Bild besäße, und zwar handelte es sich dabei um eine Stickerei von der Mutter, eingefasst in einen Holzrahmen, etwa 20 x 30 cm groß. (Gay zeigte die Größe mit den Händen, wonach ich die Maße schätzte.) Sie wies darauf hin, daß der Mann das Bild aus dem Zimmer der verstorbenen Mutter geholt und in seinem Zimmer aufgehängt habe. Die Mutter würde darum bitten, das Bild an seinen ursprünglichen Platz zu hängen. Der Angesprochene bestätigte, daß sich alles genauso verhielte und daß er dem Wunsch seiner Mutter nachkommen würde.

Ein anderes Beispiel: In einem Saal (während einer anderen Veranstaltung), der überfüllt war, so daß viele Menschen auf dem Boden an den Wänden entlang und rund um das Podium sitzen mußten, oblag es mir, für die nötige Sicherheit sorgen. Ich stand seit Beginn der Veranstaltung im Hintergrund des Saales vor einer Tür, die als Notausgang gekennzeichnet war. Von dort aus konnte ich das Geschehen gut beobachten. Nachdem die Türen geschlossen waren und Matthias Guldenstein das übliche Statement abgegeben hatte, sprach Gay diesen und

jenen Menschen an und wies plötzlich auf eine junge Frau, die etwa vier Meter von ihr entfernt auf dem Boden an der Saalwand saß. Neben ihr saßen zwei weitere Personen. Gay sagte: »Sie haben doch mit Malerei zu tun?« Die junge Frau verneinte das deutlich. Der Dolmetscher hatte das Wort »Malerei« als »Kunstmalerei« übersetzt. Gay war zuerst verwirrt, meinte dann aber, daß sie keine Kunstmalerei meine, sondern Malerei im Sinne von Anstrich. Ein junger Mann, der neben der angesprochenen Frau saß, stieß diese an (augenscheinlich gehörte sie zu ihm) und wies darauf hin, daß sie beide die Wohnung vor kurzem renoviert und dabei die Wände gestrichen hätten. Gay lachte und sagte: »Warum hast Du denn mit dem Toilettenpapier die Farbflecken vom Teppich entfernt?« Das Paar wunderte sich sehr, denn die Aussage von Gay war zutreffend. Der Mann hatte seiner Frau auch gesagt, daß man den Teppich ja auch hätte abdecken können. Gay war zufrieden, daß sie den Vorgang »gesehen« hatte. Eine verstorbene Person war diesmal nicht im Spiel.

Dann wandte sie sich einem anderen zu. Es war ein Mann, den ich als häufigen Teilnehmer meiner Veranstaltungen erkannte. Ich hatte mit ihm eine kurze Begegnung gehabt, weil er mich mit sogenannten »Seancen« (Dunkelsitzungen) amerikanischer Medien bekannt gemacht hatte. Er war Doktor der Philosophie, Kroat, Spiritist und sprach perfekt Deutsch. Dieser Mann saß also ebenfalls am Boden an der Wand, von Gay aus gesehen links. Warum Gay sich ihm zuwandte, ist mir unerfindlich, sie konnte ihn unmöglich kennen. Zu ihm sagte sie: »Ich höre Worte, einen Satz, aber die Sprache kenne ich nicht. Diese Worte stammen von Ihren verstorbenen Eltern, die jetzt bei Ihnen sind.« Der Mann, sehr erschrocken und verblüfft, erzählte, daß das, was Gay gesagt hätte, kroatisch sei, und daß seine Eltern diesen Satz öfters zu ihm als Gebet gesagt hätten, das sei in der Familie so üblich gewesen. Gay beendete ihre Aussage mit den Worten: »Ich soll Ihnen von den Eltern sagen, daß es ihnen in der »anderen Welt« gut geht und daß sie viel an Sie denken.« Der Mann dankte und schluckte vor Erregung.

Plötzlich wandte Gay sich um und sprach zwei junge Menschen an, die wenige Meter hinter ihr auf dem Boden saßen. Sie sagte zu ihnen, daß sie sich keine Sorgen machen sollten wegen dieser oder jener

Schwierigkeiten, sie sollten beruhigt sein und heiraten. Es ging dabei um Situationen und Probleme in Beruf und Elternhaus. Gay hatte diese Probleme genau geschildert und Lösungsmöglichkeiten angedeutet. Die beiden waren natürlich sehr verwundert und beeindruckt, denn alles stimmte. Sie bedankten sich bei Gay.

Im Anschluß an diese Großveranstaltung, nach der Gay noch viele Menschen im Saal ansprach und oft verblüffend genaue Aussagen machte, trafen wir uns zu einer Nachbesprechung. Sie erzählte von den Höhepunkten ihrer Veranstaltungen mit engen »Kontakten zu Verstorbenen«, aber auch von dem auftretendem Leistungsdruck bei schwachen oder nicht vorhandenen »Kontakten«, die ja immer irgendwie überbrückt werden mußten. Dann machte Gay eine eigenartige Bemerkung, die mich sehr nachdenklich werden ließ. Sie meinte, ihr sei aufgefallen, daß ich während der Veranstaltung, vermutlich aus Sicherheitsgründen, oft durch die schmalen Gänge in dem überfüllten Saal bis ans Ende des Raumes und zurück gegangen sei. Sie hätte mich in meinem weißen Hemd überall gesehen, jedoch hätte sie das nicht gestört, sondern im Gegenteil beruhigt. Ich mußte ihr sagen, daß ich meinen Platz an der Notausgangstür nicht einmal verlassen, sondern ausschließlich von dort aus mit großer Aufmerksamkeit den ganzen Saal beobachtet hätte.

Während einer anderen Veranstaltung mit Gay hatte sie folgende außersinnliche Wahrnehmung: Das Gespräch mit ihr und einem mir unbekanntem Mann im Saal begann mit einem Mißverständnis, das sich aber im Laufe des Dialogs als Beweis für ASW des Mediums herausstellte. Dieser Mann, etwa 60 Jahre alt, saß in der Mitte des Saales. Gay sagte zu ihm, daß ein verstorbener engerer Freund bei ihm sei, aber sie wäre verwirrt, denn dieser trüge eine Uniform, wie sie die weiblichen englischen Hilfskräfte der Army während des letzten Krieges getragen hätten. Nach einigen Fragen und Antworten stellte sich heraus, daß der Angesprochene Kriegsteilnehmer war, sich aber an solche englischen Uniformen nicht erinnern konnte, da er sie nie gesehen hatte. Gay sagte ihm, daß sein Freund in einem Kampfflugzeug abgestürzt sei. Da wußte der Mann Bescheid. Er war sehr verstört und berichtete, daß sein Freund bei der deutschen Luftwaffe gedient hätte, so wie er selbst auch. Den Absturz seines Freundes hätte er unmittelbar vom Boden aus über

Funk miterlebt. Wenn der Freund nicht flog, trug er eine Uniform, die der der englischen Hilfskräfte in der Farbe sehr ähnlich war.

Ein anderer eindrucksvoller Beweis von Gays paranormaler Begabung war folgender: Hans Bender hatte mich gebeten, mich um einen bestimmten Fall zu kümmern. In Düsseldorf lebte ein sehr alter Mann, der seine Lebensgefährtin, ebenfalls hochbetagt, vor kurzem verloren hatte. Der Mann war der festen Überzeugung, daß seine, von ihm sehr geliebte Lebensgefährtin, in dem Krankenhaus, in das sie nach einem Erstickungsanfall eingeliefert worden war, durch die Unachtsamkeit der Ärzte im Bett erstickt sei. Der alte Mann war so voller Haß, daß er beschloß, den verantwortlichen Arzt zu töten, und er hatte sich zu diesem Zweck eine Pistole gekauft. Nur Bender wußte davon. Er erzählte mir davon und sandte mir dazu noch einen ausführlichen Bericht. Der Mann hatte Bender gebeten, ihm ein Medium zu schicken, für das er, wie auch für einen Dolmetscher, alle Kosten übernehmen würde, er war ein vermögender Mann. Auf Hans Bender als Parapsychologen kam er, weil er sich schon immer für Okkultismus interessiert hatte. Er war überzeugt davon, daß ein gutes Medium erfahren könne, wie seine Frau gestorben sei.

Bender schlug mir vor, bei dieser Gelegenheit ein Medium zu einer öffentlichen Demonstration einzuladen und auch den Kontakt zwischen dem Medium und dem alten Mann herzustellen. Bender hatte Gay Muir als geeignetes Medium vorgeschlagen. Ich war einverstanden, und auch Gay sagte zu dem geplanten Termin zu. Ich sandte ein Rundschreiben an meine Interessenten und kündigte die Veranstaltung mit Gay an. Es ergab sich dadurch, daß viele Menschen mich anriefen und um Termine für Einzelsitzungen mit Gay baten. Ich wies wie üblich darauf hin, daß nur Gay Muir das von Fall zu Fall entscheiden könne. Gay sollte aus London über den Flughafen Düsseldorf direkt mit einem Taxi in meine Wohnung kommen. Matthias Güldenstern aus Basel hatte sich bereit erklärt zu dolmetschen und sollte vom Hauptbahnhof Düsseldorf mit einem Taxi ebenfalls in meine Wohnung kommen. Ich hatte also folgendes zu organisieren: erstens das Treffen mit dem Mann, der den Arzt umbringen wollte, falls das Medium ihm keine befriedigende Auskunft geben würde, zweitens die kurzfristig angesetzte Demonstration mit Gay Muir und drittens (das

muß ich besonders schildern) eine ungewöhnliche Einzelsitzung, die ich selbst angesetzt hatte, mit ihr und einem Ehepaar. Die Vorgeschichte dieser Sitzung ist folgende: Aus Berlin rief mich zwei Tage vor Ankunft von Gay ein Mann an und bat dringend um eine Einzelsitzung zusammen mit seiner Frau. Ich versuchte, ihm das auszureden, indem ich ihn darauf aufmerksam machte, daß ihnen dadurch erhebliche Kosten (Fahrt und Hotel) entstehen würden, die unter Umständen in keinem Verhältnis zu dem stünden, was sie von einem Medium erfahren könnten. Er erwiderte aber, daß er einen wichtigen Grund hätte und unbedingt eine Sitzung mit Gay Muir riskieren wolle. Seine Frau und ihn hätte zu Weihnachten (das war etwa ein halbes Jahr her) ein großes Unglück getroffen; ihre Tochter, 18 Jahre alt, hätte am Heiligen Abend Selbstmord begangen. Sie stünden immer noch unter dem Schock dieses Vorfalles. Da sie sich keinen Rat mehr wüßten, um das Geheimnis dieses Selbstmordes zu lüften, und wissen wollten, warum dies geschehen konnte, wären sie auf den Gedanken gekommen, ein Medium zu befragen. Beide glaubten daran, daß eine sensitiv begabte Person mit ihrer verstorbenen Tochter in Jenseits Kontakt aufnehmen könne. Mehr erzählte er nicht. Ich versprach, zu versuchen, einen Termin für eine Sitzung zu bekommen, könne aber nicht für eine verbindliche Zusage von Gay Muir garantieren.

Gay kam pünktlich in meine Wohnung. Wir baten sie, mit dem Ehepaar, das zum Nachmittag bestellt war, zu sprechen. Gay sagte zu. So hatten wir am Nachmittag eine Kaffeerunde mit Gay, Matthias Güldenstein, meiner Frau, dem Ehepaar aus Berlin und mir. Gay war lustig und aufgeschlossen, und wir plauderten über dies und jenes. Das Ehepaar erzählte Gay nicht mehr als ich bereits wußte, so daß sie keinerlei Anhaltspunkte hatte.

Während Gay mit uns plauderte, sagte sie unvermutet zu dem Herrn aus Berlin, daß er nicht der Vater des verstorbenen Mädchens sei. Dies stimmte, er war der Stiefvater. Das Ehepaar war natürlich sehr erstaunt, und sie betonten, daß der Mann ein sehr gutes Verhältnis zu seiner Stieftochter gehabt hätte. Gay, während wir über andere Dinge sprachen, unterbrach nach einer Weile das Gespräch und erzählte stockend, daß sie das verstorbene Mädchen jetzt in der Küche seines Elternhauses sehe. Es stehe an der Wand, an der eine Küchenrolle befestigt sei.

Das sei ihr Lieblingsplatz gewesen, wenn sie sich mit der Mutter unterhalten hätte. Die Mutter sagte uns aber, daß an der Stelle, die uns Gay Muir beschrieben hatte, gar keine Küchenrolle hängen würde. Der Mann bemerkte daraufhin, daß an der besagten Stelle wohl ein Halter für eine solche Rolle hänge, aber seit dem Tode des Mädchens befände sich darin keine Rolle mehr. Seine Frau bestätigte das.

Die Erzählung von Gay ging weiter, und etwas stockend erzählte sie uns den ganzen Verlauf des Selbstmordes, so, wie sie es in Bildern »hell« sah. Die Tochter hat sich nicht allein umgebracht, ihr Freund, in ungefähr dem gleichen Alter, ist etwa zur selben Zeit gestorben. Die beiden wurden in einem Wald in Süddeutschland in einem Auto tot aufgefunden. (Gay beschrieb die Örtlichkeit, und die Eltern bestätigten ihre Angaben.) Die jungen Leute hatten einen Schlauch an den Auspuff des Autos angeschlossen, in das Innere des Wagens gelegt und den Motor laufen lassen. Gay schilderte den weiteren Verlauf der Dinge so: »Das Mädchen ist schon fast ohne Bewußtsein, bemerkt aber, daß ihr Freund bereits tot ist. Voll Entsetzen erkennt sie die Unsinnigkeit der Tat und versucht, den Motor des Autos abzustellen. Es ist jedoch zu spät, das Mädchen stirbt.« Aus dem Jenseits, so sagt Gay, spricht die Tochter und ließe sagen, daß es ihr gut ginge, die Eltern sollten sich keine Vorwürfe machen. Gay fügte hinzu: »Dadurch, daß ihr Freund und sie, aus Unwissenheit und jugendlicher Einfalt, den Selbstmord begangen hätten, und sie selbst versucht hätte, den Selbstmord noch in letzter Minute zu verhindern, träfe sie vor Gott keine Schuld.«

Als Gay geendet hatte, waren wir alle sehr nachdenklich, aber auch überrascht, daß die Eltern die Erzählung von Gay in allen Details bestätigen konnten. Die Version über die Gedanken der Tochter kurz vor deren Tode, die Gay den Eltern machte, ist ihr Geheimnis, das nicht nachprüfbar ist. Die Eltern flogen aber sehr beruhigt nach Berlin zurück.

Am nächsten Tag fuhren Gay, Matthias Güldenstein und ich zu einem Jugendstilhaus in der Innenstadt von Düsseldorf, um den verbitterten alten Mann aufzusuchen, der um einen Termin gebeten hatte. Uns empfing ein großes düsteres Treppenhaus, und es sah zunächst so aus, als würde niemand in dem viergeschossigen Haus wohnen. Wir klingelten im dritten Geschoß, und eine jüngere Frau öffnete uns die

Türe. Wie sich später herausstellte, betreute sie den alten Mann, dessen Lebensgefährtin, wie bereits erwähnt, verstorben war; der Ehemann der jungen Frau kümmerte sich um das Haus. Das Ehepaar setzte sich sehr für den schwierigen, eigenbrödlischen Mann ein und spekulierte demzufolge mit Recht auf einen Teil des Erbes.

Der alte Herr, ich nenne ihn Herrn H., war ein kauziger Typ, verbittert, mürrisch und mißtrauisch. Er erwartete von Gay, daß diese wie bei einem Telefongespräch eine Verbindung mit der verstorbenen Lebensgefährtin herstellen könne. Wir drei versuchten, die Situation aufzulockern und ihm die möglichen oder nicht möglichen Vorgänge klar zu machen. Es war aber nicht einfach, mit Herrn H. Kontakt zu bekommen. Für Gay war es eine schwierige Situation, aber sie blieb gelassen und schilderte dem alten Herrn, wie er seine Frau kennengelernt hatte. Ihre stichwortartige Beschreibung der Örtlichkeit, wo die beiden sich zum ersten Mal getroffen hatten, sowie Einzelheiten, wie Bank im Park, Butterbrotpaket, Spaziergang (ich erkannte nach ihrer Beschreibung den Grugapark in Essen), stimmten mit den Erlebnissen des Herrn H. genau überein, das mußte er zugeben. Er war aber so »stur«, daß er sein Erstaunen nicht zeigte.

Gay erzählte weiter und fragte ihn, warum er der Frau, die ihn betreue und die bei der Sitzung dabei war, nicht die beiden Kleider seiner Frau geschenkt hätte, wie er es versprochen hatte. Gay zeigte auf eine Stelle in dem Raum, in dem wir saßen, und sagte, daß dort der Koffer gestanden hätte, in dem sich die Kleider befänden. Aber wiederum blieb Herr H. stumm und nickte nur. Die junge Frau aber wunderte sich sehr, denn sie konnte sich erinnern, daß Herr H. ihr die Kleider zwar hatte schenken wollen, es aber noch nicht getan hatte.

Das Medium blieb weiterhin gelassen und kam zur wichtigsten Aussage. Sie behauptete, nun Kontakt mit der Verstorbenen zu haben, die ihr jetzt folgendes mitteilte: Sie sei nicht durch die Unachtsamkeit eines Arztes gestorben, sondern aufgrund der unheilbaren Krankheit, wegen der sie ja auch ins Krankenhaus eingeliefert worden war. Es gehe ihr im Jenseits gut, und sie bitte ihren Mann, nun endlich zu Verstand zu kommen und sein Vorhaben fallen zu lassen. Sie warte schon auf ihn und freue sich auf ein liebevolles Wiedersehen in der anderen Welt. Der alte Herr nickte traurig und zeigte endlich eine seelische Bewegung. Er

versprach, vernünftig zu sein und nichts mehr zu unternehmen. Einige Monate darauf starb er.

Der Tag nach der Begegnung mit dem alten Mann war für die bereits angesprochene Großveranstaltung mit Gay vorgesehen. Die Organisation hatte gut geklappt, es waren ca. 200 Personen anwesend. Einige Höhepunkte mit verblüffenden außersinnlichen Wahrnehmungen (Hellsehen und Telepathie) habe ich bereits geschildert.

Das Thema »Professionelle Medien« schließe ich mit einer Überlegung ab, die sich der Frage zuwendet, ob es Beispiele einer außersinnlichen Wahrnehmung gibt, die wir nicht mit einer animistischen Deutung belegen können. Als Matthias Güldenstern einige Tage bei mir wohnte, fragte ich ihn danach. Matthias ist ein spirituell ausgerichteter Mensch, der in seinem Buch *Die Botschaft der geistigen Welt* (München 1986) seine Weltanschauung und seine Erfahrungen mit Medien darstellt. Gegenüber einer Kritik ist er durchaus offen in Fällen, die die animistische Deutung paranormaler Phänomene betreffen. Gerade deshalb bat ich ihn, mir einen Fall zu schildern, von dem er glaubte, daß eine animistische Deutung zu bezweifeln sei.

Erster Fall: Das Medium Coral Polge, das farbige Pastellzeichnungen anfertigt, die angeblich aus den Eindrücken und Empfindungen herrühren, die es von Verstorbenen erhalten hat, erlebte folgendes: Coral hatte einen Kunden in einer Sitzung. Der Mann war Regisseur eines im Entstehen begriffenen Filmes. Coral zeichnete mehrere Porträts von seinen verstorbenen Verwandten. Eines davon erkannte er gar nicht, er hatte die dargestellte Person noch nie gesehen. Das gezeichnete Gesicht trug einen auffällig großen Schnurrbart. Coral meinte zu dieser Zeichnung, daß der Dargestellte etwas mit einem Zirkus und mit Musik zu tun gehabt hätte. Der Regisseur konnte sich an einen solchen Mann nicht erinnern, die Angaben und die Zeichnung waren ihm unbekannt.

Tage später traf er einen Grafiker, der für seine Filme Plakate entwerfen sollte. Zufällig sprach der Regisseur über seine Begegnung mit Coral Polge. Der Grafiker war sehr interessiert und ließ sich die Zeichnungen zeigen. Als er die Zeichnung des Mannes mit dem großen Schnurrbart sah, stutzte er, denn er erkannte darin das Gesicht seines Vaters. Die Beschreibung des Lebenslaufes seines Vaters, besonders

die Angaben »Musik« und »Zirkus« stimmten genau mit den Äußerungen von Coral Polge überein.

Zweiter Fall: Wir haben es hier mit fünf Personen zu tun: das Medium Gay Muir, Herrn D. (lebt), Eva (lebt), eine Kollegin von Eva (lebt) und den Mann der Kollegin (verstorben).

Gay fragte während einer Sitzung Herrn D., ob er Frau Eva kennen würde. Herr D. bejaht das, und Gay bittet ihn, dieser eine Botschaft zu überbringen, die sie von einem ihr unbekanntem Verstorbenen erhalten hätte. Diese Botschaft beträfe dessen Tod und die genauen Umstände, die dazu geführt hätten. Herr D. kann mit der Botschaft nichts anfangen, verspricht aber, sie genau an Frau Eva weiterzugeben. Frau Eva erhält die Botschaft, kann aber auch nichts damit anfangen. Sie erinnert sich aber daran, daß sie eine Kollegin hatte, deren Mann vor kurzem verstorben ist. Sie selbst kannte diesen Mann nicht, aber sie beschließt, ihrer Kollegin die Botschaft versuchsweise zu übermitteln. Die Kollegin ist völlig überrascht, denn die Beschreibung der Person, die Gay Muir Herrn D. von der verstorbenen Person gegeben hatte, paßt genau auf ihren verstorbenen Mann. Die Botschaft, die Gay Muir gegeben hatte, war so unverwechselbar auf die Kollegin von Frau Eva und deren verstorbenen Mann zugeschnitten, daß hier von einem Zufall keine Rede sein kann. Eine weitere Geschichte dieser Art finden wir in Gay Muirs Buch *Mein Weg in eine andere Welt*.

Ablauf der sogenannten »Sondentechnik«

(Ich habe diesen Begriff für einen Vorgang gewählt, der als Kontaktaufnahme zwischen einem Medium und den Menschen während einer Saaldemonstration angewandt wird.)

1. Allgemeine Ansprache durch das Medium (irgendwelche Namensnennungen wie Peter, Anna, etc.). Die Namen werden in eine willkürlich gewählte Richtung gesprochen.

2. Nachdem auf diese Namen niemand reagiert hat, wandert das Medium mit seiner »Sonde« weiter, bis sich jemand meldet, der etwas mit den Namen anfangen kann. Das Medium knüpft daran an und macht Angaben über »verstorbene Personen«, die

mit dem Menschen, der sich gemeldet hat, in Zusammenhang stehen sollen.

3. Falls das mehr oder weniger zutrifft, wendet sich das Medium einem anderen Teil des Saales zu, so lange, bis sich tatsächlich die vom Medium gemachten Angaben auf eine bestimmte »Kontaktperson« im Saal verdichten. Es kann passieren, daß das Medium sehr genaue Angaben und Informationen gibt, die nicht die »Verstorbenen« der angesprochenen Kontaktperson betreffen, sondern die einer Person in der unmittelbaren Nachbarschaft der ersten Person.

4. Nachdem nun ein ganz offensichtlich direkter Kontakt mit einem »Verstorbenen« oder mehreren geknüpft ist, kann durch Fragen und Antworten ein Gespräch zwischen der Kontaktperson und den »Verstorbenen« stattfinden, wobei das Medium, wie der Begriff sagt, der Vermittler ist.

Allgemeine mediumistische Informationsquellen können folgende sein:

a) Intuitiv-psychologisch: Zusammenfassung aller erkennbaren äußeren Erscheinungen des Menschen (Alter, Physiognomie, Gestalt, Haltung, Bewegung, Hautfarbe, Handbewegungen, Stimme, Haartracht, Kleidung, Schmuck etc.).

b) Intuition und außersinnliche Wahrnehmung (Aurasehen?), psychischer Zustand, biologischer Zustand, Temperament etc.

c) ASW: Anzapfen des individuellen Unbewußten, Erfassen der inneren Bilder, Erfassen der anliegenden Probleme, Beruf.

d) Die Kombination: Addition aller erhaltenen Informationen und spontane Analyse.

e) Die rationale Kontrolle: Die Reaktion der angesprochenen Person wird verarbeitet und ausgewertet.

f) Die unbekanntem Bereiche: spiritualistische Informationen (Hypothese).

Der Paragnost

Eines Tages wurde ich zu Bekannten eingeladen, und es kam wie üblich zu einem Gespräch über das Grenzgebiet der Psychologie. Unter den Gästen befand sich Ben Clevers, den ich noch nicht kannte. Er erzählte uns von einem Besuch bei der Heilerin und »Parapsychologin« Barabara Ivanova in Moskau. Es stellte sich auch heraus, daß Ben Clevers großes Interesse an der Forschung der Parapsychologie hatte, so daß wir beide in ein engeres Gespräch gerieten.

Sein Interesse an paranormalen Phänomenen rührte hauptsächlich daher, daß er selbst sensitiv veranlagt ist, was sich in der Fähigkeit des Hellsehens und der Begabung als Geistheilener äußert. Aufgrund dieser Veranlagung war er inzwischen in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Durch ihn lernte ich später Barbara Ivanova kennen, die er 1989, als es ihr möglich war, Moskau zu verlassen, nach Holland einlud. Während des Gespräches mit Ben Clevers kam mir der Gedanke, ihn zu einer meiner Veranstaltungen einzuladen. Er zögerte zuerst, diese Einladung anzunehmen, da er nur wenig Deutsch sprach. Als ich ihm aber versprach, ihn während seines Vortrages zu unterstützen und ihm meine Vorschläge zur Gestaltung der Veranstaltung darlegte, sagte er zu. Ich riet ihm davon ab, einen Vortrag zu halten, sondern empfahl ihm, von seiner Begegnung mit Barbara Ivanova und von seinen Erlebnissen als Hellseher und Heiler zwanglos zu berichten.

Einige Wochen später fand die sehr gut besuchte Veranstaltung in Düsseldorf statt. Nachdem ich an meine früheren Ausführungen über ASW, besonders »Hellsehen«, erinnert hatte, übernahm Clevers das Wort. Er war so unbefangen und erschien so selbstsicher, daß das Publikum schnell von ihm eingenommen war. Die Sprachbarriere existierte nach kurzer Zeit nicht mehr, und ich brauchte nur einige Male helfend einzugreifen, um einige Fachausdrücke zu erläutern. Die Veranstaltung gelang gut, Clevers war begeistert und freute sich. Wir haben bis heute einen freundschaftlichen Kontakt behalten. Allerdings tauchten nach kurzer Zeit in unseren Gesprächen einige Probleme dahingehend auf, daß Clevers der festen Überzeugung war und ist, alle seine »paranormal« erhaltenen Informationen (z.B. Hellsehen) würden ihm von Verstorbenen übermittelt. (Wir werden später sehen, um

welche Ereignisse es sich handelte.) Ich war in dieser Hinsicht anderer Meinung. Da Clevers wußte, daß ich in meiner Informationstätigkeit über PPS als kritisch bekannt bin, war er sehr neugierig, welche Deutung ich zu den einzelnen Fällen seiner »Gesichte« hätte. So entspann sich über mehrere Jahre eine freundschaftliche, für beide Seiten fruchtbare Diskussion.

Die Voraussetzung, über diese Thematik diskutieren zu können, waren meine Kenntnisse über die einzelnen Fälle mit den entsprechenden Dokumentationen. Ben Clevers stellte mir alles, was für mich wissenswert war, zur Verfügung. Er gab mir auch die Chance, Zeuge von »Fernheilungen« zu sein, die er von Eindhoven aus telefonisch durchführte. Da diese Fähigkeit des sogenannten »Fernheilens« von mir schon immer sehr kritisch beobachtet worden war, hatte ich nun die Möglichkeit, näher damit bekannt zu werden. Nun zu den Diskussionen zwischen Clevers und mir.

Wie ich bereits erwähnte, hatte Clevers für seine Erlebnisse ausschließlich eine spirituelle Erklärung. Er war nicht gewohnt, in dem Sinne zu differenzieren, wie ich es in meinem Kapitel »Hypothesen zur Deutung bestimmter paranormaler Phänomene« darlege, denn er hatte sich nie damit befaßt. Clevers, ein Kosmopolit und erfolgreicher Kaufmann, war mit den von ihm erlebten paranormalen Vorgängen in einer naiven, spontanen und zwanglosen Art verbunden. Er erlebte seine Fälle, ohne an den Begriff einer parapsychologischen, wissenschaftlichen Forschung zu denken. Ich versuchte, ihm eine Differenzierung seiner Erlebnisse vorzuschlagen, indem er prüfen sollte, was bei ihm passiert, ohne daß er Informationen aus einem Jenseits annehmen müßte. Mißverständnisse waren bei diesen Diskussionen nicht zu befürchten, denn Clevers war selbstsicher und klug genug, um zu verstehen, daß Gespräche dieser Art keineswegs die Realität seiner Erlebnisse in Frage stellten.

Den nun folgenden Schilderungen seiner Erlebnisse stelle ich folgenden Satz voran: Ob sich die einzelnen Fälle (soweit es sich um ASW handelt) spiritualistisch deuten lassen oder nicht, darüber mögen die Leserin und der Leser sich selbst eine Meinung bilden. (Alle Fälle sind dokumentiert.)

Die Suche nach vermißten Personen durch Hellsehen

1. Frau L. D. sollte auf Bitten der Familie gesucht werden. Clevers hatte angeblich nach zwei Minuten Kontakt mit ihr auf dem Tonband (paranormales Tonbandstimmen-Phänomen). Sie sagte: »Spirituelle Welt«. (Das bedeutete, daß sie gestorben war.) Die Verstorbene hat dann im voraus das Datum angegeben, wann man ihren Körper finden würde. Clevers konnte durch Hellsehen die Stelle genau beschreiben, wo sie bei Sonnenuntergang ermordet worden war, nämlich in einem kleinen Tannenwäldchen im Westen von Belgien, wo es außer an dieser Stelle keine Tannen gibt. Im Beisein von Clevers fand man den Leichnam der Frau später an der angegebenen Stelle.
2. Ein Mädchen von 14 Jahren aus Brüssel war verschwunden. Clevers nahm mit Hilfe seines Tonbandes »Kontakt« mit dem verstorbenen Großvater auf. Dieser sagte: »Sie wird nicht wegbleiben, immer Kontakt behalten.« In der sechsten Woche nach dem Verschwinden des Mädchens rief Clevers die Eltern an und sagte ihnen, daß er immer noch an eine Rückkehr der Tochter glaube, sie sollten die Hoffnung nicht aufgeben. Am selben Abend wurden die Eltern von der Tochter aus Amsterdam anrufen.
3. Herr E. L. wurde vermißt. Clevers erhielt ein Bild von ihm, und aufgrund seiner hellseherischen Fähigkeiten mußte er der Frau des Vermißten sagen, daß ihr Mann ertrunken sei. Clevers zeigte auf einer Landkarte den Ort, wo sich der Leichnam befand. Auch konnte er sagen, daß E. L. den Selbstmord aus finanzieller Not begangen habe, weil er sich wegen eines Hauskaufs übernommen hatte. Am nächsten Tag fand man den Körper an »Brücke 7«, der Stelle, die Clevers vorher auf der Karte gezeigt hatte.
4. Ein weiteres typisches Beispiel von Clevers' hellseherischen Fähigkeiten, mittels einer Karte eine vermutliche Unglücksstelle anzugeben, ist folgendes: Frau V. war seit 14 Tagen verschwunden. Beim ersten Besuch ihres Sohnes bei Clevers konnte dieser noch nichts »sehen«. Er versuchte, »Kontakt« über sein

Tonbandgerät aufzunehmen, erhielt aber nur die zwei Worte »Kalfskop« und »Flierring«. Eine Woche später kam der Sohn wieder zu Clevers. Dieser konnte ihm nun sagen, daß seine Mutter Selbstmord durch Ertrinken begangen habe. Außerdem zeigte er dem Sohn auf einer Karte die Stelle, wo man den Körper der Mutter finden würde. Am nächsten Tag wurde der Körper an der von Clevers bezeichneten Stelle tatsächlich gefunden. Später stellte sich heraus, daß man ihn mit Hilfe des Wortes »Flierring« (Vlierring) hätte schon eher finden können, denn das Wort bedeutet auch »Kurve am Fluß«, das heißt, das war genau die Stelle, wo man den Körper auch fand.

Heilung und Fernheilung (Beispiele)

1. Herr A. v. M. aus Brüssel hatte Darmkrebs und wurde erfolglos viermal in Louvain operiert. Man sagte ihm, er hätte noch sechs Monate zu leben. Nun lebt er nach Clevers geistiger Behandlung schon fast sieben Jahre, arbeitet normal und ruft zur Kontrolle jeden Monat bei Clevers an.
2. Brief von Frau Dr. H. E.-M. an den Autor dieses Buches: »Aufgrund Ihres Berichtes vom Dez.91 / Jan.92 in »Der anderen Realität« über Herrn Ben Clevers, den Hellseher und Heiler, hatte ich mich an Sie gewandt. Es tat mir immer so leid und bekümmerte mich, daß mein Großneffe, ein lieber und auch nett aussehender Junge, noch mit 21 Jahren so stotterte, daß er wirkte wie ein geistig Behinderter. Dabei handelte es sich wohl nur um eine Sprachschwierigkeit, die er selbst auf »psychische Ursachen« zurückführt. Da er bisher bei seiner Mutter wohnte und jetzt in einem Vorort von Hamburg, ich selbst jedoch in der Innenstadt wohne, sah und sehe ich ihn nur gelegentlich und meist nur kurz im Vorbeigehen. Am vergangenen Sonntag hatte ich jedoch Gelegenheit, mich länger mit ihm zu unterhalten, wobei ich tatsächlich gar nicht mehr an seine Sprache dachte. Auf einmal fiel mir auf, daß er ja fast fließend sprach. Daraufhin angesprochen meinte er, er wisse selbst, daß es bedeutend besser geworden sei. Er sei sensibel und er meine auch, daß die guten

Gedanken bei ihm ankämen. Darin sehe ich einen großen Erfolg und habe ihm auch darüber berichtet. Es wäre eine ganz große Sache, wenn mein Neffe dieses schwere Handikap – über dessen Bedeutung für sein späteres Berufsleben er sich vielleicht noch gar nicht klar ist oder war – durch die wunderbare Hilfe von Herrn Clevers ganz verlieren würde. So möchte ich auch Ihnen gegenüber meinen Dank für die freundliche Vermittlung aussprechen.«

3. Ein besonderer Fall I. R. C.s betrifft eine sideroblastische Anämie, die entgegen allen Erwartungen durch die Behandlung von Ben Clevers verbessert wurde. Die roten Blutkörperchen haben sich von 2.140.000 (05.12.1988) auf 3.100.000 vermehrt (26.10.1990). Der Patient schreibt dies dem Einfluß von Ben Clevers zu, da es keine spezifischen Medikamente gibt, die er hätte nehmen können.

Wenn in den oben angeführten »Heilungs«-Beispielen die Rede von »Behandlung« ist, so wird darunter ein schwer abgrenzbarer Bereich therapeutischer Verfahren außerhalb der Schulmedizin verstanden. Dabei spielt ein psychischer und geistiger Einfluß auf den Patienten eine Hauptrolle. Eine Behandlung mit Medikamenten, Apparaten, Geräten oder, wie der Begriff »Behandlung« sagt, mit den Händen, findet nicht statt. Es handelt sich um ein paramedizinisches Problem.

Zu dem Begriff »Heilung« füge ich noch folgendes hinzu: Durch die Erkenntnisse der psychosomatischen Forschung der letzten Jahrzehnte wissen wir mehr über das Zusammenspiel von Seele und Leib. Durch die medizinischen und psychologischen Erfahrungen wurden erstaunliche, sehr differenzierte Zusammenhänge von Reaktionen erkannt, die durch wechselseitige Aktionen von Leib und Seele ausgelöst werden können. Das ist grundsätzlich seit Jahrhunderten bekannt, jedoch in den Ursachen und den Geheimnissen des wechselseitigen Kommunikationsflusses noch weitgehend unerforscht. Wir finden in der Literatur über Ethnologie, Schamanentum, die fernöstlichen Heilungsmethoden ebenfalls viele Beispiele psychosomatischer Zusammenhänge bei körperlichen, scheinbar unerklärlichen Phänomenen. Der Mensch muß als ganzes, in seiner sichtbaren und nicht sichtbaren Erscheinung

erkannt werden. Zu diesem psychosomatischen Spektrum gehören auch die Erscheinungen wie Hypnose, Suggestion und Autosuggestion.

Da der sogenannte »Heiler« in diesem Spektrum agiert, nimmt er eine besondere Verantwortung auf sich. Der seriöse »Heiler« will nicht den Arzt ersetzen, sondern ihn unter besonderen Umständen ergänzen. Seine Begabung liegt in einer höchst sensiblen Intuitionsfähigkeit und einer starken Überzeugungskraft, die sowohl zur Suggestion als auch zur Autosuggestion führen kann und dem betroffenen Menschen hilft, seine eigenen psychischen und körperlichen Kräfte zur Selbstheilung zu mobilisieren. Es ist wahrscheinlich, daß der »Heiler« ein um ein vielfaches höheres »Biofeld« besitzt als normal und auch damit auf den kranken Menschen einwirken kann.

Auf die Gefahren dieser Art der Heilungsversuche muß auch hingewiesen werden. Es kann nicht genug betont werden, daß ein Mensch, der eine Störung seiner Gesundheit bemerkt, als erstes einen sachverständigen Arzt aufsuchen sollte. Das im Trend unserer Zeit liegende oberflächliche Denken, alle Ärzte würden ihre Patienten nicht ernst genug nehmen, unterstützt so manchen Scharlatan, der sich »Heiler« nennt. Es ist, bedenkt man die Verantwortung, die ein Therapeut im Spektrum psychosomatischer Vorgänge hat, verständlich, wenn in vielen Ländern das »Geistheilen« verboten ist. Ehe diese Art alternativer Heilmethode nicht unter Kontrolle gebracht wird, ist es besser, es bleibt bei diesem Verbot. Das bedeutet aber nicht, daß Heilungen dieser Art wirkungslos sind. Wie ich versuchte, an einigen Beispielen in diesem Kapitel, aber auch in meinem Informationsseminar über die Geistheiler der Philippinen darzustellen, gibt es hier echte Erfolge.

Zur Person von Ben Clevers noch einige kurze Fakten: Bereits seine Mutter hatte hellseherische Fähigkeiten. Als sein Vater starb, der keine paranormalen Fähigkeiten besaß, trat bei Ben Clevers verstärkt die Begabung des »Geistigen Heilens« auf, z.B. die Fähigkeit, Hypnosen und Autosuggestionen auszulösen. Im Alter von acht Jahren bemerkte er, daß er Begabungen hatte, die andere als sensitiv und ungewöhnlich bezeichneten, die ihm aber als normal erschienen (z.B. Telepathie). Diese telepathischen Fähigkeiten verstärkten sich bei ihm im Alter von etwa 40 Jahren. Mit ungefähr 55 Jahren wurde er sowohl im Bekanntheitskreis als auch durch Mundpropaganda im In- und Ausland bekannt.

Die Presse berichtete über ihn, und die Polizei setzte ihn gelegentlich ein, da er eindeutige Erfolge bei der Suche nach als vermißt gemeldeten Personen zu verzeichnen hatte.

Ben Clevers ist nicht auf eine kommerzielle Verwertung seiner paranormalen Fähigkeiten angewiesen, die er auch nicht kommerziell betreibt.

*Das Malmedium Luis Antonio Gasparetto
(Malen »Jenseitige« im »Diesseits«?)*

Im Dezember des Jahres 1977 organisierte die Zeitschrift *esotera*, die sich mit Esoterik und Grenzgebieten der Wissenschaft beschäftigt (Erscheinungsort: Freiburg/Br.), eine Rundreise des brasilianischen Malmediums Gasparetto in mehreren Städten der Bundesrepublik Deutschland. Man bat mich, auch eine Demonstration in Düsseldorf zu organisieren. Ich wollte mich zunächst über dieses Malphänomen informieren. Dafür entnahm ich einem Artikel von Joao Penido aus der oben erwähnten Zeitschrift vom November 1977 folgende sensationelle Beschreibung: »Der 26jährige Luis Antonio Gasparetto aus Sao Paulo, Student der Psychologie, stellt eines der faszinierendsten mediumistischen Phänomene der Gegenwart dar. Durch seine Hand entstehen jeweils innerhalb weniger Minuten Gemälde im Stil und mit der Signatur berühmter Meister der Vergangenheit.«

In derselben Ausgabe der Zeitschrift wird eine Begegnung mit Gasparetto in seiner Wohnung in einem Vorort von Sao Paulo geschildert. Ich referiere nachfolgend die wichtigsten Angaben. Gasparetto beginnt eine Sitzung mit einem Gebet, das seine Mutter spricht. Nach der Musik der »Vier Jahreszeiten« von Vivaldi beginnt Luis mit der linken Hand zu malen, vier Minuten später erscheinen ein Bild von Modigliani auf dem Papier, in weiteren sechs Minuten zwei Picassos. Dann malt Luis ebenso schnell ein Bild von Goya. Danach greift er nach einigen Aquarelltuben, drückt kleine Mengen Farbe auf seine Handflächen, mischt die Farbe mit Wasser und beginnt mit den Fingern zu malen. Nach vier Minuten wird eine Ballett-Tänzerin von Degas auf dem Pa-

pier sichtbar. Die Finger von Luis arbeiten mit einer unheimlichen Geschwindigkeit. Es folgen zwei weitere Bilder, eines mit der Signatur von Matisse und eines mit der von Monet. Danach beginnt Luis ein Doppelbild zu malen, indem er gleichzeitig ein Bild mit der rechten Hand und eines mit der linken malt. Nach zwei Minuten wirft er es, noch unvollendet, auf den Boden. Er malt anschließend ein weiteres Bild von Modigliani; er stellt die Zeichnung her, indem der Karton einmal auf dem Kopf und einmal seitlich liegt. Drei Bilder folgen mit der Signatur von Tarsila do Amaral. Ein weiteres Doppelbild wird gemalt. In eineinhalb Minuten werden auf einem Bogen zwei Bilder sichtbar, das linke mit der Signatur von Reynolds und das rechte mit der von Toulouse-Lautrec versehen. Auf ein Zeichen von Luis hin hebt seine Mutter Dona Zibia die Sitzung auf und spricht ein Gebet. Das Resultat der Sitzung sind 16 Bilder, die in 55 Minuten Arbeitszeit hergestellt wurden.

Luis nennt den Prozeß seines Malens »Psychopictographic«. Er sei »Mitverfasser« der Bilder, die durch den Einfluß der Geister der großen Genies der Malerei entstehen würden. Diese Geister würden ihn im Zustand der Trance benutzen, indem sie sich zum Malen der Bilder seiner Hände bemächtigten und diese führen würden. Die Mutter von Gasparetto hat ebenfalls im Zustand der Trance fünf Bücher geschrieben, die ihr angeblich von Geistern diktiert worden waren. Dona Zibia spielt im Leben ihres Sohnes eine große Rolle. Die ersten Nachrichten über die Arbeiten von Gasparetto sind der Journalistin Elsie Dubugras zu verdanken, die zeitweise in Brasilien, England oder den USA lebt und stets auf der Suche nach neuen paranormalen Phänomenen ist. Sie arbeitet u.a. mit dem *Brasilianischen Institut für Biophysikalische Forschung* in Sao Paulo zusammen und hat auch Kontakte zur *SPR* in London. Sie ist von den medialen Fähigkeiten Gasparettos überzeugt. Mrs. Dubugras war es auch, die die oben erwähnte Zeitschrift veranlaßt hatte, in der Bundesrepublik Deutschland eine Rundreise zu organisieren, auf der sie Gasparetto betreute.

Als ich von den phänomenalen Fähigkeiten Gasparettos hörte, beschloß ich, eine große Veranstaltung in Düsseldorf mit ihm durchzuführen, um ihn so der Öffentlichkeit vorstellen zu können. Durch meine enge Verbindung mit Hans Bender und seinem *Institut für*

Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene erfuhr ich, daß er mit Gasparetto am 2.12.1977 ein Gespräch geführt hatte.

Bender übersandte mir einen Auszug des in englischer Sprache geführten Interviews. Daraus ging folgendes hervor (gekürzt): Gasparetto führte aus, daß er in Wahrheit gar nicht wünsche, auf diese Art zu malen, und auch nicht über sein Tun nachdenken würde. Die Geister kämen und nähmen Kontakt mit ihm auf. Er sei dabei nicht im Zustand der Trance, sondern wach. Wenn er eine schnelle Demonstration von etwa 40 bis 60 Minuten mache, kämen sie zu ihm und würden arbeiten; wenn er aber alleine für sich arbeite, kämen sie und würden mit ihm sprechen und diskutieren. Er wüßte genau, was sie wollten. Normalerweise aber habe er keine Idee davon, was er später, abends z.B., malen werde; er wüßte nur, daß die Geister kommen würden. Er hätte eine sehr eigenartige Erfahrung gemacht. Als er mit Öltuben zu malen begonnen habe, hätte er vorher noch nicht gewußt, welches Material er verwenden sollte. Die Geister hätten zu ihm gesagt, daß er zu einem berühmten brasilianischen Maler gehen und diesen fragen solle. Er wäre also zu einem Meister gegangen und hätte bei diesem gelernt. Sie hätten zusammen eine sehr schöne Zeit verbracht. Die Geister hätten ihn frei gelassen, so daß er für sich hätte arbeiten können. Drei Monate hätte er versucht, für sich zu malen; er war damals zwischen 22 und 23 Jahre alt. Es wäre aber schrecklich schwierig gewesen, für sich zu malen. Dann hätte er realisiert, daß er selbst nicht fähig sei, ohne die »jenseitigen« Maler zu malen. Er hätte so erfahren, wo seine Grenzen lägen.

Bender fragte Gasparetto u.a.: »Hast Du einmal von einem Dir unbekanntem Maler ein Bild diktiert bekommen?« Gasparetto beantwortete diese Frage mit »Ja«.

Er erzählte dann die Geschichte, wie er ein Bild malte, das vom englischen Maler Reynolds stammte, dessen Arbeiten er nie zuvor gesehen hatte. Gasparetto erzählte weiter, welche Gedanken ihn bei diesen »Metaphysical Problems«, wie er sich ausdrückte, bewegen. Er ist fest davon überzeugt, daß die Maler, von denen er Bilder in deren Stil malt, ihm aus einem »Jenseits« die Hand führen.

Seine Jenseitsvorstellungen beruhen auf der Religion des Spiritismus, in der der Reinkarnationsglaube enthalten ist. Gasparetto betrachtet

sich als Instrument der »Jenseitigen«. Er glaubt nicht, daß etwas »supernatural« sei, sondern, wenn etwas existiert, dann ist es natürlich. Er sagt folgendes: »Wenn ich meinen Erfahrungen nicht vertraue, wie kann ich mich selbst führen? Ich bin absolut sicher, daß da Personen sind, welche leben. Ich kann das sagen, ich brauche das nicht zu prüfen. Ich habe Schwierigkeiten und arbeite schwer, diese Realität in meine Persönlichkeit zu integrieren. Mit »ihnen« habe ich auch telepathischen Kontakt, und ich kann Fragen stellen, die sie beantworten. »Das andere Leben«, wie ich es nenne, ist uns sehr verschlossen, sie haben dort viele Dinge zu tun, sie haben eine Welt wie unsere. Diese Welt ist eben eine andere Stufe der Evolution.« Soweit einige grundsätzliche Gedanken von Gasparetto, aus denen sein spiritistischer Glaube spricht.

Nachdem ich diese Erkundigungen über Gasparetto eingezogen hatte, war ich sehr neugierig zu erfahren, ob denn hier tatsächlich ein Indiz für eine spiritualistische Deutung eines paranormalen Vorganges zu finden sei. Ich entschloß mich, eine Veranstaltung mit Luis Gasparetto und Elsie Dubugras durchzuführen, wobei ich die Organisation und die Kontrollbedingungen besonders sorgfältig vorbereiten wollte, damit sich während der Veranstaltung kein Störfaktor einschleichen konnte.

Wie üblich trafen wir uns zu einem Vorgespräch in meiner Wohnung. Wir hatten schnell einen guten Kontakt. Am Veranstaltungsort stellte ich etwa 30 Bilder von Gasparetto aus, damit die Teilnehmer schon einen Eindruck von seinen Arbeiten bekommen konnten. Diese Bilder hatte Gasparetto während seiner Rundreise in der Bundesrepublik Deutschland angefertigt. Die notwendigen Materialien, wie Farbe und Kartons, waren bereitgelegt; ein elektrischer Sekundenzähler, ein Kassettenrecorder, zwei Tonbandgeräte, ein Dia-Projektor mit Leinwand sowie ein Fotograf standen zur Verfügung. Außerdem hatte sich eine Kunsthistorikerin bereit erklärt, die bei der Sitzung entstehenden Bilder zu beurteilen. Ich sorgte dafür, daß ich stehend in einem Abstand von etwa einem Meter neben dem im Sitzen malenden Gasparetto die Dinge beobachten konnte. (Dieser empfand das als sehr angenehm, wie er mir sagte.)

Ein indirektes schwaches Licht war auf den Tisch von Luis gerichtet. Elsie gab eine Einführung, während Luis von einem Stuhl aus alles

gelassen beobachtete. Ab und zu zwinkerte er mir mit den Augen lustig zu. Der Saal war mit etwa 110 Personen gut besetzt.

Nach der Einführung bat Luis alle Anwesenden um einige Minuten des Schweigens, weil er beten wolle. Danach erklangen die *Vier Jahreszeiten* von Vivaldi. Luis saß einige Minuten schweigend da und hielt die Hände vor die Augen. Sodann griff er mit der rechten Hand nach den Ölkreiden, die ich unsortiert auf einen Tisch gelegt hatte. Sehr schnell, beeinflußt vom Rhythmus der Musik, ließ er die farbigen Kreiden über das Papier schwingen, großflächig und im Nachzug lange Striche als Konturen produzierend. Besondere Details bei bestimmten Bildern (Degas und Modigliani z.B.) zeichnete er langsamer und kontrollierter. Bei den in impressionistischer Manier ausgeführten Bildern arbeitete er Ton in Ton mit fließenden Formen, aber in einer einfacheren Malweise, als es die klassischen Impressionisten getan hatten. Nach wenigen Minuten gab Gasparetto dem fertigen Bild die entsprechende Signatur und reichte es mir hinüber. Ich notierte die Signatur des Malers aus dem »Jenseits« und legte das Bild beiseite.

Ob Luis mit geschlossenen Augen malte, konnte ich nicht genau feststellen, es schien mir aber so, als wären sie nicht ganz geschlossen gewesen. In einem Trancezustand befand er sich nicht, sondern in der tiefen Konzentration eines Künstlers, der an seinem Werk arbeitet. Auf diese Weise malte Luis elf Bilder mit Ölkreiden, dann folgte ohne Übergang eine Malerei mit Acryl-Farben.

Luis griff ohne auszusuchen mit der gleichen Schnelligkeit nach den Farbtuben, so wie er vorher nach den Kreiden gegriffen hatte. Die Farbtuben hatte ich ebenfalls unsortiert auf einen Haufen auf den Tisch gelegt. Obwohl die Lichtquelle sehr schwach war, konnte ich jeden aufgetragenen Farbton genau erkennen. Luis verrieb die aus den Tuben gequetschte Farbe in seinen Händen und verteilte sie auf dem Zeichenkarton, um danach Konturen zu malen. Als Musikstimulans hatten wir inzwischen die Kassetten mit dem *Bolero* von Ravel eingelegt.

Es war erstaunlich, wie schnell und sicher Luis die Bilder zustande brachte. Die Signaturen entsprachen denen von Degas, Picasso, Manet, Pissarro, Matisse, Tarsilo do Amaral. (Ich habe später von allen Bildern Farbdias anfertigen lassen.) Nach einiger Zeit wurde das Licht im Saal wieder angemacht. Ich ließ alle neu entstandenen Bilder an die Wände

hängen. Es wurde eifrig diskutiert und gefragt, und ich mußte versprechen, eine ergänzende Veranstaltung anzusetzen, was ich sowieso geplant hatte.

Ich erläuterte den Anwesenden die zur Beurteilung des gerade erlebten Phänomens notwendigen Vorbereitungen für einen demnächst stattfindenden Vortrag:

1. Gespräche mit einem Kunsthistoriker; Studium der Biographien und der Malweise der in Frage kommenden Künstler.
2. Das Aufzeigen des religiösen, spiritistischen Hintergrundes von Gasparetto.
3. Die Darstellung der Familiensituation von Gasparetto in Brasilien.
4. Die Zusammenstellung der Biographie von Gasparetto.
5. Analyse seiner Maltechnik.
6. Analyse des Schnelligkeitsphänomens.
7. Eine künstlerische und kunsthistorische Beurteilung.
8. Begriffsbestimmungen von »Trance, Medium, Konzentration des Künstlers«.

Diese ergänzende Veranstaltung war so erfolgreich, daß sich die Teilnehmer danach ein eigenes Urteil über das Vorgefallene bilden konnten. Auf dieser Veranstaltung wurden die Dias auf eine große Leinwand projiziert, so daß die Anwesenden in aller Ruhe die von Gasparetto gemalten Bilder betrachten konnten. Meine mit der Lupe sorgfältig durchgeführten Prüfungen der Signaturen der Bilder von Gasparetto und der Vergleich mit den entsprechenden Signaturen in einschlägigen Kunstbüchern ließen keinen Schluß darauf zu, daß sie miteinander identisch waren, sie waren sich aber sehr ähnlich. Matisse z.B. signierte sowohl mit großen als auch mit kleinen Buchstaben, so wie Gasparetto es tat. Eine Kunsthistorikerin aus dem Kunstmuseum Düsseldorf meinte, daß die Signaturen von Gasparetto nur oberflächlich gesehen eine Ähnlichkeit mit denen der Originale aufweisen würden. Was die Schnelligkeit betrifft, mit der Gasparetto malt, bin ich der Ansicht, daß diese sehr ungewöhnlich ist und einem Automatis-

mus gleicht, jedoch nicht als paranormal anzusehen ist. Die Bilder können in ihren Stilarten einem Vergleich mit den Originalen nicht standhalten. Trotzdem handelt es sich bei den Arbeiten von Gasparetto um Leistungen außergewöhnlicher Art, die ich keineswegs schmälern will. Es ist tatsächlich phänomenal, wie der junge Mann in seinem Innern das Wissen um so viele Stilarten speichern und so schnell wiedergeben kann. Dieses Phänomen kann aber nicht spirituellistisch gedeutet werden.

Aus der nachfolgend aufgeführten Biographie können vielleicht ergänzende Fakten entnommen werden:

Luis war zur Zeit seines Aufenthaltes in der Bundesrepublik Deutschland 28 Jahre alt und Doktorand der Psychologie. Er arbeitete als Psychologe in einer Klinik in San Francisco, USA. Gasparetto hat ähnliche Demonstrationen wie in Deutschland auch im brasilianischen Fernsehen, in den USA, in Portugal und in London durchgeführt. Seine Eltern stammen aus Italien, sein Großvater war ausgewandert, der Vater wurde Lederhändler. Luis hat drei Geschwister. Im Alter von 13 Jahren, im Zusammenhang mit der »Automatischen Schrift«, die er in einem spiritistischen Zirkel zu schreiben versuchen sollte, wurde er plötzlich gelähmt. Nach Auflösung der Lähmungserscheinungen begann er mit der »Automatischen Malerei«. Seine Mutter, eine Spiritistin, hatte ihn zum »Automatischen Schreiben« animiert. Sie hatte an sich selber dieses Phänomen erlebt.

Luis malt in 16 Stilarten, jedoch ist von verschiedenen Kritikern und Sachverständigen festgestellt worden, daß er eigentlich nur in seinem eigenen Stil malt. Der in seiner Jugend durchgeführte dreimonatige Malunterricht brachte ihm in künstlerischer Hinsicht nichts, bis ihn plötzlich die »Geister« als Instrument benutzten. Gasparetto ist hochgradig sensitiv veranlagt, er streitet ab, je Bilder von den Malern gesehen zu haben, in deren Stil er malt. Das ist das Rätselhafte an diesem Phänomen. Seine religiösen Anschauungen beruhen auf dem Kardec-Spiritismus, in den der Glaube an eine Reinkarnation eingeschlossen ist. Er arbeitet auch mit Kardec-Kreisen bei der Heilung psychisch Kranker und sieht sich als »medialer Maler«, um Botschaften aus dem »Jenseits« zu überbringen. Gasparetto ist ehrlich und von seiner Sendung überzeugt.

Wenn wir die Erscheinung von Luis Antonio Gasparetto abschließend beurteilen wollen, so wäre es diesem Phänomen nicht dienlich und nicht gerecht, eine Analyse vorzunehmen, die nur einer negativ-kritischen Sicht entstammt. Das Phänomen wird in seiner ganzen Art und in seinem Wesen verständlich, wenn wir es im Spektrum der Sensitivität und Medialität (im Sinne des Spiritismus) des Menschen belassen.

Ich habe in diesem Kapitel versucht, dieses Spektrum darzustellen. Die Hintergründe dieser Erscheinung, was den spiritistischen Glauben betrifft, habe ich in dem Kapitel »Hypothesen zur Deutung bestimmter paranormaler Phänomene« versucht darzustellen. Daß nun viele Menschen, die die Demonstrationen von Gasparetto erlebten, und sogar einige Veranstaltungsleiter unkritisch in dem Glauben sind, es würden sich tatsächlich »jenseitige Maler« auf diese Art melden, ist nur durch das Auftreten einer besonders starken »Okkultwelle« in der Bevölkerung (1975/1980) zu erklären.

MEINE ERLEBNISSE MIT »SEELEN IN NOT«
Arbeit in der Psychohygiene

Bisher sprach ich von Medien und Sensitiven, die, geschult oder nicht, ihre paranormale Begabung professionell einsetzen.

In diesem Kapitel stelle ich Menschen vor, die sich im »Zwischenbereich« einer paranormalen Veranlagung und einem besonderen psychischen Zustand (gestört, verwirrt, verstört, verrückt oder pathologisch) befinden. Bei den einen ist eine paranormale Begabung zutage getreten, die nur sie selbst erlebten und als solche erkannt haben, bei anderen sind paranormale Erscheinungen zu beobachten (z.B. Stigmata), da sie sich in einem psychischen Krankheitszustand befinden. Indem manche nun versuchen, mit dieser Begabung, ohne psychisch krank zu sein, anderen Menschen zu helfen oder sie für die Bewältigung eigener schwieriger Lebenssituationen einzusetzen, gehen sie ein psychisches Risiko ein. Oftmals spielt sich die Entwicklung eines nichtprofessionellen Sensitiven so ab, wie das folgende Beispiel es zeigt.

Frau Gerda, die schon in jungen Jahren wußte, daß ihre Mutter »Ahnungen« hatte, war der Meinung, daß sie von dieser Begabung etwas geerbt hätte. Die Veranlagung wurde während der pubertären Phase sichtbar. Dieses sprach sich schnell herum, denn gerade in den Zeiten der »Okkulten Welle« verbreiten sich Gerüchte und Nachrichten über angebliche paranormale Vorgänge schnell und weit. Die junge Frau fand sich eines Tages in der Rolle einer als »sensitiv« bekannten Wahrsagerin wieder. Sie hatte Mühe, sich allzu neugierige Menschen »vom Leibe« zu halten, weil sie sich ausschließlich um Menschen kümmern wollte, die wirklich in Not waren und die sie um Rat fragten. Sie tat dies unentgeltlich.

Zunächst machte ihr das viel Spaß, doch bald fühlte sie sich psychisch überfordert, abgesehen von dem immer größer werdenden Zeitaufwand, der dafür nötig war. Zwar waren paranormale Fähigkeiten bei dieser Frau vorhanden (Telepathie, Hellschen), aber sie konnte da-

mit nicht umgehen. Die in ihrem eigenen Unbewußten ablaufenden Vorgänge waren ihr nicht bekannt, auch fehlte ihr die psychische Stabilität, um ihre Sensitivität in ihr Tun integrieren zu können.

Es gibt in solchen Fällen zwei verschiedene Wege, auf denen sich eine sensitiv veranlagte Person bewegen kann. Den ersten, richtigen Weg kann sie dann gehen, wenn sie sich über die Vorgänge von Sensitivität und paranormalen Phänomenen sowie der Wirkungsweise des Unbewußten im Menschen kundig gemacht hat. Dann kann sie, Stufe für Stufe, in die Beherrschung ihrer Begabung hineinwachsen. Man kann dieses an geschulten Medien beobachten. Parallel dazu muß sich diese Person um die Entwicklung ihrer Persönlichkeit kümmern, die mit einer »individuellen Reife« zu tun hat. Nach C. G. Jung (*Die Archetypen und das kollektive Unbewußte*) können wir unter einer solchen »individuellen Reife« folgendes verstehen:

»Bewußtsein und Unbewußtes ergeben kein Ganzes, wenn das eine durch das andere unterdrückt und geschädigt wird. Wenn sie einander schon bekämpfen müssen, dann möge es wenigstens ein ehrlicher Kampf mit gleichem Recht auf beiden Seiten sein. Beide sind Aspekte des Lebens. Das Bewußtsein sollte seine Vernunft und seine Selbstschutzmöglichkeiten verteidigen, und das chaotische Leben des Unbewußten sollte auch die Möglichkeit haben, seiner eigenen Art zu folgen, soviel wir davon ertragen können. Dies bedeutet offenen Kampf und offene Zusammenarbeit in einem. So sollte offenbar das menschliche Leben aussehen. Es ist das alte Spiel von Hammer und Amboß. Das leidende Eisen zwischen beiden wird zusammengeschmiedet zu einem unzerstörbaren Ganzen, und zwar zum Individuum.«

Der zweite Weg, der gefährlich für die Psyche werden kann, bewirkt das Gegenteil. Er ist durch Eitelkeit, Unwissenheit und Geltungsbedürfnis, auch Geldgier, bestimmt. Es entsteht ein Leistungsdruck. Die Bedürfnisse der eigenen Seele werden ignoriert. Der Weg zur individuellen Reife ist versperrt. Es besteht die Gefahr, in eine »Mediumistische Psychose« hineinzugeraten. Diese M. P. kann eine affektive Erschütterung sein, aus der die betroffene Person schwer allein herausfindet. Es hat sich in ihr eine »Instanz« entwickelt, die übergeordnet und au-

ßerhalb des eigenen Ichs zu sein scheint. Diese Instanz hat »das Sagen«, d.h. alle Fragen an die Person, die sich aus bestimmten Situationen ihres Lebens ergeben, werden »scheinbar« von dieser »Instanz« beantwortet. Die normale Kommunikation des Tagesbewußtseins mit dem Unterbewußtsein ist gestört. Dieses kann in schweren Fällen zu Wahnideen, zu Halluzinationen, zum Verfolgungswahn, in besonderen Fällen auch zu Scheinschwangerschaften und zur Willenlosigkeit führen. Die krankhaften Zustände dieser Art dürfen nicht automatisch mit der Schizophrenie gleichgesetzt werden, die eine Grundstörung des Kerns einer Persönlichkeit darstellt. Vielmehr handelt es sich bei der M. P., die auch eine Neurose sein kann, um eine heilbare »funktionelle Desintegration« der Persönlichkeit. Die Psyche wird hier nicht zersplittert, nicht aufgespalten, sondern läßt unabhängig voneinander handelnde funktionelle Verselbständigung von Teilsystemen der Psyche zu (s. hierzu auch Bonins *Lexikon der PPS*).

Bevor ich zu einigen Fallbeschreibungen komme, sind noch ein paar Vorbemerkungen nötig. Kurz nachdem ich meine öffentlichen Veranstaltungen (PPS-Information) begonnen hatte, erhielt ich eine Flut von Anfragen aus der Bevölkerung. Ich war also für viele Menschen eine Anlaufstelle geworden, aber für was? Die Informationsveranstaltungen hatten ja ausschließlich den Zweck, über das Spektrum der parapsychologischen Forschung zu informieren. Die Anfragen, mit denen ich nun zu tun hatte, betrafen weniger wissenschaftliche Probleme der PPS, sondern mehr und mehr besondere psychische Zustände, die angeblich mit paranormalen Erlebnissen verflochten waren. Ein Spektrum von psychischen Zuständen, jedem Psychologen bekannt, tat sich vor mir auf. Neu jedoch war, daß sich hier Hinter- und Untergründe einer »Okkultwelle« abzeichneten.

Da die PPS-Informationsstelle keine therapeutische Behandlung für »verstörte Seelen« anbieten konnte, aber Ratschläge und Hilfe gefordert waren, gab es nur den Weg über die aufklärende Beratung über PPS und paranormale Phänomene. Hierbei richteten wir uns nach den Erfahrungen der wissenschaftlichen Psychohygiene, wie diese im Freiburger Institut angewandt wird. Diese Erfahrungen sind u.a. (s. die im Literaturverzeichnis angeführten Veröffentlichungen von Hans Bender) als Überblick über Genese, Interventions- und Präventionsmöglich-

keiten bei psychischen Störungen infolge okkultur Praktiken angedeutet, die z.B. Rolf Streichardt (Mitarbeiter des Institutes) zusammengestellt hat.

Als Beispiel zitiere ich aus seiner Schrift »Psychische Störungen infolge okkultur Praktiken – ein Überblick über Genese, Interventions- und Präventionsmöglichkeiten« (Vortrag anlässlich der 1. Fachtagung für klinische Psychologie, Wien 1989) den Abschnitt zur »Prävention«:

»Prävention mit dem Ziel einer Eingrenzung individuellen Schadens durch den modernen Okkultismus ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe. Okkultismus, Esoterik und Vulgärparapsychologie scheinen gegenwärtig den »Nerv« der hochtechnisierten, telekommunikativ verkabelten Gesellschaft zu treffen, denn sie sprechen offensichtlich längst verschüttete Grundbedürfnisse von Menschen an, zu deren zentralem Problem zunehmend Gefühle der Hilflosigkeit und Ohnmacht gegenüber einer von zerstörten Lebensräumen gekennzeichneten Umwelt werden. Die äußerst begrenzten Möglichkeiten parapsychologischer Forschung in der BRD und ihre geringe Chance, im pluralen Meinungsspektrum Gehör zu finden, lassen die Entwicklung und Durchsetzung globaler Präventionskonzepte von dieser Seite in naher Zukunft nicht erwarten. Unter den gegenwärtigen Bedingungen müssen wir uns daher mit Teilstrategien bescheiden. Konkret bedeutet das:

- empirische Forschung zur weiteren Abklärung des Bedingungsgefüges der »okkulten Welle«
- Ausdifferenzierung der Interventionsstrategien und
- Aufklärung im Sinne einer Entmythologisierung spiritistischer und falscher parapsychologischer Vorannahmen durch eine systematische Konfrontation mit den Ergebnissen der hier angesprochenen Wissenschaftsdisziplinen.«

Es war nicht zu vermeiden, daß ich in Notfällen ein persönliches Gespräch mit Betroffenen durchführen mußte, also mit Menschen, die glaubten, mit PSI »in Berührung gekommen« zu sein. Diese Erlebnisse

erzeugten in ihnen Angst, Unsicherheit und Irritationen. Einige glaubten, »verrückt« geworden zu sein, andere hatten das bedrohliche Gefühl, von unbekanntem, unsichtbaren Kräften verfolgt oder bedrängt zu werden.

Nach vielen Gesprächen, in denen ich versuchte, die jeweiligen Lebenssituationen und die damit verbundenen »PSI-Erlebnisse« zu ergründen, konnte ich feststellen, daß die sehr verschiedenartigen Ursachen und Symptome ein Muster ergaben. Diese Muster haben eine vielseitige, filigrane Struktur, aber sie können ausgezeichnet der »Einordnung« von »Fällen« dienen. Diese Möglichkeiten der Einordnung verhelfen dazu, eine gezielte Beratung zu geben. Die Symptome ähneln sehr den Krankheitsbildern aus dem Spektrum psychischer Störungen bzw. den Irritationen eines psychisch-somatischen Zusammenspiels, wie da sind: Psychastemie, Neurosen, endogene Psychosen, Manien, reaktive Depressionen, Drogenabhängigkeit ... bis hin zur Schizophrenie.

Durch Gespräche, in denen ich angeblich okkulte, paranormale Erlebnisse nicht in Frage stellte, also mich in die Erlebniswelt des Gesprächspartners einzufühlen versuchte, gewann ich das Vertrauen der Ratsuchenden. (Streichardt: »Diese therapeutische Identifikation führt zum Aufbau des therapeutischen Bündnisses und trägt zur Angstreduktion bei.«) Eine Klärung muß stattfinden. Erst wenn wir über den psychischen und geistigen Zustand eines Gesprächspartners ungefähr informiert sind, können wir anfangen, über entsprechende Ratschläge nachzudenken. Es bleibt immer die Frage offen, inwieweit der ratsuchende Mensch einen Rat annimmt, denn oftmals wird er durch seine Erlebnisse verschreckt und ist mißtrauisch geworden.

Ein wichtiger Faktor einer Beratung ist es, dem Patienten je nach seiner momentanen Lebenssituation eine akzeptable, praktisch mögliche Verhaltensweise anzubieten. Da wir den Patienten nicht in seine Zukunft begleiten können, wäre es hilfreich für ihn, eine Vertrauensperson zu finden. Je nach dem Grad der psychischen Störung kann das ein Freund, eine Freundin, ein Geistlicher, Lehrer, Verwandter oder ein Psychologe, ein Psychotherapeut bzw. ein sachverständiger Arzt sein.

Wenn wir solche Fälle seelischer Not, die anscheinend unüberwindbare Schwierigkeiten nach sich gezogen haben, begegnen, drängen sich

eine Reihe von Fragen auf. Woher kommt dieser Zustand? Welche seelischen Kräfte können präventiv gestärkt werden? Was haben Menschen versäumt, an ihrer Seele zu tun? Was hat die psychosomatischen Zusammenhänge so einseitig ausschlagen lassen? Welche Therapien sind angebracht?

Die wissenschaftliche Disziplin, die sich unter anderem mit diesen Fragestellungen befaßt, ist die »Psychohygiene«. Dieser Begriff wurde Ende des vorigen Jahrhunderts geprägt.

Zu den von den Betroffenen angegebenen Notsituationen wurden z.B. folgende Ursachen genannt: Krankheit, Leiden, Verlust der Liebe, Tod eines geliebten Menschen, Berufsverlust, Stresssituationen schwerster Art, Drogen, Konfliktsituationen, Mord und auch die Beschäftigung mit dem »Okkultismus«.

Dadurch verursacht wurden angeblich: Stimmenhören (unbekannter Herkunft), magischer oder telepathischer Verfolgungswahn, Illusionen im Bereich der Sinne, Hellsehen und andere mediale Erscheinungen, Sendungsbewußtsein, Besessenheit, mediumistische Psychose. Wieweit hierbei echte paranormale Phänomene, wieweit psychopathologische Zustände Realitäten sind, das zu klären, ist eine der Forschungsaufgaben der PPS. Der Beobachter dieser Erscheinungen, gleichzeitig Berater, muß sehr vorsichtig in seiner Diagnose sein, denn einige Symptome haben erstaunliche Ähnlichkeiten mit denen der Schizophrenie (vgl. hierzu auch »Neuere Ansätze der Schizophrenieforschung«, in: *Neue Züricher Zeitung* v. 12./13.11.1988). Zur besseren Verdeutlichung zitiere ich nachfolgend aus dem Buch *Erträge der Forschung: Schizophrenie* von Gerd Huber und Edith Zerbin-Rüdin:

SYMPTOME 1. UND 2. RANGES BEI SCHIZOPHRENIE:

<i>Abnorme Erlebnisweisen</i>	<i>Symptome 1. Ranges</i>	<i>Symptome 2. Ranges</i>
Akustische Halluzination	Dialogische Stimmen Kommentierende Stimmen	Sonstige akustische Halluzinationen

	Inspirative Stimmen Gedankenlautwerden	
Leibhalluzinationen	Leibl. Beeinflussungs- erlebnisse	Optische, Olfaktori- sche, Gustatorische Halluzinationen
Schizophrene Ichstörungen	Gedankeneingebung Gedankenentzug Gedankenaustretung Willensbeeinflussung	—
Wahn	Wahnwahrnehmung	Einfache Eigenbezie- hung Wahneinfall

Als Wahnthemen können genannt werden: Verfolgung und Beeinträchtigung – Vergiftung – Hypochondrie und eigener Tod – Berufung, Größe und besondere Fähigkeiten – eigene Schuld und Versündigung – Eifersucht – Geliebtwerden – Tod von Angehörigen – Bestehlung – Abstammung – Weltuntergang – Scheinschwangerschaft.

Die Erfahrungen parapsychologischer und psychologischer Berater im Bereich der Psychohygiene und der »okkulten Welle« haben gezeigt, daß es möglich ist, einen Patienten durch sachverständige Aufklärung über das Gebiet der Paranormologie im psychischen Bereich in Verbindung mit Diagnosen psychischer, besonderer Zustände sowie der Aufarbeitung der »Notsituation« des Patienten, in einen relativen »Normalzustand« zurückzuführen. Relativ bedeutet hier:

1. Je nach dem besonderen psychischen Zustand im Vorfeld eines psychisch-pathologischen Bereichs,
2. je nach dem Zustand der Erkenntnismöglichkeit des Patienten (über die Brücke der Logik und des mentalen Weges),
3. je nach dem Zustand seines Willens, aus seiner Verstörung herauszufinden, welcher evtl. auch die Bereitschaft enthält, einen sachverständigen Arzt zu konsultieren.

Je nach der Ausbildung, dem Einfühlungsvermögen, der Lebenserfahrung, der Erfahrung in der Begegnung mit Sensitiven und Medien gestaltet sich das Gespräch mit dem Berater. Ich nenne drei Möglichkeiten der Gespräche zwischen Berater und Patienten, so wie ich sie sehe:

a) Obwohl ein Sachverständiger in Sachen PPS daran interessiert ist, ein echtes paranormales Phänomen der PPS-Forschung zugänglich zu machen, begreift er die notwendige Hilfe als vordringlich! Er will mit seiner Beratung den verstörten Menschen (im Vorfeld psychischer Erkrankung) vor der psychiatrischen Behandlung in einer Klinik vorerst bewahren, falls dies zu verantworten ist. Die Erfahrung zeigt, daß dies in entsprechenden Fällen möglich ist.

b) Die zweite Art der Beratung erschöpft sich darin, einen psychopathologischen Fall zu diagnostizieren und dem Patienten verständlich zu machen, daß die Notwendigkeit für eine Behandlung in einer psychiatrischen Klinik besteht.

c) Die dritte Art der Beratung hat zwar auch das vordringliche Ziel, dem Menschen zu helfen, aber der Berater (in seiner Funktion als Sachverständiger für PPS) »hakt nach« und versucht, seinen Patienten, soweit dieser seine Selbstsicherheit und psychische Stabilität einigermaßen wiedergewonnen hat, zu einer Mitarbeit zu animieren. Diese Mitarbeit besteht in dem Versuch, das PSI-Phänomen näher zu untersuchen und seine Signifikanz festzustellen. Es ist sehr interessant zu beobachten, daß diese Art der Mithilfe eine besondere Aktivität zur Selbsthilfe in Gang setzt.

Bei der ersten Art der Beratung gehe ich konform mit der Auffassung Walter von Lucadous und Harald Wiesendangers; die zweite Art der Beratung finde ich nicht gut. Sie ist mir zu wenig differenziert und gibt der PPS-Forschung keinen Raum. Die dritte Art erscheint mir die idealste. (Hans Bender hat Beispiele dafür gegeben, daß die Kunst des »Drahtseilaktes«, hervorragende therapeutische Beratung zu geben und zugleich Phänomendokumentation von »PSI« für die Forschung

der PPS einzubringen, möglich ist.) Bei allen Einschätzungen der Gefahren des »Vulgär-Okkultismus« muß im Zusammenhang meiner Fallberichte darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Beschäftigung mit okkulten Praktiken, so sehr davon abzuraten ist, an sich kaum irgendwelche schweren psychischen Störungen hervorruft. Die Gerüchte darüber sind übertrieben. Wenn wir die Biographie der Betroffenen studieren, sind fast immer mehr oder weniger starke Dispositionen schon früher vorhanden, in denen latente Störungen des inneren Gleichgewichtes bei psychischen Belastungen bereits angelegt sind. Es kann eine erbliche Veranlagung zu Sensibilität und labiler Psyche vorhanden sein. Auch bei der Problematik »Okkulte Praktiken bei Jugendlichen« muß bedacht werden, daß eine psychische Störung bzw. Schädigung relativ zur psychischen Anlage des betroffenen Jugendlichen verläuft. Die Beschäftigung mit okkulten Praktiken ist dann oft ein Auslösefaktor für psychische Störungen, die bis zu psychisch-somatisch bedingten Krankheiten führen können, wie wir an Beispielen sehen werden.

Fallberichte

Für die Fallberichte habe ich aus einer großen Anzahl einige symptomatische, typische Fälle herausgesucht, in denen die Verflechtung psychischer Störungen und psychisch-pathologischer Zustände mit scheinbaren und tatsächlichen paranormalen Erscheinungen erkennbar sind. Eine Anlage, aufgrund sensitiver Begabung paranormale Erscheinungen produzieren zu können, ist in jedem Fall vorhanden. (Zu Spukfällen in diesem Zusammenhang s. das Kapitel »Spuk und Poltergeister«.)

Fall A

Frau Anne lebt in einer Großstadt, sie ist etwa 40 Jahre alt, intelligent und hat ein ausgeprägtes kaufmännisches, organisatorisches Talent. Sie ist eine hübsche Erscheinung. Nach einige Jahren hat sie es erreicht, ein kleines Kaufhaus zu besitzen. Sie war zu dieser Zeit verheiratet, aber ihr

Mann spielte eine untergeordnete Rolle, obwohl er die Verwaltung des Geschäftes übernommen hatte. Beide hatten einen Sohn von damals etwa zehn Jahren, den Frau Anne sehr liebte. Das Ehepaar hatte inzwischen ein Vermögen erarbeitet, wohnte in einer Villa und besaß eine Yacht.

Das Geschäftsleben von Frau Anne brachte es mit sich, daß sie öfters aus organisatorischen Gründen und zu Großeinkäufen Geschäftsreisen unternehmen mußte. Es war zur Gewohnheit geworden, daß sie diese Reisen zusammen mit dem Mann eines befreundeten Ehepaares durchführte. Da dieser Kaufmann auch ein Kaufhaus in einer anderen Stadt leitete, ergab es sich, daß Frau Anne und Herr M. sich bei der Durchführung ihrer Großeinkäufe gegenseitig berieten.

Im Laufe der Jahre merkte Frau Anne, daß sie eine immer stärkere Zuneigung zu diesem Mann faßte, ein Umstand, der sie zunehmend in eine seelische Unruhe versetzte. Sie geriet in einen großen Zwiespalt zwischen dieser starken Zuneigung, die sie als Liebe empfand, und einem Schuldgefühl ihrem Mann gegenüber. Sie war zwar in einem konservativen Sinn katholisch erzogen worden, jedoch spielte das in ihrem Alltag keine besondere Rolle. In ihrem Unterbewußtsein entstand aber auch durch diese Erziehung ein zusätzlicher Schuldkomplex. Aus allen diesen Gründen hatte Frau Anne es vermieden, ein Verhältnis mit dem Geschäftsfreund anzufangen. In ihr entstand ein krisenhafter Zustand, der vom Verstand immer wieder verdrängt wurde.

Das Schlüsselerlebnis, gleichzeitig die spontane Auslösung dieses psychischen Spannungszustandes, ereignete sich auf einer Geschäftsreise, etwa sieben Jahre, bevor Frau Anne mich aufsuchte. Wie sie erzählte, hatte sie sich auf dieser Reise ungewöhnlich stark mit Herrn M. gestritten. Die Ursache dafür lag wohl in der Art ihres gegenseitigen Verhältnisses.

Frau Anne fuhr mit dem Auto allein zurück nach Hause. Während der Fahrt, noch seelisch erregt durch den vorangegangenen Streit, verspürte sie in ihrem Kopf einen Stoß ohne äußeren Anlaß, der von einem explosionsartigen Knall begleitet war. Sie konnte nur mit großer Mühe ihr Haus erreichen und war tagelang sehr erschöpft.

Seit dieser Zeit hörte sie Tag und Nacht die Stimme von Herrn M., von dem sie sich inzwischen getrennt hatte. Diese Stimme diktierte ihr

angeblich ihre Verhaltensweisen, bedrohte sie und verursachte eigentümliche, unerklärliche Erscheinungen an ihrem Körper. Dies alles sollte ihren finanziellen Ruin einleiten.

Frau Anne nahm an, daß Herr M. ein »Schwarzmagier« sei, der sie zerstören wollte und einer »schwarzmagischen Gruppe« angehörte. Diese Organisation würde auch versuchen, unsere Gesellschaft wirtschaftlich und politisch zu vernichten. Frau Anne behauptete, daß sie diese Information telepathisch empfangen hätte. Sie könne auch »hellhören« (also Stimmen hören). Frau Anne war soweit bei klarem Verstand, daß sie einen Bekannten, der Fotograf war und dem sie sich anvertraut hatte, damit beauftragte, sie immer dann zu fotografieren, wenn sich an ihrem Körper ungewöhnliche Veränderungen zeigten. Diese waren tatsächlich erstaunlich und offensichtlich psychischen Ursprungs. So entstand im Laufe der Jahre eine höchst informative Fotomappe, die ich einsehen konnte. Dazu hatte Frau Anne einige Akten angelegt, die eine Dokumentation ihres geschäftlichen und psycho-somatischen Niedergangs darstellten.

Die Ereignisse der letzten sieben Jahre: Dadurch, daß Frau Anne immer weniger im Stande war, eigene Entscheidungen in geschäftlichen Dingen zu treffen, so, wie das vorher der Fall gewesen war, und auch keine Kraft mehr besaß, organisatorisch wichtige und für den Großeinkauf bedeutsame Reisen zu unternehmen, verfiel das Geschäft zusehends. Ihre angeborene Begabung, kaufmännisch zu denken, wurde gänzlich von Ängsten überlagert. Das innere Gleichgewicht war durcheinandergebracht, und es traten psychisch bedingte körperliche Störungen mit besonderen Zeichen auf. Die »Stimme« und die innere Bedrängnis brachten sie an den Rand des Irrsinns. Sie verspürte z.B. ganz realistische Nadelstiche im Leib, den Geschlechtsteilen, ein Kribbeln, hatte alptraumhafte Erlebnisse. Manchmal spürte sie, daß ein Körper auf dem ihren hockte und erlebte ebenso real einen Geschlechtsverkehr, obwohl niemand zugegen war. Eine gefährliche Schlaflosigkeit war die Folge all dieser Geschehnisse.

In einem anderen Fall wurde ihr auf telepathischem Wege angedroht, daß man ihr die Unterschenkel absägen würde. Kurz danach spürte sie in der Nacht deutlich, wie ihre Beine unterhalb der Kniee »angesägt« wurden. Am nächsten Morgen hatte sie rundherum an

beiden Beinen eine Schnittwunde. Die Narben davon konnte ich auf einem Foto und an Frau Anne selbst deutlich erkennen. (Siehe auch »Phänomen Stigmata« und Tabelle »Symptome 1. und 2. Ranges bei Schizophrenie«.) Der Fotograf hatte sogar ein Phänomen festhalten können, das ich zum ersten Mal sah und das selten zu beobachten ist.

In einem Angstzustand – sie hörte die »Stimme«, die Drohungen aussprach – standen ihr die Haare zu Berge. Die Haare waren ca. 15 cm lang und standen wie eine Bürste aufwärts, als ob ein Friseur sie mit einem besonderen Mittel, z.B. einem Gel, behandelt hätte. Der Gesichtsausdruck von Frau A. auf dem Foto war aber so verstört, daß ich nicht glauben kann, daß es sich dabei um Schauspielerlei handeln könnte.

Auch ihr Sohn wurde in die ihr unerklärlichen, angeblich durch magische Verfolgung verursachten Ereignisse mit hineingezogen. Der »Schwarzmagier« drohte Frau Anne an, daß sie und ihr Sohn einen sehr unangenehmen Hautausschlag bekommen würden, wenn sie nicht alles tun würde, was er ihr befehle. (Was sie tun sollte, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.) Tatsächlich wurden Frau Anne und ihr Sohn von einem ungewöhnlichen Hautausschlag befallen, den die Ärzte nicht heilen konnten, der aber nach einigen Monaten von selbst verschwand.

Frau Anne hatte inzwischen die Yacht und das Kaufhaus verkaufen müssen. Das Privathaus stand auch zum Verkauf an, die Ehe wurde getrennt, und alle Bekannten hatten sich von ihr zurückgezogen. Sie hatte mehrere Versuche gemacht, sich beraten zu lassen, und versucht, Hilfe zu bekommen, z.B. von einem Geistlichen, einem Heilpraktiker und einem Psychologen, glaubte aber, daß deren Ratschläge nichts geholfen hatten. (Vermutlich hatte sie die Ratschläge gar nicht befolgt, sondern blieb bei ihrem Glauben an Magie.) Sie verschwieg mir auch, welche Ratschläge man ihr gegeben hatte.

Ich wußte nun um die tragischen Vorkommnisse und betrachtete immer wieder diese Frau und ihr vor sieben Jahren entstandenes Foto. Aus einer bildhübschen Frau mit einer wunderschönen Figur, selbstsicher und aufgeschlossen, war ein krankhaft korpulenter Mensch geworden mit blasser, feuchter Haut, kurzem strähnigen Haar, mattem ängstlichen Blick, aber bei Verstand. Mit Hilfe desselben war sie fähig,

chronologisch ihre Erlebnisse wiederzugeben, aber gegen alle noch so geduldigen Erklärungen meinerseits (u.a. Überforderung ihrer Psyche, Eingriff des Unbewußten etc.) blockierte sie ihren Verstand. Auch meine Erläuterungen über das Wesen der »Magie«, was das ist und was es nicht sein kann, blieben fruchtlos. Sie fand die Forschungsergebnisse auf dem Gebiet des Unbewußten und die ethnologischen sowie historischen Erkenntnisse über die Gesetze der Magie sehr interessant und folgerte daraus, daß es sinnvoll sei, wenn ich ihr ein »magisches Gegenmittel« geben würde. Über meine Ablehnung war sie sehr enttäuscht, wollte aber über meine Ausführungen, vor allem über die Relativität magischer Kräfte und das Gesetz der »Entsprechungen« nachdenken. Eine Unterredung mit z.B. einem Psychotherapeuten lehnte sie rundweg ab. Ich versprach ihr, meine Eindrücke über ihre Erlebnisse und die psychischen Vorgänge aufzuschreiben und ihr meine Ratschläge, die ich ihr bereits mündlich gegeben hatte, auch schriftlich zuzusenden.

Ich erspare es mir, den Inhalt des langen Briefes mit meiner Analyse, den ich Frau Anne zukommen ließ, wiederzugeben. Mein dringender Rat an Frau Anne lief auch in diesem Fall darauf hinaus, sie solle sofort einen Arzt aufsuchen und sich körperlich und psychisch untersuchen lassen. Es wäre ein Arzt zu bevorzugen, der sich in psychosomatischen Vorgängen und Hypnose auskennt. Sicherheitshalber sandte ich eine Kopie meines Briefes an Frau A. auch an das Freiburger Institut. Ich erhielt darauf ein Schreiben von Hans Bender, der meine Analyse und meine Ratschläge voll bestätigte. Frau Anne hat sich nicht mehr gemeldet.

Fall B

Wie üblich wartete ich mehrere Telefonate von Frau Syid ab, ehe ich mit ihr einen Besprechungstermin in meiner Wohnung vereinbarte. Nach den Telefongesprächen zu urteilen, schien es sich um eine Frau zu handeln, die sich in schwerer psychischer Not befand und sich »magisch verfolgt« glaubte. Sie stammte aus Äthiopien, sprach verständlich Deutsch und arbeitete als Bankkauffrau mit Publikumsverkehr. Die evangelische Telefonseelsorge konnte ihr in ihrer Situation keine Hilfe anbieten und gab ihr den Rat, sich an mich zu wenden.

Vorher war sie bei einer »Wahrsagerin«, die sie aufgrund persönlicher Kontakte nach Paris zu einem dort lebenden »Professor« schickte. Es sollte sich dabei um einen »Magier« handeln, der auch in deutschen Zeitungen annoncierte und seine Beratung und Schulung für sensitiv (medial) begabte Personen anbot. Frau Syid, die Äthiopierin, fühlte sich auch medial begabt, glaubte aber in erster Linie, in eine magische Verfolgung, die sich telepathisch äußerte, hineingeraten zu sein. Sie sei, sagte sie, voller Ängste und könne auch ihren Beruf nicht mehr ausüben.

Als sie mir dann gegenüber saß, sah ich eine bemerkenswert schöne Frau von etwa 30 Jahren vor mir, die aber einen ungewöhnlich ängstlichen Gesichtsausdruck hatte. Frau Syid erzählte mir, daß irgendeine unheimliche Kraft sie permanent geistig belästige. Sie glaubte, daß u.a. der »Professor« aus Paris sie telepathisch verfolgen würde, seitdem sie mehrere Sitzungen bei ihm gehabt hatte, die sie aber dann abbrach. Dieser Mann kam ihr unheimlich vor. Sie wollte eigentlich ihre angebliche sensitive Begabung durch Schulung erweitern, auch um ihre Ängste vor den unsichtbaren Gewalten auflösen zu können. In ihren Alpträumen, die sie oft hatte, erschienen ihr Skorpione, Schlangen, Dämonen, Gräber. Sie glaubte auch daran, daß der »Magier« ihr ein unsichtbares Netz um den Kopf gespannt hätte, damit ihre Gedanken nicht zu anderen kommen könnten. Sie hat einmal in einer Kirche in Deutschland einen lebendigen Skorpion vor einem Fenster gesehen, ebenso in ihrer Wohnung. Diesen lebenden Skorpion hat sie erschlagen. In einem Traum spürte sie, wie ein Kreuz mit einem Tuch auf ihrem Kopf festgebunden war. (Ich muß erwähnen, daß Frau Syid koptisch-katholisch erzogen worden war.) Sie glaubt, daß der »Magier« Angst vor einem Kreuz hat, und trägt deshalb immer ein solches bei sich. Auch in ihrer Wohnung hat sie überall Kreuze angebracht.

Ihr wurde angeblich telepathisch suggeriert, daß sie mit ihrem Verlobten niemals glücklich werden würde. Die Verlobung wurde aus mir nicht bekannten Gründen aufgelöst.

Ihren Beruf mußte sie, wie bereits erwähnt, ebenfalls aufgeben. Frau Syid war also in ihrer materiellen Existenz bedroht, und ihre psychische Störung schien mir mehr ein psychisch-pathologischer Zustand zu sein. Ich fragte sie auch, warum sie nicht zu einem Psychiater

gegangen sei, der doch bei solchen psychischen Nöten Rat wüßte. Wie so oft wurde durch die Erwähnung eines Psychiaters ihre Angst verstärkt. Sie wehrte sich dagegen, als psychisch krank eingestuft zu werden, und wies den Gedanken, in einer Psychiatrie behandelt zu werden, entsetzt zurück.

Ich beruhigte sie und erklärte, daß sie in dieser Hinsicht von mir nichts zu befürchten habe, fragte aber weiter, warum sie denn zu mir gekommen sei, wo sie doch wissen mußte, daß ich kein Therapeut bin. Zwar wußte sie das, hatte aber gedacht, daß ich aufgrund meiner Kenntnisse in der Lage sein würde, ihr ein Amulett oder etwas ähnliches geben zu können (s. auch Fall A u.a.). Ich klärte sie darüber auf, was es mit solchen Amuletten auf sich hat, und daß es bei den meisten einen abergläubischen Hintergrund gäbe, genauso, wie sie (Frau Syid) ihre Kreuze als Amulette verwenden würde. Es sei aber viel hilfreicher und wirkungsvoller, das Kreuz bzw. den Glauben an das, was damit gemeint sei, in der Seele zu tragen. Ich könne ihr aus diesen Gründen kein Amulett geben, weil es nur eine oberflächliche Hilfe vorübergehender Art bedeuten würde. Die eigentliche Ursache ihrer Ängste aber wäre damit nicht beseitigt. Wir kamen darauf zu sprechen, welche Mächte positiver und negativer Art von Natur aus in uns schlummern und angelegt sind. Durch Rücksprache mit diesem »Urgrund« in uns, so erklärte ich ihr, können wir den Gründen auf die Spur kommen, warum Angst und Glück in uns zum Vorschein kommen können.

Während wir so miteinander sprachen, wobei ich zwischendurch einige lustige Bemerkungen machte und sie herzlich lachte, schaute sie plötzlich umher und horchte. Ihre Augen weiteten sich vor Entsetzen, und sie stieß laut hervor: »Da kommt er wieder, fühlen Sie nichts?« Ich beruhigte sie und sagte, daß in diese Räume eine unsichtbare Macht oder ein Magier nicht hinein könnten, es sei denn, diese Macht wäre aufgrund ihrer Angst in ihr. Sie beruhigte sich tatsächlich etwas, aber die flackernden Augenlider zeigten mir, daß die Angst noch in ihre steckte.

Um sie abzulenken, bat ich sie, mir aus ihrem Leben zu erzählen. Besondere Vorfälle, die eventuell diese Ängste verursacht haben könnten, nannte sie nicht (außer der Begegnung in Paris). Obwohl ich davon überzeugt war, daß es in ihrem Leben sicherlich mindestens eine sehr

negative Situation gegeben haben mußte, die ihr Unbewußtes ganz massiv attackiert – das konnte ich sehr stark empfinden –, fragte ich nicht weiter. Frau Syid wies öfters darauf hin, daß sie bereits als Kind und bis heute »hellsichtig« gewesen sei. Plötzlich, mitten im Satz, sagte sie voller Entsetzen wieder: »Der Magier ist da!« Als ich wiederholte, daß hier doch kein »Magier« eindringen könne, sie solle sich beruhigen und weitererzählen, waren ihre Augen immer noch voller Entsetzen. Dann bemerkte ich erstaunt, wie in der über mir an der Decke brennenden Lampe mit lautem Knall Glaskolben und Glühdrähte zersprangen. Sie schrak noch mehr zusammen, und ich sagte: »Der Magier hat sich sicherlich verabschiedet« und lächelte dabei. Frau Syid wurde ruhiger.

Anschließend bat ich sie nochmals dringend, zu einem Arzt Vertrauen zu fassen und über unser Gespräch nachzudenken, in dem ich von unseren inneren Kräften gesprochen hatte. Erneut erklärte ich ihr, was »Telepathie« ist und was nicht, und daß sie selbst viel dazu beitragen könne, Ruhe zu finden. Wenn sie sich diese Gedanken einige Zeit lang durch den Kopf gehen lassen würde, wollte ich sie in ihrer Wohnung besuchen, um mir dort ein zusätzliches Bild machen zu können. Sie war dankbar und scheinbar beruhigt, aber nur scheinbar, denn in Wahrheit hatte sie immer noch Angst. Sie versprach mir, mich anzurufen, wenn sie nicht weiterkäme.

Einige Tage danach rief ich in Paris an und sprach mit dem »Professor«. Er war mir gegenüber offen. Den Fall von Frau Syid kannte er, bestätigte auch meinen Eindruck von ihr. Er hatte versucht, sie wie alle Klienten zu schulen; er hatte auch eine mediale Veranlagung feststellen können, sie hatte aber das Seminar selbst abgebrochen. Vielleicht könnte ein »magischer Fluch« ihre Ängste verursacht haben, und zwar von jemandem aus ihrer Heimat, bevor sie von dort nach Europa gekommen sei. Ich bedankte mich für diese Auskunft. Da ich intuitiv an etwas ähnliches gedacht hatte, war ich verblüfft.

Das nächste Gespräch fand in ihrer sehr geschmackvoll eingerichteten Wohnung statt, an der man erkennen konnte, daß sie nicht wenig verdient hatte bzw. einiges Geld besaß. Sie hatte mich angerufen, weil sie mich noch einmal persönlich sprechen wollte. In der Wohnung befanden sich viele koptische Kunstwerke, religiöse Darstellungen und

kleine Skulpturen, die, so schien es mir, aus der Naturreligion ihres Volkes stammten. Auffällig aber war eine große Anzahl von Kreuzen, die überall angebracht waren. Wir sprachen noch einmal über »Paranormale Phänomene« und über den Stand der internationalen Forschung in diesem Bereich. Aus Erfahrung weiß ich, daß diese Informationen meistens ihre Wirkung nicht verfehlen, soweit der ratsuchende Mensch noch »bei Verstand« ist. Allerdings nützt das alles wenig im Falle einer schweren psychischen Erkrankung, die dazu führt, daß die eigene Verselbständigung eines Teils unseres Unbewußten nach außen projiziert wird.

Während der Unterhaltung stellte sich heraus, daß Frau Syid zurück in ihre Heimat wollte. Das brachte mich auf den Gedanken, das Gespräch auf den »Fluch« zu lenken. Tatsächlich reagierte sie darauf, also mußte da etwas gewesen sein. Weil sie aber nicht darüber reden wollte, (das war auch ein Teil des »Fluches«), riet ich zuletzt, sie solle an den Ort des Fluches zurückgehen, ihre ganze Kraft in ein Gebet legen, an das Kreuz in ihrer Seele denken und so versuchen, den Fluch zu lösen. Das schien ihr Trost und Mut zu geben, denn die Ausführung einer solchen Aufgabe entsprach ihrer Mentalität. Zusätzlich riet ich ihr, vor Beginn ihrer Reise ein Gespräch mit einem sachverständigen Arzt oder einem Psychologen zu führen. Sie versprach mir, darüber nachzudenken, und in der Hoffnung, daß sich alles zum Guten wende würde, trennten wir uns.

Fall C

Diesmal hatte ich es mit einer Gruppe zu tun. Es handelte sich um fünf Personen, die, wie ihr Sprecher schrieb, sich jahrelang mit »PSI« beschäftigt hatten. Zwei Personen aus dieser Gruppe waren angeblich medial veranlagt. In dieser Gruppe gab es einen Problemfall. Ein junger Mann, der aus der Südsee stammte, sollte von einem bösen Geist besessen sein.

Bei einem Telefonat mit dem Wortführer der Gruppe vereinbarten wir ein Treffen in seinem Haus in einer Vorortsiedlung einer Großstadt. Es gab dort Reihenhäuser in einer Grünanlage. In jedem Reihenhäuser lebten vier Familien. Als ich an der entsprechenden Wohnung

geklingelt hatte, empfing mich ein sehr blasser junger Mann und führte mich in eine einfache und unkonventionell eingerichtete Wohnung. Ich begrüßte die dort anwesenden sechs Personen (anscheinend gehörte eine Person nicht zu der Gruppe). Alle waren zunächst zurückhaltend, beinahe schüchtern, aber das änderte sich bald. Zwei Damen und vier Herren im Alter von 24 bis 33 Jahren und ich saßen um einen Couchtisch herum, auf dem einige Häppchen standen. Es gab Wasser dazu, und dann begann das Gespräch. Wie immer stellte ich mich zunächst vor und erklärte auf die ersten Fragen die Begriffe »Parapsychologie« und »PSI«.

Der junge Mann, ich nenne ihn K., 26 Jahre alt, der mir geschrieben hatte, erzählte mir einiges über die Gruppe. Während dieser Zeit beobachtete ich die einzelnen Personen. Der Mann aus der Südsee, athletisch gebaut, mit hellbrauner Hautfarbe und krausem, kurzen Haar, konnte ein wenig Deutsch, besser aber Französisch. Er schwieg zuerst, war aber sehr aufmerksam und voller Erwartung. Eine junge, etwas füllige Frau (sie machte einen einfachen Eindruck), ca. 32 Jahre alt, saß neben mir. Von ihr erfuhr ich, daß sie als Deutsche einige Jahre in Brasilien gelebt hatte. Neben ihr saß ein junger Mann, 24 Jahre alt, der den ganzen Abend nichts sagte. Der daneben sitzende Mann, 30 Jahre alt, lebt seit mehreren Jahren mit dem Farbigen zusammen (ich nenne ihn O.) und übersetzte diesem die Gespräche ins Französische. Die Frau des Sprechers war 24 Jahre alt.

Die Gruppe hatte sich jahrelang mit asiatischer und orientalischer Religionsphilosophie, mit Meditation, mit »PSI« beschäftigt. Es stellte sich heraus, daß sie nicht wußten, wie dieser Begriff zu definieren ist. Sie interpretierten ihn als eine Praktik, Seancen abzuhalten, um mit Verstorbenen oder Geistern Kontakte zu erhalten. Die Frau, die in Brasilien gewesen war und auch den »Voodoo-Kult« kennengelernt hatte, hatte lange »gependelt«, das jedoch aufgegeben, weil sie negative Reaktionen ihres Unbewußten bemerkt hatte. Dies erschien ihr sehr unheimlich und gefährlich. Der blasse Mann K. hatte regelmäßig etwa sieben Jahre lang meditiert, aber vor kurzem damit aufgehört, weil er schwere seelische und körperliche Störungen an sich bemerken konnte. Jetzt hatte er ein schlechtes Gewissen sich selbst gegenüber, weil er die Meditationskette unterbrochen hatte. Wegen seines Zustandes

hatte er vor kurzem seine Anstellung als Kaufmann verloren. Seine Frau bestätigte das.

Ich stellte jetzt gezielte Fragen. Das war zu diesem Zeitpunkt möglich, weil sich die Atmosphäre inzwischen gelockert hatte und mir volles Vertrauen entgegengebracht wurde. Vor allem wollte ich versuchen, Details aus dem Leben von O. zu erfahren, denn daß er der »Sensitive« war, hatte ich von Anfang an gespürt. Angeblich war er es ja auch, der einige unerklärliche Ereignisse in der Gruppe ausgelöst hatte. Anscheinend vertraute mir O. nun soweit, daß es mir gelang, durch die Oberfläche seiner Erzählung hindurchzukommen, die er in Deutsch und Französisch herausprudelte. Sein Freund, der übersetzte, wunderte sich sehr, denn O. gab Erlebnisse preis, von denen er in den acht Jahren, die O. in Deutschland war, noch nie etwas gehört hatte.

O. war zu dieser Zeit 33 Jahre alt. Von Beruf war er Sänger, ohne ein Instrument spielen zu können. Er besaß zwar eine Gitarre, auf der er aber nur selten übte. Er sang Jazz und Soul. Seit etwa sechs Jahren war es ihm nicht mehr möglich, diesen Beruf auszuüben. Er erlebte in der Stadt Lyon, wo er sich zunächst nach dem Verlassen seiner Heimat niedergelassen hatte, die »Besetzung« durch einen »unsichtbaren Begleiter«. Dieser verwehrte ihm die Durchsetzung seines eigenen Willens. Deshalb war es ihm unmöglich geworden, seinen Verstand zu schulen und ihn zum Lernen von Texten einzusetzen. Seine Tage waren mit ganz banalen Tätigkeiten ausgefüllt. Das nötige Geld verdiente er mit primitivsten Arbeiten; zusätzlich wurde er von seinen Freunden aus der Gruppe unterstützt. Über Umwege, bei denen er starke psychische Belastungen und Enttäuschungen erlebte, fand er die Gruppe und den Freund, bei dem er nun lebte. Zu diesen Umwegen zählte er auch die Erfahrungen, die er in einer spiritistischen Gruppe gemacht hatte. In einigen Seancen ist ihm angeblich sein Vater erschienen, ein Medium hatte die Gesichtszüge seines Vaters angenommen. Bemerkenswert waren die Erzählungen O.s über seine Kindheit, aus denen man einige Hinweise auf seine »Medialität« bekommen konnte.

O. lebte mit seinen Eltern in der Hütte eines Dorfes, Vater und Mutter gingen beide einer Arbeit nach. O. hatte sieben Geschwister, er war das dritte Kind. Sein Vater und sein Großvater waren medial begabt (magischer Hintergrund). Zwar war die Familie katholisch,

jedoch bedeutete dieser Glaube mehr einen Deckmantel für eine alte magisch-spirituelle Naturreligion seines Volkes.

O. hatte als Kind ein einschneidendes Erlebnis. Die sieben Geschwister lagen nachts nebeneinander in der Hütte und schliefen, als plötzlich (nicht zum ersten Mal), auf dem Blechdach der Hütte laute Tanzschritte von mehreren Menschen zu hören waren, obwohl dies nicht möglich sein konnte. Dazu waren deutlich als Begleitung Trommelschläge zu hören (O. hatte die Geräusche als erster wahrgenommen). Die Mutter griff zu einem Salzfaß und warf Salz auf das Dach, wo sich niemand befand. Die Geräusche hörten sofort auf.

Ein weiteres Erlebnis verstörte O. besonders stark. Die Eltern waren wieder einmal zur Arbeit gegangen, und die Kinder alleine. Sie hatten Hunger. O. fand vor der Tür der Hütte einen Topf mit blutigen Innereien, die ihm sehr eigenartig vorkamen. Trotzdem aßen alle Kinder davon. O. berichtete, daß dadurch in ihm irgend etwas ausgelöst worden sei.

In der Zeit seines Aufenthaltes in der Gruppe, besonders dann, wenn er mit seinem Freund alleine war, hatte er öfters das Gefühl, von einem »Geist« berührt zu werden. Während der spiritistischen Sitzungen der Gruppe erlebten sie, wie Informationen von »Geistern« zu ihnen kamen, und zwar über Dinge, die angeblich niemand von ihnen wissen konnte. Diese von ihnen als »Kommunikation mit Verstorbenen« aufgefaßten Erlebnisse wurden negativ, dämonisch. Es wurden Drohungen ausgesprochen, so daß die Gruppe bzw. einzelne Teilnehmer beschlossen, auszusteigen.

Ich verfolgte die Situationsschilderungen aufmerksam und konnte ihnen anhand von Beispielen, die aus der Forschung der PPS stammen, erklären, wie die psychischen Energien einer Gruppe von Menschen, die von der Existenz verstorbener Seelen überzeugt sind, solche Phänomene hervorrufen. Hierbei muß erwähnt werden, daß der Begriff »Psychische-Energie« eine hypothetische Annahme ist. Um die Fakten des vermuteten psychischen Zustandes von O. noch zu ergänzen, fiel mir ein Erlebnis ein, das ich den Anwesenden erzählte. O. erschien mir mit seinem gesunden, athletischen Körper, aber seinem unsicheren, ängstlichen Gesichtsausdruck wie eine Lokomotive, die ständig unter Dampf steht und deren Kessel nur deshalb noch nicht geplatzt ist,

weil hin und wieder eine Ventil geöffnet wird. Der Führer der Lokomotive (O.s Seele), hat immer die Hand am Hebel »Fahrt«, ist aber gefesselt, gelähmt durch seinen, wie er es nennt, »unsichtbaren Begleiter«, den wir vielleicht mit dem Begriff des Unterbewußten interpretieren können. Ich machte spontan einen Versuch und klatschte rhythmisch in die Hände. Es war erstaunlich für alle zu sehen, wie die Muskeln von O. diesen Rhythmus automatisch aufgriffen, auch O. selbst war darüber verblüfft. Mit diesem »Spiel« hatte ich einen Punkt erreicht, an dem ich der Gruppe einige Ratschläge geben konnte, die, wie ich hinzufügte, nicht mehr als ein Anfang sein konnten, um weitere Handlungen einzuleiten.

Ich machte der Gruppe folgende Vorschläge: Als erstes sollten sie sich nicht mehr zu der Abhaltung von Seancen treffen, sondern einige Zeit jeder für sich alleine seinen Alltag erleben. Dann sollten sie versuchen, für O. eine Beschäftigung zu finden, der er regelmäßig nachgehen könnte; es müßte sich dabei um keine Vollbeschäftigung handeln. Jeder sollte versuchen, jede »okkulte Praktik« ab sofort zu meiden, damit alle lernen könnten, mit sich selbst zu sprechen und alleine Entscheidungen im Alltag zu treffen. Jeder sollte sich bemühen, seine eigene Situation zu überdenken, seine psychischen Kräfte für die eigene Existenz und Harmonie einzusetzen und das Verlangen nach dem »Jenseitigen« in echte religiöse Bahnen zu lenken. Alle müßten O. helfen, eventuell auch finanziell, daß er zusätzlich zu einer Beschäftigung Gitarrenunterricht nehmen könnte. Es müßte aber zunächst der Versuch gemacht werden, einen Arzt zu finden, den O. akzeptieren könnte, sonst käme dieser aus seiner schweren psychischen Krise nicht heraus.

Dem Mann K., der so lange mit schädlichen Folgen meditiert hatte, erklärte ich, was er anscheinend falsch gemacht hatte. Er hatte zu lange versucht, seine »Meditationstechnik« auszuführen, ohne die »Barrieren« des westlichen »Denkapparates« zu öffnen. Das soll heißen, er kreiste immer wieder in einer horizontalen, mentalen Ebene. Er hatte es nicht erreicht, die vorgeschriebenen Stufen dieses Meditationsweges in gegebener Vorsicht und Sorgfalt zu gehen, wodurch eine spirituelle Kommunikation mit seinem inneren Selbst erst möglich gemacht würde. Die falsche Prozedur verursachte eine typische und unnötige

Kontaktaufnahme mit seinem Unbewußten als Teil seiner Psyche. Sein Unbewußtes war darauf nicht vorbereitet. Die angestrebte Versenkung in die Ganzheit seiner individuellen Existenz, die weit über den Kontakt mit dem Unbewußten hinausgeht, fand nicht statt. Ich riet ihm, unverzüglich seine Meditationen aufzugeben, alles abzulegen, was sich da angesammelt hatte, und erst mit der nötigen »Leere« in sich selbst eines Tages wieder anzufangen. Um diese abrupte Änderung seines Lebens etwas aufzufangen, solle er zuerst seine Berufstätigkeit wieder aufnehmen und in der Freizeit musische und philosophische Texte lesen. Herr K. hatte die Notwendigkeit dieser Änderungen schon länger gespürt und war froh, daß ich dies bestätigte. Nun hatte er kein schlechtes Gewissen mehr, daß er seine Meditationsgewohnheiten abgebrochen hatte.

Ich verließ die Gruppe, die nachdenklich geworden, aber auch dankbar für das Gespräch war. Nach etwa einem Monat erhielt ich die Nachricht, daß Herr K. wieder eine Stellung erhalten hatte, sich sehr wohl fühlte und dabei war, den anderen zu helfen, meine Vorschläge durchzuführen. Für O. hatten sie noch keinen Arzt gefunden, er nahm aber Gitarrenunterricht. Dieser Sensitive aus der Südsee mit dem historischen magisch-religiösen Hintergrund wäre, von den richtigen Händen begleitet, ein klassischer Fall eines mit paranormalen Kräften ausgestatteten Menschen in unserer Gesellschaft, dem ich auch Heilkräfte zutrauen würde.

Die Erscheinungen in dieser Gruppe, verursacht durch die besondere Konstellation der beteiligten Personen mit ihren »okkulten« Ambitionen sowie einem Medium als Zentralfigur, hat Parallelen sowohl in spiritistischen Kreisen als auch im Entstehungsbereich des Spuks...

Fall D

Dieses Vorkommnis mit Frau Edith ist u.a. deshalb bemerkenswert, weil hier ein klassischer Fall von »Sendungsbewußtsein«, »eingebildeter mediumistischer Begabung, die in einer Psychose mit schweren körperlichen Begleiterscheinungen« endete, vorliegt. Hervorgehoben habe ich die unglücklichen Begleitumstände, die dazu beigetragen ha-

ben, diese arme Frau in ihrer Psychose zu bestärken, statt sie erkennen zu lassen, wie krank sie eigentlich war.

Edith war eine nette, liebenswerte Frau in mittleren Jahren, die einige meiner Veranstaltungen besuchte. Da diese meist gut besucht waren, fiel sie mir nicht weiter auf. Erst nach mehreren Veranstaltungen – es war üblich, daß sich ein besonderer Interessentenkreis danach zum Essen traf – wurde ich auf sie aufmerksam.

Sie war bei mehreren Personen wegen ihrer Fähigkeit, in »Automatischer Schrift« schreiben zu können, bekannt. Diese Fähigkeit wurde von einem gläubigen Kreis als eine besondere paranormale Begabung von Frau Edith angesehen. Ich hatte im Laufe meiner Informationsveranstaltungen u.a. das Thema des psychischen Automatismus behandelt und war auch auf die Praktiken des Pendelns und der »Automatischen Schrift« eingegangen, wobei ich immer wieder um eine kritische Distanz bei der Beobachtung solcher Phänomene bat. Da sich nun ein Kreis von Frauen gebildet hatte, in dem man an den Wahrheitsgehalt der Informationen durch die »Automatische Schrift« von Frau Edith glaubte, bat man mich, diese Begabung zu prüfen.

Ich war nicht glücklich über dieses Ansinnen, denn es liegt mir fern, jemanden enttäuschen zu müssen. Nach Prüfung der »Automatischen Schriften« von Frau Edith, die sich zwar von ihrer normalen Schrift unterschieden, und nach Durchsicht der Inhalte, die angeblich nicht von Frau Edith gegeben worden waren, kam ich zu der Überzeugung, daß die Schriften eindeutig alle von Frau Edith stammten, allerdings verfremdet waren. Sie hatte eine erstaunliche Fähigkeit, ganz spontan eine sehr sensible Intuitionsfähigkeit einsetzen zu können, sobald sie jemanden vor sich hatte, der sie darum bat, Aussagen über seine Person zu machen. Diese Aussagen waren zwar verblüffend charakteristisch, jedoch fehlten spezielle Details, die eventuell durch außersinnliche Wahrnehmung, also auf paranormale Art, hätten erfahren werden können.

Wie so oft, wurde in dem gläubigen Kreis der Frauen eine hohe Intuitionsfähigkeit mit ASW verwechselt (s. auch das Kapitel »Meine Begegnung mit Sensitiven«). Während mehrerer Gespräche bemerkte ich die Gefahr eines psychischen »Abrutschens« bei Frau Edith und bat einige der mir bekannten Damen, doch positiv auf Frau Edith einzu-

wirken, statt an ihre angebliche Medialität zu glauben. Leider war man eher geneigt, ein »Medium«, das sich durch »Automatische Schrift« äußern konnte, anzuerkennen, als einem »sturen Wissenschaftler« zu glauben.

Das sogenannte »Sendungsbewußtsein« von Frau Edith kam immer mehr zum Vorschein, denn sie behauptete, ihre Informationen über ihr sonst unbekanntes Fakten von einer weisen Gestalt, einer historisch berühmten Persönlichkeit zu erhalten. Bei nüchterner Betrachtung dieser »Aussagen« konnte man schnell feststellen, daß es sich dabei um ganz banale Nachrichten handelte, die nur eigenartig und originell gekürzt formuliert waren. Während der wenigen Gespräche, die ich auf ihre Bitten hin mit ihr führte, wies ich mit aller Vorsicht darauf hin, daß sie ihre »Automatische Schrift« bzw. die darin enthaltenen Botschaften einmal objektiv prüfen sollte, und warnte vor der Gefahr, in dieser Form mit dem eigenen Unbewußten zu kommunizieren. Ich hatte das sichere Gefühl, daß sie immer kränker wurde.

Eines Tages erfuhr ich, daß Frau Edith schwanger, diese Schwangerschaft aber nicht auf natürlichem Wege entstanden sei, sondern angeblich hatte sie einen »Sohn« von dem »Hohen Geist« empfangen, der der Menschheit Erlösung bringen würde. Nun war ihr psychisch-pathologischer Zustand offenbar, und erst jetzt zogen sich die gläubigen Bewunderer von ihr zurück. Die Schwangerschaft stellte sich als Scheinschwangerschaft und ihr organisches Leiden als unheilbar heraus.

Es ist verständlich, daß diese Frau ihr »Sendungsbewußtsein«, ihre besondere »paranormale Begabung« im Unbewußten dringend benötigte, um ihre psychische Existenz zu erhalten. Diese Zusammenhänge sind dem Psychotherapeuten gut bekannt. Ich weise hier auf den anderen Weg hin, den ich anfangs erwähnte, den Frau Edith hätte gehen können, um ihre angeborene sensible Intuitionsfähigkeit zur ASW auszubilden: Wie weit in diesem unglücklichen Fall die unheilbare Krankheit und ab wann sie ihre Rolle gespielt hat, vermag ich nicht zu sagen. Frau Edith ist seit Jahren in ärztlicher Behandlung und wird von ihrer Familie betreut.

Fall E: Die »Wahrsagerin«

Frau Monika gehört zu den Personen, von denen ich am Anfang des Kapitels sprach. Sie entdeckte in sich eine ungewöhnliche »Ahnungsfähigkeit« für Ereignisse, die in der Zukunft lagen und die später eintrafen. Sie beschäftigte sich mit Kartenlegen, das ihre Mutter sie gelehrt hatte.

Zu der Zeit, von der ich erzähle, war Frau Monika etwa 40 Jahre alt und lebte allein. Sie machte einen lieben, einfachen Eindruck und zeigte ein leicht vulgäres Gehabe. Sie war ein wenig füllig, besaß aber noch eine gute Figur. Frau Monika hatte also entdeckt, daß sie mittels der Karten, die ihr – wie sie selbst wußte – als »Brücke« zur Intuition dienten, ziemlich treffsicher Personen »die Wahrheit« sagen konnte. Das bedeutete für diese Menschen, daß Frau Monika ihnen aus der Vergangenheit Vorgänge oder Erlebnisse nennen konnte, die sie auf normale Weise nicht hätte erfahren können. In ähnlicher Form machte Frau Monika auch ihre »Zukunftsprognosen«.

Wie üblich, setzte sie ihre Fähigkeiten zunächst nur in einem engeren Kreis ein, und zwar ohne Bezahlung. Aber dann sprach sich die sogenannte »Wahrsagerei« schnell herum. Allmählich bemerkte Frau Monika, daß ihre Freizeit durch das Kartenlegen völlig mit Beschlag belegt wurde, jedoch empfand sie das zunächst noch nicht als negativ. Sie wurde eitler und sah auch nicht mehr ein, warum sie dafür kein Honorar verlangen sollte. Sie sah das »Kartenlegen« nun als Arbeit an und glaubte an ihre paranormalen Fähigkeiten. Frau Monika hatte auch einige Bücher über »PSI« gelesen und war ganz von ihren Fähigkeiten in dieser Hinsicht überzeugt. Eines Tages meldete sich die Journalistin einer Frauenzeitschrift bei ihr an und veröffentlichte in dieser sehr bekannten Zeitschrift einen »wunderschönen« Artikel über Frau Monika, durch den ihr Selbstbewußtsein enorm gestärkt wurde. Die Folgen konnte Frau Monika nicht voraussehen und die Journalistin in ihrer Einfalt auch nicht, obwohl sie sich ihrer Verantwortung als Vertreterin der Presse eigentlich hätte bewußt sein sollen.

Frau Monika erhielt eine Flut von Zuschriften, von denen die meisten auch Geldscheine enthielten. Die Lawine kam ins Rollen. Sie konnte sich vor Besuchern nicht mehr retten, die Briefe stapelten sich, ohne daß sie in der Lage war, sie zu beantworten. Die Geldscheine hatte

sie in den Kuverts gelassen, weil sie hoffte, auf die Briefe noch reagieren zu können.

Es wurde ihr unmöglich, ihre sicherlich zum Teil vorhandene ASW-Fähigkeit mündlich oder schriftlich einzusetzen. Es entstand ein Erfolgszwang, eine Gewissensnot; sie fühlte sich psychisch immer schlechter und trank immer häufiger Alkohol. Frau Monika hatte nun mehr Geld als je zuvor, aber durch dieses Geld wurde sie schuldig, was sie immer stärker verspürte. Ihre Unbefangenheit und ihre Naivität waren zerstört. Sie erinnerte sich an den alten Spruch: »Wenn Du Geld für Deine Kräfte nimmst, gehen sie weg!« Immer öfters tröstete sie sich in einer oberflächlichen Gesellschaft von »Bewunderern«, rauchte und trank viel.

In diesem Zustand kam sie auf die Idee, mich anzurufen. Ich kannte sie zwar nicht, war aber bereit, einmal zu ihr zu kommen, nachdem sie mir von ihrer Not berichtet hatte. Frau Monika wohnt in einer Kleinstadt am Niederrhein. Wir vereinbarten einen Termin. An einem Nachmittag traf ich in ihrer Wohnung ein, klein und kleinbürgerlich eingerichtet. Nachdem wir Kaffee getrunken und über dieses und jenes geplaudert hatten, kamen wir auf das eigentliche Thema zu sprechen.

Sie erzählte aus ihrem Leben, von ihren Eltern, von ihren Enttäuschungen mit Männern, über ihre »Hellsehfähigkeiten« etc. Sie war offensichtlich der Typus Frau, der in seiner einfachen Art eine paranormale Begabung geerbt haben könnte. Daß sie in die jetzige Misere hineingeraten war, war nicht ihre Schuld, denn die herrschenden Umstände, gerade zur Zeit der »Okkultwelle«, machen so etwas möglich, was ich ihr auch sagte. Sie hatte mir auch das Wandschränkchen gezeigt, in dem sie die Post aufbewahrte. Ich überprüfte eine ganze Anzahl der von Frau Monika bereits geöffneten Briefe und bemerkte erstaunt, daß tatsächlich viele Geldscheine darin enthalten waren.

In einem stundenlangen Gespräch hatte Frau Monika mir ihr Herz ausgeschüttet. Mein Rat ging dahin, ihre Begabung nicht so zu zerstören, sondern sich nun endlich zu fangen. Wir überlegten, welchen Weg sie einschlagen könnte. Ich schlug ihr vor, eine Liste anzufertigen, in der die Anschriften der Menschen, ihre Wünsche und die Höhe der eingegangenen Geldbeträge eingetragen würden, und machte sie dar-

auf aufmerksam, daß wahrscheinlich viele Menschen von ihr Hilfe erhofften. Sie solle die Briefe daraufhin überprüfen, aus welchen reine Neugierde und aus welchen echte Not herauszulesen sei. Dann solle sie den Menschen, denen sie nicht helfen könne, ihr Geld zurückschicken; Besuche solle sie für einige Zeit nicht mehr empfangen. Da sie ja einiges Geld eingenommen hatte, könnte sie ja wohl für eine gewisse Zeit ohne Einnahmen auskommen.

Wir sprachen über ihre Begabung und wie diese gepflegt werden könnte. Sie wollte ihre Ruhe gerne wiedergewinnen, ebenso ihre »Ahnungen«, aber das Geld, ja das Geld wollte sie auch so gerne behalten! Immer wieder versuchte sie, mir einen Rat abzurufen, wie sie das Geld behalten könnte, aber darin war ich unerbittlich. Ich überließ es ihr, ob sie meinen Rat annehmen wollte oder nicht. Dringend bat ich sie, das Trinken zu lassen. Sie fing jämmerlich an zu weinen. Sie tat mir leid. Ich mahm sie in die Arme und versuchte ihr nochmals den Weg zu zeigen, vor allem im Hinblick auf die vielen Menschen, die ihr geschrieben hatten und die auf ihre Hilfe hofften. Das Geld durfte sie auf keinen Fall annehmen, das war mein letzter Rat. Nach einigen Tagen rief sie mich an und behauptete, ich hätte ihr als »Magier« ihre Kräfte weggenommen! Ich sah keine Möglichkeit mehr, ihr zu helfen und mußte sie ihrem Schicksal überlassen.

Schlußbemerkungen zu den Fallberichten

Inzwischen kennt man in der PPS den Unterschied zwischen pathologischen Zuständen und z.B. der reinen Trance eines Mediums. Beim normalen Individuum wird die Entfaltung der Persönlichkeit und die paranormale Betätigung durch den medialen Trancezustand nur gefördert, beim Kranken hingegen ziehen die gleichen Zustände eine Verstümmelung und eine Verengung der Persönlichkeit nach sich.

Wie ich versuchte darzustellen, regt eine Krankheit in manchen Fällen die PSI-Funktionen an, in anderen Fällen hemmt sie sie. Paranormale Erscheinungen sind aber nicht pathologisch. Die Grenzen zwischen den Zuständen des Menschen, die wir allgemein als normal, anomal und paranormal bezeichnen, sind fließend.

Der Parapsychologe, der sich den entsprechenden Studien hingibt,

sollte dafür qualifiziert sein. Um in den Bereich des Paranormalen eindringen zu können, muß man außer der erforderlichen Kompetenz auch ein ausgezeichnetes psychisches und empfindsames Gleichgewicht besitzen. Eine übertriebene Neugier für das Paranormale oder gar für die spiritistischen und divinitorischen Praktiken kann den Unbesonnenen leicht zum Wahnsinn führen. Die Parapsychologie selbst geht mit Explosionsstoffen um, die man nicht jedem an die Hand geben sollte (s. auch Robert Amadous Buch *Das Zwischenreich*).

HYPOTHESEN ZUR DEUTUNG BESTIMMTER PARANORMALER PHÄNOMENE

Animismus und Spiritualismus
(*anima = Seele; spiritus = Geist*)

Der Begriff »Spiritualismus« wird in der entsprechenden Literatur oft ersetzt durch den Begriff »Spiritismus«. Ich habe es vorgezogen, den erstgenannten Begriff in diesem Kapitel anzuwenden, um die dargestellte Hypothese, die spiritualistische, frei zu halten vom spiritistischen Begriff. Der Spiritismus als Religion, der den Glauben an eine Reinkarnation umfaßt, will ich bei der Gegenüberstellung zweier Hypothesen nicht mit hineinziehen. Ohnehin werden wir bei der Darstellung spiritualistischer Argumente wissen, was gemeint ist.

Dieses Kapitel teile ich in einen historischen und einen aktuellen Teil ein. Da ich nicht zu weit in die Geschichte des Spiritualismus zurückgehen möchte, sondern deutliche Möglichkeiten eines Vergleichs mit der heutigen Auffassung beider Hypothesen anbieten will, beginne ich die Rückschau etwa kurz nach der Entstehung des Spiritismus (als Religion) und deren angeblichen Phänomene (Mediumität der Kinder der Foxfamilie im Jahre 1848, USA). Die beiden Begriffe »animistisch« und »spiritualistisch« tauchen in der parapsychologischen Forschung immer dann auf, wenn es um die Deutung oder um Hypothesen für die Ursachen paranormaler Phänomene geht.

Im Kapitel »Spuk und Poltergeister« haben wir bemerkt, wie zwingend nach einer Hypothese für die Ursache der Erscheinungen gesucht wird. Aber auch bei den paranormalen Vorgängen – wie Hellsehen, Telepathie, Psychokinese und körperliche Erscheinungen paranormaler Art – scheiden sich die Deutungsversuche der Forscher voneinander. Historisch gesehen, hatte eine spiritualistische Hypothese z.B. im Forschungsfeld des Mediumismus deshalb Vorrang vor der animistischen Hypothese, weil die Wissenschaft der Psychologie, der Medizin, viele unbekannte Zusammenhänge zwischen der organischen Funktion des Menschen und seinem seelischen Bereich noch nicht geklärt

hatte. Das Leib-Seele-Problem, die Wechselbeziehung zwischen *soma* und *psyche*, war noch nicht genügend bekannt, so daß nichts anderes übrig blieb, als einige völlig unerklärliche Leistungen der Medien – wie Apporte, Materilisationen, psychokinetische Phänomene, direkte Stimmen, das Reden in fremden Sprachen etc. – als vermutlich spiritualistischen Ursprungs anzunehmen (s. das Kapitel »Meine Begegnung mit Sensitiven«).

Anhand eines Gleichnisses können wir das Problem der sich gegenüber oder nebeneinander stehenden Begriffe besser erkennen. Wir müssen uns das ganze Feld paranormaler Phänomene, mit denen sich die parapsychologische Forschung befaßt, als zwei Landschaften vorstellen, wobei die eine Landschaft weitgehend bekannt, die andere aber ganz unbekannt ist. Zwischen diesen Landschaften oder Gebieten stellen wir uns ein Niemandsland vor, einen Übergang vom Bekannten zum Unbekannten.

Zwischen dem, was wir wissen, und dem, was wir nicht wissen, ist die Grenze nicht starr, sondern fließend, und die Grenze des Bekannten trennt uns nicht abrupt vom Unbekannten. Diesen fließenden Bereich nenne ich das »Niemandsland«, in das verschiedene Hypothesen des Paranormalen mal mehr, mal weniger tief eingedrungen sind. Das Niemandsland verschiebt sich, je weiter wir forschend unbekanntes Terrain erreicht haben, es in unsere bekannte Landschaft einordnen und wir selbst darin leben können, weil wir es als zu unserer Natur gehörend erkannt haben. In diesem Niemandsland haben Forscher, je nachdem welche Auffassungen sie haben, zwei Pflöcke als Markierung eingeschlagen: einen Pflöck mit der Markierung »Animismus«, einen anderen mit der Markierung »Spiritualismus«. Diese beiden Forschungsauffassungen stehen in Konkurrenz miteinander, was aber nicht als Kampf aufgefaßt werden sollte, denn letzten Endes ist das Forschungsziel dasselbe. Was sich nun eines Tages als bewiesen herausstellen wird, weiß niemand.

Die Welt des Paranormalen, gerade auf dieser Grenze zwischen Diesseits und Jenseits, ist so unendlich differenziert, daß es wohl unwahrscheinlich ist, daß eine der Theorien über die Ursache der Phänomene abgeschlossen werden könnte. Für mich ist es deshalb klar, daß die Auseinandersetzung über »Animismus«-»Spiritualismus« in na-

türlicher Weise relativ bleiben und an die zukünftigen Erkenntnisse gebunden bleiben wird. Es ist aber notwendig, eine solche Auseinandersetzung innerhalb der Forschung zu führen, denn sie kann (hoffentlich in einem positiven Sinne!), nicht nur im grenzwissenschaftlichen Bereich, zur Erweiterung unseres Wissens führen.

Eine klassische historische Auseinandersetzung mit den beiden Hypothesen finden wir bei Alexander Aksakow (1832-1903), einem russischen Schriftsteller und Vertreter des wissenschaftlichen Okkultismus-Spiritismus, der zahlreiche Übersetzungen westeuropäischer parapsychologischer und spiritistischer Werke ins Russische herausgab. Er verlegte seine Tätigkeit nach Deutschland und begründete 1874 die *Psychischen Studien* (ab 1925 *Zeitschrift für Parapsychologie*). Er gilt insofern als unkritisch, als er die These eines echten Unbewußten nicht ernst nehmen konnte: »Was nicht in Spuren im Bewußtsein gefunden werden kann, stammt aus der Geisterwelt.«

Aksakows Kontroverse mit Eduard von Hartmann ist für uns sehr interessant und aufschlußreich, verdanken wir ihr doch eine gegenseitige Argumentation, die auf den damaligen Kenntnisstand über den Menschen und seine Rolle in der physischen und metaphysischen Natur hinweist.

Diese Diskussion zeigt die Problematik, wie sie bis heute besteht. Es ist deshalb angebracht, etwas näher darauf einzugehen. Leider finden wir in den beiden Büchern von Aksakow nicht die vollständige Auffassung von Herrn von Hartmann; Aksakow beruft sich auf von Hartmanns Werk *Der Spiritismus*. Das, was Aksakow aber bringt, reicht aus, um die Argumente von Hartmanns für den »Animismus« zu verstehen. (Quelle: Alexander Aksakow, *Animismus und Spiritismus*, 2 Bände, aus dem französischen Original-Manuskript ins Deutsche übersetzt, Leipzig 1894.)

Um eine Übersicht über die Forschungsarbeiten der »Animisten« und der »Spiritualisten« (bei Aksakow »Spiritisten«) zu erhalten, ist es hilfreich, wenn wir die historische Gegenüberstellung aus den Schriften Aksakows und seiner Vorgänger als Beispiel in konzentrierter Form darstellen. Wir müssen aber beachten, daß eine Analyse nicht zur Trennung innerhalb der Phänomene führen darf; das Phänomen muß ganz erhalten bleiben. Wir müssen herauszufinden versuchen, welcher

Teil der paranormalen Erscheinung eventuell animistisch, welcher Teil eventuell spiritualistisch zugeordnet werden könnte und wo es korrekt ist, das Phänomen als Ganzes ohne Deutung anzunehmen. Die Forschungsrichtung über die Grenze ins »Niemandland« hat für die beiden Hypothesen verschiedene Konsequenzen.

Die animistische Hypothese, sollte sie tatsächlich eines Tages alle Vorgänge eines paranormalen Phänomens (wie den Spuk z.B.) naturwissenschaftlich (im Sinne eines holistischen, eines erweiterten, eines multidimensionalen Paradigmas) erklären können, bleibt immer im »Lebendigen« des Menschen, im Sichtbaren, also Diesseitigen des Kosmos und in der »Erscheinungswelt« – auch mit ihrer Metaphysik. Mögen die elementarsten Feinstofflichkeiten des Menschen mit ihren Wirkungsmöglichkeiten entdeckt sein, mögen ihre Verflechtungen mit den Naturerscheinungen Geist und Materie erweitert erkannt werden, es bleibt eine diesseitige Welt.

Die spirituelle Hypothese, sollte sie tatsächlich weit ins »Niemandland« hineingeflossen sein, wird zwar die Grenze zu den noch unbekannteren Bereichen hinausschieben, jedoch wird sie irgendwann und irgendwo an eine endgültige Grenze stoßen. Das muß die Konsequenz haben, neue und andere Dimensionen wenigstens theoretisch zu beschreiben, und zwar so zu beschreiben, daß die bisher gesammelten Informationen aus einer anderen Dimension (siehe Transkommunikation) eingeordnet werden können. In diesen für uns neuen Dimensionen, die eine Erweiterung der uns bisher bekannten Denkräume bedeuten würden, müßte die leiblose Existenz der individuellen menschlichen Seele einen natürlichen Platz haben, so daß wir eine ganz andere Auffassung von Natur und Mensch erwerben müßten, die mit mehr als nur einer religiösen Frage zu tun hat. Die Religionen mit dem Glauben an ein irgendwie geartetes Weiterleben nach dem Tode wären dann die »theoretischen Vorstufen« zur realen Wahrnehmung dieser anderen Dimensionen, wobei »Wahrnehmung« natürlich außersinnlich gemeint ist.

Dies müßte vielleicht auch über das Paradigma des Physikers Burkhard Heim hinausgehen. Die spiritualistische Forschung kann sich nicht darin erschöpfen, zu transkommunizieren. So aktuell und vorzüglich diese Erfahrung auch ist, kann sie nicht nur neue Möglichkei-

ten zur Transkommunikation zu finden versuchen, sie muß parallel dazu auch eine theoretische Vorstellung entwickeln, wie diese unbekannt Bereiche aussehen sollen, in denen die leiblose, individuelle Seele existiert und agiert.

Es genügt sicherlich nicht, sich ein solches Bild davon zu machen, das nur ein sehr primitives Spiegelbild des irdischen Bereiches ist. Wir müssen hier höchste Ansprüche an eine geistige Auseinandersetzung mit der bisherigen Jenseitsdeutung (Religion) und der Religionsphilosophie stellen.

Die Gegenüberstellung der animistischen und spirituellen Hypothesen

Diese Hypothesen befassen sich mit folgenden paranormalen Phänomenen:

1. Dem Medium (dem sensitiven Menschen) mit seinen angeblichen Fähigkeiten wie Materialisationen, Dematerialisationen, Kontakt mit Verstorbenen, Reden in dem Medium unbekannt Sprachen (Xenoglossie), Psychokinese, Hellsehen, Telepathie, Übertragen von Botschaften über große Entfernungen auf paranormale Art, Auffinden von verschollenen Personen, Produzieren von Phantomscheinungen, Präkognition, Retrokognition, Vermittlung zur transzendentalen Fotografie;
2. der Bessenheit (multiple Persönlichkeit);
3. dem Spuk, dem Poltergeist, den Geistererscheinungen;
4. den körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik, den Schamanen, den Yogi.

Die nun folgende Gegenüberstellung habe ich in zwei Teile eingeteilt. Ein Teil befaßt sich mit den Auffassungen der bereits erwähnten Aksakow und von Hartmann, der zweite Teil mit den gegenwärtigen Auffassungen der Spiritualisten und der Transkommunikatoren.

Historischer Teil (etwa ab 1850)

Die animistische Auffassung (lt. von Hartmann u.a.)

1. Das Vorhandensein einer Nervenkraft, die außerhalb des Körpers mechanische und plastische Wirkungen hervorbringt.
 2. Halluzinationen, gefüttert mit dieser Nervenkraft, welche ebenfalls physische und plastische Wirkungen erzeugt.
 3. Ein laviertes, unbewusstes, somnambules Bewußtsein im normalen Zustand des Subjekts, das durch Gedankenlesen im intellektuellen Inhalt eines anderen Menschen dessen ganze Gegenwart und Vergangenheit schöpft.
 4. Das somnambule Bewußtsein, das ebenfalls im Normalzustand des Subjekts über ein Vermögen des Hellsehens verfügt, dasselbe mit dem Absoluten in Rapport setzt und ihm infolgedessen ein Wissen über alles verleiht, was ist und gewesen war.
 5. Psychischer Automatismus in somnambulen Zustand, der aus den Quellen des Unbewußten agiert. Manifestation einer psychischen Verdoppelung: Die Elemente der Persönlichkeit überschreiten die Grenze des Körpers und manifestieren sich in der Ferne nicht allein durch psychische, sondern auch physische oder sogar plastische Wirkungen bis zur vollen Entäußerung oder Objektivierung.
 6. Das psychische Element ist nicht bloß ein einfaches Bewußtseinsphänomen, sondern auch ein substantielles Kraftzentrum, das denkt und organisiert.
 7. Wirkungen von Hypnose und Autosuggestion: Informationen durch Telepathie erhalten.
 8. Psychische Desaggregation mit außerkörperlicher Wirkung und Materialisation.
 9. Die Kenntnis vieler Sprachen, dem Medium unbekannt Sprachen, werden durch paranormale, noch nicht bekannte Informationsmöglichkeiten erlangt.
- Den Hintergrund aller Phänomene bildet der lebendige Mensch.

Die spiritualistische Auffassung

(Zusammenstellung aus spiritistischen Schriften; s. Quellen)

1. Wirkungen von Elementen einer Persönlichkeit, die die Kraft gehabt haben, sich nach ihrer Trennung vom Körper das individuelle Zentrum zu erhalten, und die sich nach dem körperlichen Tod mit Hilfe von Medien auf verschiedene Weise manifestieren können.

2. Diese Manifestationen sind wahrnehmbar durch optische, haptische und akustische Sinne; sie können dokumentiert werden durch Fotos und Gipsabdrücke.

3. Mit diesen »Geistern«, Verstorbenen, individuellen Seelen ist eine Kommunikation durch Medien möglich. Die Manifestationen der Geistwesen erscheinen vollplastisch oder teilweise, lebendig oder als Nebel. Sie äußern sich durch Schrift und Zeichnungen, erzeugen Düfte und materialisieren Blumen und Gegenstände. Sie haben Kenntnisse vieler Sprachen, die dem Medium selbst unbekannt sind.

Den Hintergrund aller Phänomene stellt die Dimension des Jenseitigen mit individuellen Seelen von Verstorbenen dar.

Aksakow führt, um der gegnerischen, animistischen These gerecht zu werden, Denker und ihre Schriften vor der Zeit von Eduard von Hartmann auf (s. Quellenhinweis).

Es gibt viele Beispiele von Denkern aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Begründungen für den Animismus geschrieben haben und grundsätzlich die gleiche Auffassung vertraten. Diese Grundsätzlichkeit geht von den jeweiligen Erkenntnissen aus, die die damalige Wissenschaft von der Natur und von den Menschen hatte (Elektrizität, Gravitation, Magnetismus, Schwerkraft, chemische Vorgänge etc. sowie den Menschen betreffend cerebellare, nervliche, elektromagnetische, chemische und zellare Vorgänge).

Das ist so geblieben, unser Wissen hat sich nur erweitert, verfeinert, und zwar z.B. in der Gehirnforschung, den molekularen, atomaren Bereichen, der Neurologie, der Organfunktion, der Psychologie, der

Zellforschung, der Psychosomatik des menschlichen Chemiehaushaltes etc. etc. Neue Erkenntnisse also, die aber nicht die Grenzen überschreiten, die einer animistischen Hypothese gesetzt sind.

Diesen Überlegungen steht die spiritualistische Hypothese gegenüber, die eindeutig darauf besteht, daß es nach einem Überleben des Menschen nach seinem leiblichen Tod (diese Annahme tangiert den Animismus nicht, denn er schließt das grundsätzlich nicht aus) möglich ist, eine Kommunikation mit Verstorbenen als identifizierbaren, individuellen Seelen aufzunehmen. Das bedeutet, daß hierbei Grenzen überschritten werden, die mit den Begriffen eines diesseitigen Raum-Zeit-Kontinuums auch multidimensionaler Art gekennzeichnet sind.

Bei Annahme einer spiritualistischen Auffassung ist es entscheidend, daß ein radikaler Sprung ausgeführt wird, der uns in ein »Jenseits von Zeit- und Raumgebilde« versetzt, in dem auch ganz andere, uns unbekannt Gesetzmäßigkeiten bestimmend sind. Dieser Sprung wird wahrscheinlich nichts weiter sein, als der Einstieg in einen noch nicht definierbaren Raum, der immer schon da war, von dem wir aber bisher nur ein kleines Eckchen kennengelernt haben. Um ihn durchzuführen, wird es nötig sein, nicht nur die Forschungsmethode, sondern die Fähigkeit des Menschen zu entwickeln, sich ganz andere Paradigmen als die bisherigen errichten zu können.

Es wäre nicht richtig, wenn beide Hypothesen bei der Begegnung mit paranormalen Phänomenen all das in ihre jeweiligen Überlegungen einbeziehen, was vorerst ungeklärt ist. Es ist besser, daß auf der Basis beider Hypothesen und ihrer Forschungsmethoden in gemeinsamer Arbeit Indizien gesammelt werden und Koordination angestrebt wird.

Bei den Analysen der uns vorliegenden Berichte (z.B. über Spukereignisse), die annehmbar dokumentiert sind, bemerken wir, daß bestimmte Vorgänge ganz eindeutig nichts mit einem »Jenseits« zu tun haben, sondern durch Erkenntnisse der Parapsychologie und der Psychologie sowie der Pathologie erklärt werden können. Andere Abläufe dieser Erscheinungen lassen aber den Schluß zu, daß vorerst eine animistische Deutung nicht möglich ist. In diesem umstrittenen Bereich gibt es auch Vorgänge, die von so unbekanntem Wirkkräften erzeugt zu

werden scheinen, daß sie besser mit einer spirituellen Auffassung erklärt werden können. Weiterhin haben wir es mit einer Verflechtung von Vorgängen innerhalb der paranormalen Phänomene zu tun, die in ihrer Erscheinungsform weder animistisch noch spiritualistisch eindeutig zu analysieren sind. Diese »Dreispartigkeit« und ihre sich jeder Analyse entziehenden Phänomene sind rätselhaft. Wir sind gezwungen, weitere Erkenntnisse der Zukunft zu überlassen.

In den Berichten über Seancen mit Medien Ende des vorigen Jahrhunderts fällt auf, daß einige Medien in Trance Leistungen vollbrachten, die mit ihrem Intellekt, ihrer Bildung und ihrer Intelligenz nicht zu erklären waren. Es handelte sich auch um Manifestationen, die dem Willen, der Überzeugung, dem Charakter oder dem Gefühl des Mediums entgegengesetzt waren. Medien äußerten sich beispielsweise über wissenschaftliche Themen, die über ihrem geistigen Niveau lagen. Zu diesen Erscheinungen gehört auch die Xenoglossie, das Sprechen in den dem Medium unbekanntem Sprachen, Mitteilungen von unbekanntem Ereignissen und von den Teilnehmern der Seance unbekanntem Personen.

Aksakow nennt in seinem zweiten Band (1894) einige rätselhafte Leistungen von Medien, von denen ich Auszüge bringe, weil sie für eine spirituelle Hypothese wichtig sind:

Mediale Leistungen von Säuglingen und kleinen Kindern: das Schreiben des fünfeinhalb Monate alten Jenken und des neun Tage alten Kirkup;

das Lesen in geschlossenen Büchern;

das Übertragen von Botschaften über große Entfernungen;

das Bewegen von Gegenständen über große Entfernungen;

psychokinetische Aktivitäten;

Erscheinungen von Doppelgängern und Phantomen;

Erscheinung von Schriften verstorbener Personen;

Informationen von Verstorbenen, von denen weder das Medium noch einer der Teilnehmer der Seance etwas wissen konnten.

Aus heutiger Sicht erklären sich einige dieser mediumistischen Leistungen besser, da wir erweiterte Erkenntnisse über den damals sogenannten somnambulen Zustand von Sensitiven haben und mehr wissen über die Wirkungsweise und die Möglichkeiten des Unbewußten und der Psyche, körperliche Funktionen zu beeinflussen. Bis heute aber bleibt das Rätselhafte der Psychokinese (Telekinese), der Materialisation, eines Teiles der Xenoglossie und der allgemeinen ASW bestehen.

Die PPS ist aber soweit, daß sie durch die Resultate einer internationalen Forschung die Existenz dieser Phänomene bestätigen kann. Wenn wir die oben erwähnten Beschreibungen der mediumistischen Leistungen analysieren, stellen wir fest, daß einige dieser Leistungen doch animistisch zu erklären sind. Es bleiben jedoch einige Erscheinungen übrig, die mindestens teilweise einer spiritualistischen Hypothese zugeordnet werden sollten, wenn wir nicht diese Phänomene vorerst einmal so »stehen« lassen wollen.

Nachfolgend gebe ich einige Beispiele für Phänomene, die vielleicht spirituell zu erklären sind.

Zuerst den Fall des Mediums James, eines ungebildeten Menschen, der Charles Dickens' unvollendeten Roman *Edwin Drood* nach dem Tode des Dichters unter dem Diktat des Unbewußten bzw. des verstorbenen Dickens in genialer Weise zu Ende schrieb. Es wird von der wunderbaren Übereinstimmung mit der Dickens'schen Schreibweise berichtet, von den Darstellungen der Charaktere der Romanpersonen, dem Stil, den komplizierten Verflechtungen zwischen den handelnden Personen und der Verwendung der auffällig ungewöhnlichen Worte in dem nicht zu Ende geführten Roman. Das Medium hat angeblich niemals den von Dickens angefangenen Roman gelesen und war im wachen Zustand nicht in der Lage, einige Seiten über irgend etwas zu schreiben. Dieser Roman wurde exakt an der Stelle medial weitergeschrieben, wo Dickens aufgehört hatte, und selbst sachverständige Kritiker konnten hinsichtlich der Art und Weise (stilistisch etc.) keinen Unterschied zwischen den beiden Romanteilen feststellen (vgl. Aksakow, 2. Bd., Seite 386 ff.).

Heute noch werden Materialisation und Dematerialisation in Spukfällen und Seancen als reale Erscheinungen angesehen. Es ist hierbei

auch sinnvoll, die spirituelle Hypothese anzunehmen, jedoch gibt es Überlegungen von Physikern und Philosophen, die andere Möglichkeiten in Betracht ziehen, z.B. die hypothetische Annahme einer multidimensionalen Welt als Erweiterung unseres bisher angenommenen Raum-Zeit-Kontinuums. In diesem Paradigma sind paranormale Phänomene »normal«, sie können in dieser erweiterten Naturvorstellung eingeordnet werden (siehe auch Burkhard Heim).

Rätselhaft bleiben auch die Materialisationen menschlicher Gestalten, die angeblich Verstorbene sind. (z.B. Katie King und das Medium Cook, Quelle: Mediumismus). Dieser klassische Fall der Materialisation einer Verstorbenen ist berühmt geworden. Es handelt sich um eine angeblich einwandfreie Erscheinung von Katie King, die durch das Medium Florence Cook hervorgerufen wurde (1873).

Aksakow u.a. hatte mit dieser Erscheinung Kontakt, wobei auch die Kontrollmaßnahmen beschrieben werden, die als Vorbereitung der Seance getroffen wurden. Es wird berichtet, daß die Erscheinung nicht nur voll und auch bei Licht sichtbar war, sondern auch sprach und selbständig handelte.

Ob diese Erscheinungen, sollten sie tatsächlich beobachtet worden sein, allein durch Halluzinationen zu erklären sind, ist zu bezweifeln. Auch hier müssen wir die weitere Entwicklung abwarten. In diesem Zusammenhang muß auch das Rätselhafte von Geistererscheinungen (z.B. Erlebnisse von Hans Holzer, USA) damit verglichen werden.

Ein weiteres Beispiel ist dieses (Aksakow, Bd. 2, S. 517): Bei einer in New York im Jahre 1853 vorgenommenen Seance entstand die Verbindung durch ein Medium, das angeblich von einem Verstorbenen »besessen« war, der behauptete, in Point Pleasant, New Jersey, als alter Mann mit Namen John Chamberlain verstorben zu sein, und zwar am Freitag, den 15. Januar 1847. Er teilte mit, Vater von elf Kindern gewesen zu sein. (Der Name des Verstorbenen war niemandem bekannt.) Nachforschungen ergaben, daß der Mann John Chamberlain seinerzeit gut bekannt gewesen und im Alter von 104 Jahren verstorben war (laut Anfrage beim Postmeister von Point Pleasant im Jahre 1853). Die anderen Angaben stimmten mit denen des »Verstorbenen« überein.

Ein Problem stellt die Fähigkeit von Medien dar, die im somnambulen Zustand verschiedene, ihnen unbekanntere Sprachen sprechen. Wissen-

schaftlich erwiesen ist die Fähigkeit des Gehirns (vor allem von Sensitiven), kurz aufgenommene Texte und Bilder irgendwelcher Art, ohne sie verstanden zu haben, wiederzugeben, wenn die Person sich in einem besonderen psychischen Zustand befindet (Trance, Epilepsie). Wenn aber davon die Rede ist, daß ein junges Mädchen, das keine andere Sprache außer ihrer Muttersprache beherrscht, neun bis zehn verschiedene fremde Sprachen spricht, manchmal eine Stunde lang, mit der Leichtigkeit und fließenden Fertigkeit einer Eingeborenen, ist die Erklärung, dies käme aus ihrem eigenen Unterbewußtsein, stark zu bezweifeln. Außer der spirituellen Hypothese gibt es für dieses Phänomen auch eine andere Vorstellung, nämlich die, daß ein bestimmter dafür begabter Mensch ein »kollektives Wissen« – seien es Sprachen, Begebenheiten, Vorgänge (auch außerhalb unserer Jetztzeit) – anzapfen kann. Wenn aber das, was das Mädchen sagt, sinnvolle Sätze sein sollten, trifft wohl eher die spirituelle Hypothese zu. Es gibt noch viele Beispiele, die die Vertreter der spiritualistischen Hypothese anführen, jedoch mögen die vorgenannten genügen.

Ich muß darauf aufmerksam machen, daß die aufgeführten Beispiele aus der Zeit um das Ende des vorigen Jahrhunderts stammen und wir sie deshalb nicht mehr auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüfen können. Die Berichterstatter, wie in unserem Falle Alexander Aksakow und alle die von ihm erwähnten Quellen und Zeugen, grundsätzlich als Phantasten und Betrüger abzutun, wäre zumindest voreilig.

In meinem Kapitel »Begegnung mit Sensitiven (Medien)« gehe ich auf weitere Forscher ein, die sich mit Medien beschäftigt haben. Diese Beispiele können auch den Unterschied zwischen einer animistischen und einer spiritualistischen Hypothese verdeutlichen.

Was ist nun von der Problematik der Deutung von paranormalen Phänomenen im Jahre 1992 übrig geblieben?

Mit der nach dem 2. Weltkrieg sich entwickelnden Wohlstandsgesellschaft gab es eine neue Blüte der Beschäftigung mit dem »Okkulten«, deren Wurzeln in den entsetzlichen Erlebnissen der Menschen im vergangenen Krieg liegen dürften. Die allgemeine globale Unsicherheit der Gegenwart und der Zukunft verstärkte noch die Suche nach etwas, an das der Mensch sich seelisch und geistig halten könnte. Die Okkultwelt entstand mit all ihren Konsequenzen und Wirkungen. Aus

der Tradition heraus erlebte auch der Spiritismus als Religionsersatz seine Renaissance, vordringlich in den USA und in England. Damit erhielten auch Phänomene des Mediumismus eine neue Rolle.

Am Schluß des historischen Teils dieses Kapitels erwähne ich noch einige Forscher, die sich um die Erforschung der medialen Begabung von sensitiven Menschen verdient gemacht haben. Sie nahmen mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit im »Niemandland« das Risiko auf sich, durch Betrug und Tricks getäuscht zu werden, waren aber der Meinung, daß es paranormale Phänomene gebe und es wert sei, diese zu beobachten und sie zu beschreiben.

Stellvertretend für viele andere nenne ich hier: *J. Rhodes Buchanan* (1814-1899), *Sir William Crookes* (1832-1919), *H. H. L. Carrington* (1880-1958), *Gustave Geley* (1868-1924), *Sir Oliver Lodge* (1851-1940), *Eugene Osty* (1874-1938), *W. F. Prince* (1863-1934), *Gustav Pagenstecher* (1855-1942), *Charles Richet* (1850-1935), *A. Freiherr v. Schrenck-Notzing* (1862-1929), *E. Mildred Sidgwick* (1845-1936), *Henry Sidgwick* (1838-1900) und *G. N. M. Tyrrell* (1879-1952).

Die Gegenwart ab etwa 1945

Der Animismus

Auf die Zusammenhänge zwischen der Wohlstandsgesellschaft der Nachkriegszeit und der »Okkultwelle« bin ich bereits in einem anderen Kapitel eingegangen. Es ist aber nicht die Aufgabe dieses Buches, auf eine Beschreibung und eine Analyse der unübersehbaren, sehr differenzierten Entwicklung der Nachkriegszeit einzugehen.

Unser Thema betreffend kann festgestellt werden, daß die gleichen Phänomene paranormaler Art wie vor 100 Jahren und davor beobachtet werden können, obwohl sich unser Wissen über Mensch und Natur erweitert hat. Auch sind die gleichen Auseinandersetzungen zwischen Animismus und Spiritualismus wieder aufgelebt. Jeder Forscher im »Niemandland« hat seine speziellen Argumente für seine Hypothesen.

Für uns ist es interessant, wie und ob sich die Phänomene und ihre Deutungsversuche, die Experimente und Untersuchungsmethoden verändert haben und welche Fortschritte bei Kontakterlebnissen mit angeblich Verstorbenen zu verzeichnen sind, die sich erkennbar aus einem »Jenseits« melden.

Zuerst führe ich einige Forschungsberichte auf, die allerdings nicht unmittelbar – sondern nur mittelbar – mit den hauptsächlichlichen Zielrichtungen der internationalen parapsychologischen Forschung zusammenhängen. Die eventuellen Ergebnisse dieser Forschung auf dem Gebiet der »Transkommunikation« werden selbstverständlich nur soweit beobachtet, wie sie als seriös gelten können. Diese Berichte können wir unter dem Begriff der qualitativen Forschung einordnen, obwohl die Transkommunikation neuerdings über die Erscheinung der medialen Person als »Vermittlerin« zu einem »Jenseits« hinausgeht und sich technischer Möglichkeiten bedient, die nachstehend noch erläutert werden.

Blieben wir bei der Beobachtung der historischen Überlegungen, die von Wissenschaftlern in bezug zum Animismus angestellt wurden. Es geht hier unter anderem um die Erforschung der physikalischen, biologischen, materialistischen Verflechtungen der Erscheinung Mensch mit seiner Umwelt sowie um den psychischen, geistigen Bereich des Menschen, der das Bewußte und das Unbewußte und deren Fähigkeiten einschließt.

Ein Einblick in das Spektrum der Forschung, mit dem Versuch, erweiterte Erkenntnisse über die Einheit Mensch in der Verflechtung mit der Natur zu erhalten, wurde uns z.B. 1989 auf dem Innsbrucker IMA-GO MUNDI-Kongreß gegeben, veranstaltet von Andreas Resch (Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft, Innsbruck); diese Kongresse finden alle zwei Jahre statt.

Das Thema des 1989 abgehaltenen Kongresses lautete: »Veränderte Bewußtseinszustände«; die *Kongreßberichte* erschienen 1990 im Innsbrucker Resch Verlag.

Die nachfolgende Auflistung der anlässlich dieses Kongresses gehaltenen Vorträge bzw. der veröffentlichten Beiträge dokumentiert, wie breit das Spektrum der angesprochenen und behandelten aktuellen Fragen auf dem Gebiet der Paranormologie ist:

- Erwin Nickel:* »Zwischen Quantentheorie und transpersonalem Bewußtsein« (Gedanken zur Verschiebung des Realitätsbegriffs angesichts unserer Erfahrungen in der »Wendezeit«);
- Friedrich S. Rothschild:* »Das auf den Menschen ausgerichtete Universum der Kosmologen und Physiker vom Standpunkt der Biosemiotik«;
- Ernst Niedermeyer M.D.:* »Neurologische Grundlagen des Bewußtseins«;
- Adolf Dittrich:* »Empirische Dimensionen veränderter Bewußtseinszustände« (Zwischen Himmel, Hölle und Visionen);
- Detlef Bernhard Linke:* »Tod und Unsterblichkeit« (Zwischen Seele und Gehirn);
- Andreas Resch:* »Formen veränderter Bewußtseinszustände«;
- Claus Heinrich Bick:* »Der Einfluß von Trancezuständen auf menschliches Verhalten« (Gruppentranze, Schamanenritual und katalaptische Zustände);
- Paul Tholeg:* »Der Wahrtraum als ein Weg zur schöpferischen Freiheit«;
- Johann Kugler:* »Lebensbilderschau und Weiterleben in Katastrophensituationen«;
- Martin Ebon:* »Mediumistische und pseudo-mediumistische Erfahrungen«;
- Rudolf Passian:* »Erlebnisse mit brasilianischen Heilern« (Fähigkeiten in und ohne Trance);
- Gerd Schallenberg:* »Visionen und Auditionen in der heutigen Zeit« (eine psychodynamische Untersuchung);
- Franz-Theo Gottwald u. Wolfgang Howald:* »Bewußtseinsentfaltung in spirituellen Traditionen Asiens«;
- Hubert Larcher:* »Schlaf, Traum, Hypnose, Biokinese, Biostase, Thanatose«;
- Josef Sudbrack, S.J.:* »Erforschung der Mystik – Zeugnis der Mystik«.

Die hier angestellten Überlegungen und Fragestellungen sowie die bisher erarbeiteten Erkenntnisse sind die Wegweiser, die uns im »Nie-

mandsland« weiterführen können. Die Forschung geht weiter, um neue Erkenntnisse über die Fähigkeiten der menschlichen Psyche und des Geistes zu erhalten. Dazu gehört auch der Versuch, herauszufinden, wie die Grenze aussehen könnte, die wir zu überschreiten haben. Wir wissen inzwischen, daß die Fähigkeiten des Menschen, außersinnliche Wahrnehmungen haben zu können, den Schluß zuläßt, daß unsere herkömmlichen Vorstellungen von Raum und Zeit nicht stimmen können und also korrigiert werden müssen. In den letzten 60 bis 70 Jahren sind dementsprechend neue Paradigmen aufgestellt worden. Aufgrund der aktuellen Forschung im Bereich des Paranormalen wurden die Vertreter der animistischen Hypothese in der Annahme bestärkt, daß ihre Grenze noch nicht erreicht ist, mit anderen Worten, daß sie mit »ihrem Latein« noch nicht am Ende sind. Allerdings sind auch Überlegungen entstanden, die eine starre Kontroverse zwischen Animismus und Spiritualismus als falschen Weg begreift, der nur als Sackgasse im »Niemandland« enden kann. Diese Kontroverse bewegt sich auf einem zu niedrigen Niveau und in einem zu engen Raum, als daß damit Grenzen unseres Wissens weiter nach vorne verschoben werden könnten. Die Chancen, ein höheres Niveau im naturwissenschaftlichen holistischen Denken und neue philosophische Erkenntnisse zu erlangen, würden durch einen solchen Streit vertan. Eine übergreifende Hypothese könnte uns weiterbringen. Ein Beispiel einer solchen Hypothese gibt uns der Physiker Burkhard Heim (geb. 1925), der sein Lebenswerk in der Beschäftigung mit der Natur der Kraftfelder und einer einheitlichen Beschreibung der Elementarkorpuskel (Elementarstruktur der Materie!) sieht. Mit seinem Paradigma hat er die Grenze unserer Vorstellung vom Raum-Zeit-Kontinuum überschritten. In seinem Werk haben die Erscheinungen des Paranormalen ihren natürlichen Platz. (Burkhard Heim: »Fortleben nach dem Tode«, herausgegeben von Andreas Resch anläßlich des VII. IMAGO MUNDI-Kongresses 1978.)

Eine Renaissance des »Spiritismus« im vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts ist in verschiedener Art und Weise zu beobachten. Innerhalb der »Okkultwelle« wurde in den letzten Jahren das Phänomen »Channeling« bekannt. Es handelt sich um Botschaften, die von »Medien« aus einer angeblich anderen Welt, einem Jenseits empfangen

werden und die von Wesenheiten aus einer anderen Dimension stammen sollen.

Die Schauspielerin Shirley MacLaine z.B. bekannte sich in den USA öffentlich dazu und förderte damit den Modetrend einer Neuauflage des »Spiritismus«. Durch ihre eigenen Buchveröffentlichungen über das Thema wurde sie auch in diesem Bereich populär. Die bekanntesten amerikanischen Channeling-Medien sind Chris Griscorn- und Rhea Powers. Gerade bei diesen Phänomenen entzündeten sich die Auseinandersetzungen zwischen den animistischen und spiritualistischen Deutungsversuchen. Die einen lehnen das Phänomen als »Spinnerei« ab oder versuchen, die am Anfang dieses Kapitels von mir geschilderten animistischen Erkenntnisse anzuwenden, die anderen akzeptieren die Botschaften der Medien und glauben an die Informationen von Wesen aus einer anderen Dimension.

In einem Artikel von Andreas Giger in der Zeitschrift *esotera* vom August 1988 werden Deutungsversuche des Phänomens »Channeling« nach »Für« und »Wider« zusammengefaßt. Die klassische Psychologie (Sigmund Freud, Carl Gustav Jung, Stanley Krippner), die Gehirnforschung (Karl F. Pribram), die Bewußtseinsforschung (Charles Tart), die Mythenforschung (Jean Houston) und die Morphogenetische Feldforschung (Rupert Sheldrake) werden herangezogen. Einen Mittelweg zwischen den beiden extremen Auffassungen stellt in dem angeführten Artikel der amerikanische Psychologe John Klimo vor, indem er die genannten Forschungsbereiche miteinander vergleicht und dadurch auf die Notwendigkeit einer »übergreifenden Anschauung« aufmerksam macht.

Nachfolgend seien die wichtigsten Gedanken der Vertreter der oben genannten Wissenschaften, die wir in eine animistische Auffassung einordnen könnten, wiedergegeben:

Stanley Krippner

»Channeling muß ein Forschungsgegenstand der Psychologie deshalb sein, weil es das westliche Konzept über die Psyche in Frage stellt und auch die Dogmatik, mit der dieses Konzept im Westen angewandt wird, ohne zu erkennen, daß andere Kulturen eine ganz andere Sicht der Psyche haben. Durch die Erfor-

schung des Phänomens Channeling werden wir eine Menge über das Potential der menschlichen Seele gelernt haben.«

Sigmund Freud (der »Entdecker« des Unbewußten)

»Wir können nicht unser ganzes Erleben und Handeln zurückführen auf das, was wir im normalen Wach-Bewußtsein sehen. Vielmehr gibt es große Teile unserer Seele, die uns normalerweise nicht bewußt sind – und die unser Erleben und Handeln dennoch entscheidend prägen.«

Carl Gustav Jung

Für Jung ist das Reich des Unbewußten nicht nur an das Individuum gebunden bzw. darin enthalten, sondern es wächst darüber hinaus in das »Überpersönliche«; das ist das kollektive Unbewußte. Das bedeutet die Annahme des Vorhandenseins eines Erbes unzähliger Menschheitsgenerationen (Mythen und sogenannte »Archetypen«). Aus diesem Erbe des Kollektiven können die Medien ihr »Material« schöpfen.

Jean Houston

»Die angeblichen Quellen gechannelter Botschaften sind Projektionen und Schöpfungen aus Unermeßlichkeit, die das personale und kollektive Unbewußte bilden.«

Ira Proghoff (Jungianerin)

»Man sollte sich den im Channeling-Prozeß sichtbar werden den Persönlichkeiten nicht als geistigen Wesenheiten nähern, sondern als symbolischen Formen einer dramatischen Aufführung.«

David Spiegel (Vertreter der Theorie von der Selbst-Hypnose)

»Die dramatischen Elemente eines Mediums in Trance – die plötzlichen körperlichen Veränderungen, der Wechsel der Stimme, die Annahme eines anderen Dialekts, die Tatsache, daß es eine Hinwendung von den Dingen des tatsächlichen Lebens zu einer Art globalen, kosmischen Aktivität gibt – all das kann

durch Selbsthypnose geschehen. Dazu braucht man keine Geister zu bemühen.«

Einige Vertreter der Psychiatrie sind der Meinung, Channeling sei ein Zustand krankhaften Halluzinierens, die dabei erhaltenen Eindrücke seien Trugwahrnehmungen. (Zu Halluzinationen im Zusammenhang paranormaler Phänomene s. auch das Kapitel »Spuk und Poltergeister«.)

In diesem Zusammenhang muß ich auch das Phänomen der »Multiplen Persönlichkeit« erwähnen. (Hierfür ist u.a. auch Johannes Mischo, Inhaber des Lehrstuhls für Psychologie an der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg/Br., einer der bekanntesten Spezialisten.)

John Klimo

»Die Vorstellung multipler Persönlichkeiten geht davon aus, wir alle hätten und wären nicht einfach eine, sondern eine Vielzahl von unterschiedlichen Persönlichkeiten. Manche dieser Teilpersönlichkeiten sind uns bewußt, andere nicht, doch alle wollen in irgendeiner Form gelebt werden. Demnach wären die Absender gechannelter Botschaften nichts anderes als Teilpersönlichkeiten eines Mediums.«

Jean Houston

Houston spricht von verschiedenen Bewußtseinszuständen und -ebenen, auf denen auch unterschiedliche Gesetze herrschen. Ein Hypnose-Zustand wäre damit ein Tor, durch das sich andere Teile unseres Bewußtseins äußern können. (Siehe in diesem Zusammenhang auch den Vorgang bei einer Reinkarnations-Regressionstherapie.)

»Indem sie [Teile des Unbewußten; der Verf.] die Ebenen von Bewußtsein wechseln und damit unterschiedliche Bewußtseinszustände erreichen, tauchen sie mit völlig verschiedenen Persönlichkeiten mit ganz unterschiedlichen Leben auf.«

Charles Tart (bekannt in der Bewußtseinsforschung durch seine mediumistischen Experimente mit ASW – Informationen paranormaler Art aus der Ferne in Verbindung mit Präkognition)
»Menschen, die Channeling betreiben, kommen an bestimmte Informationen im normalen Bewußtseinszustand nicht heran. und deshalb betreiben sie eine Art Channeling.«

Klimo, der im Artikel von Dr. Giger die Zusammenstellung, aus der ich zitiere, verfaßt hat, erwähnt u.a auch noch den US-Autor **Kenn Wilber**:

Wilber

»Wir können erstaunliche Phänomene in bestimmten Bewußtseinszuständen hervorbringen, ohne deswegen an Geister zu glauben, die einem ins Ohr flüstern, jedoch glaube ich an manche Geister, die herumwirbeln und den Leuten ins Ohr flüstern.«

Er sagt an anderer Stelle: »Schlimmstenfalls ist Channeling gleichzusetzen mit Bewußtseinspaltung, grundsätzlich in der Art der Hysterie. Eine ganze Menge davon ist narzistisch, und ich denke, eine ordentliche Analyse bringt es an den Tag. Das ist das Extrem, und ich denke, 90 Prozent dessen, was ich gesehen habe, fällt in diese Kategorie. Manche Quellen mögen ganz leicht inspiriert sein von transzendentalen Themen oder Materialien, aber der Kanal, durch den das kommt, ist krankhaft, teilweise narzistisch. Doch am Ende gibt es definitiv einen transzendentalen Bereich.«

Karl F. Pribram

Hier finden wir den holographischen Ansatz der Gehirnforschung. Wesentlich daran ist die Idee, daß alle Informationen, mit denen das Gehirn umgeht, in Form von Wellen verpackt sind:

»Alle Geist/Gehirn-Aktivitäten werden als komplexe Wellenformen mit gemischten Frequenzen betrachtet, die ihrerseits wieder in einfachere Wellen-Bestandteile zerlegt werden können.«

Klimo verweist in seiner Übersicht u.a. auf die bekannte Tatsache, daß in der Elementarteilchenforschung eine Annahme zwingend geworden ist, nämlich die, daß zwischen den einzelnen Elementen des Universums ein Verbundsystem zu existieren scheint, das uns bisher unbekannt ist: »Die Physik hat gezeigt, daß im Kosmos ein Informationsaustausch stattfinden kann, der nicht den üblichen Gesetzen gehorcht. Somit kann wissenschaftlich nicht mehr ausgeschlossen werden, daß es so etwas wie Channeling gibt.« Rupert Sheldrake (*Die morphogenetischen Felder*) ist der Ansicht, daß die Informationen »von uns aus einem Schwingungsfeld aufgenommen [werden], ohne daß dieses Feld irgendeine persönlichen Züge trägt. Sie könnten also Ursprung der medialen Botschaften sein.«

Noch eine Bemerkung zum kollektiven Unbewußten: Es kann angenommen werden, daß es auch ein kollektives Bewußtsein gibt, das weiß, was alles schon einmal gedacht oder gesehen worden ist, so daß dies als Information vorhanden ist. Dieses »Archiv«, so möchte ich es nennen, kann von sensitiv begabten Menschen angezapft werden. (Das ist auch eine der Erklärungen, die wir für die angeblichen Erinnerungen an ein Vorleben einsetzen können. Besonders gravierend haben sich anscheinend katastrophale Ereignisse in dem »Archiv« des kollektiven Bewußtseins eingelagert, wie z.B. die Zeiten der Hexenverfolgungen oder Kriege.)

Ein Argument dafür, daß die Channeling-Botschaften aus solch einem Archiv stammen könnten, ist dieses: Auf wissenschaftlichem Gebiet liegt kein Channeling-Material vor, das über das hinausgeht, was auf anderem Wege bereits entdeckt worden ist.

John Klimo macht in seinem Buch *Channeling – der Empfang von Informationen aus paranormaler Quelle* (Freiburg/Br.) auf Zusammenhänge aufmerksam, die uns in den Erscheinungen des Mediumismus, der medialen Kunst und den bei besonders veranlagten Menschen auftauchenden Zeichen aus dem Unbewußten begegnen. Es handelt sich dabei um den Zusammenhang und die vielfältige Verflechtung zwischen Sensitivität und Intuitionsfähigkeit.

Außer dem Phänomen »Channeling« finden wir in dem besagten Artikel von Giger Phänomene wieder, in denen die Problematik der

verschiedenen Deutungen zu erkennen ist. Ich führe zur Erinnerung noch einmal Situationen an, in denen wir die Gegenüberstellung und Verflechtung der animistischen mit der spiritualistischen Hypothese erkennen können. Es sind para-normale Erscheinungen

1. im Mediumismus (Demonstrationen und Seancen mit bekannten Medien;
2. mediale Begabungen in der Bevölkerung;
3. Leistungsvermögen Sensitiver (Paragnosten), z.B. Hellseher und Geisteiler;
4. Spuk und Poltergeister.

Der Spiritualismus

Die Erforschung des Mediumismus in der Übergangszeit zwischen dem Ende des 1. Weltkrieges (1918) bis zum Beginn des 2. Weltkrieges (1939) muß hier kurz erwähnt werden. Obwohl in den 20er und 30er Jahren in der Auseinandersetzung zwischen Animismus und Spiritualismus (Spiritismus) keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden konnten, ist aber das Nachfolgende bemerkenswert. (Über »diese Zwischenzeit« des Okkultismus, mit dem sich namhafte Parapsychologen in den 20er und 30er Jahren und später beschäftigten, ist sehr viel Literatur vorhanden, deshalb genügen hier die wichtigsten Stichworte zur Orientierung.)

Ganz im Vordergrund dieser Forschungsetappe stehen die Versuche und Beobachtungen mit und von Trance-Medien, von denen einige Weltberühmtheit erlangten. Bis heute sind diese Versuchsergebnisse, unabhängig von einer animistischen oder spiritualistischen Deutung, noch immer umstritten.

Das hat verständliche Gründe, denn erstens waren die Versuchsanordnungen zum Teil nicht ausreichend, um trickreiche Handlungen sogenannter Medien zu entdecken; zweitens waren die technischen Kontrollmöglichkeiten im Vergleich zu heute nicht entsprechend den notwendigen Anforderungen entwickelt. Drittens war schließlich eine

Anzahl von Forschern, obwohl sie Kapazitäten der verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen waren, in der Begegnung mit dem Paranormalen unerfahren.

Die geforderte kritische Beobachtung hätte einen gewissen Abstand von den phänomenalen Ereignissen benötigt, der nicht ausreichend vorhanden war. Das wäre aber nötig gewesen, um die oft raffinierten Tricks und auch unbewußt arrangierten Täuschungen entdecken zu können. Man kann den Forschern keinen Vorwurf daraus machen; selbst heute sind berühmte Parapsychologen und andere Wissenschaftler manchmal bei der Erforschung des Grenzbereichs gegen Tricks und Betrug nicht gefeit. Aus diesem Grunde ist trotz fortgeschrittener Untersuchungstechnik immer stärker auf Manipulationen sogenannter Sensitiver, Paragnosten und Medien zu achten. Wenn der Leser aber sorgfältig die verschiedenen Versuchsanordnungen der damals kontrollierten Seancen, einschließlich der peniblen Vorbereitungen, durchliest und nachvollzieht – soweit das möglich ist –, kann er nicht ignorieren, daß damals ungewöhnliche paranormale Phänomene beobachtet wurden. Um es vorwegzunehmen, die Trancemedien erzeugten Produkte durch eine uns noch heute unbekannt Energie, deren Ursprung man damals als spiritistisch annahm. In der Nachbetrachtung bleiben Phänomene unerklärt, bei denen aber eine spiritualistische Deutung am einleuchtendsten ist.

Die bemerkenswertesten Phänomene sind Materialisationen, Dematerialisationen, Phantomscheinungen (angeblich körperliche Manifestationen mit der Möglichkeit des Sprechens), »Geisterhände«, die Brandspuren hinterließen, Abdrücke von »Geisterhänden und -füßen«, die angeblich in Gips festgehalten werden konnten, sowie Xenoglossie.

Besonders rätselhaft sind die Erscheinungen einer unbekannt Masse (stoff- und gardinenähnlich), einer Art Schleim, fotoähnliche, zweidimensionale Erscheinungen, die hypothetisch auf »biopsychischen Kräften« des Mediums beruhen und eine ebenfalls hypothetische »teleplastische Morphogenese« darstellen sollten. Es wäre der Forschung von heute nicht dienlich, würde man die Berichte von diesen historischen Begebenheiten in den Bibliotheken ruhen lassen oder sogar diese Dinge einfach ignorieren. Es ist möglich, daß sich hieraus im fortwährenden Entwicklungsprozeß unseres Wissens auf dem Ge-

biet der Natur und des Menschen auf übergreifender Ebene brauchbare Indizien für zukünftige Erkenntnisse im paranormalen Feld ergeben.

Besonders interessierte Leser finden in meinen Literaturhinweisen die Namen der Wissenschaftler, Medien und Zeugen mit entsprechenden Zeitangaben und Versuchsanordnungen für den historischen Bereich »Mediumismus«.

Obwohl wir – wie bereits erwähnt – diese Phänomene und die Untersuchungsmethoden durch die damaligen wissenschaftlichen Kapazitäten nicht mehr nachprüfen können, lassen die Berichte doch den Schluß zu, daß damals rätselhafte paranormale Vorgänge am Menschen passiert sind. Es bleibt die Frage offen, wieso gerade diese Phänomene, die oben angeführt wurden, in so großer Anzahl in der damaligen Zeit aufgetreten sind. Heute können wir sie in diesem Umfang nicht mehr verzeichnen.

Aus heutiger Sicht sind einige Parapsychologen der Ansicht, daß von den aufgetretenen Phänomenen einige auf noch unbekannt »biophysio-logische-psychische Energien« eines dafür besonders begabten bzw. entsprechend veranlagten Menschen zurückzuführen sind. Die Erzeugung solcher Produkte, wie z.B. des Ektoplasmas oder der Teilphantomdarstellungen, könnten durch stark angeregte bildliche Vorstellungen (z.B. von unbewußt gesehenen Bildern) verursacht worden sein. Sie hätten dann mit Verstorbenen nichts zu tun. Diese Annahme können wir aber nicht auf alle Phänomene anwenden, denn es bleiben Erscheinungen übrig, die wahrscheinlich nur durch Eingriffe aus einer uns fremden Dimension, einer »Gegenwelt« oder »Parallelwelt« erklärt werden können (Hypothese).

Ich komme jetzt zu den Nachkriegerscheinungen der »Okkultwelle«, von der bereits mehrmals berichtet wurde.

Es ist bekannt, daß während großer Katastrophen, wie sie z.B. ein Krieg für die Menschheit bedeutet, paranormale Phänomene aller Art besonders zahlreich und besonders häufig auftreten. Das ist erklärlich. Wir brachten und bringen diese Erscheinungen der Paranormalität am Menschen immer mit seinem außergewöhnlichen, besonderen psychischen Zustand zusammen. Diese besonderen Zustände zwischen Menschen innerhalb der Gesellschaft, zwischen Völkern, so, wie sie ein

Krieg hervorruft, können wir mit einer vom Sturm aufgewühlten See vergleichen, aus der die geheimnisvollen Veranlagungen des einzelnen Menschen und einer Gesellschaft nach oben gespült werden. Wir wissen auch, daß nach solchen Katastrophen das Interesse am »Okkulten« besonders stark ist, da der Mensch in Kenntnis bringen will, was es mit den »aufgestiegenen«, sichtbar gewordenen Phänomenen, die er bei sich und anderen erleben konnte, auf sich hat.

Die nach dem 2. Weltkrieg besonders stark aufgetretene »Okkultwelle« hält heute noch an. Deren negative Auswirkungen auf die Menschen einzudämmen ist u.a. eine Zielsetzung der Psychohygiene. Die andere Seite, die positiven Erscheinungen, beeinhaltet Sehnsüchte nach Sicherheit und vor allem geistig-psychische und religiöse Strömungen, die über den absoluten Materialismus hinweghelfen sollen.

In der Auseinandersetzung des Animismus-Spiritualismus sind folgende paranormale Erscheinungen geblieben und werden weiter beobachtet werden können, denn sie gehören zur Natur des Menschen:

1. Der Mediumismus in abgewandelter Form:

Dunkelseancen, wie wir sie aus der Tradition des Spiritismus kennen, sind nur vereinzelt bzw. nur in einzelnen Bereichen zu finden; parapsychologische Forschungen werden hier nur noch sehr selten durchgeführt. (Begabte Medien sind äußerst selten, z.B. Trance-Medien.)

2. Öffentliche Demonstrationen von bekannten Medien (s. das Kapitel »Meine Begegnung mit Sensitiven [Medien]«).

3. Geistheiler und Geistesoperatoren (Beispiele: Alex Orbito, Ze Arigo, Dr. Virgilio Gutierrez, Jun Labo, Tony Agpao – Philippinen und Brasilien).

4. Spuk und Poltergeist.

5. Sensitive Personen in der Bevölkerung.

Neue Erscheinungen, die wir als sensationell bezeichnen können, sind das Phänomen der Tonbandstimmen sowie angebliche Kontakte mit Verstorbenen durch Fernsehapparate, Telefon, Computer und »Transkommunikationsgeräte«, die dafür konstruiert wurden.

Bedeutende Forscher bzw. Forschungsstellen, die die traditionelle

spiritualistische Auffassung über paranormale Phänomene auch heute vertreten, sind u.a.:

Werner Schiebeler (Deutschland), Diplomphysiker und Parapsychologe;

Theo Locher (Schweiz), Gründer und bis 1992 Präsident der Schweizer Vereinigung für Parapsychologie (SVPP), Herausgeber des *Bulletin für Parapsychologie*, Gründer und Stiftungspräsident der Schweizer Stiftung für Parapsychologie (SSPP), welche die seit 1968 vorgenommenen Preisverleihungen der SVPP weiterführt. Stiftungspräsident der Dr. A. Hedri-Stiftung für Exopsychologie und Epipsychologie, Zürich;

Paola Giovetti (Italien), Parapsychologin und Sachbuchautorin;

Hans Holzer (USA, New York), Spuk- und Geisterforscher, Parapsychologe;

Tolentino (Manila), langjähriger Präsident der *Union Esperitista Christiana de Filipinos*.

Weitere Forscher, die sich mit der Frage des »Überlebens« nach dem körperlichen Tod des Menschen in bezug zum Spirituellen beschäftigen, gibt es bestimmt in anderen Ländern Südamerikas und Asiens, leider sind sie mir aber nicht bekannt. Die Forscher auf dem Gebiet der Thanatologie sowie der Reinkarnation klammere ich hier aus, da die Behandlung dieser Thematik den Rahmen, der meinem Buch gesetzt ist, sprengen würde.

Werner Schiebeler geht in einem seiner Bücher – *Wir überleben den Tod* (Freiburg/Br. 1983) – auf den Gegensatz Spiritismus-Animismus ein. In Kapitel VII seiner Schrift macht er auf die Möglichkeit zur Fortführung der Informationsspeicherung und Informationsverarbeitung nach dem irdischen Ableben aufmerksam, indem er u.a. den »Austritt des Astralleibes« beschreibt (*out of the body experience*). Die ansonsten von ihm angeführten Fälle sichtbarer Erscheinungen der Gestalt Verstorbener (z.B. Phantome) oder die Beschreibung der Materialisation und der Austritte von Ektoplasma sind die klassischen Fälle, die ich im historischen Teil der spiritualistischen Hypothese bereits anführte. Schiebeler führt aber außerdem neuere Fälle rätselhafter Erscheinun-

gen Verstorbener an, bei denen die spiritualistische Hypothese am plausibelsten zu sein scheint – u.a. den Fall des Flugzeugabsturzes der Maschine 310 der Eastern Airline auf dem Weg von X nach New York im Jahre 1972. Nach dieser Katastrophe wurden einige Offiziere der Maschine, die bei dem Unglück zu Tode kamen, später in anderen Maschinen dieser Route als Phantome vollplastisch in ihren Uniformen von vielen Zeugen des öfteren gesehen. (Nähere Angaben in dem Buch *Wir überleben den Tod* von Werner Schiebeler.)

Was nun das Phänomen der paranormal entstandenen Tonbandstimmen betrifft, haben sich seit ihrer Entdeckung durch Jürgenson im Jahre 1959 so viele Experimente, Nachforschungen, technische Kontrollanordnungen, Prüfungen durch Wissenschaftler der »Visible-Speech-Spectogramms«, der Linguistik sowie der Elektroakustik ergeben, daß die paranormal entstandenen Stimmen als gesichert anerkannt werden können. Daraus den Schluß zu ziehen, daß es sich um Stimmen Verstorbener handeln könnte, war anfänglich nicht sicher möglich. Im Laufe der Zeit, in der das zusätzliche Phänomen der »Kommunikation mit einer anderen Welt« durch technische Geräte entdeckt wurde, scheinen die Spiritualisten ihren »Pflock« bzw. ihre »Wegweiser« weiter ins Niemandsland versetzt zu haben.

Aber beginnen wir mit der Übersicht über diese sensationellen Phänomene mit dem Jahr 1959. Damals entdeckte der Maler und Filmproduzent *Friedrich Jürgenson* (Schweden) als erster auf seinem neu gekauften Tonband während eines Aufenthaltes im Garten seines Wochenendhauses auf dem Lande zufällig Stimmen, die er sich zuerst nicht erklären konnte, denn er wollte eigentlich Vogelstimmen aufnehmen. Nach eingehender Prüfung glaubte er, daß diese Stimmen, die er weiterhin auf seinen Tonbändern empfing (Worte und Satzfragmente in verschiedenen Sprachen), nur paranormalen Ursprungs sein könnten. Dieses Phänomen ließ ihm keine Ruhe, vor allem deshalb nicht, weil er Mitteilungen von verstorbenen Persönlichkeiten, die er kannte, herauszuhören vermeinte. Das war für Jürgenson so unfaßbar, daß er erst einmal in aller Stille viele Jahre experimentierte und Tausende von Tonbändern mit Aufnahmen paranormaler Stimmen sammelte.

Endlich konnte er seine Ergebnisse auf einer internationalen Pressekonferenz etwa 50 Wissenschaftlern, Journalisten, Experten der Rund-

funk- und Fernsehbranche sowie Parapsychologen vorstellen. Obwohl große Skepsis und Vorurteile bei den Teilnehmern vorhanden waren, konnten die Beispiele der Stimmen, die Jürgenson vorlegte, als paranormal entstanden bestätigt werden. Diese Sensation löste eine Lawine von Aktivitäten aus. In vielen Ländern entstanden Gruppen und Vereine, die sich mit den Tonbandstimmenphänomenen befaßten. Jürgensons Buch *Sprechfunk mit Verstorbenen* gab der entsprechenden Forschung weiteren Auftrieb. Inzwischen gibt es eine so umfangreiche Literatur über diese Erscheinungen, daß es unnötig ist, hier auf weitere Einzelheiten einzugehen, denn es geht mir ja vorrangig um informative Übersichten.

Einer der bedeutendsten Forscher nach der Entdeckung des Phänomens durch Jürgenson war der Schriftsteller, Psychologe und Parapsychologe *Konstantin Raudive*, der 1974 verstarb. (Er beherrschte, wie Jürgenson auch, mehrere Sprachen perfekt.) Über seine Forschungen berichtet er eingehend in seinem Buch *Überleben wir den Tod?* (Remagen 1973).

Persönlichkeiten, die sich besonders um die Tonbandstimmenforschung bemüht haben, findet man in Hildegard Schäfers Buch *Stimmen aus einer anderen Welt. Chronik und Technik der Tonbandstimmenforschung* (Freiburg/Br. 1978).

In der Bundesrepublik Deutschland gründete 1975 Fidelio Köberle den *Verein für Tonbandstimmenforschung VTF e. V.* mit Sitz in Düsseldorf, der inzwischen eine große Anzahl von Mitgliedern hat und international bekannt ist.

Einige Jahre nach der Gründung des VTF sonderte sich das Mitglied Hans Otto König nach Differenzen mit Köberle ab und gründete 1984 einen eigenen Verein (FGT). Er entwickelte verschiedene Gerätekomplexe auf der Basis speziell gewählter Schwingungsgemische im Ultraschall- und Infrarotbereich. Wie weit diese Geräte tatsächlich befähigt sind, Kommunikationen mit »Jenseitigen« aufzunehmen, entzieht sich meiner Kenntnis, jedoch ist die Arbeit von König umstritten. König ist Elektroakustiker in Mönchenglöblich.

Ein bemerkenswertes Buch erschien im Herbst 1989. Der Herausgeber ist die Schweizer Vereinigung für Parapsychologie in Bern/Biel. Die Autoren sind Maggy Harsch-Fischbach und Theo Locher. In

diesem Buch – *Jenseitskontakte mit technischen Mitteln* – werden die aktuellen Resultate der instrumentalen Transkommunikation in Luxemburg, Italien und der Bundesrepublik Deutschland dargestellt. Es wird in diesem Zusammenhang als bewiesen angenommen, daß sich »Jenseitige« mit Hilfe von Tonbändern, Telefonen, Lautsprechern von Radios, Fernsehgeräten (mit leerem Kanal) und Personal Computern melden können.

Der Mainzer Physiker Ernst Senkowski ist auch dieser Ansicht und untersuchte ab 1979 das Phänomen der Tonbandstimmen, worüber er auch publizierte (u.a. in der Zeitschrift *Grenzgebiete der Wissenschaft*, Innsbruck, und in *IMAGO MUNDI*, Band 9). Senkowski führte den Begriff »Transkommunikation« für die Phänomene der angeblichen Erscheinungen Verstorbener durch Stimmen, Schrift und Fernsehbilder ein und brachte 1990 die Zeitschrift *Transkommunikation* (für Psychobiophysik und Internationale Kommunikationssysteme) heraus. Gleichzeitig gründete er die *Gesellschaft für Psychobiophysik e. V.* in Mainz.

Im ersten Heft der Zeitschrift *Transkommunikation* (1990) finden wir gleich am Anfang eine aufschlußreiche Warnung, die aufgrund der Erfahrung der Tonbandstimmenforschung sehr berechtigt ist (vgl. mein Kapitel »Meine Erlebnisse mit ›Seelen in Not‹«):

»Warnung – Experimentelle Transkontakte sind wie viele andere PSI-Experimente nicht immer ungefährlich. Das gleiche gilt für den Umgang mit selbstgebastelten elektronischen Geräten. Der Leser muß daher in eigener Verantwortlichkeit entscheiden, ob er über ausreichende Kenntnisse verfügt, um das eine oder andere hier geschilderte Experiment zu wiederholen. Gegebenenfalls sollte ein fachkundiger Berater hinzugezogen werden. Transkontakte können auch zu psychischen Belastungen führen, denen nicht jeder gewachsen ist. Seelisch labilen Personen ist daher von Experimenten generell abzuraten. Im übrigen ist es praktisch unmöglich, letzte Gewißheit über die Identität von Transkommunikations-Partnern zu erlangen. Jenseitige Mitteilungen müssen nicht notwendigerweise wahrer sein als irdische. Der Experimentator sollte sich seinen ›gesunden Men-

schverstand« bewahren und jede Abhängigkeit von jenseitigen Wesenheiten zu vermeiden suchen. Die Verantwortung, die jeder von uns für sein eigenes Leben und das anderer trägt, darf nicht beeinträchtigt werden.«

Außer den Tonbandstimmen-Phänomenen wird von Lautsprecherstimmen aus einem Radiogerät berichtet (in Grosseto in Mittelitalien). Diese wurden seit mindestens 15 Jahren auf Tonbänder aufgezeichnet (Archiv Marcello Bacci, Grosseto). Weitere Forschungsgruppen bzw. -persönlichkeiten werden im Buch von Theo Locher und Maggy Hirsch genannt.

Der Fall »K. S.« (1985) aus A. erregte Aufsehen und wurde von den öffentlichen Medien verbreitet (hauptsächlich durch Rainer Holbe in RTL-PLUS). In diesem Fall wird behauptet, daß S. außer den Stimmen Verstorbener auch Bilder von diesen (u.a. auch viele verstorbene Mitglieder seiner Familie) auf seinem Bildschirm (mit leerem Kanal) erhalten hätte. S. fing an, mit Tonbandstimmen zu experimentieren, weil er auf tragische Art mehrere Mitglieder seiner Familie verloren hatte. Angeblich bekam er durch diese paranormale Anweisungen aus dem Jenseits (auch technischer Art) und begann danach eine instrumentelle Anlage aufzubauen. Er glaubte, damit die Bilder seiner Verstorbenen empfangen zu können. Ein Freund von ihm, der Ingenieur M. W., auch aus A., stand der Sache zunächst skeptisch gegenüber, vor allem auch deshalb, weil S. keinerlei technische Kenntnisse dieser Art hatte. Als aber W. erkannte, daß dieses Phänomen technisch nicht zu erklären war, half er S., die angegebenen nötigen Zusatzgeräte zu entwickeln. (Die Chronik seiner Experimente, die er in seinem Hobbykeller machte, sind u.a. im Buch von Theo Locher und M. Hirsch nachzulesen.)

Ich habe K. S. ziemlich am Anfang der Entstehung der angeblich paranormalen Bildschirm-Erscheinungen mehrmals besucht und hatte sofort mit ihm einen guten menschlichen Kontakt. Es gefiel ihm, daß ich nicht so ohne weiteres die mir vorgeführten Erscheinungen als paranormal anerkennen konnte, sondern der Meinung war, daß hier eine verantwortungsbewußte, sorgfältige Forschung mit technischen und parapsychologischen Sachverständigen angebracht sei. K. S. mein-

te dies auch. Er war auf seine Art sehr naiv-gläubig, und durch seine Annahme, daß seine erdachte und entwickelte Technik (die er glaubte, medial empfangen zu haben) den Kontakt mit Verstorbenen ermöglichte, war er auch ein wenig stolz und eitel und fühlte ein Sendungsbewußtsein in sich. Diese psychische Haltung wurde später durch den Kontakt mit den öffentlichen Medien verstärkt.

Hans Bender bat mich anlässlich eines Besuchs in Düsseldorf, mit ihm zu K. S. nach A. zu fahren, damit er sich ein Bild von dem Vorfall machen könne. Bender und ich hielten uns in dem Hobbykeller von S. mehrere Stunden auf. Dieser erklärte uns sehr bereitwillig seine Anlage im Beisein des Ingenieurs W. und führte uns die etwas schemenhaften Bilder der angeblich Verstorbenen vor.

Bender war der Meinung, daß nur durch eine sorgfältige Forschung festgestellt werden könne, ob hier ein paranormales Phänomen vorliege. Das Institut in Freiburg hätte dazu leider keine finanziellen Möglichkeiten.

Da K. S. mich akzeptierte, bot ich ihm bei einem späteren Besuch an, mit ihm über seine Situation zu sprechen. Er war davon sehr angetan, da er der Meinung war, einen menschlichen Rat brauchen zu können. Bei einem nächsten Besuch, bei dem wir in seiner kleinen Kellerbar einen Wodka tranken, gab ich ihm, nachdem ich mir seine tragische Familiengeschichte angehört hatte, meinen Rat.

Ich riet ihm, auf seine Frau und auf sich selbst zu achten, denn die beiden fanden keine Ruhe mehr vor Telefonanrufen und Besuchern. (Seine Frau, die krank war, litt sehr darunter.) Außerdem warnte ich ihn davor, sich »vermarkten« zu lassen, was ja offensichtlich bereits begonnen hatte. Ich prognostizierte ihm, daß man ihn zu einem »Star« in der »Okkultwelle« machen werde und daß er sich selbst, ohne es zu wollen, durch Eitelkeit, die immer mehr von ihm Besitz ergreifen würde, seiner Frau und sich selbst psychisch schaden würde.

Meine Befürchtungen sind leider voll eingetroffen. Ich erlebte ihn als »Star«, der herumgereicht wurde. Es war tragisch, wie dieser von Grund auf einfache, anständige, ehrliche Mann mit sensitiver Begabung in den »Okkultrummel« hineingezogen wurde. Bis heute gilt er in den entsprechenden Kreisen als der Mann, der die paranormalen Bildschirmscheinungen »Verstorbener« entdeckte. Seine Frau starb,

und er kurz danach (1988). Da ich kein Sachverständiger für die technische Anlage von S. bin, kann ich mir kein Urteil über dieses Phänomen erlauben. U.a. hat Herr Senkowski bestätigt, daß an der technischen Anlage von S. nichts manipuliert worden sei; trotzdem bleibt dieses Phänomen umstritten.

Weitere Fälle über »Jenseitskontakte« sind in dem Buch von Theo Locher und Maggy Harsch aufgeführt, auf die ich im einzelnen nicht eingehen kann. Da aber 1992 in Luxemburg die Experimente und Erlebnisse im Bereich der »Instrumentalen Transkommunikation« einen vorläufigen Höhepunkt erreicht haben und der Physiker Senkowski dieses beobachtet hat, ist es für unser Thema wichtig, daß ich darauf eingehe.

Die Gruppe Harsch in Luxemburg (Harsch-Fischbach) hatte angeblich gefestigte Kontakte zum verstorbenen Tonbandstimmen-Forscher Raudive. Mit den Anweisungen einer »jenseitigen Wesenheit«, die eine seltsam anzuhörende, computerhaft gehackte Stimme hatte (die sich später »Techniker« nannte), hat die Luxemburger Gruppe die Anlage der »Eurosignal-Brücke« verbessert und eine Gegensprechanlage 1 gebaut. Letztere soll laut Angabe der Gruppe den Dialog mit Jenseitigen ermöglichen. Bei dem »Techniker« soll es sich um eine höhere Wesenheit handeln, da hochstehende ethische »Durchgaben« sowie ein außergewöhnliches Wissen über Physik, Mathematik, Astronomie, Elektrotechnik, Naturwissenschaft, Vielsprachigkeit und Wissen über Vergangenes und Zukünftiges aufgezeichnet werden konnten.

Die Gruppe Harsch-Fischbach erhielt Bilder und Aussagen auf dem Bildschirm von bekannten verstorbenen Persönlichkeiten, angeblich auch von Frederic Myers (Mitbegründer der SPR, London) und von der Tonbandstimmen-Forscherin Hanna Buschbeck. Nach Aussage des »Technikers« aus einer anderen Welt soll es Parallelwelten geben, in denen eine Art von Doppelgängern von uns leben. Es wird auch von den Teilnehmern der Transkommunikations-Experimente von einer »Jenseitsgruppe« mit Namen »Zeitstrom« gesprochen, in der die Verstorbenen, u.a. Sweisen Salter, Konstantin Raudive, Friedrich Jürgenson und Richard Francis Burton mit unserer Welt Kontakte aufgenommen haben.

Als historische Stunde bezeichnen die Luxemburger das Ereignis vom 01.07.1988, als Ralf Determeyer und das Ehepaar Harsch zum erstenmal aus dem »Jenseits« ein Fernsehbild und den dazugehörigen Ton gleichzeitig empfangen haben wollen.

In dem bereits wiederholt erwähnten Buch von Locher und Maggy Harsch (*Jenseitskontakte mit technischen Mitteln*) wird zum Schluß die Frage gestellt (S. 146):

»Wird sich das Weltbild und das Verhalten der Menschen grundlegend ändern? Die in dieser Publikation zur Darstellung gebrachten Phänomentypen sind anschauliche Beweise für das Weiterleben nach dem Tode. Dies gilt zumindest für viele auf Tonband aufgezeichnete Telefonate und für die mit Computer und Video festgehaltenen Durchgaben. Wer dies leugnet, sollte sich von den Tatsachen belehren lassen.«

Es wurde eine Reihe von Wissenschaftlern aufgeführt, die sich für die Echtheit der Phänomene einsetzen, unter diesen zum Beispiel Walter H. Uphoff, Georg W. Meek, Carlo M. Trajna, Ernst Senkowski, Ralf Determeyer, Françoise Brune, Nils O. Jacobson, Vladimir Delavre, Dieter Kaempgen, Martin Wenzel, Manfred Kage, Giorgio de Simone, Friebe, Jochen Fornoff und Alex Schneider.

Aus dem bereits wiederholt erwähnten Buch von Theo Locher und Maggy Harsch (Einführung von Theo Locher) sei noch folgender Auszug hier zitiert (S. 5):

»Die Echtheit dieser Phänomene bei den Luxemburger Experimenten darf als erwiesen gelten, nachdem eine größere Zahl an Wissenschaftlern – ich [Th. Locher] darf mich auch zu diesen Glücklichen zählen – diese dort unter günstigen Kontrollbedingungen selbst erlebt haben, auch deshalb, weil zum Teil dieselben Phänomene sich in der Gruppe von Marcello Bacci in Grosseto in Mittelitalien, in der Gruppe Härting in Darmstadt, bei Manfred Boden in Bühl [...], bei Hans-Otto König u.v.a. gezeigt haben.«

Unter den fünf Luxemburger Phänomenen sind die technisch gestützten Transkommunikationen gemeint:

»die paranormalen Stimmen aus dem Jenseits; ...
die Stimmen Jenseitiger aus Lautsprechern von Radios und Fernsehgeräten;
die Telefonanrufe aus dem Jenseits;
die stehenden und auch bewegten Bilder auf dem Fernsehschirm, ohne oder mit gleichzeitiger Stimme aus dem Lautsprecher des Fernsehgerätes
und schließlich
die Texte im Computer, die oft auch auf die in den Computer eingegebenen Fragen eingehen.« (Quelle: Locher, a.a.O.)

Am Schluß dieses Kapitels bringe ich einige Stellungnahmen bekannter Wissenschaftler und Parapsychologen.

Alex Schneider äußert sich zu den paranormalen Tonbandstimmen wie folgt:

- »1. Die Faktizität des Phänomens ist durch philologische Untersuchungen bewiesen.
2. Die Physik kennt keine Gesetze, die es verböten.
3. Die traditionelle Physik versteht aber vorläufig den Vorgang nicht, das heißt, sie sieht noch keine Möglichkeit, (wenigstens) Teile des Vorgangs in die bisherige Erfahrung einzureihen.
4. Man müßte es als eine Phänomenlücke bewerten, wenn nicht auch im Bereich der Radiostrahlung unerklärliche Erscheinungen aufträten, sind doch paranormale Licht- und Wärmeeffekte recht häufig. Der Physiker hofft, durch das Studium der außerordentlichen Erscheinungen, seine Erfahrung über die bisher verstandenen elektromagnetischen Strahlungen zu erweitern.
5. Eine Klärung des Vorganges böte auch die Möglichkeit der Entwicklung spezifischer Empfangsgeräte, die gegenüber den bisherigen konventionellen Geräten eine Verbesserung des Effektes zeigen müßten.
6. Der entscheidende Inhalt des Stimmenphänomens liegt jedoch in Metasphären, in die wohl die Intuition einzelner Forscher zu dringen vermag, für die aber bis jetzt keine verbindliche wissenschaftliche Theorie existiert.«

Diese Zitate und weitere Ausführungen über das besagte Phänomen sowie weiterführende Gedanken zur Auseinandersetzung mit diesem findet der Leser in Andreas Reschs Buch *Mensch und Wissenschaft morgen* (IMAGO MUNDI, Bd. III, Innsbruck 1984, S. 99 ff.).

W. H. C. Tenhaeff (verstorben), Parapsychologe an der Universität Utrecht (Niederlande) hat in seinem Buch *Kontakte mit dem Jenseits* (Der Spiritismus-Report, Berlin 1971) einen detaillierten Überblick über den Spiritismus gegeben. Zu den Tonbandstimmen hieraus ein kurzes Zitat (S. 290):

»Es liegt mir natürlich fern, zu verallgemeinern und zu behaupten, alle von Jürgenson, Raudive und anderen dargestellten Fälle seien als bloße akustische Illusionen abzutun. Mir ist bekannt, daß sehr kritisch eingestellte Forscher in diesem Punkt mehr Glück hatten als ich. Es würde jedenfalls zu weit führen, die von Jürgenson, Raudive und anderen erbrachten Ergebnisse samt und sonders als Illusion zu bezeichnen. Unter den von Raudive angeführten Fällen befinden sich mehrere, bei denen deutlich vernehmbare Worte notiert wurden, von denen man nicht sagen kann, sie seien sinnlos.«

Hans Bender sagt in seiner Schrift *Parapsychologie und Spiritismus*:

»Persönlich möchte ich bemerken, daß ich durchaus bereit bin, mich von einem zwingenden Beweis überzeugen zu lassen und keine Vorurteile gegen die Hypothese des Überlebens habe. Doch fühle ich mich der Wissenschaft, dem scholastischen Grund verpflichtet: »Prinzipien sollen nicht über das notwendige Maß hinaus erweitert werden.«

Weiter erklärt er:

a. Die leibgewordene Psyche besitzt die Fähigkeit, den Raum und die Zeit zu transzendieren (also Telepathie, Hellsehen, Präkognition, Psychokinese).

b. Wir verfügen über keine unmittelbare Erfahrung, daß die Psyche als personale Entität leibfrei existieren kann.

Da nun die vorgebrachten Argumente der spiritualistischen Evidenz für postmortales Leben durch Punkt a erklärt werden,

fallen auch die »Stimmen aus dem Jenseits«, wie Friedrich Jürgenson dieses Phänomen nennt, unter den animistischen Aspekte.«

Zur spiritualistischen Hypothese äußert sich Hans Bender in diesen Zusammenhängen folgendermaßen:

»Doch sei zugegeben, daß das Auftauchen von »Stimmen Verstorbener«, deren Tonfall mit der Sprechweise zu ihren Lebzeiten vergleichbar ist, nach einem oft zitierten Wort von William James, die spiritualistische Interpretation als die »plausibelste« erscheinen läßt, da hier die Form der Äußerung so ungewöhnlich und räselhaft ist.«

In einer Sendung des Südwestfunks vom 27.07.1980 äußert sich Hans Bender in einer Konfrontation mit den Ansichten von Werner Schiebeler (die ich nicht für überholt halte), wie folgt:

»Betrachtet man die Psyche dualistisch als Entität sui generis, also als eine »autonome Substanz«, könnte man, gewissermaßen formal-logisch betrachtet, den beiden konkurrierenden Modellen Animismus und Spiritismus Gleichberechtigung zuerkennen und sie in gleicher Weise als wissenschaftlich erlaubte Hypothesen ansehen. Hans Driesch z.B. hat die Gleichberechtigung bejaht. Andere sind der Meinung, daß von einer Gleichberechtigung nicht die Rede sein kann, weil der spiritistischen Hypothese die sogenannte »causa vera« fehlt: Empirisch kenne man das Geistige nur in materieller Bindung.«

In derselben Sendung wurden, wie bereits erwähnt, auch die Ansichten von Werner Schiebeler dargestellt, der als der Vertreter der spiritualistischen Hypothese bekannt ist. Die vorgebrachten Ansichten beruhen auf den Gedanken seines Buches *Wir überleben den Tod*, aus dem ich bereits einige Stellen zitiert habe. Ein weiteres Zitat von ihm füge ich an dieser Stelle hinzu (Ausschnitt aus der Sendung):

»Es ist aber auch gar nicht erforderlich, daß nun alle Menschen, Wissenschaftler oder Parapsychologen überzeugt werden. Wichtig ist nur, daß einige überzeugt sind und von der Plattform des Spiritismus aus weiter vorstoßen in unbekannte Bereiche. Es

wird sich dann zeigen, ob von dieser Ausgangsposition aus größere Erfolge errungen werden können, als mit der rein animistischen Hypothese. Bislang ist allerdings noch keinem der große Durchbruch in der Parapsychologie gelungen.«

Gebhard Frei, der das Stimmenphänomen untersuchte und bis zu seinem Tode in schriftlichem Kontakt mit Konstantin Raudive stand, meint u.a.:

»Alles, was ich gelesen und gehört habe, zwingt mich zur Annahme, daß einzig die Hypothese, die Stimmen kämen von transzendenten, personalen Wesenheiten, Aussicht hat, den ganzen Umfang der Phänomene zu erklären.«

Burkhard Heim (Institut für Feldphysik in Northeim) hat im Rahmen seines Vortrags über »Postmortale Zustände« auf dem Kongreß in Innsbruck seine Ansichten vorgetragen (abgedruckt in: *Fortleben nach dem Tode*, IMAGO MUNDI, Innsbruck 1980), die (in populärer Form dargestellt) auf den Erkenntnissen seiner grenzüberschreitenden Forschung auf dem Gebiet der Elementarstrukturen der Materie beruhen (Natur der Kraftfelder und eine einheitliche Beschreibung der Elementarkorpuskel). Hieraus nachstehend ein Auszug:

»Es wurde [in seinem Beitrag] grundsätzlich auf die Diskussion sogenannter paranormaler Erfahrung verzichtet, weil sowohl animistische als auch spiritistische »Phänomene« als empirische Basis völlig ungeeignet sind und hierfür auch gar nicht benötigt werden. Da derartige Erfahrungen (sofern sie nicht erfunden, sondern echt sind) letztlich stets nur auf Varianten eines Erfahrungsbildes hinauslaufen, welches ebenso lange bekannt sein dürfte, wie es denkende Menschen auf diesem Planeten gibt, aber andererseits gewisse Gruppen solch vermeintlichen oder tatsächlich gesammelten Erfahrungen in stark extrapolierte Form auf dubiose Weise publizieren, richtet sich gegen derartige Gruppen eine scharfe Kritik. (Ich verstehe das so, daß die angesprochenen Gruppen bei der Beobachtung gewisser Phänomene diese innerhalb ihrer eigenen Weltanschauung schnell einordnen, ohne den Versuch zu machen, sie im Vergleich zu

anderen Weltanschauungen in bezug zu setzen und zu prüfen, wie weit sie in einem auch holistischen Paradigma nicht ihr Niveau verlieren bzw. halten können; Anmerkung des Verfassers.) Es sei jedoch hier ausdrücklich betont, daß sich diese Kritik nicht gegen Menschen richtet, die getragen von einem tiefen religiösen Gefühl, mit großem Ernst ebenfalls dem zeitlichen Woher, dem zeitlichen Wohin und der Sinnfrage menschlichen Seins nachgehen.«

Diesen kleinen Auszug habe ich hier angeführt, um anzudeuten, daß Burkhard Heim in seinen Überlegungen ein weit über die gängigen Diskussionen des Paranormalen übergreifendes Paradigma zur Verfügung hat, das sich auf umfangreiche Arbeiten der letzten 35 Jahre stützt.

Heim sagt dann noch an anderer Stelle zur Auseinandersetzung zwischen animistischer und spiritualistischer Hypothese:

»Unser biologisches Wissen liegt noch sehr im Dunkeln. Über den Elementarprozeß des Lebens wissen wir so gut wie nichts. Es wäre möglich, ein Bild dieser Welt zu entwerfen, das einerseits sämtliches kosmopolitisches Elementarwissen, andererseits psychische und parapsychische Phänomene in faßbarer Form wiedergibt; man müßte sich allerdings mit dem Gedanken vertraut machen, daß dieser Kleinkrieg, der fast einen weltanschaulichen Charakter anzunehmen droht, die Deutungsversuche – hier Animismus, dort Spiritismus – beide falsch sind. Wie üblich, liegt hier nicht die Wahrheit beim »Entweder-Oder«, sondern beim »Sowohl-als-Auch«. Ich bin davon überzeugt, daß die Frage, ob das Tonbandstimmenphänomen animistischer oder spiritistischer Natur ist, auf experimentellem Wege niemals geklärt werden kann.« (1974)

Wie wir gesehen haben, sind diese paranormalen Phänomene, soweit sie in diesem Kapitel angesprochen sind, noch sehr umstritten. Bis heute gibt es keinen Zugang zu Erklärungen. Das ganze Problem befindet sich in einem Prozeß, der in einer unübersehbaren Weise mit uns und unserem Dasein im Kosmos (soweit er uns materiell und geistig erreichbar ist) verflochten ist. Wer könnte da schon maßgebend

in einem »laufenden Verfahren« Einfluß nehmen? An der Größenordnung eines Phänomens, welches hinter sich umwälzende Weltanschauungen der Menschheit erstehen läßt, werden die gemessen werden, die durch Manipulationen, Eitelkeit, Ehrgeiz und Selbsttäuschung und in einer Gier nach Vermarktung glauben, »in« zu sein. Denjenigen, die uns in seriöser Weise verantwortungsvoll mit Intuition und unter Verwertung ihrer Experimente auf Spuren ins »Niemandland« hinweisen können, sollten wir Mut machen.

PARAPSYCHOLOGIE ZWISCHEN UNKRITISCHER VERMARKTUNG UND SKEPTISCHER WISSENSCHAFT

Ich habe in diesem abschließenden Kapitel nicht die Absicht, ausführlich auf wissenschaftliche Probleme der parapsychologischen Forschung einzugehen, möchte indes zumindest auf einige dieser Probleme hinweisen. Dabei bin ich mir der Schwierigkeit bewußt, die daraus erwächst, das Thema einigermaßen hinlänglich an der Oberfläche zu beleuchten, ohne ausführlicher in tiefere Bereiche vorzustoßen.

Um Übersichten über differenzierte Strukturen beweglicher Systeme zu gewinnen, ist es u.a. auch notwendig, Einzelanalysen vorzunehmen. Allerdings darf dies nicht dazu führen, lediglich die analytisch gefundenen Einzelerkenntnisse aufzuzeigen und den Blick auf das Ganze zu vernachlässigen.

Es ist zwar selbstverständlich, aber ich muß trotzdem hervorheben, daß wir es bei dieser Betrachtung mit uns selbst als Individuen und zugleich mit unserer Integration im Kollektiv zu tun haben. Bei der Beobachtung von Zusammenhängen, in denen die verschiedensten Geschehnisse ineinandergreifen, entdecken wir Spektren, die in ihrer engen Verflechtung die Färbung eines anderen, es durchdringenden Spektrums annehmen bzw. die eigene Färbung verändern. Das erschwert die Beobachtung des Ganzen, und es besteht die Gefahr von Verwechslungen. Kennen wir aber einige Grundgesetze der einzelnen Geschehnisse, ist es möglich, ihre Spuren in der Verflechtung zu verfolgen. Um der Gefahr zu entgehen, bei der Betrachtung dieser Zusammenhänge von Vorgängen und Situationen zu sehr am Detail hängen zu bleiben, ziele ich zuerst auf eine Übersicht und schließe dazu das Phänomen »Zeit« in meine Überlegungen ein.

Das Phänomen »Zeit« ist für uns nicht greifbar, aber erfahrbar. Für unsere Betrachtung des jetzigen Zeitgeschehens, in das die »Okkultwelle« nur als eine Teilerscheinung in umwälzende Geschehnisse ein-

geflochten ist, ist die Erkenntnis wichtig, daß es Zeitintervalle, Zyklen, Pulsationen, Rhythmen gibt. Diese scheinen Gesetze für den Ablauf evolutionärer Bewegungen zu sein.

Diese Ablauformen können folgendermaßen aussehen (siehe auch das Kapitel »Das Phänomen der Prophetie«):

1. Das Auf und Ab (Zick-Zack-Bewegung, Aktion – Reaktion)
2. Die Welle (Tal und Gipfel in weicher Bewegung)
3. Die Waage (der Ausgleichszwang)
4. Der Kreis (Wiederkehr von ähnlichen oder gleichen Ereignissen)

Es scheint nun so zu sein, daß wir uns – langfristig gesehen – seit einiger Zeit in einer »Zick-Zack-Bewegung« befinden, wie dies in der Geschichte oft der Fall war. Das bedeutet, daß eine lang andauernde Aktion einseitiger Art zu einem Kulminationspunkt hinzwingt, nach dem gesetzmäßig eine Reaktion ausgelöst wird.

Die Aktion

Das ist die einseitige Entwicklung der Wissenschaft, der Gesellschaften und der Konfessionen in den letzten 250 Jahren.

Was war der Anstoß?

Die Galilei-Descartes-Newton-Denkmodelle. Diese naturwissenschaftliche Denkungsweise (damals genial und revolutionär), vorerst die Materie zu erforschen, aber damit auch theoretisch Geist von Materie zu trennen, führte zu der Annahme, die Welt sei eine kosmische Maschine. Man glaubte, durch das Auffinden kleinster Bausteine das Geheimnis »Natur« (einschließlich der Erscheinung »Mensch«) entschlüsseln zu können. Wir kennen die Folgen.

Ich bin nicht der Ansicht, daß der damalige wissenschaftliche Entschluß, vorerst die Materie zu erforschen, falsch war, jedoch ging die Wissenschaft danach in tragischer Weise einen verhängnisvollen Weg. Der außerordentliche Einsatz des Menschen, mit seinen Denkfähigkeiten ausschließlich die Erforschung und Handhabung des materiel-

len Teils der Natur zu betreiben, erfolgte auf Kosten der geistigen, seelischen und religiösen Entwicklung.

Die Reaktion

Es mehren sich seit langem Zeichen und Kräfte, die zu einer Korrektur aufrufen (Waage als Symbol für den Zwang zum Ausgleich?). Es regt sich in immer größer werdendem Maße im Menschen die Sehnsucht nach den vernachlässigten Werten geistiger, seelischer Art, die transparentere Einsichten in die Natur geben können. Erst die Waage zwischen der Betrachtung und Erfassung von Materie und geistigen, spirituellen Phänomenen ermöglicht die Korrektur von Massenwahrerscheinungen wie z.B. Rüstungswettlauf oder rücksichtsloser Ausbeutung der Natur. Die Ahnungen in der Menschheit, daß es bald zu einem Kollaps des mechanistisch-materiellen Systems in Form von Katastrophen kommen könnte, mehren sich. Sogar viele Prophezeiungen kündigen dies an – wenn nicht wir selbst eine Wende herbeiführen.

In der Naturwissenschaft beginnen starre Systeme poröser zu werden (z.B. in der Physik). Die Forschungserkenntnisse zwingen dazu, einige Vorstellungen zu modifizieren oder gar aufzugeben. Eine holistische Seh- und Denkweise hat in einigen Bereichen der Naturwissenschaft eingesetzt. Wir befinden uns ganz eindeutig in einem Umbruch. Ich empfehle, dazu u.a. Fritjof Capras Buch *Wendezeit* zu lesen. Bei Capra heißt es: »Die Klärung der Vorstellung von Ordnung in einem Forschungsbereich, in dem Strukturen von Materie und Strukturen von Bewußtsein mehr und mehr als Spiegelungen voneinander erkannt werden, verspricht ein faszinierendes Neuland der Erkenntnis zu eröffnen.«

Was nun die eben erwähnte holistische Denkungsweise betrifft, so erwähnt Capra diesbezüglich David Bohm. Dieser geht von dem Begriff »der ungebrochenen Ganzheit« aus. Bohm möchte die Ordnung ertorschen, die dem kosmischen Gewebe von Zusammenhängen auf einer tieferen »nicht-manifesten« Ebene innewohnt. Er bezeichnet diese Ordnung als »implizite« oder »eingefaltete« Ordnung, in der – analog zu einem Hologramm – jeder Teil auf gewisse Weise das Ganze enthält. Das Ziel dieser Forschungsmethode ist es, die in dieser Holobewegung

»eingefaltete« Ordnung zu untersuchen, indem man sich nicht mit der Struktur der Objekte befaßt, sondern mit der Struktur der Bewegung. Soweit David Bohm im Buch Capras. – Mir fielen dabei spontan die berühmt gewordenen Worte Rainer Maria Rilkes von der »eingefalteten Weite des ruhenden Vogels« ein.

Vermarktung

Es wäre sehr verwunderlich, wenn in dieser Wendezeit, im Zustand des Brodelns, nicht Vermarkter aufgetreten wären, die voll in Marktlücken einsteigen. Die sehr differenziert zu untersuchenden Strömungen dieses Vermarktungsprozesses kann ich nicht darstellen, denn es ist nicht möglich, die Angebote aus dem Bereichen »Zeitwende«, »Alternatives Leben«, »Spiritualität«, »Okkultwelle« einfach voneinander zu trennen. Es ist auch so schnell nicht möglich, zu unterscheiden, wo da im einzelnen die Begriffe PSI und Parapsychologie vermarktet werden. Aber bei meinem permanenten Studium dieses Marktes seit ca. 25 Jahren können ich und andere Beobachter folgendes feststellen: Offensichtlich wird von international immer besser organisierten Anbietern systematisch auf die Verunsicherung und auf die Ängste der Menschen abgezielt.

Das allein wäre kein Fehler, wenn es sich um seriöse, hilfreiche Angebote handeln würde. Es gibt ausgezeichnete Angebote, die dem Menschen in der Unsicherheit dieser Zeit Wege und Mittel aufzeigen, wie er sein Leben umgestalten, verbessern, zur Selbsthilfe kommen kann, z.B. durch alternative Heilmethoden, Selbstverwirklichung, Entdeckung des eigenen Unbewußten, Erreichung individueller Reife, psychosomatischer Harmonie, durch neue Spiritualität etc.

Ich klammere das zunächst einmal aus. Es geht mir um folgendes: Das anfangs von mir dargestellte Ungleichgewicht zwischen dem materiell denkenden, nur auf die Befriedigung des Körpers ausgerichteten Menschen und der Verkümmern geistiger, spiritueller, religiöser und musischer Anlagen im Menschen erzeugte Fragen nach dem Metaphysischen, nach dem Sinn des Lebens, nach Mächten, die nicht Ma-

terie sind und nicht von Menschen gesteuert werden können. Es entstand die »Okkultwelle« mit positiven und negativen Vorzeichen.

Ein Charakteristikum dieser Welle ist es, daß es Menschen gibt, die meinen, ohne Glauben und ohne Wissen auskommen zu können. Sie befinden sich also zwischen Glauben und Wissen. Sie greifen nach dem Pseudo-Okkultismus und bemerken nicht, daß sie einem Aberglauben verfallen sind, der ihr Leben in negativer Weise beeinflusst.

Die positive Seite dieser Welle ist es, daß sich Menschen angestoßen fühlen, sich aufgrund ihrer seelischen, spirituellen, religiösen und musischen Veranlagungen Gedanken zu machen, die verkümmert sind.

Zu den negativen Auswirkungen gehören die Vermarkter, die diese Fragen und Sehnsüchte von verunsicherten Menschen ausschließlich kommerziell nutzen wollen.

Da nun einmal beim Menschen die Frage nach dem Okkulten, also nach dem Geheimen der Naturkräfte, zu seiner Existenz gehört, ist es natürlich, daß er in unsicheren Zeiten mehr danach fragt als sonst, da ihm anscheinend die Naturwissenschaften und die Kirchen seine Fragen nicht beantworten bzw. ihm keine gewünschten Erklärungsmodelle an die Hand geben können. Es kommt zu Erscheinungen wie Ersatzreligionen, Sekten, Pseudowissenschaften und spiritistische Praktiken.

Charakteristisch für den unsicheren Zustand von Teilen unserer Gesellschaften (von Land zu Land verschieden) ist die Existenz einer unüberschaubaren Anzahl von Anbietern, Vermarktern in der Okkultwelle und damit die ständig anwachsende Zahl von Menschen, die dafür viel Geld bezahlen.

Da sich die Parapsychologie mit der Aufgabe befaßt, die Phänomene, die historisch als okkult angesehen werden, wissenschaftlich zu erforschen, konnte es geschehen, daß sie in den Strudel dieses okkulten Jahrhundertmarktes hineingerissen wurde. Die Parapsychologen standen plötzlich einer Flut von Mißverständnissen gegenüber. Sie waren auch den Fragen der öffentlichen Medien gegenüber nicht gewappnet, denn diese Medien hatten Sensationsmache im Sinn und nicht die sachliche Aufklärung und Information. Die Manager von Verlagen, die sich immer schon mit »Grenzgebieten«, »Okkultismus« und/oder »Esoterik« beschäftigten, erkannten schnell ihre Chance. Sie erkann-

ten, daß das beste Mittel, mit diesen Strömungen Geld zu verdienen, Texte sind, die halb wahr – scheinbar religiös, scheinbar esoterisch – sind, schnelle Lösungen in Nöten versprechen und die natürlich auch nach Möglichkeit die Wissenschaft der Parapsychologie mit ihren Vertretern und den Begriff PSI einbeziehen. Dem unbedarften Menschen schmeckt dieses Süppchen, und er bezahlt gut.

Es sind besondere Hintergründe dieser neuen Trends in der Okkultwelle, die erstaunlich viele junge Menschen zu spiritistischen Praktiken greifen lassen, um Kunde aus dem Jenseits und von »Verstorbenen« zu erhalten. Selbst Geistliche der beiden großen Konfessionen, Pädagogen und Eltern wissen keine Antwort auf die Fragen Jugendlicher, ob sich durch spiritistische Praktiken wie Pendeln, Gläserücken, Oui-ja-board, Kartenlegen, Planchette etc. Verstorbene melden könnten. Seit Jahren hat sich da eine Epidemie ausgebreitet, die bis in die Familien und Schulen hineinwirkt. Sogar Journalisten und Moderatoren in Funk und Fernsehen raten Millionen Menschen dazu, mit Verstorbenen Kontakt aufzunehmen, und locken mit dem Versprechen, das sei mit bestimmten Praktiken einfach zu erreichen. So viele Sachverständige und Anlaufstellen gibt es gar nicht, um die Folgen dieses Unsinnss zu korrigieren. Die Betroffenen bleiben mit ihren »Erlebnissen« alleine, der Journalist hat einer Epidemie des Aberglaubens weitere Opfer hinzugefügt.

Spiritistische Beschäftigungen dieser Art finden wir bei jung und alt, in Ballungswohnräumen und auf dem Lande. Die Parapsychologie ist befragt, was es mit den für die Betroffenen oft unheimlichen und sensationellen Begebenheiten auf sich hat. Eine systematische Aufklärung fehlt. Die Möglichkeiten der Parapsychologen bzw. Sachverständigen sind gleich Null, denn es fehlt an Geld und an Mitarbeitern. Der Staat und die Konfessionen sind keineswegs daran interessiert, die Parapsychologie als Wissenschaft anzuerkennen, sie zu unterstützen, um dieser Okkultwelle durch Aufklärung etwas entgegenzusetzen.

Wir haben demnach auf der einen Seite eine Handvoll Sachverständiger (in den USA sind es bedeutend mehr, die auch von Stiftungen leben und arbeiten können), auf der anderen Seite die Vermarkter, die alles verkaufen, was diese Nachfrage unterstützt. Ich gehe Ihnen notgedrungen nachfolgend eine sehr kleine, aber typische Auswahl von

Angeboten, von denen der Laie nicht wissen kann, was sich dahinter verbirgt. Da der Name »Parapsychologe« nicht geschützt ist, befinden sich auch angebliche »Parapsychologen« unter den Anbietern.

Wir finden Astrologen, Berater, Heiler, Hellscher, Kartenleger, Magier, Parapsychologen, Wahrsager. (Hauptsächlich Frauen bieten ihre »paranormalen« Fähigkeiten an.) In einer Ausgabe einer Zeitschrift finden Sie ca. fünfzig Annoncen dieser Art. Es gibt Annoncen in Tageszeitungen – z.B. im Rheinland – mit einer Auflage von 500.000 Exemplaren. Die Beispiele von Annoncen in den verschiedensten Zeitschriften und Tageszeitungen sind Legion. (Die Flut einschlägiger Literatur kennen Sie vermutlich selbst.) Auch folgende Angebote erscheinen auf dem Markt: »Mann sucht Kontakt zu weißem Hexenkult« – »Börsenkunst der Prophetie« – Verlag X: »Versand von Pendeln, Pyramiden, Ruten, Planchetten, Wahrsagekarten« – »Kontakte mit Ihren Verstorbenen, wir helfen« – »Magie und Spiritismus« – »PSI-Phänomene« – »Feuerlaufen« – »Aura - Geist - PSI - Pyramidenkraft« – »Ich sage Ihnen die Zukunft voraus« (und »Ich arbeite für die Prominenz«) – »Hexentreffpunkt« etc. etc.

Ich darf hier keine Werturteile über die einzelnen Angebote abgeben, obwohl ich Unterlagen besitze, die den Ruin – finanziell und seelisch – von Menschen anzeigen, die auf solche Angebote aus Unwissenheit hereingefallen sind. Diese Beispiele zeigen auf erschreckende Weise die Folgen unseriöser Vermarktung; die Hintergründe lassen sich erahnen. Mit Seminaren und sogenannten esoterischen Kongressen, mit Wochenendschulungen über magische, spiritistische Praktiken werden Umsätze gemacht, die alles in den Schatten stellen, was vor 20-25 Jahren auf diesem Gebiet vorhanden war.

Zur Rolle der Parapsychologie in dieser Szene:

1. Die PPS versteht sich als Sozialwissenschaft. Sie ist eine Wissenschaft der Phänomene am Menschen, die sich mit der Untersuchung von Erlebnis- und Verhaltensweisen befaßt, die das normale Erkenntnisvermögen und die normale Wirkungskraft der Psyche und des Leibes anscheinend übersteigen.
2. Daraus geht hervor, daß die PPS keine Therapie für psychi-

sche Krankheiten anbieten kann, keine Ersatzreligion oder Sekte ist und keine Vorreiterrolle für New-Age-Bewegungen sein will.

3. Die PPS glaubt aber, daß sie durch ihre Forschungen die Kenntnis über das Phänomen »Mensch« erweitern kann.

4. Da das Forschungsanliegen der Mensch ist, ist das Forschungsfeld in der Bevölkerung zu finden.

5. Die PPS befindet sich selbst in einer Grenzsituation, die sie seit langem erkannt hat.

6. Im Bereich der Psychohygiene hat es die PPS mit Beobachtungen von Menschen zu tun, die sich in besonderen psychischen Zuständen befinden (aber noch nicht akut psychisch krank sind), denn in diesen besonderen psychischen Zuständen können paranormale Phänomene zutage treten.

7. Die PPS hat außer der Forschungsaufgabe die Pflicht, international bekanntzumachen, was sie zu wissen meint und was sie nicht zu wissen meint, um allen Spekulationen aus dem Wege gehen zu können. Sie muß sich selbst kritisch gegenüberstellen.

8. Die PPS ist auf interdisziplinäre wissenschaftliche Zusammenarbeit angewiesen.

Skeptische Wissenschaft

Ich komme abschließend zu dem Problembereich »PPS und skeptische Wissenschaft«. Der Begriff »Skeptische Wissenschaft« ist ein Pluralbegriff. Wir können deshalb nicht annehmen, daß alle Wissenschaftler skeptisch der PPS gegenüberstehen. Eine fruchtbare, kritische Einstellung gegenüber einer Forschung, vor allem in Grenzbereichen, ist indes notwendig.

Der Skeptiker ist der Zweifler, der prinzipiell alles in Frage stellt und sich nicht auf eine bestimmte Position festlegt. Diese Einstellung steht in der Nähe von dogmatischem Denken, und dies hat, so denke ich,

auch etwas mit Intoleranz zu tun. Diese wiederum ist das Produkt von mangelnder Übersicht, von Ängstlichkeit neuen Weltansichten gegenüber und erzeugt Starrheit. Ergänzend sagte mir Johannes Mischo:

»Das Zitat von S. Freud kann hier angewandt werden: »Wer sich für einen Skeptiker hält, tut gut daran, ab und zu an seiner eigenen Skepsis zu zweifeln.« Der kritische Wissenschaftler muß oft skeptisch sein, aber er muß anerkennen, wann sein eigener Vorrat an Vorurteilen aufgebraucht ist. Kritisch sein, heißt einsichtsfähig sein, lernfähig nach bestem Wissen und Gewissen. Und in dem Wort »Gewissen« steckt auch »Wissen«, und dies gehört dazu, um sich ein angemessenes Urteil bilden zu können.«

Befindet sich die PPS in der Gesellschaft von kritischen Wissenschaftlern anderer Provenienz mit relativ souveränem Wissen, so kann es zu einer Zusammenarbeit kommen. Eine Zusammenarbeit mit dem »Skeptiker« ist nicht möglich. Aber – die Vertreter einer skeptischen Wissenschaft im Sinne des Dogmatismus haben Macht. Sie haben mehr, als es die PPS je hatte, die öffentlichen Medien hinter sich. Sie können kritische Wissenschaftler skeptischer machen; sie haben die Ausdauer, ein und dasselbe Argument immer wieder gegen die Methoden der PPS-Forschung zu veröffentlichen, ohne sich in dieser Hinsicht gründlich informiert zu haben. Da diese Skeptiker sich immer schon der guten Gesellschaft bestimmter konservativ denkender Bevölkerungskreise, Politiker, Geistlicher und Pädagogen gewiß sein konnten, hat es die PPS sehr schwer. Theoretisch könnten Sachverständige der PPS in Europa ihre Situation grundlegend ändern, stünden ihnen die öffentlichen Medien in gleicher Weise zur Verfügung wie den Skeptikern und Vermarktern.

Was die Situation der PPS betrifft, bemerkte bereits Josef Rhine (1895-1980), daß sich die PPS-Forschung an zwei Fronten bewähren müsse: »An der einen Front hätte sie gegen einen destruktiven und entnützigenden Skeptizismus zu kämpfen, an der anderen müßte sie Übertreibungen und Sensationsgier widerstehen.« Diese beiden Prinzipien sind heute noch gültig. An anderer Stelle sagt Rhine: »Wir können es den Skeptikern nicht lange gestatten, uns auf ein immer enger

werdendes Gebiet der Experimentalforschung zurückzudrängen, genausowenig, wie wir es sensationslüsternen Personen überlassen können, die Vorstellungen der Öffentlichkeit von der Aufgabe, die wir angehen oder vor uns sehen, auf den Kopf zu stellen.«

In meinen weiteren Ausführungen stütze ich mich auf Berichte über internationale PPS-Kongresse in der *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*. In dieser Zeitschrift stellten bereits 1976 die Parapsychologen Bauer, Gruber, Kornwachs und von Lucadou in einer Vorbemerkung zu einem »Bericht über drei internationale Kongresse« fest:

»Im Unterschied zur modischen »PSI-Welle«, die Kritikern willkommenen Anlaß ist, der PPS jegliche Existenzberechtigung abzuspochen bzw. sie als Aberglaube im wissenschaftlichen Gewand abzutun, zeichnet sich hier doch ein gewisser Standort ab. Dieser Standort ermöglicht den in der PPS Forschenden ein gemeinsames Basiswissen, das eine doppelte Funktion erfüllt: einmal eine Bekämpfung der Geschäftemacher, die mit den Hoffnungen und Ängsten der »Okkultgläubigen« spekulieren, also eine aufklärerische-psychohygienische Aufgabe, zum anderen eine klare Stellungnahme gegenüber solchen Skeptikern, deren Argumente sich durch ein schlichtes Informationsdefizit auszeichnen.«

Seit vielen Jahren zählen zu den schärfsten Gegnern der PPS die Herren Prokop und Wimmer, die ich an dieser Stelle stellvertretend für andere zitiere:

»Der Kampf gegen die PPS muß deshalb geführt werden, weil dieses Fach absolut wissenschaftsfeindlich ist und einem neuen Hexenglauben (Telekinese, Telepathie, Präkognition) Vorschub leistet.« (Prokop 1976; Prokop war zu dieser Zeit Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin an der Humboldt-Universität, Berlin.)

Bei Wimmer heißt es:

»Parapsychologie und Paramedizin sind eben nicht die empirischen Wissenschaften, die sie zu sein vorgeben, sondern ein

monströs-abstruser Mischmasch aus Glauben und Rationalismus. [...] wohin es führen kann, wenn Wahnvorstellungen und Lügenmärchen durch Scheingelehrte als unbestreitbare Naturtatsache hingestellt werden, zeigt in eindringlicher Weise die Vergangenheit. An den Verbrechen der Hexenverfolgung, jener Warnungstafel der Geschichte, erkennen wir, daß auch in der Wissenschaft nichts folgenlos bleibt, und sei es auch der größte Blödsinn.« (Wimmer 1976; Vorsitzender Richter am Landgericht Mannheim)

Diese Auffassung wird bis heute von Wimmer und Prokop vertreten. Wenn Sie sich an meine anfangs angedeutete Situation der etablierten Naturwissenschaft erinnern, wie sie aus dem kartesischen Denken und den aufgestellten Prinzipien von Galilei und Newton entstand, wird deutlich, daß diese Prägung viele Naturwissenschaftler daran hindert, sich einmal mit dem Gedanken zu befassen, daß hinter dem mechanistischen Weltbild andere Weltbilder existieren müssen, die nichts mit Mechanik zu tun haben. Diese Prägung ist auch der Grund für die Unsicherheit, die Wissenschaftler dann befällt, wenn sie mit Überschreitungsversuchen von Wissensgrenzen konfrontiert werden. Eines der wichtigsten Argumente der etablierten Wissenschaft, die PPS als Wissenschaft in Frage zu stellen, ist die Tatsache, daß sich paranormale Phänomene nicht im Sinne klassischer Forschungsmethoden wiederholen lassen. Wer sich für dieses Problem interessiert, auf das ich leider nicht näher eingehen kann, der findet, ebenfalls in der bereits erwähnten Fachzeitschrift, eine sehr aufschlußreiche Stellungnahme von Gerd Hövelmann (*Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, Nr. 1 u. 2, 1983).

Es ist für mich erstaunlich, daß jemand, der ein paranormales Phänomen, z.B. in einem affektiven Feld, erlebt hat (und das nicht nur einmal), nicht auf den Gedanken kommt, die von der klassischen Wissenschaft aufgestellten Prinzipien der Wiederholbarkeit eines Experimentes daraufhin zu überprüfen, ob sie diesen Naturerscheinungen überhaupt gerecht werden können. Aus der Geschichte der Wissenschaft können wir erkennen, daß sich Veränderungen der Wissenschaft weitgehend im Zusammenhang mit Anomalien und deren Integration

in kühne, neue wissenschaftliche Paradigma vollzogen haben. Anomalien gehören zu den wichtigsten Triebkräften des wissenschaftlichen Fortschritts. Dieses eben aufgezeigte Problem betrifft die Auseinandersetzung der PPS mit der etablierten Wissenschaft. Ein anderes Problem betrifft die Kontroverse innerhalb der PPS-Forschung selbst. Die verschiedenen Deutungsversuche von paranormalen Phänomenen, wie z.B. in »Spukfällen« oder bei angeblichen Kontakten mit »Verstorbenen« durch eine animistische oder eine spiritualistische Auffassung, sind fließend. Die jeweiligen Auffassungen haben ihre Vertreter, die sich aber nicht als fanatische Gegner verstehen.

Beiden Auffassungen entspringen zwei Forschungsbemühungen, dem Rätsel Mensch-Jenseits näherzukommen. Gerade in dieser Zeit, in der die spiritistische Welle zu beobachten ist, werden in dieser Hinsicht Fragen an die PPS gestellt. Aufgrund meiner Erfahrungen, die ich auf sechs evangelischen Kirchentagen machen konnte, und meiner Begegnungen mit Jugendlichen und Lehrern sowie aufgrund der Fragen, die mir nach meinen Vorträgen über Parapsychologie gestellt wurden, kann ich feststellen, daß gerade die Frage nach der Möglichkeit, mit Verstorbenen Kontakt aufnehmen zu können, sehr aktuell ist. Das bestätigt meine Auffassung, daß mehr als nur Neugierde dahinter stecken muß!

Meine Antwort auf diese Frage ist dann folgende: Die PPS hat bis heute keine Erkenntnisse über die Existenz eines »Jenseits« und über eine angebliche Existenz einer individuellen Seele nach dem leiblichen Tode des Menschen.

Im übrigen drängt sich die internationale PPS nicht danach, dieses Gebiet intensiver zu erforschen. (Ansätze finden wir aber in der Sterbeforschung.) Der Grund dafür ist nicht etwa mangelnder Forschermut, sondern es sind u.a. eher praktische Gründe, die es unmöglich machen, in diesem Bereich wissenschaftlich seriös und verantwortungsvoll zu forschen. Außerdem ist eine natürliche Ehrfurcht vor diesem Mysterium vorhanden, die dessen Deutung den Religionen der Menschheit bzw. dem Glauben des einzelnen überläßt. Wer im religiösen Sinne glaubt, ist in der Wahrheit und benötigt keine PPS, um zu wissen. Wer wissen will im wissenschaftlichen Sinne, muß die Disziplin der Forschung anerkennen.

Im Wandlungsbereich der Zeitwende hat auch der Begriff der »Irrationalität« für die Naturwissenschaft eine Bedeutung erhalten, die vor 60 Jahren noch nicht denkbar war. 1981 erschien das zweibändige Werk *Der Wissenschaftler und das Irrationale*, herausgegeben von Hans-Peter Dürr. Die dort vorgebrachten Gedanken, die teils verstandesmäßig, teils intuitiv erfaßt werden können, geben Hinweise auf die Möglichkeiten, ein erweitertes Weltbild zu erahnen, in dem die paranormalen Phänomene Platz haben und – wie notwendig es ist, starre Systeme der heutigen Natur- und Geisteswissenschaft zu überdenken. Ich kann daraus nur kleinste Ausschnitte, die nur Teile unseres Themas betreffen, wiedergeben.

John Beloff, Parapsychologe an der Universität Edinburgh, befaßt sich in seinem Beitrag (Bd. 2) mit der Situation der PPS zwischen den Stühlen der etablierten Wissenschaft. Er sagt an einer Stelle:

»Alle Kontroversen mit der etablierten Wissenschaft, in der auch auf beiden Seiten Extremisten beteiligt sind, sollen die PPS nicht davon abhalten, einen vernünftigen Konsens zu suchen. Daß man zugelassen hat, daß sich diese Kontroverse nun schon so lange dahinschleppt ohne ernsthafte Versuche einer Lösung, erscheint mir als eines der empörendsten intellektuellen Versäumnisse des 20. Jahrhunderts.«

Ein anderer, sehr wesentlicher Beitrag, der zu unserem Thema gut paßt, wurde von den Parapsychologen Bauer, Kornwachs und von Lucadou unter dem Titel »Vom Widerstand gegen das Paranormale« verfaßt (siehe die oben genannte Fachzeitschrift). Es heißt dort unter anderem:

»Da die Reichweite der Wissenschaft nicht bestimmbar ist, sind Grenzüberschreitungen immer möglich, aber der Grad ihrer Ausprägung ist nicht entscheidbar. Eine Analogie hierzu wäre die Evolution. Die Physik kann durchaus die Bedingungen für eine Evolution beschreiben, aber nicht ihre Richtung berechnen. Von daher ist auch die Spekulation über spezifische Ausprägungen der Grenzüberschreitungen der Wissenschaft sinnlos. [...] Wenn sich herausstellt, daß es sich bei PSI-Phänomenen

um »Anomalien« handelt, also um Phänomene, die mit dem gegenwärtig existierenden Kanon der wissenschaftlichen Erkenntnis nicht erklärt werden können, sind solche Grenzüberschreitungen für den Fortschritt unverzichtbar. Umgekehrt stellt dies keine Entschuldigung dafür dar, auf parapsychologischem Gebiet die in der Wissenschaft vielfach bewährte Methodik nicht angewandt oder voreilig über Bord geworfen zu haben.«

Die Begriffe »Irrationalität« und »Spiritualität« sind zwei scheinbar ganz verschiedene Begriffe für scheinbar verschiedene Bereiche. Beide Bereiche haben Gesetzmäßigkeiten, die mit rationalem Denken allein nicht erfaßbar sind. Diese beiden Bereiche unserer Weltvorstellungsbemühungen können dazu beitragen, eine allzu starre Bewahrung gegenwärtiger Weltansichten in Bewegung zu bringen und betonierte Horizonte poröser zu machen! Wir können gewiß sein, daß die Abweichung von Dogmen in jeder Hinsicht begonnen hat. Die Pioniere der Forschung an der Grenze unseres Wissens forderten nie die Zerschlagung der bisher erreichten Denkmodelle, sondern sie legten Tatsachen vor, die für sich sprechen und Stellungnahmen erwarten lassen. Nichts wirkt hartnäckiger in der Entwicklung der Wissenschaft als das, was wirklich ist, und dazu gehörten und gehören die für uns noch rätselhaften Erscheinungen im mikro- und makrokosmischen Bereich. In beiden Bereichen geistig zu wandern wird nötig sein, wenn wir Gebilde erkennen wollen, die sich nicht durch reduktionistisch-linear ausgerichtete Forschungsmethoden entdecken lassen. Natürlich liegt darin eine gewisse Romantik, jedoch kann diese dazu beitragen, neue Weltansichten zu finden.

Daß die Forscher der Parapsychologie sich nun vermutlich aus den Wellenschlägen der Okkultbrandung in einen »Elfenbeinturm« zurückziehen, ist verständlich, denn wer sollte sonst die bisherigen Erkenntnisse auf dem Gebiet des Paranormalen erhalten und erweitern? Der einzelne Mensch täte angesichts der momentanen Vermarktungswelle gut daran, sich auf das zu besinnen, was er selbst ist, mit allen seinen seelischen Kräften und Begabungen und seinen Möglichkeiten, mit einem Immateriellen Kontakt aufzunehmen und zu halten. Scharlatane hätten dann keine Chance mehr.

LITERATURHINWEISE

Allgemein

- Arieti, S.: *Schizophrenie – Ursachen, Verlauf, Therapie, Hilfen für Betroffene*. München 1985.
- Bauer E.; W. v. Lucadou (Hrsg.): *PSI, was verbirgt sich dahinter?* Freiburg/Br. 1984 (Herder-TB 1150).
— *Spektrum der Parapsychologie*. Freiburg/Br. 1982.
- Bauer, E.; K. Kornwachs; W. v. Lucadou: Psychokinese: Trick oder Wissenschaft? – In: *Bild der Wissenschaft* 15, 1978, Sept., S. 46-59.
- Beloff, J. (Hrsg.): *Neue Wege der Parapsychologie*. Freiburg im Breisgau 1980.
- Bender, H.: *Parapsychologie, ihre Ergebnisse und Probleme*. Frankfurt/M. 1977 (Fischer-TB 6316).
— *Zukunftsvisionen, Kriegsprophezeiungen, Sterbeerlebnisse*. München 1983 (Piper-TB 246).
— *Unser sechster Sinn. Telepathie, Hellsehen, Spuk*. Reinbek b. Hamburg 1974 (rororo-TB 6796).
— *Umgang mit dem Okkulten*. Freiburg/Br. 1984.
— *Verborgene Wirklichkeit*. Freiburg/Br. u. Olten 1973 (auch als Piper-TB 177).
- Berendt, H. C.: *Parapsychologie*. Stuttgart 1972 (Urban-TB 143).
— *Sprung über die Zeit, Vorschau in parapsychologischer Sicht*. Freiburg/Br. 1985 (Herder-TB 1142).
— *Telepathie und Hellsehen*. Was wissen wir darüber? Freiburg/Br. (Herder, Bd. 1022).
- Bonin, W. F.: *Lexikon der Parapsychologie und ihrer Grenzgebiete*. Bern, München 1976.

- Bozzano, E.: *Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern*. Bern 1948, 2. Aufl. Freiburg/Br. 1975, 3. Aufl. 1989.
- Bräutigam W.; P. Christian: *Psychosomatische Medizin – ein kurzgefaßtes Lehrbuch*. Stuttgart, New York 1981.
- Condrau, G. (Hrsg.): *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*, Bd. XV (Imagination, Transzendenz und Kreativität). Zürich 1979. – Darin mehrere Beiträge über Parapsychologie.
- Dessoir, M.: *Vom Jenseits der Seele*. Stuttgart 1967.
- Driesch, H.: *Parapsychologie*. Die Wissenschaft von den okkulten Erscheinungen. München 1967.
- Duerr, H.-P. (Hrsg.): *Der Wissenschaftler und das Irrationale*, 2 Bde. Frankfurt/M. 1981. – Im 2. Bd. mehrere Beiträge über PPS.
- Du Prel, C.: *Die Psyche und das Ewige*. Pforzheim 1971.
- Ebon, M.: *Erfahrungen mit dem Leben nach dem Tod*. München 1978 (Heyne-TB 7054).
- *Neue Beweise der ASW-Forschung*. München 1982 (Bd. 11728 der Reihe *Grenzwissenschaften*).
- Ford, A.: *Bericht vom Leben nach dem Tode*. München 1971.
- Frei, G.: *Probleme der Parapsychologie*. Innsbruck 1985.
- Geller u. Playfair: *Der Geller-Effekt*. Genf.
- Inglis, B.: *Natural and Supernatural*. A History of the Paranormal from Earliest Times to 1914. London 1977.
- *Science and Parascience*. A History of the Paranormal, 1914-1939. London 1984.
- Inguschin, T. C.: *Verschiedene Abhandlungen über Bio- und Elektroplasma, Bio Lumineszenz, Kirlianfotografie*. Alma-Alta 1957-1969.
- Jacobson, N. O.: *Leben nach dem Tod? Bergisch-Gladbach* 1979 (Bastei Lübbe-TB 10086).

- Jaffé, Anielea: *Geistererscheinungen und Vorzeichen*. Freiburg/Br. 1978.
- Jung, C. G.: *Psychiatrie und Okkultismus*. Zur Psychologie und Pathologie sogenannter okkultur Phänomene. Olten 1971.
- Kasper, W.; K. Lehmann (Hrsg.): *Dämonische Besessenheit*. Teufel – Dämonen – Besessenheit. Mainz.
- Kerner, J.: *Die Seherin von Prevorst*. Stuttgart 1973.
- König, H.: *Unsichtbare Umwelt*. München 1976.
- Koestler, A.: *Die Wurzeln des Zufalls*. Bern, München, Wien 1972; auch als Suhrkamp-TB.
- Krippner, St. (Hrsg.): *Advances in Parapsychological Research*. Vol. 1: *Psychokinesis*. New York, London 1977.
- *Advances in Parapsychological Research*. Vol. 2: *Extrasensory Perception*. New York, London 1978.
- Kübler-Ross, E.: *Über den Tod und das Leben danach*. Melsbach.
- Lang, R.: *Psychohygiene für Grenzgebiete – was ist und was soll diese Psychohygiene?* Öhringen 1983 (Selbstverlag).
- *Warum Parapsychologie in der Erwachsenenbildung?* Erfahrungen und Ergebnisse von 30 VHS-Seminaren. Villingen 1979 u. Öhringen (Schriftenreihe *Grenzgebiete*).
- Mattiesen, E.: *Das persönliche Überleben des Todes*. Bde I-III. Berlin 1962; Neuauflage als Paperback 1987.
- Mauskopf, S. H.; M. R. McVaugh: *The Elusive Science*. Origins of Experimental Psychical Research. Baltimore, London 1980.
- Moody, R. A.: *Leben nach dem Tod*. Reinbek b. Hamburg 1977.
- Moser, F.: *Okkultismus-Täuschungen und Tatsachen*. Olten 1974 (Erstausgabe 1935).
- *Spuk – ein Rätsel der Menschheit*. Frankfurt/M. 1980 (Fischer-TB 6714); Erstausgabe 1950.
- Müller, L.: *Para, PSI und Pseudo*. Parapsychologie und die Wissenschaft von der Täuschung. Frankfurt/M., Berlin, Wien 1980.
- Osis, K.; E. Haraldsson: *Der Tod – ein neuer Anfang*. Visionen und Erfahrungen an der Schwelle des Seins. Freiburg/Br. 1979.

- Pratt, J. G.: *PSI-Forschung heute*. Entwicklungen der Parapsychologie seit 1960. Freiburg/Br. 1976.
- Prokop, O.; Wimmer: *Der modernen Okkultismus*. Stuttgart 1987.
- Resch, A. (Hrsg.): *Fortleben nach dem Tode*. Innsbruck 1980.
- *Mystik*. Innsbruck 1975.
- *Aspekte der Paranormologie*. Innsbruck 1992.
- Rhine, J. B.: *Die Reichweite des menschlichen Geistes*. Stuttgart 1950.
- *PSI, was ist das?* Freiburg/Br. 1977.
- Rhine, Louisa E.: *Verborgene Wege des Geistes*. Freiburg/Br. 1978.
- *Psychokinese*. Die Macht des Geistes über die Materie. Genf 1977.
- Rhine; Pratt: *Parapsychologie – Grenzwissenschaft der Psyche*. Bern und München 1962.
- Richert, Ch.: *Grundriß der Parapsychologie und Parapsychophysik*. Stuttgart 1923.
- Rogo, D. S.: *Parapsychologie – 100 Jahre Forschung*. Stuttgart 1976.
- Roll, W. G.: *Der Poltergeist*. Freiburg/Br. 1976.
- Schiebeler, W.: *Wir erleben den Tod*. Erfahrungsbeweise für ein Weiterleben. Der Bericht eines Naturwissenschaftlers. Freiburg 1983 (Herder-TB 1088).
- Schrenck-Notzing, A.: *Grundfragen der Parapsychologie*. Stuttgart 1962.
- *Physikalische Phänomene des Mediumismus*. München 1920.
- *Über die Spaltung der Persönlichkeit*. Wien 1896.
- Stelter, A.: *PSI-Heilung*. Bern u. München 1975.
- Siegel, R.: »Der Blick ins Jenseits – eine Halluzination?« – In: *Psychologie heute* 8, 1981, April, S. 22-32.I.
- Stevenson, I.: *Reinkarnation*. Freiburg/Br. 1976.
- Targ, R.; H. Putthoff: *Jeder hat den sechsten Sinn*. Bergisch Gladbach 1980 (Bastei Lübbe-TB 60019).
- Tenhaeff, W. H. C.: *Außergewöhnliche Heilkräfte*. Magnetiseure, Sensitive, Gesundbeter. Olten 1957.
- *Hellsehen und Telepathie*. Gütersloh 1962.
- *Kontakte mit dem Jenseits?* Der Spiritismus-Report. Berlin 1973.

- *Präkognition*. Der Blick in die Zukunft. Berlin 1976.
- Thurston, H.: *Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik*. Luzern 1956.
- Tischner, R.: *Der Okkultismus als Natur- und Geisteswissenschaft*. Stuttgart 1926.
- *Geschichte der Parapsychologie*. Tittmoning/Obb. 1960.
- Tyrrell, G. N. M.: *Mensch und Welt in der Parapsychologie*. Bremen 1972.
- Uccusic, P.: *PSI-Resümee*. Eine Bestandsaufnahme der neuesten Forschungen von Materie und Raum und Zeit. Berlin 1978.
- Ullmann, M.; S. Krippner; S. Vaughan: *Traumtelepathie*. Freiburg/Br. 1976.
- Walther, G.: *Phänomenologie der Mystik*. Olten 1976.
- Weinfurter, K.: *Der Königsweg*. Der goldene Pfad der praktischen Mystik. Freiburg/Br. 1976.
- Wolman, B. B. (Hrsg.): *Handbook of Parapsychology*. New York 1977.
- Woltersdorf, H. W.: *PSI ist ganz anders*. Modell eines neuen naturwissenschaftlichen Weltbildes. Stuttgart 1975.
- Zahlner, F.; A. Resch (Hrsg.): *Kleines Lexikon der Paranormologie*. Abensberg 1972.

Zum Kapitel »Die okkulte Welle in unserer Gesellschaft«

- Hilse, Jürgen: *Von allen guten Geistern verlassen?* Landesarbeitsstelle Aktion Jugendschutz NRW, 1988.
- Lang, Rudolf: *Beratung in Grenzgebieten*. Schriftenreihe Grenzgebiete, Arbeitskreis Grenzgebiete, Öhringen 1989.
- *Schüler machen spiritistische Experimente – wie darauf reagieren?* Arbeitskreis Grenzgebiete, Öhringen 1989.
- Mischo, Johannes: *Okkultismus bei Jugendlichen*. 1991 (Grünwald).
- Wiesendanger, Harald: *In Teufels Küche – Jugendokkultismus*. Gründe, Folgen, Hilfen. Düsseldorf 1992.

Zum Kapitel »Das Phänomen der Prophetie«

- Bender, Hans: *Zukunftsvisionen - Kriegsprophezeiungen*. München 1983 (Piper-TB 246).
- Berlitz, Ch.: *Weltuntergang 1999*. 1981 (Zsolnay).
- Böttcher, Helmuth M.: *Sterne, Schicksal und Propheten*. Wien, Hamburg, München 1965.
- Carter, Mary Ellen: *Prophezeiungen in Trance*. Genf 1969.
- Centurio, Alexander N.: *Nostradamus*. Bietigheim 1977.
- Giebel, Josef: *Prophezeiungen*. Genf 1981.
- Gustafsson, A.: *Die Zukunft der Völker* (Der Eismeerfischer Anton Johansson). 1953 (Sverige Fondens).
- Hanauer, Josef: *Wunder oder Wundersucht?* Aachen 1991.
- Hoffmann, Hellmuth: *Die Wahrheit über die Botschaft von Fatima*. Bietigheim 1983.
- Kaiser, Peter: *Vor uns die Sintflut*. München 1985.
- Kemmerich, Max: *Prophezeiungen*. München u.a. 1921.
- Lewinsohn, Richard (d.i. Morus): *Enthüllungen der Zukunft*. Reinbek b. Hamburg 1958.
- Rahner, Karl: *Visionen und Prophezeiungen*. Freiburg/Br. 1958.
- Rudolph, Ebermut: *Künden und zweites Gesicht in Tirol*. Vorarlberg 1978.
- Tyrrell, G. N. M.: *Erscheinungen und Visionen im PSI-Feld*. Olten 1979.
- Wassiljew, M.; S. Gutschew: *Reportage aus dem 21. Jahrhundert*. Hamburg 1959.

Zum Kapitel »Spuk und Poltergeister«

- Bauer, Eberhard: »Exkursionen in Nachtgebiete der Natur - Justinus Kerner und die historische Spukforschung.« - In: *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* (Freiburg/Br.), Jg. 31, 1989, Nr. 1 u. 2.
- Bozzano, Ernesto: *Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern*. Freiburg/Br. 1975, 1989.

- Gauld, A.; A. D. Cornell: *Poltergeists*. London.
- Grabinski, Bruno: *Was wissen wir vom Jenseits?* Gröbenzell 1969.
- Haining, Peter: *Das große Gespensterlexikon*. Düsseldorf 1983.
- Holmsten, Georg: *Okkultismus*. Berlin, Düsseldorf 1950.
- Huesmann, Monika; Friederike Schriever: »Steckbrief des Spuks!« - In: *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* (Freiburg/Br.), Jg. 31, 1989, Nr. 1 u. 2.
- Jaffé, Anielea: *Geistererscheinungen und Vorzeichen*. 1958 (Rascher).
- Locher, Theo; Guido Lauper: *Schweizer Spuk und Psychokinese*. Freiburg/Br. 1977.
- Lucadou, Walter v.: *Psyche und Chaos*. Freiburg/Br. 1989.
- Moser, Fanny: *Das große Buch des Okkultismus*. Freiburg/Br. 1974.
- *Spuk - ein Rätsel der Menschheit*. Frankfurt/M. 1980 (Fischer-TB 6714).
- Roll, W.: *Der Poltergeist*. Freiburg/Br. 1976.
- Thurston, Herbert, S.J.: *Poltergeister*. Luzern 1955.
- Treichlinger: *Okkulte Erlebnisse berühmter Frauen und Männer*. St. Gallen 1950.

Zum Kapitel »Das Phänomen »Hexe« aus der Sicht der Paranormologie«

- Acken, Bernhard van, S.J.: *Hysterie?* Paderborn 1950.
- Allegro, John M.: *Der Geheimkult des heiligen Pilzes*. Wien, München, Zürich 1970.
- Bechstein, Ludwig: *Hexengeschichten*. Frankfurt/M. 1986.
- Diefenbach, Johann: *Der Hexenwahn in Deutschland*. Wiesbaden (2. Reprint der Ausg. v. 1886).
- Duerr, Hans Peter (Hrsg.): *alcheringa oder die beginnende Zeit*. Frankfurt/M. 1983.
- Dülmen, Richard van: *Hexenwelten*. Frankfurt/M. 1987.
- Furtmayr-Schuh, Annelies: »Schach dem Schmerz/Chemie des Gehirns/Körpereigene Opiate können mehr als Qualen lindern«, in: *Die Zeit*, 39/81.
- »Die Wiederkehr des Teufels«, in: *Der Spiegel*, Nr. 52/1986.

- Gadal, A.: *Das Erbe der Katharer*. Rozekruis-Pers. Haarlem 1983.
- Gagliardi, Giorgio u. Marco Margnelli: »Psychologische und psychophysiologische Betrachtung zum Ritus Exorzismus im christl.-kath. Bereich, Ritus des Exorzismus«, in: *Grenzgebiete der Wissenschaft*, 40/1991.
- Gardner, Gerald B.: *Ursprung und Wirklichkeit der Hexen*. München 1965.
- Gibbaro, Mark: *Guides to Hidden Springs*. London 1979.
- Graichen, Gisela: *Die neuen Hexen*. Hamburg 1986.
- Haining, Peter: *Hexen*. Oldenburg, Hamburg 1977.
- Höffner, Josef (Kardinal, Erzbischof von Köln): »Teufel – Besessenheit – Exorzismus«. Presseamt des Erzbistums Köln 1985.
- Honegger, Claudia: *Die Hexen der Neuzeit*. Frankfurt/M. 1979.
- Kunze, Michael: *Straße ins Feuer*. München 1982.
- Luck, Georg: *Hexen und Zauberei in der römischen Dichtung*. Zürich 1962.
- Macleod, Nikolas A.: *Scottish Witchcraft*. St. Ives, Cornwall 1975.
- Mammes, Manfred: *Hexenwahn und Hexenprozesse*. Frankfurt 1977.
- Markale, Jean: *Die Katharer von Montsegur*. München 1990.
- Meinsohn, Gunnar u. Otto Steiger: *Die Vernichtung der weisen Frauen*. Herbstein 1985.
- Meyrink, Gustav: *Walpurgisnacht* (Roman). Leipzig 1917.
- Michelet, Jules: *Die Hexe*. München 1974.
- Mischatitiev: »Schamanen, Hexen und Häuptlinge bei den Hopi«, in: *Neue Wissenschaft* (Bern, München), 1962/63.
- Pfister, Oskar: *Calvins Eingreifen in die Hexer- und Hexenprozesse von Peney 1545*. Zürich 1947.
- Roll, Eugen: *Die Katharer*. Stuttgart 1979.
- Sallmann, Jean Michel: *Hexensabbat*. Ravensburg 1991.
- Starobinski, Jean: *Besessenheit und Exorzismus*. Frankfurt/M., Berlin, Wien 1976.
- *Hexen und Hexenmeister*. Düsseldorf 1979.
- Staschen, Heidi: *Wanderausstellung »Hexen«*. Arbeitsgruppe Hexen, 1984 (Katalog).
- Wallnöfer, Heinrich: *Zauberdrogen, Ärzte, Menschenopfer*. Stuttgart 1967.

- Williamson, Cecil: *West Country Witches*. The Witchcraft Research Centre, Bos Castle, North Cornwall 1985.
- Wolf, Hans-Jürgen: *Hexenwahn und Exorzismus*. Kriftel/Ts. 1980.

Zum Kapitel »Aus der historischen Indizienforschung der Paranormologie«

- Berger-Fix, Andrea (Hrsg.): *Justinus Kerner, »Nur wenn man von Geistern spricht«*. Stuttgart 1986. (Mitautoren: Eberhard Bauer, Albrecht Bergold, Karl-Ludwig Hofmann, Christmut Praeger, Heinz Schott.)
- Justinus Kerner zum 200. Geburtstag*. Weinsberg 1990.
- Lang, Rudolf: *Neues zur Seherin von Prevorst*. Innsbruck (Resch). — Artikel in: *Heimat und Sachbuch*. Löwenstein 1987.

Zum Kapitel »Meine Begegnung mit Sensitiven (Medien)«

- Amadou, Robert: *Das Zwischenreich*. Baden-Baden 1957.
- Cutomo, Carola: »Medialität - Besessenheit - Wahnsinn.« - In: *Flensburger Hefte* 1989.
- Dessoir, Max: *Vom Jenseits der Seele*. Stuttgart 1967.
- Emde, Günter: »Möglichkeiten und Gefahren der Medialität.« - In: *Via Mundi* (Innsbruck) 1983, Heft 6.
- Flammarion, Camille: *Unbekannte Naturkräfte*. Stuttgart 1908.
- *Rätsel des Seelenlebens*. Stuttgart 1908.
- Gratzinger, Josef: *Magnetische Heilverfahren*. Wien, Leipzig 1905.
- Güldenstein, Matthias: *Die Botschaft der geistigen Welt*. München 1986.
- Holzer, Hans: *Hinter der Grenze des Todes*. München 1979.
- Kardos, Ursula: *Hellsehen*. Berlin 1950.
- Lucadou, Walter von: »Wie ›hell‹ sehen Hellseher?« - In: *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* (Freiburg). 33. Jg., 1991, Nr. 3/4.
- Moser, Fanny: *Das große Buch des Okkultismus*. Freiburg 1974.

- Muir, Gaye: *Mein Weg in die andere Welt*. Basel 1983.
- Mulacz, Peter, W.: *Die Problematik medialer Phänomene*, PSI-Tage, Basel 1985.
- Playfair, Guy L.: *Phantastische PSI-Phänomene*. Freiburg 1976.
- Schouten, Sybo A.: »Quantitativ ausgewertete Experimente mit Medien und Paragnosten – eine Übersicht«. – In: *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* (Freiburg). 33. Jg., 1991, Nr. 3/4.
- Schrenck-Notzing, A.: *Materialisations-Phänomene*. München 1923.
- Tyrrell, G. N. M.: *Mensch und Welt in der Parapsychologie*. Bremen 1972.

Zum Kapitel »Meine Erlebnisse mit »Seelen in Not«

- Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen*. DSM-III-R. Übersetzt nach der Revision der dritten Auflage des *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders* der American Psychiatric Association. Deutsche Bearbeitung und Einführung von H.-U. Wittchen, H. Saß, M. Zaudig und K. Koehler. Weinheim, Basel 1989 (2., korrigierte Aufl.).
- Dilling, H. (Hrsg.): *Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD 10*. Bern, Göttingen, Toronto 1992.

Zum Kapitel »Hypothesen zur Deutung bestimmter paranormalen Phänomene« (Animismus – Spiritualismus)

- Adler, Gerhard: *Wiedergeboren nach dem Tode?* Frankfurt 1976.
- Aksakow, Alexander, v.: *Animismus und Spiritismus*. 2 Bde. Leipzig 1894.
- Amadou, Robert: *Das Zwischenreich*. Baden-Baden 1957.
- Bender, Hans; Werner Schiebeler: *Parapsychologie und Fortleben nach dem Tode*. SW-Funk 29.07.1980.
- Bick, Claus H.: »Wissenschaftliche Untersuchungen von Reinkarnationsphänomenen.« – In: *Raum und Zeit*, 1992, Nr. 58.

- Currie, Ian: *Niemand stirbt für alle Zeit*. Gütersloh 1979.
- Dethlefsen, Thorwald: *Das Leben nach dem Leben*. München 1974.
- Ebon, Martin: *Leben nach dem Tod*. München 1980.
- Jürgenson, Friedrich: *Sprechfunk mit Verstorbenen*. Freiburg 1967.
- Kardec, Allan: *Das Buch der Geister und das Buch der Medien*. Wiesbaden 1977.
- Kübler-Ross, Elisabeth: *Über den Tod und das Leben danach*. 1985 (Verlag Die Silberschnur).
- Lapponi (Leibarzt der Päpste Pius X. u. Leo XIII.): *Hypnotismus und Spiritismus*. Leipzig 1909.
- Locher, Theo; Maggy Harsch: *Jenseitskontakte mit technischen Mitteln*. Biel/Bern, Luxemburg 1989.
- Mattiesen, E.: *Das persönliche Überleben des Todes*. Berlin 1962, 1987.
- Moody, Raymond A.: *Leben vor dem Leben*. Reinbek b. Hamburg 1990.
- Passian, Rudolf, E.: *Parapsychologie und Spiritismus*. Berlin (Wegweiser).
- Pryse, J. M.: *Reinkarnation im Neuen Testament*. Schwarzenburg (Schweiz) 1980.
- Raudive, Konstantin: *Überleben wir den Tod?* Bietigheim 1973.
- Raupert, J. G.: *Die Geister des Spiritismus*. Innsbruck 1925.
- Schiebeler, Werner: *Das Fortleben nach dem Tode*. Ravensburg 1979. – *Paranormale Erscheinungen der Frau D'Esperance*. Ravensburg 1986.
- Senkowski, Ernst: *Transkommunikation* (Zeitschrift). Mainz 1990.
- Stevenson, Ian: *Reinkarnation*. Freiburg 1974.
- Tenhaeff, W. H. C.: *Kontakt mit dem Jenseits*. Berlin (Universitas).
- Tischner, Adolf: *Einführung in den Okkultismus und Spiritismus*. München, Wiesbaden 1921.
- Uccusio, Paul: *PSI-Resümee*. 1975 (Ariston).
- Wickland, Carl: *Dreißig Jahre unter den Toten*. Remagen 1924/52.
- Wiesendanger, Harald: *Wiedergeburt*. Frankfurt 1991. – *Zurück ins frühere Leben*. München 1991.
- Zürcher, Ronald: *Reinkarnation – die umfassende Wissenschaft der Seelenwanderung*. 1989 (Sentient Press).

Ergänzende Literatur

- Dürr, Hans Peter (Hrsg.): *Die Wissenschaftler und das Irrationale*. 2 Bde. Frankfurt/M. 1981.
Grenzerfahrungen: Psychologie heute. 1984 (Beltz).
 Huber, Gerd; Edith Zerbin-Rüdin: *Schizophrenie*. Darmstadt 1979.
 Jung, C. G.: *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. Olten 1976
 Matakas, Frank: *Sprünge in der Seele*. Reinbek b. Hamburg 1981.
 Mesmer, Franz, Anton: *Fluid und Magnetismus*. Das Lebenswerk Franz Anton Mesmers. St. Gallen (Verlag RGS, Sonderdruck).
Psychologie des 20. Jahrhunderts, Die. Zürich (Kindler Vlg.).
 Resch, Andreas (Hrsg.): *Acta der IMAGO MUNDI-Kongresse* (Vorträge), Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft (Innsbruck): *Fortleben nach dem Tode*, Innsbruck 1980; *Welt, Mensch und Wissenschaft morgen*, Innsbruck 1984; *Veränderte Bewußtseinszustände*, Innsbruck 1990; *Paranormologie – die Welt des Außergewöhnlichen*, Innsbruck 1991.
 Wilson, Colin: *Das Okkulte*. Wiesbaden

PERSONENREGISTER

- Agpaoa, Tony 238
 Aksakow, Alexander v. 216, 220, 222 ff.
 Albrecht, Carl 133
 Amadou, Robert 213
 Arigo, Ze 238
 Bacci, Marcello 245
 Balducci 50
 Bauer, Eberhard 116, 262, 265
 Beck-Rzikowsky, B. Gräfin v. 76, 88
 Beloff, John 265
 Bender, Hans 8, 18, 26, 44, 51, 54, 63 f., 66, 81, 91, 143, 165, 180, 193, 248 f.
 Bick, Claus Heinrich 228
 Blumhardt, Christoph 120
 Bodamer, Joachim 118
 Bohm, David 255 f.
 Bonin, Werner 188
 Bozzano, Ernesto 141
 Brentano, Clemens v. 120
 Buchanan, J. Rhodes 226
 Burger 70
 Buschbeck, Hanna 245
 Capra, Fritjof 255 f.
 Carrington, H. H. L. 226
 Cayce, Edgar 41 f.
 Challis + Galle 31
 Clevers, Ben 172 ff.
 Cook, Florence 224
 Cornell, A. D. 70
 Croiset, Gerard 142
 Crooks, William 141, 226
 Delavre, Vladimir 246
 Descartes, René 254
 Dessoir, Max 142
 Determeyer, Ralf 246
 Dickens, Charles 223
 Dittrich, Adolf 228
 Dittus, Gottlieb 120
 Driesch, H. 142
 Dürr, Hans-Peter 265
 Ebon, Martin 228
 Emmerick, Anna Katharina 120
 Fermat 23
 Fornhoff, Jochen 246
 Foxfamilie 214
 Freud, S. 230 f.
 Frei, Gebhard 250
 Friebel 246
 Galilei, Galileo 23, 254
 Gasparetto, Luis Antonio 178 ff.
 Gauld, A. 70
 Geley, Gustave 226
 Giger, Andreas 230, 233
 Giovetti, Paola 239
 Gmelin 120

Gottwald, Franz-Theo 228
Griscom, Chris 230
Gruber, Elmar 262
Güldenstein, M. 160, 162, 169
Gutierrez, Virgilio 238

Hapgood 42
Harsch-Fischbach, Maggy 242,
245
Hartmann, Eduard v. 216, 220
Hauffe, Friederike 117 ff.
Heim, Burkhard 217, 224, 229,
250 f.
Huesmann, Monika 69 f., 72
Holzer, Hans 64, 157, 224, 239
Houston, Jean 230 ff.
Hövelmann, Gerd 265
Howald, Wolfgang 228

Ivanova, Barbara 172
Jacobson, Nils O. 246
James, Ivor 143, 154
James, William 249
Jordan, Pascal 64
Jung, C. G. 53, 143, 187, 230 f.,
240, 249
Jürgenson, Friedrich 240, 249

Kaempgen, Dieter 246
Kardec, Allan 184
Kathie 143, 159
Kemmerich, Max 26
Kerner, Justinus 7, 116 ff.
King, Katie 224
Klimo, John 230, 232 ff.
Koestler, Arthur 54

Köberle, Fidelio 242
König, Hans Otto 241
Kornwachs, K. 262, 265
Krippner, Stanley 230
Kröner, W. 142
Kugler, Johann 228

Labo, Jun 238
Lang, Rudolf 118, 127
Larcher, Hubert 228
Lauper, Guido 75
Lewinson, Richard s. Morus
Linke, Detlef Bernhard 228
Locher, Theo 61, 75, 239, 241,
245
Lodge, Oliver Sir 226
Lucadou, Walter v. 65 f., 70, 193,
262, 265

MacLaine, Shirley 230
March, G. 143
Meek, Georg W. 246
Mesmer, Franz A. 7, 64, 118, 141
Michelangelo 31
Mischo, Johannes 8, 66, 70, 232,
261
Moor, Cecily 143, 148 ff.
Morus (d.i. R. Lewinson) 28
Moser, Fanny 63, 65
Muir, Gay 143, 146, 160, 165 ff.
Müller, Lutz 70

Newton, Isaac 254
Nickel, Erwin 228
Niedermeyer, Ernst 228
Nostradamus 37 ff.

Osty, Eugene 142, 226
Orbito, Alex 238

Pagenstecher, Gustav 226
Pascal, Blaise 23
Passian, Rudolf 228
Polge, Coral 155, 169
Powers, Rhea 230
Pribam, Karl F. 230, 233
Price, Henry 141
Prince, W. F. 226
Proghoff, Ira 231
Prokop, Otto 262

Raudive, Konstantin 241, 250
Resch, Andreas 56, 227 f., 248
Rhine, Josef 261
Richtet, Charles 142, 226
Rilke, Rainer Maria 256
Ringger, Peter 140
Roll, W. G. 70
Rothschild, Friedrich S. 228

Schäfer, Hildegard 241
Schallenberg, Gerd 228
Schiebeler, Werner 239, 249
Schneider, Alex 246 f.
Schrenck-Notzing, A. Frhr. v.
226
Schriewer, Friederike 69 ff.
Senkowski, Ernst 242, 246
Sheldrake, Rupert 230, 234
Sidgwick, Henry 226
Sidgwick, Mildred E. 226
Simone, Giorgo de 246
Sopp, Erich 132

Spee v. Langenfeld, Friedrich
Graf 112
Spiegel, David 231
Spießberger, Karl 132
Steiner, R. 43
Streichard, Rolf 82, 189 f.
Stubley, Lilian 143, 148 ff.
Sudbrack, Josef S.J. 228
SVPP 239

Tart, Charles 230, 233
Tenhaeff, W. H. C. 142, 248
Tholeg, Paul 228
Tolentino 239
Trajna, Carlo M. 246
Tyrrell, G. N. M. 54, 68, 226

Uphoff, Walter 246
Urban 54

Verne, Jules 31
Volmar, A. 86

Wassiliko, Zoe Gräfin 69
Weickard 119
Wenzel, Martin 246
WGFP 14
White, Stewart E. 41, 141
Wiesendanger, Harald 193
Wilber, Ken 233
Wimmer 262
Wüst, J. 141

Yolana 157 ff.

Zügün, Eleonore 69

BAUER, EBERHARD
Dipl.-Psychologe, Wissenschaftlicher Assistent des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg/Br.; Mitherausgeber der *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*; Mitbegründer und Vorstandsmitglied der *Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie e.V.* in Freiburg/Br. (WGFP).

BENDER, HANS (1907-1991)
Prof., Dr. phil., Dr. med.; Pionier und Nestor der Parapsychologie; sein Name ist untrennbar mit der akademischen Eingliederung der Außenseiterwissenschaft Parapsychologie verknüpft. Er hatte bis 1975 den Lehrstuhl für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie am Psychologischen Institut der Albert-Ludwig-Universität Freiburg/Br. inne; Gründer und Leiter (1950) des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg/Br.; Gründung der *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* (1957); ein Verzeichnis seiner Schriften ist durch Eberhard Bauer zusammengestellt worden (1992).

»In der Forschung setzte Bender neben der statistischen Analyse

besonderes Augenmerk auf die persönliche Erfahrung. So galt seine Arbeit vor allem der Spuk- und Traumforschung sowie der sozialpsychologischen und psychohygienischen Bedeutung paranormalen Erfahrung.« (Andreas Resch, in: *Grenzgebiete der Wissenschaft*, 40-1991-2.)

GÜLDENSTEIN, MATTHIAS
Gründer der *Parapsychologischen Arbeitsgruppe Basel* und des *PSI-Zentrums Basel*; Initiant und Redakteur der *Zeitschrift Parapsychika*; Präsident des *Basler PSI-Vereins*; Vizepräsident der *Basler PSI-Tage*.

LOCHER, THEO
Dr. phil., Gründer und Präsident der *Schweizer Vereinigung für Parapsychologie (SVPP)*; Herausgeber und Redakteur des *Schweizer Bulletins für Parapsychologie*; Gründer und Stiftungspräsident der *Schweizer Stiftung für Parapsychologie*; Stiftungsratspräsident der *Dr.-A.-Hedri-Stiftung für Exopsychologie und Epipsychologie* in Zürich.

LUCADOU, WALTER VON
Dr. rer. nat., Dr. phil.; 1979-1985 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Psychologie und

Grenzgebiete der Psychologie des Psychologischen Instituts der Albert-Ludwig-Universität Freiburg/Br.; Mithrsg. der *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*; Mitbegründer der *Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie (WGFP)*; seit 1989 Leiter der *Parapsychologischen Beratungsstelle* in Freiburg/Br.

MISCHO, JOHANNES
Prof., Dr. phil.; langjähriger Assistent von Hans Bender und dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie am Psychologischen Institut der Albert-Ludwig-Universität Freiburg/Br. seit 1975 sowie ab 1991 Direktor des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg/Br.; Mitherausgeber der *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*.

PFEIFFER, EGON
Egon Pfeiffer richtete 1978 die *Informationsstelle für Parapsychologie* (Ratingen b. Düsseldorf) ein. Bis zum Jahre 1989 wurden über 90 öffentliche Informationsveranstaltungen durchgeführt (Teilnehmerzahlen zwischen 60 und 250 Personen). Theoretische Darstel-

lungen des Spektrums der parapsychologischen Forschung (auch durch Referate internationaler Wissenschaftler) wurden ergänzt durch Demonstrationen von sensitiven Personen (Medien) mit paranormalen Fähigkeiten wie Hellsehen, Telepathie und Psychometrie. – Eine erweiterte Informationstätigkeit durch Pfeiffer erfolgte in mehreren Städten der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz durch Vorträge, Seminare und Gesprächsrunden in Schulen, Volkshochschulen, christlichen Gemeinden, Arbeitsgruppen für Grenzgebiete der Wissenschaft und im Rahmen evangelischer Kirchentage. – Es bestehen permanente Kontakte zu Wissenschaftlern und Instituten der internationalen parapsychologischen Forschung. Eine reichhaltige Fachbibliothek, die sowohl historisch als auch nach dem aktuellen Stand der Forschung ausgerichtet ist, ist vorhanden. – Die Informationstätigkeit hat keine kommerziellen Hintergründe und wird nicht durch öffentliche Mittel unterstützt.

RESCH, ANDREAS
Prof., Dr. theol., Dr. phil., Pater des Redemptoristenordens, 1961 Priesterweihe, Professor für kli-

nische Psychologie und Paranormologie an der Accademia Alfonsiana der Päpstlichen Lateranuniversität Rom; Gründer und Direktor des IGW (*Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft*); Initiator und Leiter der IMAGO MUNDI-Kongresse; Begründer und Präsident (heute Vizepräsident) der *International Association of Behaviour Modification and Psychotherapy* (Innsbruck/Melbourne); Herausgeber der Zeitschrift *Grenzgebiete der Wissenschaft* und des Jahrbuches *Impulse aus Wissenschaft und Forschung*. Inhaber des Innsbrucker Resch-Verlages.

SCHIEBELER, WERNER
Dr. rer. nat., Prof. für Physik und Elektronik an der damaligen Staatlichen Ingenieurschule in Ravensburg; 1983 Eintritt in den Ruhestand; seit 1969 regelmäßige Vorlesungen und Vorträge an der Weingartener Hochschule und im deutschsprachigen Raum über das Lehrgebiet der Parapsychologie und Parapsychophysik.

SCHNEIDER, ALEX
Prof., Dipl.-Ing.; Vorstandsmitglied der *Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft*; Vizepräsident der IMAGO MUNDI; Prä-

sident der *Basler PSI-Tage* (internationaler Kongreß für interdisziplinäre Diskussion von Grenzfragen der Wissenschaft).

SENKOWSKI, ERNST
Prof., Dr. rer. nat.; bis 1988 Dozent und Professor an der Fachhochschule Rheinland-Pfalz für Elektrotechnik; bis 1988 Präsident der IMAGO MUNDI; Gründer der Zeitschrift *Transkommunikation* (Psychobiophysik und Interdimensionale Kommunikationssysteme).

WIESENDANGER, HARALD
Dr. phil., Redakteur bei Fachzeitschriften; seit 1986 freier Wissenschaftsjournalist und Lektor mit den Schwerpunkten Psychologie und Grenzwissenschaften; Inhaber der *Presseagentur für Grenzgebiete der Wissenschaft*.

Auf der Basis des aktuellen Forschungsstandes und unter Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung führt der Autor anhand typischer Beispiele in die Problematik der Grenzwissenschaft Parapsychologie ein. E. Pfeiffers grundsätzliche Informationen zur Parapsychologie sind bewußt allgemeinverständlich geschrieben und ermöglichen dem interessierten Leser einen objektiven und kritischen Zugang zu den Rätseln paranormaler Phänomene. Besondere Berücksichtigung finden unter anderem die persönlichen Erfahrungen, die der Autor im Rahmen seiner nunmehr 15jährigen parapsychologischen Informationstätigkeit im Untergrund der »Okkultwelle« gewinnen konnte.

AUS DEM INHALT: Die Geschichte der Parapsychologie im Überblick; die okkulte Welle in der heutigen Gesellschaft; das Phänomen der Prophetie; Spuk und Poltergeister; das Phänomen »Hexe« aus der Sicht der Paranormologie; Erfahrungsberichte über Begegnungen mit Sensitiven (Medien) und über Erlebnisse mit »Seelen in Not«; Hypothesen zur Deutung paranormaler Phänomene; die Situation der Parapsychologie zwischen unkritischer Vermarktung und skeptischer Wissenschaft. – Eine umfangreiche Literaturliste weist sowohl auf Einstiegs- als auch auf weiterführende Literatur hin.

Egon Pfeiffer, geb. 1918, beschäftigt sich seit annähernd 35 Jahren mit Fragen der Parapsychologie, des historischen Okkultismus und der Esoterik. Die Begegnung mit dem Nestor der Parapsychologie, Prof. Dr. Dr. Hans Bender, veranlaßte ihn 1978 zur Gründung der »Parapsychologischen Informationsstelle« in Ratingen bei Düsseldorf. Im Rahmen seiner umfangreichen Informationstätigkeit führte der Autor bislang mehr als 90 öffentliche Veranstaltungen, Seminare und Vorträge in Deutschland und der Schweiz durch. Pfeiffer ist Mitglied der WGFP (Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie) und wurde 1988 mit einem Preis der »Schweizer Stiftung zur Förderung der Parapsychologie« ausgezeichnet.